



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Dharmottaras Erklärung
von Dharmakīrtis *kṣaṇikatvānumāna*
(Pramāṇaviniścayaṭīkā
zu Pramāṇaviniścaya 2 vv. 53-55 mit Prosa)“

Verfasser

Masamichi Sakai

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 092 389

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:

Tibetologie und Buddhismuskunde

Betreuer:

Univ.-Doz. Dr. Helmut Krasser

INHALT

EINLEITUNG

1. Ziel der Arbeit	i
2. Umfang der Textbearbeitung	iv
3. Zu den Materialien	iv
4. Zur Edition	xiv
5. Übersetzung, Anmerkungen und Analyse	xix

STUDIE

1. Vorbemerkung	xxi
2. Dharmottaras zwei Interpretationen der Ursachelosigkeit des Vergehens	xxii
3. Fallstudie: Beziehung zwischen Arcaṭa und Dharmottara	xxxvii
4. Werkstatus der Pramāṇaviniścayaṭīkā	xlili

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

1. Allgemeine Abkürzungen	xiv
2. Primärliteratur	xlvi
3. Sekundärliteratur	xlvi

TEXTE UND MATERIALIEN

I: Sanskrit-Edition der Pramāṇaviniścayaṭīkā	1
Anhang 1: Textzeugen zur Pramāṇaviniścayaṭīkā	25
Anhang 2: Inhaltlich parallele Diskussionen in der Kṣaṇabhaṅgasiddhi	29
II: Tibetisch-Edition der Pramāṇaviniścayaṭīkā	37
III: Diplomatische Edition	57

APPENDICES

I: Arcaṭas Hetubinduṭīkā Teil 1	79
Teil 2	83
II: Śāntarakṣitas Tattvaśaṅgraha mit Kamalaśīlas Tattvaśaṅgrahapañjikā	99
III: Durvekamiśras Hetubinduṭīkāloka	109

ANNOTIERTE ÜBERSETZUNG UND ANALYSE

I: Pramāṇaviniścayaṭīkā	115
II: Analyse	159

APPENDICES: ANNOTIERTE ÜBERSETZUNG

I: Arcaṭas Hetubinduṭīkā Teil 1	167
Teil 2	173
II: Śāntarakṣitas Tattvaśaṅgraha mit Kamalaśīlas Tattvaśaṅgrahapañjikā	181
III: Durvekamiśras Hetubinduṭīkāloka	187

Einleitung

1. Ziel der Arbeit

Der Status des *Pramāṇaviniścaya* (abgek. PVin), der als drittes Werk Dharmakīrtis (ca. 600–660)¹ angesehen wird,² ist von Prof. Frauwallner folgendermaßen beschrieben worden:

„Nochmal machte er sich an ein großes Werk, das nun seine eigene Lehre selbständig darstellen sollte, den *Pramāṇaviniścayaḥ*. Dabei verwendete er in weitestem Maße den Stoff seiner älteren Werke, aber er formte ihn neu. ... War das *Pramāṇavārttikam* in Versen abgefasst, so schrieb er das neue Werk in Prosa mit eingestreuten Versen. Davon ist nur ein kleiner Teil neu. Die meisten übernahm er aus dem *Pramāṇavārttikam*. Ganze Abschnitte des älteren Werkes löste er in Prosa auf. Auch aus der *Vṛttiḥ* zum *Hetuprakaraṇam* sind große Stücke übernommen. Aber die Gliederung ist straff und übersichtlich. Wiederholungen sind vermieden, Zerstreutes vereinigt. Wo es notwendig schien, sind Ergänzungen und Verbesserungen angebracht. Ja manche Abschnitte sind auch ganz neu geschrieben. So entstand denn ein neues wertvolles Werk, das die formlose Fülle des *Pramāṇavārttikam* zu einem reichen, aber wohlgeordneten und gegliederten Ganzen vereinigte, in Form und Inhalt ein unerreichtes Meisterwerk. Mit dem *Pramāṇaviniścayaḥ* hatte Dharmakīrti's Schaffen seinen Höhepunkt erreicht. Sein Lehrgebäude war damit im wesentlichen vollendet.“³

Diese Beschreibung trifft ganz genau auch auf seine Lehre vom Augenblicklichkeitsbeweis, dem Beweis für das Vergehen der Dinge in jedem Augenblick (*kṣaṇikatvānumāna*), zu. Der größte Teil des Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnittes im PVin (*Pramāṇaviniścaya*, zweites Kapitel, von Vers 53 bis 56 mit Prosa)⁴ zeigt sich nämlich fast ganz als wörtliches Zitat aus seinem früheren Werk, der *Pramāṇavārttikasvavṛtti* (abgek. PVSV), samt den Versen (*Pramāṇavārttika*, erstes Kapitel, von Vers 193cd bis Vers 196). Dharmakīrti fügt im PVin aber ein neu geschriebenes Stück hinzu, in dem sich der von ihm entwickelte Beweis, in dem die Augenblicklichkeit der Dinge aus ihrer Existenz abgeleitet wird, das sogenannte *sattvānumāna*, in seiner ganzen Gestalt zeigt.⁵ Die philosophiegeschichtliche Stellung des *sattvānumāna* von Dharmakīrti im indischen Buddhismus wurde von Prof.

¹ Vgl. Frauwallner 1961.

² Vgl. Frauwallner 1954.

³ Frauwallner 1954: 153.

⁴ Vgl. Steinkellner 1979: 147.

⁵ Vgl. Steinkellner 1968: 369.

Steinkellner folgendermaßen erklärt:

„In den folgenden Jahrhunderten stehen die buddhistischen Denker im Banne dieses Beweises. Er wird in einzelne Lehrstücke zerlegt und bis in die letzten Konsequenzen durchgedacht und verteidigt, in seiner entscheidenden Struktur jedoch nicht mehr geändert.“⁶

Daher kann gesagt werden, dass Dharmakīrtis PVin auch in Hinblick auf den Augenblicklichkeitsbeweis einen Höhepunkt darstellt.

Das Sanskrit-Original des PVin wurde lange Zeit für verloren gehalten. Prof. Steinkellner erhielt jedoch Zugang zu Kopien von fünf Sanskrit Manuskripten, die in Tibet noch erhalten waren, und im Jahr 2007 publizierte er eine kritische Edition der ersten zwei Kapitel des Sanskrit-Originals (jeweils abgek. PVin 1, PVin 2).⁷ Dadurch hat sich der Materialzustand des PVin gewaltig verbessert.

Zum PVin gibt es einen einzigen in Sanskrit erhaltenen Kommentar, und zwar Dharmottaras (ca. 740–800)⁸ *Pramāṇaviniścayaṭīkā* (abgek. PVinṬ). Wie im Fall des PVin, war auch der Text der PVinṬ bis jetzt nur in einer tibetischen Übersetzung zugänglich, und sein Sanskrit-Original hielt man für verloren. Vor kurzem sind aber Photokopien von einem in Tibet aufbewahrten *codex unicus* zugänglich geworden. Da die PVinṬ somit der einzige Sanskrit Kommentar zu dem kanonisch gewordenen Meisterwerk Dharmakīrtis ist, ist die textgeschichtliche Bedeutung der PVinṬ nicht unbeachtlich. Abgesehen davon gewährt der Text auch Einblick in die eigenständige philosophische Leistung seines Autors Dharmottara. Seine philosophischen Errungenschaften werden von Prof. Frauwallner folgendermaßen gewürdigt:

„Er ist ... der erste buddhistische Logiker nach Dharmakīrti, der durch die Eigenart seiner Gedanken nicht nur unter seinen Zeitgenossen Anerkennung gefunden hat, sondern dessen Werke noch mehrere Jahrhunderte lang von Einfluss gewesen sind, und dessen Namen wir auch in den Werken gegnerischer Schulen, die uns erhalten sind, öfter genannt finden.“⁹

„Devendramati gibt nur die Lehre Dharmakīrtis verflacht wieder. Śākyamati erläutert sie zwar gut, fügt aber nichts Eigenes hinzu. Und auch Śāntirakṣita und Kamalaśīla wiederholen im wesentlichen nur die Gedanken Dharmakīrtis in anderer Form. Es macht geradezu den Eindruck, wie wenn alle unter dem Bann der mächtigen Persönlichkeit Dharmakīrtis stünden und über dem Be-

⁶ Steinkellner 1968: 376.

⁷ D.h. *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścaya Chapter 1 and 2, Critically edited by Ernst Steinkellner*, Beijing–Vienna 2007 (STTAR 2).

⁸ Vgl. Krasser 1991: 5 (Anm. 2).

⁹ Frauwallner 1935: 218.

mühen, das von ihm Geschaffene zu verarbeiten, nicht imstande wären, zu einer eigenen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand zu kommen. Erst bei Dharmottara finden wir diesen Bann gebrochen und erst er vermag, wenn auch in den Bahnen Dharmakīrtis, zu einer eigenen Auffassung verschiedener Fragen zu gelangen. Wir sehen also auch hier, wie berechtigt es ist, wenn die Überlieferung der gegnerischen Schulen Dharmottara als den ersten bedeutenden buddhistischen Philosophen nach Dharmakīrti erscheinen lässt, der auf die folgende Zeit größeren Einfluss ausgeübt hat.“¹⁰

Im Hinblick auf die oben dargestellte textgeschichtliche Bedeutung der PVinT Dharmottaras besteht das Ziel der vorliegenden Arbeit in den folgenden zwei Punkten.

Erstens: Den Abschnitt zum Augenblicklichkeitsbeweis im zweiten Kapitel des einzigen Sanskrit Manuskriptes der PVinT (abgek. PVinT 2 Ms) diplomatisch und kritisch zu editieren und auf der Basis der kritischen Edition eine Übersetzung anzufertigen. Neben dem Sanskrit Text wird auch die tibetische Übersetzung kritisch herausgegeben.

Zweitens: Die philosophische Leistung von Dharmottara als unabhängigem Denker im Rahmen des Augenblicklichkeitsbeweises klarzumachen.

Unter dem zweiten Punkt wird zusätzlich versucht, Dharmottaras philosophiegeschichtliche Position in der buddhistischen erkenntnistheoretisch-logischen Schule genauer zu skizzieren. Es ist wohl bekannt, dass Dharmottara, der von Prof. Stcherbatsky als Begründer der sogenannten philosophischen Schule oder kaschmirischen Schule genannt wird,¹¹ Schüler von Arcaṭa (ca. 710–770)¹² und Śubhagupta (ca. 710–770)¹³ ist.¹⁴ Trotz dieser weitverbreiteten Annahme gibt es bis jetzt aber keine Beweise für die Lehrer-Schüler Beziehung zwischen den beiden und Dharmottara, und es fehlen weitere Untersuchungen darüber. Diese Arbeit befasst sich im Rahmen einer Fallstudie zu einem der für den Augenblicklichkeitsbeweis bedeutendsten Begriffe, dem „der Unabhängigkeit für das Vergehen (*vināśaṃ praty anapekṣatva*)“, mit dieser Angelegenheit. Zu diesem Zweck werden im Appendix dieser Arbeit ausgewählte Textstücke von Arcaṭas Hetubinduṭīkā (abgek. HBT) und Durvekamiśras (ca. 970–1030)¹⁵ Hetubinduṭīkāloka (abgek. HBTĀ) mit deutscher Übersetzung vorgelegt. Außerdem wird, um Dharmottaras Position durch den Vergleich zu anderen Philosophen noch klarer

¹⁰ Frauwallner 1937: 233–234, vgl. auch Frauwallner 1961: 147.

¹¹ Vgl. Stcherbatsky 1932: 40–42.

¹² Vgl. Funayama 1995.

¹³ Vgl. Funayama 1995.

¹⁴ Vgl. Frauwallner 1961: 147, Krasser 1991: 5 (Anm. 1), Steinkellner 2006.

¹⁵ Vgl. HB: 20 (in der Einleitung, Anm. 13)

darzustellen, ein Stück aus Śāntarakṣitas (ca. 725–788)¹⁶ Tattvasaṅgraha (abgek. TS) samt Kamalaśīlas (ca. 740–795)¹⁷ Tattvasaṅgrahapañjikā (abgek. TSP) mit Übersetzung beigelegt.

Eine weitere Untersuchung versucht, neue Information über die Werkreihenfolge Dharmottaras einzubringen. Bereits Dr. Krasser hat seine Ansicht über die Werkreihenfolge Dharmottaras gegeben, jedoch, wie er selbst anmerkt,¹⁸ bedarf es noch weiterer Untersuchungen. Daher wird in dieser Arbeit versucht, die von Dr. Krasser veranschlagte provisorische Werkreihenfolge Dharmottaras durch neue Kenntnisse zu ergänzen, genauer, die Werkreihenfolge zwischen seiner Kṣaṇabhaṅgasiddhi (abgek. KBhS) und der PVinT zu bestimmen.

Wichtige Aspekte, die sich auf das oben erwähnte zweite Ziel dieser vorliegenden Arbeit beziehen, werden in der an die Einleitung anschließende Studie ausführlich behandelt.

2. Umfang der Textbearbeitung

Zur Erfüllung der zwei oben erwähnten Ziele fokussiert diese Arbeit hauptsächlich auf PVinT zu PVin 2 von Vers 53 bis 55 mit Prosa, die dem PVinT 2 Ms von Folio 83a5 bis 91a4 entspricht, weil dort alle wesentlichen und kennzeichnenden Grundideen der Interpretation von Dharmakīrtis Augenblicklichkeitsbeweis durch Dharmottara in einem Zug dargestellt sind. Darüber hinaus ist diese Stelle auch vom philologischen Standpunkt her wichtig, denn viele Passagen aus dieser Stelle sind in anderen buddhistischen und nichtbuddhistischen Texten zitiert oder sekundär verwendet worden. Außerdem befinden sich dort mehrere inhaltlich parallele Diskussionen zur KBhS, welche bei der Bestimmung der Reihenfolge von KBhS und PVinT wertvolle Unterlagen liefern.

3. Zu den Materialien

3.1. Sanskrit Manuskript

3.1.1. Allgemeine Beschreibung

Eine allgemeine Beschreibung des PVinT 2 Ms hat bereits Prof. Steinkellner gegeben.¹⁹ Es gibt daher nicht viel hinzuzufügen. Es seien hier nur einige merkwürdige Schreibweisen dieses Manuskriptes vermerkt: An mehreren Stellen ist ein *daṇḍa* durch einen in der Mitte der Zeile geschriebenen Punkt ersetzt, der normale, stabförmige, *daṇḍa* kommt nicht oft vor, und der normale, stabförmige,

¹⁶ Vgl. Frauwallner 1961: 141.

¹⁷ Vgl. Frauwallner 1961: 141.

¹⁸ Vgl. Krasser 1991: 14 (Anm. 49).

¹⁹ Vgl. PVin 1, 2: xxx-xxxiii.

doppelte *daṇḍa* kommt zwischen großen Abschnitten vor, z.B. zwischen dem *anupalabdhi-hetu*-Abschnitt und dem *svabhāvahetu*-Abschnitt usw.²⁰ Das Folgende sind Beispiele dafür.²¹

एवकार्यथ	eva kāryaḥ ya (87a6)
किम्युत निर	kim ucyate nira (86b1)
अनुपलम्बो व्याख्याताः॥	anupalambho vyākhyātaḥ (78a7)

Um eine zu komplizierte Deskription zu vermeiden, werden in der diplomatischen Edition solche unterschiedliche, normale, *daṇḍas* und durch Punkt ersetzte *daṇḍas* nicht unterschiedlich transkribiert.

3.1.2. Ergänzungskorrekturen und Tilgungskorrekturen

Weiters sind hier merkwürdige und auffällige fünf Fälle der Ergänzungskorrekturen und Tilgungskorrekturen im Manuskript mit Beispielen zu beschreiben, weil sie ein Charakteristikum des Manuskriptes bilden und beim Herausgeben der diplomatischen Edition vornehmlich in Betracht gezogen werden sollen.

1) Normalerweise sind im PVinT 2 Ms Ergänzungen am Rand oben oder unten, manchmal mit und manchmal ohne Zeilennummer geschrieben. Und manchmal ist die Stelle in der Zeile, an der die Ergänzung einzufügen ist, mit *kākapāda*, Punkt oder Haken als Einfügungszeichen gekennzeichnet. Im Folgenden sind zwei Beispiele für Abweichungen von diesen Methoden abgebildet:

निमज्जक	niḥṣattāka (91a1)	तद्वे	tadḍveśa (85b6)
---------	-------------------	-------	-----------------

In den oben gezeigten Beispielen ist die Ergänzungskorrektur nicht am Rand, sondern in der Zeile unten mit ganz kleinem Zeichen ergänzt.

2) Bezüglich der Ergänzungen für das Vokalzeichen *ā* finden sich folgende außergewöhnliche Fälle:

सर्व	satv(ā)rtha (90a1)	उवाग	t(ā)thāga (90a2)
रुदािवरुप	rvvadaiv(ā)rūpya (90a2)	निताभा	nity(ā)bhoge (90a2)

In den ersten zwei Beispielen ist das Vokalzeichen *ā* jeweilig auf dem *akṣara tva* und *ta* ergänzt, aber

²⁰ Soweit ich sehe, wird ein normaler, stabförmiger, doppelter *daṇḍa* konsequent nur zwischen großen Abschnitten verwendet, das heißt, zwischen dem *anupalabdhīhetu*-Abschnitt und dem *svabhāvahetu*-Abschnitt (vgl. 78a7: *anupalambho vyākhyātaḥ || svabhāvaḥ vyākhyātum āha...*) und am Ende des Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnitts (vgl. 97b5: *tat kṣaṇikatvena vyāptisiddhiḥ ||*) und zwischen dem *svabhāvahetu*-Abschnitt und dem *kāryahetu*-Abschnitt (vgl. 100a5: *kramanīyama ity uktam || kāryahetuḥ darśayann āhā...*), sowie zwischen dem *kāryahetu*-Abschnitt und *avinābhāva*-Abschnitt (vgl. 110b5–6: *rāgasya nāvaśyaḥ bhāvanīyama iti || api ceti...*).

²¹ Zu den redaktionellen Zeichen bei der Transkription des Sanskrit Manuskriptes s. unten Einleitung 4. 1.

im dritten kommt das Vokalzeichen *ā* zwischen dem *akṣara va* und *rū*, nämlich in der Zeile, vor. Im vierten Beispiel ist die Ergänzung nicht deutlich genug, aber das Vokalzeichen *ā* ist in der Zeile, zwischen dem *akṣara tya* und *bho*, ergänzt. In der diplomatischen Edition wird ein Vokalzeichen *ā*, das vor dem Bindfaden-Loch oder ganz am Ende der Zeile vorkommt, nicht als Ergänzung behandelt, obwohl ein solches, zumindest dem Aussehen nach, dem Vokalzeichen *ā* im oben gegebenen Beispiel 90a1 entspricht, wie z.B. dasjenige im folgenden Beispiel.

ভাববিন bhāvo vinā (84b am Ende der Zeile 1)

3) In diesem Manuskript ist in manchen Fällen ein falsch geschriebenes *akṣara* mit einem oder mehreren Strichen getilgt. Die Striche werden nicht nur für die Tilgung eines ganzen *akṣara*, sondern auch für die Tilgung nur eines Teils des *akṣara* verwendet. Das Folgende sind Beispiele dafür:

যাবদ্যুক্ত yāvad {y} uktam (86a6) **তদর্শয়তি** tad darśay{ṣ}ati (89a7)
কৃত্যোগ kuto {e} 'yoga (89b4)

Im Fall 89b4 ist das dritte *akṣara* problematisch und macht auch nach genauer Analyse keinen Sinn. Daraus lässt sich schließen, dass der Schreiber möglicherweise nach dem *akṣara to* das Vokalzeichen *e* als *prṣṭhamātrā* für irgendein *akṣara* X — vielleicht *akṣara yo* zusammen mit einem Vokalzeichen *ā* — falsch geschrieben hat, weil er das richtige Zeichen als *avagraha* falsch gelesen hat. Danach, als er seinen Schreibfehler bemerkte, hat er dann das Vokalzeichen *e* mit dem Strich getilgt. Dann hat er das richtige Zeichen *avagraha* geschrieben.

4) Die folgenden Beispiele sind die, in denen Tilgungszeichen erwartet werden, sie aber fehlen.

বিনশ্বর vinaśvara<re> sva (84b7)

Auf dem unteren Rand, zwischen dem *akṣara ra* und *sva*, ist das *akṣara re* ergänzt. Diese Ergänzung ist die Korrektur-Lesung für das *akṣara ra*. Jedoch ist letzteres nicht getilgt. In der kritischen Edition habe ich die Lesung *vinaśvara<re>* zur *vinaśvare* verbessert.

মাত্রণাঘিকা mātrenā{.}pi kākā (86b4)

Hier ist das nach dem *akṣara nā* Geschriebene problematisch. Es ist vielleicht so, dass der Schreiber, nachdem er nach dem *akṣara nā* einen Teil irgendeines *akṣara* X, das falsch ist, geschrieben hatte, aufgehört hat, es weiter zu schreiben, da er seinen Schreibfehler bemerkt hat. Und dann hat er, ohne diesen Teil zu tilgen, das Vokalzeichen *i* für das richtige *akṣara pi* geschrieben. Obwohl es beim betreffenden Teil vom *akṣara* X kein Tilgungszeichen gibt, wird es in der diplomatischen Edition als getilgt behandelt, weil der Schreiber es nicht fertig geschrieben hat. Das folgende Stück ist identisch mit dem Fall von 86a4.

निरुपाध निरुपाध nirūpāḥkhyam (89a4)

5) Und das Folgende sind die Beispiele für die Stellen, in denen ein falsch geschriebenes *akṣara* nicht getilgt, sondern zum richtigen *akṣara* umgeschrieben wurde. Für solche Fälle verwende ich in der diplomatischen Edition das folgende Zeichen: [X→Y]. Hier bedeutet X ein vorher falsch geschriebenes *akṣara* und Y ein nachher richtig umgeschriebenes *akṣara*. Die Beispiele dafür sind wie folgt:

सानेऽपि sāne [•→']py ani (85b7) तपरारुनेऽपि t pararū[ne→pe]ṇa ka (90b1)
तदएव ताद tad evan tā[•→va]t (89a1)

Hier ist das im ersten Beispiel (85b7) nach dem *akṣara ne* Geschriebene problematisch. Es ist vielleicht so, dass der Schreiber nach dem *akṣara ne* einen Teil irgendeines *akṣara*, das falsch ist, geschrieben hat. Seinen Schreibfehler bemerkt habend hat er dann diesen falsch geschriebenen Teil, ohne ihn zu tilgen, zum richtigen Zeichen, in diesem Falle einem *avagraha*, umgeschrieben. Da nun niemand feststellen kann, welches *akṣara* der Schreiber am Anfang schreiben wollte, habe ich in der diplomatischen Edition diesen betreffenden Teil notgedrungen als unlesbaren Teil eines unlesbaren *akṣara* behandelt. Im zweiten Beispiel (90b1) könnte der Entstehungsprozess des vierten *akṣara* folgendermaßen veranschaulicht werden: Nach dem *akṣara rū* hat der Schreiber das Vokalzeichen *e* als *prṣṭhamātrā* für das richtige *akṣara pe* geschrieben. Dann hat er das *akṣara pa* überlesen, was durch die Ähnlichkeit der *akṣaras pa* und *ṇa* leicht passieren kann. So hat er nach dem Vokalzeichen *e* das *akṣara ṇa* geschrieben, das eigentlich nach dem *akṣara pe* geschrieben werden sollte. Danach hat er das falsch geschriebene *akṣara ṇa*, ohne es zu tilgen, zum richtigen *akṣara pa* umgeschrieben. Im dritten Beispiel bezüglich des fünften *akṣara* bin ich zwar nicht imstande, nachzuweisen, welches *akṣara* der Schreiber am Anfang falsch geschrieben hat, aber es könnte gemutmaßt werden, dass er irgendein vorher falsch geschriebene *akṣara* nachher zu *va* umgeschrieben hat.

Wie oben von 1) bis 5) in Einzelbeispielen gesehen, enthält das PVinT 2 Ms mit Bezug auf Ergänzungskorrekturen und Tilgungskorrekturen verschiedene auffällige und merkwürdige Fälle, was ein Charakteristikum dieses Manuskriptes darstellt. Das heißt, sie sind in diesem Manuskript nicht mit Konsequenz durchgeführt, sondern von Fall zu Fall anders gesetzt worden, soweit ich sehe. Was weitere Eigenschaften dieses Manuskriptes, wie z.B. die für es typischen Schreibfehler usw., betrifft, bin ich aber leider noch nicht imstande, Endgültiges zu berichten, weil ich dieses Manuskript noch nicht zur Gänze durchgearbeitet habe. Dazu bedarf es noch weiterer Untersuchungen.

3. 2. Tibetische Übersetzung

3. 2. 1. Allgemeine Information

Die tibetische Übersetzung der PVinT̄ (abgek. PVinT̄_t) ist unter dem Titel „Tshad ma nram par nes pa'i 'grel bśad“ in der Peking-Edition *dze* 1a1–we 209b8 und der Derge-Edition *tshe* 1b1–178a3 enthalten. Zusammen mit gZan la phan pa bzañ po (auf Sanskrit: Parahitabhadra) und anderen hat der berühmte Blo ldan śes rab in der Stadt Anupamapura in Kaschmir das Sanskrit-Original ins Tibetische übersetzt.²² Weil diese Gruppe auch den PVin selbst ins Tibetische übersetzt hat, stimmen fast alle *pratīkas*, die in der ins Tibetische übersetzten PVinT̄ vorkommen, mit der tibetischen Übersetzung des PVin überein.²³

3. 2. 2. Verhältnis zum PVinT̄ 2 Ms

Allgemein betrachtet gibt es in der PVinT̄_t nicht wenige sowohl sprachliche als auch inhaltliche Abweichungen zum PVinT̄ 2 Ms. Darüber hinaus kommt in gewissen Fällen in der PVinT̄_t Dittographie vor. Abgesehen davon ist anzumerken, dass nicht alle, aber etliche Stellen, in denen Dharmottara Dharmakīrtis Worte grammatikalisch erklärt, in der PVinT̄_t nicht übersetzt wurden.

Um das Verhältnis zwischen dem PVinT̄ 2 Ms und der PVinT̄_t konkret darzustellen, zeige ich hier fünf einfache Fallbeispiele:

Beispiel 1):

PVinT̄ 2 Ms 85a5–7:²⁴

²⁵yady api tu bahulam santīti, kriyāviśeṣaṇam bahulagrahaṇam, tathāpi^{AS} te pratyekaṃ svapraty-
ayapratibaddhasannidhayaḥ.²⁶ teṣāṃ ca kādācitkaḥ [kādācitkaḥ *em.* : kadācitkaḥ Ms] sannidhir iti

²² Vgl. Steinkellner/Krasser 1989: 6–7. Der Kolophon der tibetischen Übersetzung ist von Prof. Steinkellner ins Englisch übersetzt (vgl. Steinkellner 2006).

²³ Vgl. PVin 2: 15 (Einleitung 3).

²⁴ Kommentar zu PVin 2 77,4–5: *yady api bahulam vināśakāraṇāni santi, teṣāṃ api svapratyayādhāna-sannidhivān nāvaśyaṃ sannidhānam iti kaścin na vinaśyed api.* Vgl. PVin 2: 26*, 27–30: *gal te 'jig pa rgyu mañ po yod kyañ de dag kyañ rañ gi rkyen la rag las ñe ba yin pa'i phyir gdon mi za bar ñe ba ma yin pas 'ga' 'zig mi 'jig par yañ 'gyur ro* || Übers. Steinkeller 1979: 86, 13–16.

²⁵ Im Folgenden verwende ich, um die Stellen der PVinT̄_t, die vom PVinT̄ 2 Ms abweichen, und die problematischen Stellen in der PVinT̄_t klar zu zeigen, die Abkürzungen, wie „AS“, „BS“, und „AT“, „BT“, „AS“ bedeutet „die Passage A im Sanskrit Manuskript“, und „AT“ bedeutet „die Passage A in der PVinT̄_t“. Die betreffende Passage wird doppelt unterstrichen.

²⁶ Die fettgedruckte Stelle ist ein sogenannter Voll-*pratīka*, und die sowohl fettgedruckte als auch unterstrichene Stelle ist ein sogenannter Halb-*pratīka*. Zu diesen zwei redaktionellen Begriffen s. unten Einlei-

tatkāryānām api viśeṣaḥetūnām^{BS} nāvaśyaṃ sannidhānam iti syād avināśaḥ kasyacit.²⁷

PVinT₁ D 240b1–2; P 290a8–290b1:

gal te 'jig pa'i rgyu mañ po yod kyañ de dag kyañ^{AT} so sor rañ gi rkyen dañ 'brel pas ñe ba yin la
| de dag ñe bar yañ res 'ga' ba yin pa'i phyir de'i 'bras bu 'jig pa'i rgyu dag kyañ^{BT} gdon mi za bar
ñe ba ma yin pas 'ga' žig mi 'jig par 'gyur ro ||

Nach der grammatikalischen Erklärung in AS bildet das Wort *bahulam* in der Formulierung „*yady api bahulam*“²⁸ in PVin 2 77,4 ein Adverb (*kriyāviśeṣaṇa*). In AT ist dagegen diese grammatikalische Erklärung nicht gegeben, stattdessen befindet sich dort *'jig pa'i rgyu* als Subjekt des Satzes. Des weiteren ist *tathāpi* in AS als *de dag kyañ* in AT übersetzt, und diese Übersetzung entspricht höchst wahrscheinlich *teṣām api* im PVin 2.²⁹ Deswegen kann gesagt werden, dass AT nicht die Übersetzung von AS, sondern diejenige der Passage „*yady api bahulam vināśakāraṇāni santi, teṣām api*“ im PVin 2 selbst ist. Auch zwischen den Passagen BS und BT gibt es eine Abweichung. Statt des Kompositums *viśeṣaḥetūnām* kommt in BT *'jig pa'i rgyu dag* (**vināśaḥetūnām*) vor. Diese Lesung scheint mir redundant, denn vom Inhalt her soll das Wort *tat* (*de'i*) im Kompositum *tatkāryānām* (*de'i 'bras bu*) „Vergehen“ (*vināśa*) bedeuten, solange man dieses Kompositum als ein Bahuvrīhi-Kompositum versteht. Daher ist in diesem Fall die Lesung des Ms besser als diejenige der PVinT₁.³⁰

Beispiel 2):

PVinT₁ 2 Ms 88a1–2.³¹

sarveṣāṃ sarvaprakāraṇāṃ janminām, janmaśabdo 'yaṃ manpratyayānta auṇādikāḥ, janmava-
tām vināśasya siddher dṛṣṭatvāt.³²

PVinT₁ D242b6–7; P293a6–7:

skye ba can skye ba dañ ldan pa thams cad ni ste | mam pa thams cad ni [ni D : ni o.E. P] 'jig pa
dañ ldan pa 'grub pa'i phyir te | mthoñ ba'i phyir

tung 4. 2. 5.

²⁷ Für meine Übersetzung dieser Stelle s. Übers. 1.3.

²⁸ Hier ist das Wort *tu* als eine adversative Konjunktion im Sinne „aber“ mit dem vorherigen Satz *satyam evam, bahavo vināśaḥetavaḥ* verbunden. S. Übers.

²⁹ Vgl. oben Anm. 24.

³⁰ Zur ausführlichen inhaltlichen Erklärung zum Wort *viśeṣaḥetūnām* s. Übers.

³¹ Kommentar zu PVin 2 78,12–13: *sarvajjanminām vināśasiddheḥ*. Vgl. PVin 2, 28*,11–12: *skye ba can thams cad ni 'jig pa dañ ldan pa 'grub pa'i phyir ro* || Übers. Steinkellner 1979: 88,8.

³² Für meine Übersetzung dieser Stelle s. Übers. 1.5.2.2.1.

Genauso wie im ersten Beispiel findet sich in der PVinT₁ die grammatikalische Erklärung zum Wort *janmin* nicht. Wird diese Übersetzung ins Sanskrit rekonstruiert, lautet sie etwa folgendermaßen: „*janminām janmavatām sarveṣām sarvaparakārānām vināśasya siddher dṛṣṭavāt*.“

Beispiel 3):

PVinT 2 Ms 89a7:³³

antaśa ity alpārthaḥ *śas*pratyayaḥ. alpo 'yaṁ *sāmarthyā*viśayo...³⁴

PVinT₁ D244a4; P294b8:

tha ni 'zes bya ba ni chuñ ba'i don te *nus pa'i* yul 'di ni chuñ ste...

Auch hier kommt die grammatikalische Erklärung zum Suffix *śas* in der PVinT₁ nicht vor.

Beispiel 4):

PVinT 2 Ms 87b4–7:³⁵

³⁶syād etat – na hetukṛtaḥ svabhāvabhedaḥ, kiṁ tu *svata eva*^{AS} vastūnām kasyacit tādṛśaḥ svabhāvo 'nyasya cānyādṛśa ity āha – *na ceti. ākasmika* iti nirhetukaḥ. *anapekṣasyā*hetoh^{BS} kvacid *deśe* kvacit *kāle* kvacit ca śālibhijādau *dravye* śālyānkurotpādanasya svabhāvasya *niyamo* na syāt, kiṁ tu sarvasya sarvadā sarvatra bhavet, *apekṣābhāvāt*^{CS}. *tathātrāpi* naśvarānaśvarasvabhāvapra-vibhāge [°pravibhāge *oder* vibhāge *em.* : {pra}ti{pra}vi{bhāge Ms] svabhāva*niyamasya kaścīn ni-yato*^{DS} *hetur vaktavyaḥ*, yasmād dhetoṛ *ime naśvarasvabhāvāḥ kecij* jāyante.³⁷

PVinT₁ D242b3–5; P293a2–5:

gal te 'di sñam du rañ bñin gyi dbye ba rgyus byas pa ni ma yin gyi | 'on kyañ *ltos pa ñid kyī*^{AT}
dños po mams 'ga' žig ni rañ bñin [rañ bñin P : rañ bñin ni D] de 'dra bar 'gyur la | gžan ni gžan du

³³ Kommentar zu PVin 2 79,7: *antaśaḥ sāmāthyam*. Vgl. PVin 2,28*,31–29*,2: *tha ni ... nus pa yin no* || Übers. Steinkellner 1979: 90,1–91,3.

³⁴ Für meine Übersetzung dieser Stelle s. Übers. 1.6.1.1.1.1.1.

³⁵ Kommentar zu PVin 2 78,9–12: *na ca svabhāvaniyamo 'rthānām ākasmiko yuktaḥ, anapekṣasya deśa-kāladravyniyamāyogāt. tathātrāpi kaścīn niyamahetur vaktavyo yata ime kecīn naśvarātmāno jātaḥ*. Vgl. PVin 2,28*,6–10: *don mams kyī rañ bñin nes pa yañ glo bur bar ni mi rigs te | ltos pa med pa ni yul dañ dus dañ rdzas nes par mi 'thad pa'i phyir ro || de bñin du 'di la yañ gañ gis 'di dag 'ga' žig 'jig pa'i bdag ñid du skye bar 'gyur ba nes pa'i rgyu 'ga' žig brjod dgos so* || Übers. Steinkellner 1979: 87,30–88,6.

³⁶ Für die Stelle von *syād etat* bis *apekṣābhāvāt* gibt es eine Cī'e Parallele in der PVSVT₁ 364, 9–13: *syād etat – na hetukṛtaḥ svabhāvabhedo bhāvānām, kiṁ tu svata eva (svata eva PVSVT₁Ms : svabhāva eva PVSVT₁) kasyacit tādṛśasvabhāvāvo 'nyasya cānyādṛśa ity āha – na cetyādi. ākasmika iti nirhetukaḥ. anapekṣasyāhetoh kvacid deśe kvacit kāle kvacit ca śālibhijādau dravye śālyānkurotpādanasya svabhāvasya niyamo na syāt, kiṁ tu sarvasya sarvadā sarvatra bhavet, apekṣābhāvāt*.

³⁷ Für meine Übersetzung dieser Stelle s. Übers. 1.5.2.2.1.

snañ ba yin no že na | **don rnam** **kyi** žes smos so || **glo bur** žes bya ba ni yul la lar dan^{BT} | rgyu la
ltos pa med pa ni^{CT} yul la lar dan^{DT} | **dus** 'ga' žig tu dan | sā lu'i sa bon la sogs pa'i **rdzas** 'ga' žig
 la sā lu'i myu gu skyed pa'i rañ bžin **ñes par** mi 'gyur gyi | 'on kyañ de lta mod kyi srid phyir^{ET}
 thams cad thams cad kyi tshe [tshe P : che D] thams cad du 'gyur ro || **de bžin du** 'jig pa dan |
 mi 'jig pa'i rañ bžin gyi mam par dbye ba **'di la yañ** rgyu gañ gis **'di dag 'ga' žig** ['ga' žig D : 'ba'
 žig P] **'jig pa'i** rañ bžin du skye bar 'gyur bar rañ bžin **ñes pa'i rgyu 'ga' žig brjod dgos so** ||

Zwischen AS und AT gibt es eine Abweichung. Die **Ci'e**³⁸ Parallele in Kaṇakagomins (ca. 800)³⁹ Pramāṇavārttikasvavṛttiṭikā unterstützt die Lesung *svata eva* im PVinT̄ 2 Ms.⁴⁰ Es fällt mir schwer, die Phrase *ltos pa ñid kyi* inhaltlich gut zu verstehen.

Bei BT und DT handelt es sich wahrscheinlich um Dittographie. Sonst ist das Auftreten der Phrase BT *yul la lar dan* für mich unerklärlich, denn vom Kontext her ist es schwer, etwas Sinnvolles in dieser Lesung zu finden. Hier sollte eigentlich eine Erklärung zum Wort *ākasmika* gegeben sein, entsprechend der Angabe im PVinT̄ 2 Ms.

Während in BS das Wort *an-apekṣasya* (= etwas Unabhängiges) als ein Bahuvrīhi-Kompositum mit dem Wort *a-hetor* (= etwas Ursacheloses) paraphrasiert ist, ist in CT für *anpekṣasya* eine andere Erklärung gegeben, und zwar, was das Objekt des Verbs *apa-√īkṣ* ist. Wird diese Übersetzung ins Sanskrit rekonstruiert, lautet sie etwa folgendermaßen: *hetvanapekṣasya* oder *hetum anapekṣasya*. Obwohl CT nicht BS entspricht, ist CT eine sinnvolle Erklärung.

Die CS entsprechende Stelle in der PVinT̄_t ist als *de lta mod kyi srid phyir* (ET) übersetzt. Diese Übersetzung ist nicht leicht zu erklären. Es ist vielleicht Dittographie, denn die unmittelbar anschließende Stelle der PVinT̄ und der PVinT̄_t ist wie folgt:

PVinT̄ 2 Ms 87b7–88a1:

syād etat – yadī nāmāsmābhiḥ śṛṅgagrāhikayā na śakyate darśayitum niyamahetuḥ, tathāpi sam-
bhāvayata iti vyāptyasiddhir ity āha...⁴¹

PVinT̄_t D242b5–6; P293a5–6:

'di sñam du kho bo cag gis ñes pa'i rgyu mdzub tshugs su bstan par mi nus kyañ de lta mod kyi
srid pa'i phyir ro || khyab pa mi 'grub po sñam na | bśad pa |

Wahrscheinlich stammt die Phrase *de lta mod kyi srid phyir* in ET von dieser Stelle. Es ist aber für

³⁸ Zu diesem philologischen Symbol s. unten Einleitung 4. 2. 4.

³⁹ Vgl. Steinkellner 1979(a).

⁴⁰ Vgl. oben Anm. 36.

⁴¹ Für meine Übersetzung dieser Stelle s. Übers. 1.5.2.2.1.

mich unmöglich, zu erklären, wie diese Dittographie passierte.

Im Falle von DS gibt es in der PVinT_t keine Entsprechung zu „*nīyato*“.

Beispiel 5):

PVinT 2 Ms 85b6–7:

nirapekṣatvaṃ viruddhopalabdhyā vipakṣād vyāvartyate [vyāvartyate em. (vgl. vyāvarttyate DAT)⁴² : vyāvarttate Ms].⁴³

PVinT_t D240b7–241a1; P291a1–2:

ltoṣ pa med pa ñid dañ 'gal ba ñe bar dmigs pas mi mthun pa'i phyogs ldog pa yin no ||

Wird hier diese tibetische Übersetzung ins Sanskrit rekonstruiert, lautet sie etwa folgendermaßen: *nirapekṣatvaviruddhopalabdhyā vipakṣo vyāvṛttaḥ*. Das heißt: Die zwei Wörter im Ms, *nirapekṣatvaṃ* und *viruddhopalabdhyā*, sind in der PVinT_t als Kompositum zu verstehen. Folglich ist das Wort *nirapekṣatvaṃ* in der PVinT_t nicht das Subjekt des Satzes. In der PVinT_t ist nämlich das Subjekt das Wort *vipakṣaḥ*, im Nominativ.

Wie oben mit den fünf einfachen Fallbeispielen gezeigt, ist das Verhältnis zwischen dem PVinT 2 Ms und der PVinT_t kompliziert. Schon Dharmottaras Schreibstil ist im Allgemeinen sehr knapp und abstrakt, — so kommt es zum Beispiel manchmal vor, dass im Satz Subjekt oder Prädikat fehlt, — und noch dazu gibt es zwischen Sanskrit und Tibetisch große grammatikalische und strukturelle Unterschiede. Meiner Meinung nach machen diese zwei Elemente die tibetische Übersetzung der PVinT_t besonderes kompliziert. Was das oben veranschaulichte Fehlen der grammatikalischen Erklärungen in der PVinT_t betrifft, ist es schwer zu beurteilen, ob dieses Fehlen durch die Überlieferung des Sanskrit Manuskriptes verursacht wurde. Es ist auch möglich, dass die Übersetzer sie nach eigenem Ermessen einfach ignoriert haben, indem sie ihre praktische Unnötigkeit für tibetischsprachige LeserInnen berücksichtigt haben. In diesem Sinn könnte diese tibetische Übersetzung nicht als „wörtliche“ oder „genaue“, sondern als „freie“ bezeichnet werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, zusätzlich zur kritischen Edition des PVinT 2 Ms auch die tibetische Übersetzung der PVinT_t kritisch herauszugeben.

3. 3. Zitate und andere Textzeugen

Für die kritische Edition des PVinT 2 Ms werden neben der PVinT_t auch Zitate und Parallelstellen in anderen buddhistischen Texten und nichtbuddhistischen Texten als Textzeugen herangezogen. Für

⁴² Vgl. Einleitung 3. 3. 1.

⁴³ Für meine Übersetzung dieser Stelle s. Übers. 1.4.1.1.

die Textbearbeitung der PVinT werden folgende Materialien verwendet.

3.3.1. Dravyālaṅkāraṭīkā

Muni Shri Jambuvijayaḥ hat bereits viele Sanskrit-Fragmente der PVinT aus der Dravyālaṅkāraṭīkā (abgek. DAT) zusammengestellt.⁴⁴ Darunter sind zwei Fragmente aus dem Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnitt in der PVinT. Dieser Text zitiert die PVinT einmal mit dem Autornamen Dharmottara und einmal ohne den Autornamen zu erwähnen. Im Vergleich zum PVinT 2 Ms zeigen diese Fragmente, dass sie zu einer anderen Manuskriptüberlieferungstradition der PVinT gehören als derjenigen, in der unser Manuskript der PVinT steht.

3.3.2. Pramāṇavārttikasavṛttiṭīkā

Kaṇakagomin's Pramāṇavārttikasavṛttiṭīkā (abgek. PVSVT) ist ein umfangreicher Kommentar zu Dharmakīrti's PVSV. Jedoch, wie oben beschrieben, komponiert Dharmakīrti den PVin, indem er mehrere Stücke aus seinem vorherigen Werk, der PVSV, nimmt, und manchmal mit gewissen Änderungen neu überarbeitet. Es gibt daher mehrere dem PVin und der PVSV gemeinsame Stellen. Prof. Steinkellner hat schon festgestellt, dass Kaṇakagomin während des Kommentierens der PVSV Dharmottaras PVinT auswertet und sekundär verwendet, genauso wie die Pramāṇavārttikaṭīkā (abgek. PVT) von Śākyabuddhi (ca. 660–720)^{45, 46} In Kaṇakagomin's Einarbeitung der PVinT erkennt man seine Intention, knappe Ausdrücke oder unverständliche Wortreihenfolgen in Dharmottaras Sätzen verständlicher zu formulieren. Daher bietet die PVSVT wichtige Materialien für das bessere Verständnis der PVinT.

3.3.3. Sonstiges

Die folgenden zwei Werke haben mit der kritischen Textbearbeitung des PVinT 2 Ms nicht direkt zu tun, jedoch sind sie für ein inhaltlich besseres Verständnis der PVinT wichtig: Śākyabuddhi's PVT und die von Dharmottara selbst verfasste KBhS.

Es ist offensichtlich, dass Dharmottara manchmal Śākyabuddhi's Ansichten oder Erklärungen folgt, obwohl es in der PVinT, soweit ich nachvollziehen kann, nur einige wenige wörtliche Zitate aus der PVT gibt. Daher liefert die PVT sinnvolles Material für die Untersuchung der Entstehungsumstände der PVinT.

Wie oben erwähnt, gibt es in der KBhS viele Diskussionen, die inhaltlich dem Augenblicklich-

⁴⁴ Vgl. Jambuvijaya 1981.

⁴⁵ Vgl. Frauwallner 1961: 145

⁴⁶ Vgl. Steinkellner 1979 (a).

keitsbeweis-Abschnitt der PVinT entsprechen. Meines Erachtens sind diese parallelen Diskussionen in der KBhS jedoch ausführlicher als jene in der PVinT, daher sind sie für die bessere Erfassung des Inhalts der PVinT unbedingt zu berücksichtigen. Dies trifft auch für Muktākalaśas Kṣaṇabhaṅga-siddhivivaraṇa (abgek. KBhSV), den einzigen Kommentar zur KBhS, zu.

4. Zur Edition

4.1. Diplomatische Edition

Bezüglich der Art und Weise des Herausgebens der diplomatischen Edition des PVinT 2 Ms halte ich mich grundsätzlich an diejenige der diplomatischen Edition von Jinendrabuddhi's Viśālāmalavāṭī Pramāṇasamuccayaṭīkā Kapitel 1.⁴⁷

Am inneren Rand der Edition wird die Information über die Position von Ergänzungen gemeinsam mit der Zeilennummer (falls vorhanden) angezeigt. Die redaktionellen Zeichen in der diplomatischen Edition sind wie folgt:⁴⁸

- unlesbarer Teil eines *akṣara*, z.B. wegen Verwischung
- unlesbares *akṣara*, z.B. wegen Verwischung
- * *virāma*
- 0 *virāma* fehlt
- ' *avagraha*
- | *daṇḍa*
- < > umschließen ergänztes/e *akṣara*/s im Manuskript (die Position ist am Rand gezeigt)
- () umschließen unklares/e *akṣara*/s oder einen Teil eines unklaren *akṣara*
- { } umschließen getilgtes/e *akṣara*/s oder einen getilgten Teil eines *akṣara*
- ⊙ Schnürloch
- | lückenfüllender, gebrochener *daṇḍa* vor dem Schnürloch und am Zeilenende
- × leerer Platz im Manuskript entsprechend der Größe von annähernd einem *akṣara*
- ˘ über der Zeile geschriebenes Zeichen, um Einfügungen zu kennzeichnen
- ˘ unter der Zeile geschriebenes Zeichen, um Einfügungen zu kennzeichnen
- m klein *m* ohne *virāma*, wie z.B., म^० ma_m (87a4), मी^० grī_m (86b7)
- m* klein *m* mit *virāma*, wie z.B., मः^० kyam* (90a6), वः^० tham* (87a4)
- [X→Y] Das falsch geschriebene *akṣara* X ist, ohne getilgt zu werden, zum *akṣara* Y umge-

⁴⁷ Vgl. PST 1 (II): xxxvii–xxxviii.

⁴⁸ Die folgenden Zeichen sind in dieser Arbeit beim Transkribieren des Sanskrit Manuskriptes allgemein gültig.

schrieben, z.B.  [ne→pe] (90b1)

4. 2. Kritische Sanskrit-Edition

4. 2. 1. Prinzipien der Textkritik

Es sind zwar gewisse andere Sanskrit Textzeugen der PVinT vorhanden, mit Hilfe deren man die besonders vorsichtig zu überprüfende Lesung im *codex unicus* der PVinT verbessern kann, jedoch umfassen diese nur einen kleinen Teil der PVinT. Daher ist die Rolle der PVinT als Textzeuge bei der kritischen Bearbeitung des *codex unicus* äußerst groß. Jedoch kann man nicht umhin, eine sehr behutsame Haltung dabei einzunehmen, die Lesung im PVinT 2 Ms aufgrund der PVinT zu verbessern, wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass die PVinT vom PVinT 2 Ms sowohl sprachlich als auch inhaltlich beträchtlich abweicht und sie daher als freie Übersetzung betrachtet werden sollte. Daher bemühe ich mich bei der Edition sehr darum, die Lesung im Ms nicht leichtfertig entsprechend der Lesung in PVinT zu verbessern. Ich versuche nämlich, die Lesung der PVinT, die das PVinT 2 Ms uns überliefert, möglichst nicht zu ändern. Nur in wirklich unumgänglichen Fällen emendiere ich die Lesung im Ms mit Hilfe der PVinT.

4. 2. 2. Allgemeine Erklärungen

Im Text gebe ich zunächst, um den LeserInnen die kommentierten Passagen im Kontext zu zeigen und das Verständnis von Dharmottaras Kommentar zu erleichtern, in eckigen Klammern [] die betreffenden Grundpassagen des PVin 2 wieder. Im Anschluss daran wird die kritische Ausgabe der PVinT gegeben.

Im Text sind sowohl die Absatztrennung als auch die Setzung des halben *daṇḍa*, das einem Komma entspricht, des normalen *daṇḍa*, das einem Punkt entspricht, und des doppelten *daṇḍa*, das das Ende eines Absatzes zeigt,⁴⁹ alle redaktionell von mir.⁵⁰ *Avagrahas* wurden ohne Kennzeichnung ergänzt. Diejenigen Stellen im Text, die auf Werke oder Personen verweisen, sind unterstrichen.⁵¹ Bezüglich Orthographie und *sandhi* folge ich dem Prinzip der kritischen Edition von Jinendrabuddhi's

⁴⁹ Wie oben in 3. 1. 1 beschrieben, findet sich im PVinT 2 Ms ein doppelter *daṇḍa* nur nach größeren Abschnitten. Dies ist in meiner kritischen Edition nicht der Fall.

⁵⁰ Entsprechend meiner Absatztrennung in der PVinT wird auch der Urtext des PVin 2 nach eigenem Ermessen eingeteilt. Die Setzung der Satzzeichen, *daṇḍa* usw., im PVin 2 ist aber so geblieben, wie sie in der Edition von Prof. Steinkellner stehen.

⁵¹ In den Anmerkungen zur Übersetzung sind jedoch nicht nur diejenigen Stellen im Text, die auf Werke oder Personen verweisen, sondern auch diejenigen Stellen in anderen Materialien, die ich hervorheben möchte, unterstrichen.

Viśālāmalavatī Pramāṇasamuccayaṭīkā Kapitel 1.⁵²

4. 2. 3. Informationen im Text

An den Rändern sind die folgenden Informationen angegeben: 1) Die Seite und Zeilennummer des in eckiger Klammer [] wiedergegebenen PVin 2. Dazu wird mit dem Zeichen Ü_t die Seite und Zeilennummer der betreffenden Stelle Prof. Steinkellners Übersetzung des tibetischen Textes vom Pramāṇaviniścaya, zweites Kapitel, angezeigt.⁵³ 2) Die Folio-Nummer vom PVinT 2 Ms, wobei dessen Zeilennummern aber nicht am Rand, sondern im Textkörper tiefgestellt stehen. 3) Die Folio und Zeilennummer der betreffenden Stelle der PVinT_t, jeweils in der Derge Edition und in der Peking Edition. Diese Informationen sind am Anfang jedes Paragraphen angegeben. 4) Die Nummer des Abschnittes. Diese Nummer entspricht derjenigen in meiner Analyse, die dem Übersetzungsteil der PVinT beigefügt ist.

4. 2. 4. Apparate

Für den Text sind zwei Apparate angelegt. Im zweiten Apparat wird die Information über die Emendation der Lesung im Ms angeführt. Um zu vermeiden, die LeserInnen durch zu viele Informationen zu verwirren, versuche ich im ersten Apparat nur die notwendigen Informationen über die Emendation zu geben. So werden dort weder die Abweichungen der PVinT_t vom PVinT 2 Ms noch die Informationen über Ergänzungskorrekturen und Tilgungskorrekturen im Ms notiert. Diesbezüglich sind also die diplomatische Edition des PVinT 2 Ms und die kritische Edition der PVinT_t zu vergleichen. Im ersten Apparat sind die Informationen über Text-Referenzen, das heißt, die Zitate und die Referate, gegeben. Zum Klassifizieren der Materialien verwende ich die von Prof. Steinkellner eingeführte philologische Methode.⁵⁴ Die Zeichen, die bei der Kategorisierung der Textzeugen verwendet werden, sind wie folgt:⁵⁵

- | | |
|------------|---|
| Ce | <i>ciatum ex alio</i> / Zitat aus einem anderen Text, das als solches vom Autor gekennzeichnet ist. |
| Ce' | <i>ciatum ex alio usus secundarii</i> / Zitat aus einem anderen Text in sekundärer Verwendung, das heißt, ein nicht als solches vom Autor gekennzeichnetes Zitat. |

⁵² Vgl. PST 1 (I): lvii–lviii.

⁵³ Steinkellner 1979.

⁵⁴ Vgl. Steinkellner 1988.

⁵⁵ Vgl. PST 1 (I): lii–liv, und PVin 1,2: xxxv–xxxvi. Die philologische Methode von Prof. Steinkellner und die Anwendung dieser folgenden Siglen sind nicht nur für die Sanskrit Edition der PVinT, sondern auch für alle Sanskrit Texte gültig, die ich dieser Arbeit als Appendix beifüge.

Cee	<i>citatum ex alio modo edendi</i> / Zitat aus einem anderen Text, das als solches vom Autor gekennzeichnet ist und redaktionelle Änderungen im Wortlaut zeigt.
Ce'e	<i>citatum ex alio usus secundarii modo edendi</i> / Zitat aus einem anderen Text in sekundärer Verwendung mit redaktionellen Änderungen im Wortlaut, das heißt, ein Zitat, das nicht als solches vom Autor gekennzeichnet ist und redaktionelle Änderungen im Wortlaut zeigt.
Ci	<i>citatum in alio</i> / Zitat in einem anderen Text, das als solches vom Autor gekennzeichnet ist.
Ci'	<i>citatum in alio usus secundarii</i> / Zitat in einem anderen Text in sekundärer Verwendung, das nicht als solches vom Autor gekennzeichnet ist.
Ci'e	<i>citatum in alio usus secundarii modo edendi</i> / Zitat in einem anderen Text in sekundärer Verwendung mit redaktionellen Änderungen im Wortlaut, das heißt, ein Zitat, das nicht als solches vom Autor gekennzeichnet ist und redaktionelle Änderungen im Wortlaut zeigt.
Re	<i>relatum ex alio</i> / Referat aus einem anderen Text.

4.2.5. Bestimmung von *pratīkas*

Obwohl man nicht feststellen kann, auf welches Sanskrit-Manuskript des PVin sich Dharmottara beim Kommentieren des PVin gestützt hat, ist meiner Erfahrung nach die Art und Weise, wie Dharmottara den Grundtext Dharmakīrtis in seinen Kommentar aufgenommen hat, einzigartig. Ich habe den Eindruck, dass Dharmottara beim Schreiben seines Kommentars syntaktisch sehr frei mit Dharmakīrtis Text umgegangen ist. Werden daher nur diejenigen Wörter im PVinT 2 Ms als *pratīka* betrachtet, die mit dem Grundwort Dharmakīrtis im PVin 2 in allen grammatikalischen Aspekten — z.B., im Fall eines Nomens: Kasus, Numerus, und Geschlecht, — vollkommen übereinstimmen, können nicht viele Wörter als *pratīka* identifiziert werden. Unter Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit für die LeserInnen, die die PVinT als Kommentar zum PVin verwenden, wird in der Edition versucht, nicht nur diejenigen Wörter, die mit dem Grundwort im PVin 2 in allen Aspekten übereinstimmend in der PVinT erscheinen, sondern auch verändert vorkommende Wörter als *pratīka* zu betrachten und als solche zu markieren. Im Text werden erstere als **Voll-*pratīka*** fett gedruckt, und zweitere werden als **Halb-*pratīka*** sowohl fett als auch unterstrichen angegeben.

Der Maßstab für die Unterscheidung zwischen Voll-*pratīka* und Halb-*pratīka* ist der folgende: Ein Voll-*pratīka* ist dasjenige Wort, das von allen grammatikalischen Aspekten her mit Dharmakīrtis Wort im PVin 2 übereinstimmt. Falls aber Dharmottara mit einem solchen Wort ein Kompositum

bildet,⁵⁶ oder wenn ein solches Wort angeführt wird, während Dharmottara ein im PVin 2 vorkommendes Kompositum auflösend erklärt⁵⁷ oder ein im PVin 2 vorkommendes Wort in minimale grammatikalische Komponenten teilend erklärt,⁵⁸ wird es nicht als Voll-*pratīka*, sondern als Halb-*pratīka* behandelt. Es ist wiederum das Halb-*pratīka*, das in der PVinT als von Dharmottara herausgelöster Hauptbestandteil eines Kompositums im PVin 2 erscheint.⁵⁹ Wenn aber Dharmottara ein im PVin 2 vorkommendes Kompositum, das zusammen mit einer Verneinungspartikel, wie etwa *a-*, *an-*, gebildet ist, kommentiert, indem er für dessen Auflösung einen Satz verwendet, werden die einzeln aufgelösten Elemente des Kompositums im Satz nicht als Halb-*pratīka* betrachtet.⁶⁰ Auch diejenigen Wörter, die Dharmottara erklärt, indem er sie durch ein anderes Wort paraphrasiert, werden als Halb-*pratīka* bewertet.^{61/62}

4.2.6. Anhänge

Die kritische Edition wird von zwei Anhängen begleitet. Anhang 1 enthält eine Sammlung von Zitaten und anderen Textzeugen, die oben in 3.3 vorgestellt wurden. Anhang 2 enthält die in der KBhS vorkommenden inhaltlich parallelen Diskussionen zur PVinT.

⁵⁶ Wie z.B., PVinT 2 Ms 85a4 zu PVin 2 77,3: *sāpekṣatve hi ghaṭādinām...* Die PVinT dazu lautet: *hetu-sāpekṣatve hi ghaṭādinām...* In diesem Fall wird *sāpekṣatve* als Halb-*pratīka* behandelt.

⁵⁷ Wie z.B., PVinT 2 Ms 87a7 zu PVin 2 78,7: *tatsvabhāvāpekṣatvān na naśvarāḥ*. Die PVinT dazu ist: *tad iti naśvarasvabhāvāpekṣatvān na naśvarā na vinaśyeyuḥ*. Hier werden *tad* und *svabhāvāpekṣatvān* nicht als Voll-*pratīka*, sondern als Halb-*pratīka* betrachtet.

⁵⁸ Vgl. oben in 3.2.2 Beispiel 3. Hier wird die minimale grammatikalische Komponente, *śas* als Suffix, das ein Teil von Dharmakīrtis Grundwort *antaśas* ist, als Halb-*pratīka* behandelt.

⁵⁹ Wie z.B., PVinT 2 Ms 90a6–7 zu PVin 2 80,1: *kramayaugapadyavirodhāt*. Die PVinT dazu ist: *kramaś ca yaugapadyam ca, tayor virodhāt*. In dieser Stelle werden drei Hauptbestandteile des Kompositums, *kramaś*, *yaugapadyam* und *virodhāt*, als Halb-*pratīka* markiert, aber *ca* und *tayor* nicht, weil sie nur zur Erklärung des Kompositums verwendet werden.

⁶⁰ Wie z.B., PVinT 2 Ms 86a3–4 zu PVin 2 77,10: *asambhavatpratibandheva kāraṇasāmagrī...* Die PVinT dazu ist: *na sambhavati pratibandho yasyām, sāntyā kāraṇasāmagrī...* In diesem Fall wird die Phrase von *na sambhavati* bis *sā* nicht als Halb-*pratīka* behandelt.

⁶¹ Wie z.B., PVinT 2 Ms 85b3 zu PVin 2 77,7 (PVin 2.54b'): *kāryāvyavasthiteḥ* || Die PVinT dazu lautet: *kāryasyāvyavasthānād aniyamād...* In diesem Fall wird nicht nur das Wort *kāryasya*, sondern auch das Wort *avyavasthānād* als Halb-*pratīka* betrachtet, weil Dharmottara das Wort *avyavasthānād* durch ein anderes Wort, *aniyamād*, paraphrasiert. Diese Stelle ist merkwürdig, weil das Wort *avyavasthānād* metrisch nicht erlaubt ist. Dharmottara verwendet es trotzdem statt der Lesung *avyavasthiteḥ* und paraphrasiert es mit *aniyamād*.

⁶² Die Unterscheidung der Voll und Halb-*pratīkas* und deren verschiedene Markierung im Textkörper sind nicht nur für die PVinT, sondern für alle Texte gültig, die ich in dieser Arbeit als Appendix beifüge, oder in den Anmerkungen zu den Übersetzungen zitiere.

4. 3. Kritische Edition der tibetischen Texte

Die Basis der kritischen Edition ist die Derge Edition (abgek. D) und die Peking Edition (abgek. P). Genauso wie im Fall der Sanskrit Edition gebe ich im Text zunächst in eckiger Klammer [] den betreffenden Urtext des PVin 2 der tibetischen Übersetzung wieder, der von Prof. Steinkellner im Jahre 1979 kritisch herausgegeben wurde (abgek. PVin 2_t). Dabei habe ich den Text des PVin 2_t entsprechend der von Prof. Steinkellner vor kurzem veröffentlichten Korrekturen verbessert, die seiner kritischen Sanskrit Edition vom PVin 2 als Appendix beigelegt sind.⁶³ Die Informationen über diese Korrekturen sind in Fußnoten gegeben. Im Anschluss an den PVin 2_t erscheint die kritische Ausgabe der PVinT_t.

Die Absatztrennung folgt derjenigen der Sanskrit Edition. Die Folio- und Zeilennummer von D und P sind im Textkörper tiefgestellt gezeigt. Diejenigen Stellen im Text, die auf Werke oder Personen verweisen, sind unterstrichen markiert. Wenn es bezüglich der Anwendung eines *śad* eine Abweichung zwischen D und P gibt, notiere ich die Informationen darüber im Text tiefgestellt. Bezüglich der Markierung der Voll-*pratīkas* und Halb-*pratīkās* bemühe ich mich darum, derjenigen in der Sanskrit Edition so weit wie möglich genau zu folgen. Dies ist jedoch nicht möglich bei Abweichungen der PVinT_t vom PVinT 2 Ms. Die Unterschiede zwischen D und P, die nur orthographischer Natur sind, wie etwas *ltos* in D, *bltos* in P, notiere ich in den Fußnoten nicht. In solchen Fällen nehme ich grundsätzlich die Lesung in D auf.⁶⁴

Falls es mir notwendig scheint, die Lesung in D und P zu verbessern, emendiere ich den Text und vermerke dies in den Fußnoten. In manchen Fällen sind meine Emendationen von der Lesung im PVinT 2 Ms veranlasst.

5. Übersetzung, Anmerkungen, und Analyse

Um den Diskussionsinhalt und die Diskussionsreihenfolge im Kontext klarer darzustellen, ist in der Übersetzung die Paragrapheneinteilung feiner als diejenige in der Sanskrit-Edition. Die Markierung von Voll-*pratīkas* und Halb-*pratīkās* ist aber entsprechend der Sanskrit Edition vorgenommen.

Wie oben beiläufig erwähnt, ist der Stil Dharmottaras sowohl sprachlich als auch inhaltlich knapp und abstrakt, und es kommt öfter vor, dass im Satz Subjekt oder Prädikat fehlt. Daher ist es nicht leicht, Dharmottaras Kommentar ohne sprachliche oder inhaltliche Ergänzungen in eine moderne Sprache zu übersetzen. In solchen Fällen sind die notwendigen Ergänzungen in eckigen Klammern []

⁶³ Vgl. PVin 1,2: 139–142 (Appendix).

⁶⁴ Diese Art und Weise des Herausgebens der tibetischen Edition sind für die anderen Texte im Appendix auch gültig.

gegeben. Und falls meine Ergänzungen durch anderes Material, z.B. die PVinT_t,⁶⁵ unterstützt werden, zeige ich es in den Anmerkungen. Gegebenenfalls führe ich auch in runder Klammer () das Sanskrit Originalwort an. In den Anmerkungen versuche ich ferner, Abweichungen der PVinT_t vom PVinT 2 Ms so weit wie möglich zu notieren, so dass das Verhältnis des PVinT 2 Ms zur PVinT_t sachlich dargestellt wird.

Die Übersetzung begleitet die Analyse des Inhalts. Die der Analyse entsprechende Nummer ist in der Übersetzung am Anfang jedes Abschnittes fettgedruckt angezeigt. Mit der Analyse bezwecke ich, die Argumentationsstruktur des Textes in Grundzügen übersichtlich darzustellen.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle meinem verehrten Lehrer, Herrn Univ.-Doz. Dr. Helmut Krasser, meine tiefe Dankbarkeit für seine gründliche Betreuung und wohlwollende Unterstützung bezeigen. Es ist für mich ein großes Glück, dass er mich 2006 als Schüler angenommen hat. Mein besonderer Dank gilt auch Herrn Mag. Patrick Mc Allister für die große Bemühung um inhaltliche und sprachliche Verbesserungen dieser Arbeit. Des Weiteren möchte ich mich hier bei allen meinen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde der Universität Wien und am Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für ihre alltägliche freundliche Hilfe und die fachlichen Bereicherungen bedanken.

⁶⁵ Man sieht in der PVinT_t deutlich die Bemühung der Übersetzer, die knappe und abstrakte Satzformulierung Dharmottaras sowohl mit sprachlichen als auch inhaltlichen Ergänzungen in korrekte tibetische Sätze umzuwandeln. Solche Ergänzungen liefern einerseits eine große Hilfe für ein besseres Verständnis der PVinT, — so sind meine Ergänzungen in der Übersetzung manchmal der PVinT_t nachempfunden — aber andererseits ergeben sich daraus, wie oben erwähnt, viele Probleme bezüglich der kritischen Textbearbeitung des *codex unicus* aufgrund der PVinT_t. Die Art und Weise, wie ich die PVinT_t für die Textbearbeitung des *codex unicus* und für die Übersetzung verwende, ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Das ist eine unvermeidliche Konsequenz, wenn man bedenkt, dass die PVinT_t als freie Übersetzung betrachtet werden sollte.

Studie

1. Vorbemerkung

Der Abschnitt zum Augenblicklichkeitsbeweis im zweiten Kapitel des Pramāṇaviniścaya (im Folgenden: PVin 2) geht, wie in der Einleitung erwähnt, von Vers PVin 2.53 bis zu Vers PVin 2.56, inklusive Prosa (PVin 2 76,11–83,10). Die kritische Textbearbeitung in der vorliegenden Arbeit umfasst aber nicht die ganze Pramāṇaviniścayaṭīkā (im Folgenden: PVinṬ) zu diesem Abschnitt, sondern nur die PVinṬ zu PVin 2 76,11–80,9.¹ Deswegen möchte ich hier als Studie einen Überblick über Dharmottaras Erklärung von Dharmakīrtis Augenblicklichkeitsbeweis, wie sie in der PVinṬ gegeben wird, skizzieren.

Zuvor möchte ich bisherige Forschungsergebnisse zu Dharmottaras philosophischen Leistungen im Rahmen des Augenblicklichkeitsbeweises erwähnen. Die wichtigsten sind: Frauwallner 1935, Tani 1997(a) (b) (c), und Tani 2000. Frauwallner 1935 ist eine Pionierarbeit, in der Dharmottaras Kṣaṇabhaṅgasiddhi (im Folgenden: KBhS) zur Gänze zum ersten Mal in eine moderne Sprache übersetzt wurde. Auf dieser Pionierarbeit basierend hat Prof. Tani seine eigene japanische Übersetzung der KBhS zusammen mit einer ausführlichen Erklärung in Tani 1997(a)(b)(c) publiziert.² Für Dharmottaras Theorien, wie sie in der PVinṬ in Bezug auf den Augenblicklichkeitsbeweis gültig sind, sind neben Tani 1997(a)(b)(c) auch in Tani 2000 wertvolle Informationen gegeben. In diesen Publikationen hat Prof. Tani seine kommentierte japanische Übersetzung von PVinṬ D253a2–254a2; P305b1–306b3 veröffentlicht.³ Dort diskutiert Dharmottara die Rolle des Beispiels (*dṛṣṭānta*) bei der Feststellung der Umfangung (*vyāpti*) durch die aufhebende gültige Erkenntnis (*bādhakapramāṇa*). Außer diesen Publikationen von Prof. Tani gibt es bis jetzt keine Arbeiten, die sich mit dem Augenblicklichkeitsbeweis Dharmottaras in der PVinṬ befassen.

Aufgrund dieser Umstände habe ich in meinem Vortrag bei der vierten Internationalen Dharmakīrti Konferenz in Wien im Jahr 2005 versucht, Dharmottaras beachtenswerte Theorie in der PVinṬ vorzustellen. Ich habe dazu seine zwei bemerkenswerten Interpretationen der Ursachelosigkeit des Vergehens (*vināśasya-ahetutva*) durch einen Vergleich mit Śākyabuddhis Interpretation dargestellt.

¹ D.h. die PVinṬ zu PVin 2 von Vers 53. bis Vers 55., inklusive Prosa.

² In diesen drei Aufsätzen hat Prof. Tani gewisse Sanskrit-Fragmente der KBhS aus der Nyāyavārttikaṭīkā von Vācaspatiśiṣra gesammelt. Auch in Stern 1988 sind mehrere Sanskrit Fragmente der KBhS aus der Nyāyakanīkā von demselben Autor angegeben. Vgl. Stern 1988: 10.

³ Die PVinṬ D253a2–254a2; P305b1–306b3 entspricht dem *codex unicus* PVinṬ 2 von 99a3 bis 100a5.

Eine überarbeitete Version dieses Vortrags soll bald in einem Berichtsband der Konferenz veröffentlicht werden.⁴ Bei der Konferenz konnte ich Dharmottaras Interpretation leider nur in groben Umrissen wiedergeben, da das Hauptmotiv des Vortrags im Vergleich von Dharmottaras und Śākyabuddhis Positionen bestand. Weil aber meines Erachtens Dharmottaras zwei Auslegungen der Ursachelosigkeit des Vergehens einen Höhepunkt seiner Erklärung von Dharmakīrtis Augenblicklichkeitsbeweis bilden, möchte ich sie in dieser Studie zunächst noch einmal, aber ausführlicher, behandeln. Anschließend werde ich andere wichtige Aspekte aufgreifen, die ich in der Einleitung als das zweite Ziel der vorliegenden Arbeit angekündigt habe, nämlich, die philosophische Leistung Dharmottaras als unabhängigen Denkers im Rahmen des Augenblicklichkeitsbeweis klarzumachen.

2. Dharmottaras zwei Interpretationen der Ursachelosigkeit des Vergehens

2.1. Hintergrund der Diskussion: Dharmottaras Aufgabe als Kommentator

Klar ist, dass Dharmottara beim Kommentieren des Augenblicklichkeitsbeweises Dharmakīrtis im PVin 2 die besondere Aufgabe eines Kommentators hat, das ist, mit äußerster Konsequenz die logische Beziehung zu erklären, die zwischen dem alten und neuen Augenblicklichkeitsbeweis Dharmakīrtis herrscht. Der alte Beweis war schon in der *Pramāṇavārttikasavṛtti* (im Folgenden: PVSV) erschienen und wurde im PVin 2 fast zur Gänze und mit nur kleinen Änderungen wörtlich zitiert. Der neue Beweis begleitet den alten im PVin 2, wo er sich zum ersten Mal ausgeführt findet.

Dharmakīrti hat den Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnitt des PVin 2 wie folgt konstruiert:⁵

	PVin 2	PVSV
Stück 1	76,11–78,15 (inkl. PVin 2.53–54) ⁶	98,4–99,19 (inkl. PV 1.193cd–195)
Stück 2	79,1–80,9 (inkl. PVin 2.55)	Keine Entsprechung
Stück 3	80,10–81,9	Keine Entsprechung
Stück 4	81,9–83,10 (inkl. PVin 2.56)	99,19–100,24 (inkl. PV 1.196)

In den mit der PVSV gemeinsamen zwei Stücken 1 und 4 befindet sich die ausführliche Darstellung des alten Augenblicklichkeitsbeweises, der unter der Bezeichnung *vināśītvānumāna*⁷ bekannt ist. Am Anfang des neu geschriebenen Stückes 2 (PVin 2 79,1–3) stellt Dharmakīrti einen gegnerischen Ein-

⁴ Sakai (forthcoming).

⁵ Mein folgendes Schema basiert grundsätzlich auf demjenigen von Prof. Steinkellner. Vgl. Steinkellner 1968: 369.

⁶ Im PVin 2 fehlen PVSV 98,12–13: *yena bāhulye 'pi hi taddhetor bhavet kvacid asaṃbhavaḥ* || (PV 1.194cd) und PVSV 99,2–4: *ekatra bhāve ... apratibandhakatvāt*.

⁷ Zur Bezeichnung als „*vināśītvānumāna*“ vgl. Sakai 2010(a) und Sakai (forthcoming).

wand vor.⁸ Als Antwort darauf führt er zum ersten Mal seinen neuen Augenblicklichkeitsbeweis, das sogenannte *sattvānumāna*,⁹ in seiner vollen Form, an.¹⁰ Diese Darstellung des neuen Beweises geht in Stück 2 über PVin 2 79,3–4 und 80,1–9.¹¹ Auch das ganze Stück 3 ist gegenüber der PVSV neu geschrieben. In ihm befasst sich Dharmakīrti, laut Dharmottara, damit, denselben gegnerischen Einwand aus PVin 2 79,1–3 von einem anderen Standpunkt aus zu beantworten, ohne einen neuen Beweis vorzubringen. Demnach gibt Dharmakīrti in Stück 3 eine zweite Antwort auf den gegnerischen Einwand in PVin 2 79,1–3.¹²

So besteht die Aufgabe Dharmottaras als Kommentators des PVin darin, konsequent zu erklären, weshalb Dharmakīrti im PVin 2 die neuen Stücke 2 und 3 eingefügt hat, und welches logische Verhältnis zwischen den beiden Beweisen besteht. Mir scheint, dass dieses Problembewusstsein seine Erklärung von Dharmakīrtis Augenblicklichkeitsbeweis durchdringt und sehr stark prägt.

2. 1. 1. Charakteristikum des alten und des neuen Beweises

Bei der Durchführung seiner kommentatorischen Aufgabe ist sich Dharmottara der logischen Schwäche des alten traditionellen Augenblicklichkeitsbeweises und der logischen Stärke des neuen Beweises wohl bewusst. Wenn ich hier mit meinen eigenen Worten die Eigenschaften der beiden Beweise jeweils beschreiben darf, können sie folgendermaßen zusammengefasst werden:

Der alte traditionelle Beweis ist der, in dem die Augenblicklichkeit des Erzeugten (*kṛtaka*) mittels

⁸ PVin 2 79,1–3: *nanv idam apy anīśceyam eva – sarvasāmagrījanmāno naśyantīti, tāsām anīḥṣeṣadarśanāt. vicitraśaktayo hi sāmāgrya dṛśyante. tatra kācīt syād api yā’naśvarātmānaṃ janayet.* Für Dharmottaras Kommentar zu diesem Einwand vgl. Übers. 1.6.

⁹ Zur Bezeichnung als „*sattvānumāna*“ vgl. Sakai 2010(a).

¹⁰ In Steinkellner 1968 ist bestätigt, dass Dharmakīrtis neuer Beweis zum ersten Mal in seinem PVin 2 erscheint. Aber später haben Prof. Yoshimizu und Prof. Tani diesem Forschungsergebnis Prof. Steinkellners einen neuen Aspekt hinzugefügt: Es ist zwar so, dass sich der neue Beweis in seiner ganzen Gestalt erstmals im PVin 2 zeigt, aber alle für seine Formulierung notwendigen Elemente finden sich schon in der PVSV. So ist der neue Beweis schon in der PVSV theoretisch vorbereitet. Es ist also nicht der Fall, dass er im PVin 2 völlig unvermittelt erscheint. Vgl. Yoshimizu 1999 und Tani 2000: 101–104.

¹¹ Vgl. Übers. 1.6.1.1.1 (PVinT zu PVin 2 79,3–4), 1.6.1.1.2–1.6.1.1.3 (PVinT zu PVin 2 80,1–9). In PVin 2 79,5–13 gibt es den in den Abschnitt des neuen Beweises eingeschobenen besonderen Exkurs zur Frage, ob die letzte Geistphase (*caramacittakṣaṇa*) eines Arhats beim Parinirvāṇa real ist. Vgl. Übers. [1.6.1.1.1.1] – 1.6.1.1.1.2.2.

¹² Mein Verständnis der Position des Stücks 3 im Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnitt von PVin 2 beruht auf dem Verständnis Dharmottaras, und es ist verschieden von dem Prof. Steinkellners. Für den Unterschied zwischen dem Verständnis Prof. Steinkellners und meinem Verständnis vgl. Übers. 1.6.1.1 (Anm. 156).

der Ursachelosigkeit des Vergehens (*vināśasya-ahetutva*) erschlossen wird. Bei diesem Beweis gibt es aber die grundlegende Voraussetzung, dass das Erzeugte unbedingt endlich (*anitya*) ist. Diese Voraussetzung beruht auf seinem geschichtlichen Hintergrund. Dieser Beweis entsteht und entwickelt sich nämlich im inneren buddhistischen Kreis. Die Vertreter des Beweises sind diejenigen buddhistischen Schulen, wie etwa die des Sautrāntika und die des Yogācāra, die der Ansicht sind, dass alles Erzeugte ausnahmslos augenblicklich ist. Die Gegner wiederum, gegen die sich der Beweis richtet, sind diejenigen buddhistischen Schulen, wie etwa die der Vātsīputrīyas und/oder die der Saṃmatīyas,¹³ die die Weltanschauung haben, dass nicht alle, sondern nur gewisse erzeugte Dinge, wie etwa ein Ton (*śabda*), oder eine Erkenntnis (*jñāna*), augenblicklich sind.¹⁴ So ergibt sich zwischen den beiden Seiten eine Auseinandersetzung über die Augenblicklichkeit des Erzeugten, aber beide nehmen grundsätzlich an, dass alles Erzeugte ausnahmslos endlich ist. Ferner ist es selbstverständlich, dass man ohne das Vergehen des Dinges nicht über die Ursachelosigkeit seines Vergehens reden kann. Daher funktioniert dieser Beweis immer mit der Voraussetzung, dass das Erzeugte unbedingt endlich ist.¹⁵

Diese Voraussetzung zeigt aber die logische Schwäche des alten Beweises, das heißt, der Beweis ist vom Anfang an nicht dazu fähig, die Umfassung der Beschaffenheit Erzeugtsein (*kṛtakatva*) durch Endlichsein (*anityatva*) zu beweisen, da diese Umfassung bei diesem Beweis vorausgesetzt ist. Einfach gesagt, ist der alte Beweis nur imstande, nachzuweisen, dass alles Erzeugte, das als endlich angenommen ist, augenblicklich ist, aber er ist nicht imstande, zu erklären, warum alles Erzeugte endlich ist.

Dagegen wird im neuen Beweis, in dem das Seiende (*sat*), bzw. das Reale (*vastu*) als zur Zweckerfüllung fähig (*arthakriyāsāmarthya*) charakterisiert ist, die Möglichkeit, dass ein Nichtaugenblickliches existiert, aufgrund dessen ausgeschlossen, dass seine Zweckerfüllung weder allmählich noch gleichzeitig möglich ist. Daraus ergibt sich, dass alles, was existiert, ausnahmslos augenblicklich ist. In diesem Beweis wird nämlich nicht nur die Augenblicklichkeit des Seienden bewiesen, sondern auch die Umfassung der Beschaffenheit Seiendsein (*sattva*) durch die Beschaffenheit Augenblicklichkeit (*kṣaṇikatva*) festgestellt in der Form, dass alles Seiende ausschließlich augenblicklich ist.

¹³ Zur Beziehung zwischen den Vātsīputrīyas und den Saṃmatīyas vgl. von Rospatt 1995: 36–39.

¹⁴ Vgl. Übers. TS mit TSP im Appendix (Seite 181), vgl. auch Sakai (forthcoming).

¹⁵ Zum Beispiel bezeichnet Arcaṭa, in seiner HBT, diese Voraussetzung des alten Beweises als „die Anerkennung des Gegners, dass beim Erzeugten das Vergehen notwendigerweise gegeben ist“ (*kṛtakasya-avaśyaṃbhāvī vināśa iti paropagamaḥ*). Arcaṭa ist der Ansicht, dass die passende Gelegenheit für die Einführung des neuen Beweises Dharmakīrtis diejenige ist, wo diese Anerkennung des Gegners nicht gegeben ist. Vgl. Übers. HBT Teil 2 (Seite 178, mit Anm. 55).

Im Hinblick auf die oben erwähnte Schwäche des alten Beweises und die Stärke des neuen Beweises mit Bezug auf den Beweis der Umfassung können natürlich die Notwendigkeit der Anführung des alten Beweises im PVin 2 und Dharmakīrtis Absicht bei seiner Anführung in Frage gestellt werden: Warum hat Dharmakīrti im PVin 2 immer noch den alten Beweis diskutiert? Ist der neue Beweis für den Augenblicklichkeitsbeweis nicht genug? Was ist damit gewonnen, dass neben dem neuen Beweis auch noch der alte Beweis angeführt wird? Darauf eine möglichst präzise Antwort zu geben ist Dharmottaras Aufgabe beim Kommentieren des Augenblicklichkeitsbeweises von Dharmakīrti im PVin 2.

2.1.1.1. Gegnerischer Einwand

So kommt tatsächlich in der PVinT, nachdem Dharmottara die Strophe PVin 2. 53ab: *ahetutvād vināśasya svabhāvād anubandhitā* kommentiert hat,¹⁶ die als Dharmakīrtis Angabe des alten Augenblicklichkeitsbeweis wohl bekannt ist,¹⁷ ein gegnerische Einwand vor, in dem die oben erwähnte Schwäche des alten Beweises hervorgehoben und damit dessen Unnötigkeit aufgewiesen wird. Der Gegner argumentiert so: Mit der Aussage PVin 2.53ab kann nur bewiesen werden, dass jedes vergängliche Ding unmittelbar nach dem Entstehen vergeht, das heißt, dass ein vergängliches Ding augenblicklich ist; aber man kann mit dieser Aussage nicht die Umfassung der Beschaffenheit Seindsein oder Erzeugtsein durch Vergänglichsein beweisen, so dass alle Dinge als vergänglich erwiesen wären. Um diese Umfassung zu beweisen, ist es aber genug, den neuen Beweis allein vorzubringen. Daher ist die Anführung des alten Beweises durch Dharmakīrti für den Nachweis der Umfassung nutzlos.¹⁸ Wenn ich diesen gegnerischen Einwand beurteilen darf, so trifft er einen wesentlichen Punkt in der buddhistischen Argumentation.

Dharmottara antwortet auf diese gegnerische Ansicht mit seinen zwei bemerkenswerten Interpretationen der Ursachelosigkeit des Vergehens. Er ist folgender Meinung: Wenn Dharmakīrti in PVin 2.53ab: *ahetutvād vināśasya svabhāvād anubandhitā* sagt, hat die Ursachelosigkeit des Vergehens (*vināśasya-ahetutva*) in der Strophe zwei verschiedene Funktionen, die jeweils zum Beweis der Umfassung indirekt oder direkt beitragen. Daher ist sie überhaupt nicht nutzlos für den Nachweis der Umfassung, und somit ist der Einwand als nicht treffend zurückzuweisen. Die erste Interpretation ist die Ursachelosigkeit als *bādhakapramāṇa-parikara* (= ein vorbereitendes Hilfsmittel für die aufhebende gültige Erkenntnis) und die zweite ist die Ursachelosigkeit als *bādhakapramāṇa-upanyāsa* (=

¹⁶ Vgl. Übers. 1.1.

¹⁷ Vgl. Steinkellner 1968, von Rospatt 1995: 181 (Anm. 398), Yoshimizu (forthcoming). Vgl. auch Sakai 2010(b): 127 (mit Anm. 5).

¹⁸ Vgl. Übers. 1.1.1 (mit Anm. 14).

eine Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis).¹⁹

2. 2. Ursachelosigkeit als *bādhakapramāṇa-parikara*

2. 2. 1. Hauptinterpretation

Laut Dharmottara stellt sich die Ursachelosigkeit des Vergehens dann als ein vorbereitendes Hilfsmittel für die aufhebende gültige Erkenntnis dar, wenn sie den vom Gegner aufgezeigten Fehler der aufhebenden gültigen Erkenntnis im Voraus beseitigt, so dass Dharmakīrti sie dann als fehlerfreie angeben kann. Es verhält sich nämlich so: Wenn Dharmakīrti in PVin 2.53ab *ahetutvād vināśasya* sagt, nimmt er besondere Notiz von einem bestimmten Gegner, der die Ursache des Vergehens (*vināśahetu*), wie etwa einen Hammer, als Beispiel (*dṛṣṭānta*) für diejenigen mitwirkenden Bedingungen (*sahakāripratyaya*) anführt, in Abhängigkeit von denen etwas Nichtaugenblickliches (*akṣaṇika*) zur Zweckerfüllung fähig ist. Das heißt, es gibt einen Gegner, der der Ansicht ist, dass auch ein Nichtaugenblickliches, indem es von einer mitwirkenden Bedingung abhängt, einen Zweck erfüllt, und daher auch ein Nichtaugenblickliches als Seiendes beurteilt werden sollte. Um diese Theorie mit einem Beispiel zu rechtfertigen, führt er die Ursachen des Vergehens als Beispiel für eine solche mitwirkende Bedingung an. Dabei nimmt er an, dass Ursachen des Vergehens und mitwirkende Bedingungen die Gemeinsamkeit haben, nicht wirklich etwas zu bewirken (*akīñcitkaratva*).²⁰ Entgegen dieser Auffassung weist Dharmakīrti mit der Aussage *ahetutvād vināśasya* in PVin 2.53ab die Ursachen des Vergehens im Beispiel, die nicht wirklich etwas bewirken, als unerwiesen zurück.²¹ Dadurch ist er dann imstande, auch die aus dem Beispiel abgeleitete Theorie des Gegners als unerwiesen zu widerlegen, dass nämlich auch ein Nichtaugenblickliches, abhängig von einer mitwirkenden Bedingung, die nicht wirklich etwas bewirkt, einen Zweck erfüllt. Damit wird die aufhebende gültige Erkenntnis frei von dem Fehler, dass sie die Existenz eines Nichtaugenblicklichen nicht ausschließen könne, und sie kann letztlich die Umfassung erweisen. In diesem Sinne funktioniert die Ursachelosigkeit als ein vorbereitendes Hilfsmittel (*parikara*) für die aufhebende gültige Erkenntnis, indem es durch die Beseitigung eines möglichen Fehlers dieser Erkenntnis ihre Grundlage sichert. Auf diese Weise trägt sie zum Beweis der Umfassung indirekt bei. Demnach sagt Dharmakīrti in PVin 2.53ab *ahetutvād vināśasya*, um die aufhebende gültige Erkenntnis durch ihr vorbereitendes Hilfsmittel zu klären (*bādhakapramāṇaparikarapariśodhanārtham*). Er perfektioniert sie dadurch, dass er durch das

¹⁹ Vgl. Übers. 1.1.1.1.3.

²⁰ Zu dieser Theorie des Gegners vgl. Übers. 1.1.1.1.1.1.

²¹ Zu den Argumenten für die Zurückweisung der Ursache des Vergehens vgl. Übers. 1.1.1.1.1.1 und 1.1.1.1.1.2.

Hilfsmittel des Beweises ihrer Unabhängigkeit einen möglichen Fehler beseitigt.²² Dies ist Dharmottaras erste Interpretation.

Diese Interpretation ist deshalb bemerkenswert, weil Dharmottara die Ursachelosigkeit des Vergehens, die eigentlich der Kern des alten Beweises ist, ins logische System des neuen Beweises hereinholt, und sie darin mit der wichtigen Mission betraut, seinen möglichen Fehler im Voraus zu beseitigen. Was aber an dieser Interpretation besonderes hervorgehoben werden sollte, ist die Tatsache, dass diese Interpretation nur dann gültig ist, wenn es einen solchen Gegner für Dharmakīrti tatsächlich gab. Leider kann ich momentan nicht feststellen, wer dieser Gegner ist, oder ob es einen solchen Gegner in Wirklichkeit gab. Es könnte auch sein, dass sich Dharmottara einen derartigen Gegner ausdenkt, damit er aufgrund seiner Anwesenheit die Aussage Dharmakīrtis in PVin 2.53ab im Rahmen des neuen Beweises interpretieren kann. Um dies zu beantworten, bedarf es noch weiterer Untersuchungen.²³

²² Vgl. Übers. [1.1.1.1.1] – 1.1.1.1.1.2.

²³ Die Ansicht selbst, dass auch ein Nichtaugenblickliches, abhängig von den mitwirkenden Ursachen, einen Zweck erfüllt, ist nicht außergewöhnlich. Sie ist nämlich eines der zentralen Argumente der Nyāya-Vaiśeṣika Schule gegen die buddhistische Augenblicklichkeitstheorie (vgl. Woo 2000). Dies ist z.B. in den folgenden Materialien sichtbar. NVT 512,21: *samartho 'pi kramavat sahakāriyogāt krameṇa karotīti...*; Vyom (I) 140,16: *avasthitasyāpi kramayaugapadyābhyāṃ sahakāriprāptau tathāiva janakatvam.*; NK 184,11: *kramavat sahakārīlābhāt krameṇa karaṇam tasya...* Vgl. auch Woo 1999:89–90. Die Theorie aber, in der die Ursachen des Vergehens, wie etwa ein Hammer usw., als Beispiel für die mitwirkenden Bedingungen verwendet werden, und in der aufgrund dieses Beispiels die Behauptung gerechtfertigt wird, dass auch ein Nichtaugenblickliches einen Zweck erfüllt, ist mir unbekannt. Außerdem scheint mir die vom Gegner angenommene Gemeinsamkeit zwischen den Ursachen des Vergehens und den mitwirkenden Bedingungen, nicht wirklich etwas zu bewirken (*akīñcitkaratva*)^a, als Nyāya-Vaiśeṣika Ansicht etwas auffällig. Was die Nyāya-Vaiśeṣika Schule normalerweise mit einer Ursache des Vergehens zu beweisen versucht, ist, dass ein Topf usw. nicht augenblicklich ist, bzw. nicht unmittelbar nach dem Entstehen vergeht. Das heißt, zum Zweck des Beweises der Dauerhaftigkeit des Dinges (*sthīrasiddhi*) bringt diese Schule die Ursache des Vergehens vor. Vgl. Mimaki 1976: 26. Daher scheint mir die Anwendung der Ursachen des Vergehens als Beispiel etwas außergewöhnlich.

^a In den parallelen Stellen der KBhS ist dieser Begriff *akīñcitkaratva* (= nicht wirklich etwas zu bewirken) konkret geschildert. Dort wird nämlich „nicht wirklich etwas zu bewirken“ als „keine Besonderheit (*atiśaya*) hervorzubringen“ erklärt. Vgl. Anh. 2,1,a, und Sakai 2010(b). Die Position, dass die mitwirkenden Bedingungen keine Besonderheit für die Hauptursache (*upādāna*) bewirken, vertritt Śrīdhara. Prof. Nozawa vermerkt diese merkwürdige Position Śrīdharas durch einen Vergleich zu anderen Philosophen in der Nyāya-Vaiśeṣika Schule (vgl. Nozawa 1994: 137–138). Vgl. NK 194,3–5: *nāpi sahakāriṇo bhāvasya svarūpātiśayam ādadhati, kiṃ tu sahakāriṇa eva te, atiśayaḥ punar etasya sahakārisāhityam, anatiśayo 'pi tadabhāva eva, tasmin sati tataḥ kāryasya bhāvād asaty abhāvāt.* „Die mitwirkenden [Ursachen] geben dem Ding keine Besonderheit in der eigenen Natur, sondern wirken nur mit. Weiters heißt die Besonderheit, dass es [d.h. das Ding, bzw. die Hauptursache] zusammen mit den mitwirkenden [Ursachen] mitwirkt.

2. 2. 2. Erweiterte Interpretation

Im Anschluss an diese Interpretation stellt Dharmottara eine erweiterte Interpretation der Ursachelosigkeit des Vergehens als *bādhakapramāṇa-parikara* vor. Im vorliegenden Fall bezieht sie sich zwar auf die oben erwähnte aufhebende gültige Erkenntnis und unterstützt sie, aber von einem anderen Blickwinkel aus. Es handelt sich dabei um die Art und Weise, wie ein Ding einen Zweck erfüllt. Hier meint Dharmottara, dass sich, wenn das Vergehen eine Ursache hätte, daraus eine unerwünschte Konsequenz für die aufhebende gültige Erkenntnis ergeben würde. Es verhält sich nämlich so: Das mit Ursache versehene Vergehen muss gelegentlich, bzw. nur zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort, wenn und wo eine Ursache des Vergehens präsent ist, vorkommen. Das bedeutet, dass ein Ding bestehen muss, solange eine Ursache des Vergehens nicht an es herantritt. Somit ist es als dauerhaft anzunehmen. Und das Faktum, dass das Vergehen bei einem Ding, das von der Natur des Bestehens ist, gelegentlich vorkommt, läuft der Theorie zuwider, dass ein Nichtaugenblickliches einen Zweck nicht erfüllt, da bei ihm die Allmählichkeit und die Gleichzeitigkeit einer Zweckerfüllung fehlen. Denn in diesem Fall könnte ein Gegner Folgendes behaupten: „Obwohl ein Nichtaugenblickliches weder allmählich noch gleichzeitig einen Zweck erfüllt, kann es dennoch einen Zweck gelegentlich erfüllen. Daher ist es als seiend zu bezeichnen.“ Die aufhebende gültige Erkenntnis muss aber aufgrund des Fehlens der Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit einer Zweckerfüllung bei einem Nichtaugenblicklichen beweisen, dass seine Zweckerfüllung auf keinerlei Weise möglich ist. Wenn daher Dharmakīrti, um diese unerwünschte Konsequenz für die aufhebende gültige Erkenntnis

Auch das Fehlen der Besonderheit ist nichts anderes als dessen Fehlen [d.h. das Fehlen des Mitwirkens], weil, wenn es das [Mitwirken] gibt, daraus die Wirkung entsteht, [aber] wenn es das [Mitwirken] nicht gibt, [sie] nicht entsteht.“ In dieser Stelle findet sich die Idee, die der gegnerischen Ansicht in der KBhS und Śrīdharas Ansicht gemeinsam ist. Zusätzlich können wir mit Bezug auf die gegnerische Ansicht in der KBhS, dass die mitwirkenden Bedingungen, obwohl sie nicht wirklich etwas bewirken, durch das gemeinsame Vorkommen und das gemeinsame Fehlen Ursache zu nennen sind (vgl. Anh. 2,1,a und 2,1,c), in der Nyāyakandalī einen ähnlichen Gedanken finden. Vgl. NK 193,5–8: *na cākṣaṇikasyārthakriyānupapattiḥ, sahakārisāhitye sati kāryakaraṇasvabhāvo hi bhāvo nānapekṣakāraṇasvarūpaḥ, tasya yathānvaya-vyatirekāvagatasāmarthyāḥ sahakāriṇaḥ sannipatanti tathā kāryotpattir ity upapadyate sthīrasyāpi kramena karaṇam*. „Es ist auch nicht der Fall, dass eine Zweckerfüllung für ein Nichtaugenblickliches unmöglich ist. Denn ein [Nichtaugenblickliches] hat, wenn es von mitwirkenden [Ursachen] begleitet wird, das Wesen, eine Wirkung zu produzieren, [und also] hat [es] kein eigenes Wesen als Wirkendes, [wenn es von mitwirkenden Ursachen] unabhängig ist. Die Wirkung entsteht bei diesem [Nichtaugenblicklichen] demgemäß (*tathā*), dass (*yathā*) die mitwirkenden [Ursachen], deren Fähigkeit durch das gemeinsame Vorkommen und das gemeinsame Fehlen erkannt wird, [mit diesem Nichtaugenblicklichen] zusammen treffen. Daher ist es möglich, dass auch ein Dauerhaftes allmählich Wirkung hat.“ Aber ich kann bei Śrīdhara die Idee nicht formuliert finden, dass die Ursachen des Vergehens als Beispiel für die mitwirkenden Ursachen eingeführt werden. Wenn der betreffende Gegner Dharmottaras in der KBhS und der PVinT real ist, könnte es eine Möglichkeit geben, dass er einer der Vorgänger Śrīdharas ist.

zu vermeiden, in PVin 2.53ab *ahetutvād vināśasya* sagt, spielt die Ursachelosigkeit des Vergehens die Rolle, die aufhebende gültige Erkenntnis dadurch zu klären, dass sie ihre mögliche unerwünschte Konsequenz beseitigt.²⁴ Das heißt, sie schränkt in diesem Fall die Art und Weise der Zweckerfüllung eines Dinges auf die allmähliche Weise oder gleichzeitige Weise ein. Dies ist die erweiterte Interpretation der Ursachelosigkeit als *bādhakapramāṇa-parikara*.

2. 3. Ursachelosigkeit als *bādhakapramāṇa-upanyāsa*

In der oben betrachteten ersten Interpretation und in deren Erweiterung trägt die Ursachelosigkeit des Vergehens zum Beweis der Umfassung auf indirekte Weise bei, indem sie dem neuen Beweis helfend zur Seite steht. Aber gemäß der zweiten Interpretation, in der die Ursachelosigkeit als Anführung (*upanyāsa*) der aufhebenden gültigen Erkenntnis bezeichnet wird, ist sie auf direkte Weise im Beweis involviert. Noch dazu ist bei dieser Interpretation darauf Aufmerksamkeit zu richten, dass die vorliegende aufhebende gültige Erkenntnis vom Merkmal her verschieden von derjenigen in der ersten Interpretation ist. Hier hat nämlich die Ursachelosigkeit nichts zu tun mit derjenigen, die im Fehlen der Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit einer Zweckerfüllung bei einem Nichtaugenblicklichen besteht (*kramayaugapadyābhāvaṃ bādhakaṃ*).

Hier zeigt sich die Ursachelosigkeit selbst als die die Umfassung beweisende (*prasādhaka*) aufhebende gültige Erkenntnis. Sie beweist, dass das Vergehen keine festgelegte Ursache hat (*aniyatahetuka*). Es handelt sich dabei um die Frage, welches Faktum mit Dharmakīrtis Aussage *ahetutvād vināśasya* in PVin 2.53ab gemeint ist. Laut Dharmottara ist diese Phrase dann als Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis zu betrachten, wenn sie als *vināśasya-aniyatahetutvam* verstanden wird. Die Phrase *vināśasya-aniyatahetutvam* bedeutet wörtlich, dass das Vergehen keine festgelegte Ursache hat. Und hier heißt „Ursache,“ woraus ein Ding entsteht, das heißt, sie ist die ein Ding hervorbringende Ursache (*janakahetu*). So besagt dieses Faktum genauer das Folgende: Das Vergehen hat keine festgelegte hervorbringende Ursache, jegliche Ursache, die ein Ding hervorbringt, bringt das Ding ausnahmslos als vergänglich hervor. Es ist nicht der Fall, dass nur eine festgelegte hervorbringende Ursache (*niyatajanaka*) das Ding als vergänglich hervorbringt, und eine andere hervorbringende Ursache nicht. Anders gesagt, jede hervorbringende Ursache ist mit Bezug auf die Fähigkeit, Vergängliches hervorzubringen, gleich. Damit wird die Umfassung der Beschaffenheit Erzeugtsein durch Endlichsein bewiesen, weil alles, was aus einer Ursache entstanden ist, dadurch ausnahmslos als vergänglich erwiesen ist. Auf diese Weise stellt sich die Phrase Dharmakīrtis *vināśasya-ahetutvam* als Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis dar, die aufhebt, dass eine Ursache existiert, die ihr Ergebnis als unvergänglich hervorbringt, bzw., dass Erzeugtes existiert, das unvergänglich ist.

²⁴ Vgl. Übers. 1.1.1.1.2.1 (mit Anm. 39).

Dies ist Dharmottaras zweite Interpretation der Ursachelosigkeit des Vergehens.²⁵

2. 3. 1. Hintergrund der zweiten Interpretation

Laut Dharmottaras Kommentar erklärt Dharmakīrti diese aufhebende gültige Erkenntnis in Stück 3, vor allem in PVin 2 80,10–81,3, wo sich Dharmakīrti damit befasst, den Beweis für die Endlichkeit der fünf Sinne (*pañcendriya*) und der fünf Gruppen (*pañcaskandha*) zu erbringen.²⁶ Dort beweist Dharmakīrti zunächst die Endlichkeit der fünf Sinne. Im Anschluss beweist er nacheinander die Endlichkeit der fünf Gruppen, nämlich, die Endlichkeit des Körperlichen (*rūpaskandha*), der Empfindung (*vedanāskandha*), des Bewusstseins (*sañjñāskandha*), der Gestaltung (*saṃskāraskandha*), und der Wahrnehmung (*viññānaskandha*). Diese Beweise aus PVin 2 80,10–81,3 zusammenfassend, erläutert sie Dharmottara folgendermaßen:

[Mit dem Argument in PVin 2 80,10–81,3] ist [von Dharmakīrti] das Folgende gesagt worden: Aufgrund des Sehens des vergänglichen Wesens von allem, wie etwa Farbe, Form usw., wird erschlossen, dass alles, was von einem Farbe, Form usw. hervorzubringen fähigen Wesen ist, die Fähigkeit hat, [etwas] von vergänglichem Wesen hervorzubringen. Daher sollte das vergängliche Wesen von Farbe, Form usw., das auf die Ursachen von Farbe, Form usw. nicht festgelegt ist, aus allen [Ursachen] entstehen. Und deshalb ist es bewiesen worden, dass alle erzeugten [Dinge], wie Farbe, Form usw., von vergänglichem Wesen sind. Daher ist die Umfassung erwiesen. Daher zeigt sich auf diese Weise die Ursachelosigkeit des vergänglichen Wesens, die im Faktum besteht, dass [das vergängliche Wesen] auf die Ursachen, die von der Fähigkeit sind, alle Arten von Dingen hervorzubringen, nicht festgelegt ist, als die aufhebende gültige Erkenntnis, die die Umfassung beweist.²⁷

²⁵ Vgl. Übers. 1.5.3 (mit Anm. 137).

²⁶ Vgl. PVin 2 80,10–81,3: ^a*skandhadhātuvāyatanalakṣaṇasya vā kṛtakasyānityatāsādhanād adōṣaḥ*,^a *atad-rūpasyāpramāṇatayāsiddher anvayavidhānāyogāt. tad eva ca naḥ kṛtakam yathoktam abhidharme – katame dharmāḥ saṃskṛtāḥ. pañcaskandhā itī. tatra pañcendriyāṇi svabhāvacyutimanti, tatkāryavijñānavicchedavikāradarśanāt, tādavasthye ca teṣāṇāṃ tadayogād apekṣāvirodhāc ca. tathā viṣayāḥ sukhaduḥkhe nimittopalakṣaṇaṃ rāgādayo viṣayopalambhāś ca pratividitavivopayanty apayantīty anityāḥ. ta evamprakṛtayaḥ svahetuprakṛtiṃ evaṃrūpāṃ sādhyantas tathāvidhajanmanām anyeṣāṃ ca svabhāvam enam ālagayanti.* Übers. Steinkellner 1979: 94,7–96,3.

^{a-a} Dharmottaras Kommentar zu dieser Stelle ist in Übers. 1.6.1.1 (Anm. 156) übersetzt. Diese Übersetzung werde ich in dieser Studie unter 2. 4. 1. 2 angeben (vgl. unten Anm. 35).

²⁷ PVinT 2 Ms 92b4–7: ^a*etad uktaṃ bhavati – rūpādīnāṃ sarveṣāṃ naśvarasvabhāvadarśanāt rūpādījananasamarthasvabhāvānāṃ sarveṣāṃ vīnaśvarasvabhāvajananaśaktir anumīyate. tato rūpādīnāṃ naśvaraḥ svabhāvaḥ rūpādīhetuṣv aniyataḥ sarvebhya utpadyeta. tataś ca sarve kṛtakā rūpādayo naśvara-svabhāvāḥ [naśvarasvabhāvāḥ em. : naśvara{ḥ}svabhāvā{ḥ} Ms] siddhā bhavantīti [bhavantīti em. : bhavantīti Ms] vyāptisiddhiḥ.*^a *tad evaṃ sarvapaḍārthaprakārajananaśakteṣu hetuṣv aniyatatvaṃ vīnaśvara-sya svabhāvasyāhetutvaṃ vyāpteḥ prasādhakaṃ bādhaṃ pramāṇaṃ bhavati.*

Diese aufhebende gültige Erkenntnis stützt sich auf folgende Theorie: Wir können erfahren, dass unser Erkennen (*vijñāna*) manchmal unterbrochen wird (*viccheda*) und sich manchmal ändert (*vikāra*). Und unsere Sinne (*indriya*) sind die Ursache (*kāraṇa*) derartigen Erkennens. Wenn beim Erkennen als Wirkung (*kārya*) der Sinne die Unterbrechung und die Veränderung auf eine gewisse Weise passieren, dann müssen diese beiden auch bei den Sinnen als dessen Ursache genauso passieren. Auf diese Weise ergibt sich, dass das Wesen der Sinne, genauso wie das Wesen des Erkennens, das Schwinden (*cyuti*) ist.²⁸ So wird in dieser Theorie die Endlichkeit der Ursache, d.h. der Sinne, aufgrund der Endlichkeit der Wirkung, d.h. des Erkennens, erschlossen. Wenn man diese Schlussfolgerung (*anumāna*) ausweitend interpretiert, wird letztlich mit Bezug auf alles, was wir erkennen, — das heißt, alle Objekte/Gegenstände des Erkennens, — die Endlichkeit erschlossen.²⁹

^{a-a} In Steinkellner 1979: 96 (Anm. 354) ist die PVinT₁ für diese Stelle übersetzt.

²⁸ Vgl. PVin 2 80,12–13: *tatra pañcendriyāṇi svabhāvacyutimanti, tatkāryavijñānavicchedavikāradarśanāt*,... Übers. Steinkellner 1979: 94,16–95,2 (mit Anm. 343, 344 und 345). Dharmottaras Kommentar dazu lautet (PVinT 2 Ms 91b5–7): *tatraiva pañcaskandheṣu pañcendriyāṇi, svabhāvasya cyutiḥ, sā yeṣām iti. katham punar indriyāṇāṃ svabhāvacyutimattvam ity [°cyutimattvam ity em. : °cyutimattva ity Ms] āha – teṣām [teṣām em. (de 'i T) : teṣā Ms] kāryam yad vijñānam, tasya vicchedaś ca vikāraś ca. teṣām indriyādīnāṃ sattvaṃ vijñānakāryavyatirekāt. tadvat kāryasya vicchedadarśanāt kāraṇānām api vicchedo 'numīyate. pāṭavāpāṭavavikāradarśanāc ca teṣām apy anyathātvam. na hi kāraṇasya nivṛtanyathāve [nivṛty° em. (ldog pa T) : nivṛty° Ms] antareṇa kāryasya te bhavataḥ. „Eben unter diesen, [d.h.] unter diesen fünf Gruppen, heißen (iti) die fünf Sinne [diejenigen], bei denen (yeṣām) es dieses [Schwinden] — das Schwinden des Wesens (svabhāvasya cyutiḥ) — gibt. [Frage:] Warum gibt es dann bei den Sinnen das Schwinden des Wesens? [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: Bei dem (tasya), was (yat) das Erkennen ist, das die Wirkung dieser [fünf Sinne] ist, gibt es sowohl die Unterbrechung (viccheda) als auch die Veränderung (vikāra). Diese Sinne (indriya) usw. [d.h. Sinne und Objekte] sind ohne (vyatirekāt) das Erkennen als Wirkung nicht vorhanden. Genauso wird, da bei der Wirkung [d.h. beim Erkennen] die Unterbrechung gesehen wird, auch bei den Ursachen [d.h. bei den Sinnen] die Unterbrechung erschlossen. Ferner (ca): Da [bei der Wirkung, d.h. beim Erkennen] die in Klarheit und Unklarheit bestehende Veränderung gesehen wird, gibt es bei diesen [Ursachen, d.h. bei den Sinnen] die Verschiedenheit. Denn ohne das Aufhören und die Veränderung bei der Ursache wären diese beiden [d.h. das Aufhören und die Veränderung] bei der Wirkung nicht gegeben.“*

²⁹ Soweit ich sehe, könnte die Basis dieser Schlussfolgerung das Argument im Mahāyānasūtrālaṅkārabhāṣya sein. Das betreffende Argument ist in von Rospatt 1995: 125 (2.1.1) und 147–149 (2.8) ausführlich behandelt. Hier gebe ich die von ihm zitierte Passage aus dem Mahāyānasūtrālaṅkārabhāṣya und seine englische Übersetzung wieder (s. von Rospatt 1995: 125, in Anm. 274): MSABh 151,1–3: *kṣaṇikaṃ hi cittaṃ prasiddham, tasya cānye saṃskārāś caṣṭhūrūpādayo hetutaḥ. tasmāt te 'pi kṣaṇikā iti siddham. na tv a-kṣaṇikāt kṣaṇikaṃ bhavītum arhati, yathā nityād anityam iti*. “The mind (*citta*) is commonly known to be momentary, and the other conditioned factors, [namely] the eye, the visible and so on [are commonly known] as its cause. Therefore, it is proved that they also are momentary. It is, however, not possible that something momentary (i.e. mind) originates out of something non-momentary (i.e. matter), as it is said (*iti*) [to be impossible that] something impermanent [originates] out of something eternal.” Es ist klar, dass vi-

Ferner weist Dharmottara darauf hin, dass nicht nur durch diese Schlussfolgerung, sondern auch durch die Wahrnehmung (*pratyakṣa*) allein der Beweis der Endlichkeit der Objekte/Gegenstände möglich ist. Er erklärt dies folgendermaßen:

Es ist möglich dadurch die Endlichkeit auch der Objekte/Gegenstände [des Erkennens] anzunehmen, dass eben das Erkennen, das die Wirkung [der Sinne] ist, gelegentlich vorkommt; aber es ist möglich durch die Wahrnehmung allein, die Endlichkeit [der Objekte/Gegenstände] zu erkennen. Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: **Auf die gleiche Weise werden die Objekte [so] erkannt**, dass sie entstehen, und dass sie schwinden.³⁰

Dann erläutert Dharmottara die Art und Weise, wie die Endlichkeit der Objekte/Gegenstände durch die Wahrnehmung erkannt wird.

Zunächst wird die Entstehung [derjenigen], die die Bedingungen für eine Beobachtung erfüllen, erkannt. Auf die gleiche Weise ist auch das Erlöschen [derjenigen], die wahrnehmbar sind, aufgrund der Beobachtung des Ortes usw., wo [diese] schwinden, erkannt.³¹

Auf diese Weise wird die Endlichkeit der Objekte/Gegenstände durch die Wahrnehmung erwiesen. So besteht die aufhebende gültige Erkenntnis, die zeigt, dass das Vergehen keine festgelegte hervorbringende Ursache hat, in der so erwiesenen Endlichkeit der Objekte/Gegenstände.

2. 4. Dharmottaras Verständnis des Beweises der Umfassung

2. 4. 1. Verhältnis zwischen den zwei aufhebenden gültigen Erkenntnissen

Durch die oben betrachteten zwei Interpretationen der Ursachelosigkeit des Vergehens entkräftet Dharmottara den gegnerischen Einwand, in dem die Unnötigkeit des alten Augenblicklichkeitsbeweises für den Beweis der Umfassung behauptet wurde. Das heißt, wenn Dharmakīrti im PVin 2.53ab *ahetutvād vināśasya* sagt, trägt diese Aussage direkt oder indirekt zum Beweis der Umfassung bei.

Diese zwei Interpretationen der Ursachelosigkeit des Vergehens zeigen deutlich die Tatsache,

jñāna im Kontext des PVin 2 und der PVinT mit *citta* gleichgesetzt werden kann. Vgl. auch Hayashima 1995: 15–17, und 22–24 (Anm. 3).

³⁰ Dies ist die PVinT zu PVin 2 80,14: *tathā viśayāḥ ... pratividitā...* PVinT 2 Ms 92a2–3: *vijñānasyaiva kāryasya kādācitkatvena viśayāṇāṃ apy anityatvaṃ śakyam kalpayitum, kevalaṃ pratyakṣeṇaiva śakyam anityatvaṃ jñātum ity āha – tathā viśayāḥ pratisaṃviditāḥ^a – utpadyante nivartante ca.*

^a Obwohl die Sanskrit Edition des PVin 2 *pratividitā* lautet, ist das Wort *pratisaṃviditā* möglicherweise *pratīka*, weil das PVin Ms C die Lesung *pratisaṃviditā* enthält (vgl. PVin 2 81 Anm. für die Zeile 1f).

³¹ PVinT 2 Ms 92a3: *utpādas tāvad upalabdihlakṣaṇaprāptānāṃ pratisaṃviditāḥ. tathā vigamo 'pi dr̥śyānāṃ tadviviktapradeśādyupalambhāt pratisaṃviditāḥ.* Zum Begriff „*upalabdihlakṣaṇaprāpta*“ vgl. Keller 1997: 105–106 (mit Anm. 163–165).

dass Dharmottara die zwei verschiedenen aufhebenden gültigen Erkenntnisse für den Beweis der Umfassung annimmt. Die eine ist diejenige, die das Fehlen der Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit einer Zweckerfüllung bei einem Nichtaugenblicklichen erweist (fortan bezeichnet als *bādhakapramāṇa* A), die andere ist wiederum diejenige, die erkennen lässt, dass das Vergehen keine festgelegte hervorbringende Ursache hat (fortan bezeichnet als *bādhakapramāṇa* B). Im Folgenden möchte ich beschreiben, wie Dharmottara das Verhältnis zwischen den beiden aufhebenden gültigen Erkenntnissen A und B versteht.

Der Unterschied zwischen *bādhakapramāṇa* A und B besteht darin, ob etwas, das für uns unerkennbar/unwahrnehmbar ist, bei der Feststellung der Umfassung als Beweisgegenstand (*pakṣa*) in Erwägung gezogen wird. Wie oben in 2. 1 erwähnt, ist der Anlass zu Dharmakīrtis Anführung des *bādhakapramāṇa* A der gegnerische Einwand in PVin 2 79,1–3.³² Diesen Einwand kommentierend erläutert Dharmottara, dass die folgende Möglichkeit in Erwägung gezogen wird: Ein gewisses (*kim api*), sich von der gesehenen Form, Farbe usw. (*dr̥ṣṭarūpādī*) unterscheidendes (*vyatirikta*) Ding (*vastu*) könnte nicht vergänglich sein, sofern es einerseits zu einer völlig (*atyantam*) anderen Gattung als die Form, Farbe usw. gehört (*rūpādivijātīya*), und andererseits verursacht (*saḥetuka*) ist. Auf die Frage, von welcher Art dieses Ding ist, wird geantwortet: Es wird von uns nicht gesehen.³³ Und laut Dharmottara denkt Dharmakīrti, dass, wenn ein solches Ding möglich ist, es unmöglich wäre, den Gegner erkennen zu lassen, dass sich die Vergänglichkeit ohne festgelegte hervorbringende Ursache (*naśvaratvam aniyatahetukam*) auf alles erstreckt (*sarvaviṣayam*).³⁴ So erachtet Dharmottara diesen Fall als eine zweckdienliche Gelegenheit für das *bādhakapramāṇa* A. Wie oben in 2. 3. 1 gesehen, besteht nämlich das *bādhakapramāṇa* B in der Schlussfolgerung (*anumāna*) auf die Endlichkeit der Sinne aufgrund der Endlichkeit des Erkennens, und in der Wahrnehmung (*pratyakṣa*). Daher beschränkt sich der Bereich der Feststellung der Umfassung im Falle des *bādhakapramāṇa* B auf den Bereich des Erkennbaren/Wahrnehmbaren. Daher ergibt sich die Notwendigkeit der Ausführung des *bādhakapramāṇa* A, wenn etwas Unerkennbares/Unwahrnehmbares im Bereich der Feststellung der Umfassung inkludiert ist.

2. 4. 1. 1. Das Unerkennbare/Unwahrnehmbare beim *bādhakapramāṇa* A

Beim *bādhakapramāṇa* A wird zunächst ein unerkenntbares Ding hypothetisch als seiend (*sat*) angenommen, bzw. als ein Gegenstand des Beweises (*pakṣa*). Es geht zunächst um seinen Charakter, unvergänglich zu sein. Wenn ein solches Ding unvergänglich ist, kann es weder allmählich noch

³² Vgl. Anm. 8 oben.

³³ Vgl. Übers. 1.6.

³⁴ Vgl. Übers. 1.6.1.

gleichzeitig einen Zweck erfüllen. Dadurch ist sein hypothetisch angenommenes Seiendsein schließlich aufgehoben. Daraus ergibt sich weiters, dass ein solches nicht vorhanden ist, und somit die Umfassung der Beschaffenheit Seiendsein, bzw. Erzeugtsein durch Endlichsein erwiesen ist.

2.4.1.2. Das Unerkennbare/Unwahrnehmbare beim *bādhakapramāṇa* B

Trotz Dharmakīrtis Anführung des *bādhakapramāṇa* A in PVin 2 79,3–4 und 80,1–9 behauptet Dharmottara in seinem Kommentar zum PVin 2, Stück 3 ganz am Anfang, dass man die Umfassung nicht lehren darf, bei deren Feststellung ein solches Unerkennbares/Unwahrnehmbares ins Kalkül gezogen wird. Das Folgende ist die PVinT zum PVin 2 80,10:

Oder (*atha vā*) die Endlichkeit (*anityatva*) desjenigen **Erzeugten** (*tasya kṛtakasya*), dessen Wesen „**Gruppen**“ (*skandhāḥ*) und „**Elemente**“ (*dhātavaḥ*) sowie „**Bereiche**“ (*āyatanāni*) sind, ist erwiesen. Daher **gibt es den Fehler nicht**, welcher [vom Gegner vorher in PVin 2 79,1] folgendermaßen (*iti*) genannt worden ist: **„Ist auch das nicht festzustellen?“** [Mit dieser Aussage *skandhadhātāvāyatanalakṣaṇasya ... adoṣaḥ* in PVin 2 80,10] ist [von Dharmakīrti] das Folgende (*etaḥ*) gesagt worden: Von uns wird die Umfassung nicht gelehrt, deren Gegenstand dasjenige Ding (*vastu*) ist, das als sich von der gesehenen Form, Farbe usw. unterscheidend angenommen ist. Das Wesen derjenigen (*teṣāṃ svabhāvo*) [Dinge], bezüglich welcher (*yeṣu*) die Umfassung zu zeigen ist, ist wiederum unbedingt vergänglich. Daher ist [das, was] als auf derartige Ursachen nicht festgelegt betrachtet ist, [d.h. das vergängliche Wesen], mit der bloßen Existenz verbunden (*sattāmātrānubandhī*). Deshalb ist auf diese Art und Weise (*anena prakāreṇa*) die Ursachelosigkeit des Vergehens, deren Charakteristikum es ist, keine festgelegte [hervorbringende] Ursache zu haben, erklärt. Und dadurch, dass diese [Ursachelosigkeit] erklärt ist, ist die Vergänglichkeit von allem, was eine Ursache hat, bewiesen worden. Es gibt aber [in diesem Fall] keine Bekräftigung durch die aufhebende [gültige Erkenntnis], die darin besteht, [zu beweisen], dass [die Zweckerfüllung eines Nichtaugenblicklichen] der Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit widerspricht.³⁵

Und als Begründung für diese Aussage erklärt Dharmottara, dass die Darstellung des gemeinsamen Vorkommens (*anvaya*) für ein solches Ding unmöglich ist. Er erklärt dies folgendermaßen:

³⁵ Vgl. PVin 2 80,10: *skandhadhātāvāyatanalakṣaṇasya vā kṛtakasyānityatāsādhanād adoṣaḥ*. PVinT 2 Ms 91a4–91b1: *atha vā skandhā dhātava āyatanāni ca svabhāvo yasya, tasya kṛtakasyānityatvaṃ sādhyate. tenāyam adoṣaḥ, yad uktam – nanv idam apy anisceyam* (vgl. PVin 2 79,1)^a *iti. etad uktam bhavati – yad dṛṣṭebhyo rūpādibhyo vyatiriktaṃ vastu sambhāvyate, na tadviṣayā vyāptir asmābhir upadarśyate. yeṣu tu vyāptir darśayitavyā, teṣāṃ naśvara eva svabhāva iti tathāvidhahetuṣv aniyato dṛṣṭaḥ sattāmātrānubandhī. tad anena prakāreṇānīcāhetutvalakṣaṇam ahetutvaṃ vināśasya pratipādyate. anena ca pratipāditena sarveṣāṃ hetumatāṃ vināśvaratvaṃ siddhaṃ bhavati. na tu kramayaugapadyavirodhasya bādhakasyopodbalanam* [°opodbalanam em. :°o{pā}dbalanam Ms (stobs kyis T)].

^a Vgl. Anm. 8 oben.

[Frage:] Wie wird ferner die Endlichkeit desjenigen [Dinges] bewiesen, das als die Gruppen, die Elemente, und die Bereiche charakterisiert ist? [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: **weil für etwas, das nicht von dieser Natur ist**, [d.h.] nicht von der Natur der Gruppen, der Elemente, und der Bereiche ist, **die Festsetzung des gemeinsamen Vorkommens**, [d.h.] — was die Darstellung des gemeinsamen Vorkommens (*anvayapratipādana*) ist, das — **unmöglich ist**, denn **wegen des Nichtvorhandenseins einer gültigen Erkenntnis**, [d.h.] wegen des Fehlens einer gültigen Erkenntnis, ist [etwas, das nicht von dieser Natur ist,] **nicht bewiesen**, [d.h.] nicht festgestellt. Mit Bezug auf das Ding, das durch die gültige Erkenntnis festgestellt ist, ist es möglich, das gemeinsame Vorkommen [der Beschaffenheit] Erzeugtsein oder Seiendsein mit [der Beschaffenheit] Endlichkeit als das zu Beweisende, darzustellen. Deshalb ist mit Bezug auf eben die fünf Gruppen, die durch die gültige Erkenntnis gesehen sind, das gemeinsame Vorkommen des logischen Grunds mit dem zu Beweisenden aufzuzeigen. Aber etwas, das als nichtwahrgenommenen angenommen wird, ist nicht so [d.h. nicht durch eine gültige Erkenntnis gesehen]. Deshalb ist mit Bezug darauf [d.h. mit Bezug auf Nichtwahrgenommenes] das gemeinsame Vorkommen nicht aufzuzeigen.³⁶

Hier ist Dharmottara der Ansicht, dass es nicht möglich ist, mit Bezug auf ein solches Unerkennbares/Unwahrnehmbares das gemeinsame Vorkommen zu zeigen, weil es durch die gültige Erkenntnis, bzw. die Wahrnehmung (*pratyakṣa*) nicht festgestellt wird. Mir scheint, dass Dharmottara mit dieser Erläuterung meint, dass ein solches als Gegenstand des Beweises ungültig ist. Solange daher auf diese Weise ein solches aus dem Bereich der Feststellung der Umfassung ausgeschlossen wird, ist das *bādhakapramāṇa* B für den Beweis der Umfassung vollständig, und daher braucht man nicht das *bādhakapramāṇa* A vorzubringen, um mit ihm die Umfassung zu bekräftigen.

2.4.2. Rolle des *bādhakapramāṇa* A und B

Wenn man die gerade gegebene Erklärung Dharmottaras auf ein nicht wahrnehmbares, unvergängliches, und trotzdem verursachtes Ding bezieht, könnte verstanden werden, dass Dharmottara den direkten Gegenstand des *bādhakapramāṇa* A, dessen Seiendsein durch es aufgehoben werden soll, als nur auf der logischen Ebene, — nicht in Wirklichkeit, — annehmbares, hypothetisches Objekt betrachtet. Wenn es so wäre, könnte gesagt werden, dass der Nachweis der Umfassung für Dharmottara die wichtigste Rolle spielt, was durch das *bādhakapramāṇa* B geleistet wird, und dass das *bādhakapramāṇa* A nur den besonderen Fall betrifft, in dem das *bādhakapramāṇa* B nicht funktio-

³⁶ PVinT 2 zu PVin 2 80,11: *atadrūpasyāpramāṇatayāsiddher anvayavidhānāyogāt*. Übers. Steinkellner 1979: 94,9–12. PVin 2 Ms 91b1–3: *katham punaḥ skandhadhātāvātanalakṣaṇasyānityatvaṃ sādhyata ity āha — atadrūpasyāskandhadhātāvātanarūpasyāpramāṇatayā pramāṇābhāvāt asiddher anīścitatvāt anvayavidhānam anvayapratipādanam yat, tasyāyogāt. pramāṇena niścite vastuni kṛtakatvasya sattvasya vānityatvena sādhyenānvayaḥ śakyah pratipādayitum. tasmāt pañcasv eva skandheṣu pramāṇadrṣṭeṣu sādhyena hetor anvayo darśanīyah. yac ca kim apy adrṣṭaprakāraṃ kalpitam, na tat tatheti na tatrānvayo darśanīyah*.

niert. Aber das *bādhakapramāṇa* A ist vom logischen Standpunkt aus wichtiger als das andere, falls man die Möglichkeit berücksichtigt, dass ein nicht wahrnehmbares, unvergängliches, aber verursachtes Ding irgendwo existiert, bzw. dass ein Gegner ein solches als auf einer logischen Ebene³⁷ möglich in Erwägung zieht. Daher könnte das *bādhakapramāṇa* A als Absicherung für den Fall aller Fälle positioniert werden. Deshalb schließt Dharmottara seinen Kommentar zum Augenblicklichkeitsbeweis im PVin 2 mit der folgenden Bemerkung ab:

Falls hier [d.h. in der Welt] etwas von den gesehenen Farben, Formen usw. Verschiedenartiges als möglich in Erwägung gezogen wird, beruhen die Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit, die als Umfassende [der Beschaffenheiten] Erzeugtsein und Seiendsein allgemein bekannt sind, zusammen mit eben dem [von ihnen] zu Umfassenden auf der Augenblicklichkeit, indem sie samt ihrem eigenen zu Umfassenden beim Ungleichartigen als Nichtaugenblicklichen nicht vorkommen. Deshalb ist die Umfassung [der Beschaffenheiten Erzeugtsein und Seiendsein] durch die Augenblicklichkeit bewiesen.³⁸

2. 5. Zusammenfassung

Wie oben gesehen, kann man in Dharmottaras Kommentar seine augenscheinliche Absicht herauslesen, dem alten Augenblicklichkeitsbeweis Dharmakīrtis die Rolle des Beweisens der Umfassung beizumessen. Er versucht nämlich als Dharmakīrtis Kommentator, die Existenzberechtigung des alten Beweises im Hinblick auf den Beweis der Umfassung zu rechtfertigen. Zu diesem Zweck gibt er einerseits der Ursachelosigkeit des Vergehens, die ursprünglich der Kern des alten Beweises ist, die Rolle eines vorbereitenden Hilfsmittels (*parikara*) des neuen Beweises, und andererseits erachtet er die Ursachelosigkeit selbst für das Beweisende der Umfassung, indem er die Phrase „*vināśasya-a-hetutvam*“ als „*vināśasya-anīyatahetutvam*“ liest. Soweit ich weiß, finden sich diese zwei Ansichten für die Ursachelosigkeit des Vergehens in keinem Text vor Dharmottara. Daher stellen sie ohne den Schatten eines Zweifels den Höhepunkt in Dharmottaras Erklärung von Dharmakīrtis Augenblicklichkeitsbeweis dar.

³⁷ Meines Erachtens existiert ein solches zumindest für die Buddhisten im Allgemeinen und die Nyāya-Vaiśeṣika Schule in Wirklichkeit nicht, da sie alle grundsätzlich annehmen, dass alles Erzeugtes irgendwann notwendigerweise vergeht.

³⁸ PVinT 2 Ms 97b4–5: *iha dṛṣṭebhyo rūpādīprakārebhyo bhinnajātye sambhāvite kṛtakatvasya sattvasya ca kramayaugapadyaṃ prasiddhaṃ vyāpakaṃ vipakṣād akṣaṇikāt svaṃ vyāpyam ādāya nivartamānaṃ vyāpyenaiva saha kṣaṇikatve* [*kṣaṇikatve* em. (*skad cig ma nūd du T*) : *kṣaṇitve* Ms] *viśrāmyati. tat kṣaṇikatvena vyāptisiddhiḥ.*

3. Fallstudie: Beziehung zwischen Arcāṭa und Dharmottara

3.1. Arcāṭas Interpretation des *prayoga* des alten Augenblicklichkeitsbeweises

Arcāṭa, einer der zwei direkten Lehrer Dharmottaras, ist bekannt als der erste Kommentator Dharmakīrtis, der die Differenzierung zwischen dem alten und dem neuen Augenblicklichkeitsbeweis diskutiert.³⁹ In seiner HBT schreibt er nämlich den alten Lehrern (*pūrvācārya*) den alten Beweis zu, in dem die Augenblicklichkeit des Erzeugten aufgrund der Unmöglichkeit der Ursachen des Vergehens (*vināśahetvayoga*) erschlossen wird, und dem Autor der Abhandlung (*śāstrakāra*), nämlich Dharmakīrti, den neuen Beweis.⁴⁰ Was bei seiner Interpretation besonderes beachtenswert ist, wenn man seine Beziehung zu seinem Schüler untersucht, ist sein Verständnis für die Beweisformulierung (*prayoga*) des alten Augenblicklichkeitsbeweises.

Bereits von Śākyabuddhi wurde der alte Augenblicklichkeitsbeweis Dharmakīrtis in einer vollständigen Beweisformulierung (*prayoga*) wiedergegeben. Er setzt nämlich Dharmakīrtis Aussage in PVSV 98,20–22⁴¹ in die folgende Beweisformulierung um:

*prayogas tu – ye yadbhāvaṃ praty anapekṣāḥ, te tadbhāvaniyatāḥ, tad yathāsaṃbhavatpratibandhā kāraṇasāmagrī kāryotpādane, anyānapekṣas ca kṛtako bhāvo vināśa iti svabhāvahetuḥ.*⁴²

Im Kommentar zu Dharmakīrtis Aussage in HB 19*,5–7⁴³ übernimmt Arcāṭa diese Beweisformulierung aus Śākyabuddhi mit gewissen Veränderungen. Dabei bezeichnet er sie als „die [das Vorkommen des logischen Grundes] im Gegenteil [des zu Beweisenden] aufhebende gültige Erkenntnis, die von dem alten Lehrer aufgezeigt ist“ (*viparyaye bādhakaṃ pramāṇaṃ pūrvācāryapradarśitam*):

*prayogas tv evaṃ – ye yadbhāvaṃ praty anapekṣāḥ, te tadbhāvaniyatāḥ, tad yathāntyā kāraṇasāmagrī svakāryotpādane, anapekṣas ca kṛtakarūpaḥ san bhāvo vināśe ’vaśyambhāvivināśatayopagataḥ parair iti svabhāvahetuprasaṅgaprayogo viparyaye bādhakaṃ pramāṇaṃ pūrvācāryapradarśitam.*⁴⁴

Aber Arcāṭa selbst macht an dieser Stelle keine Bemerkungen, wie sich diese Beweisformulierung als *viparyaye bādhakaṃ pramāṇaṃ* darstellt.

³⁹ Vgl. Ihara 1965, Mimaki 1976: 235–237 (Anm. 114), Steinkellner 1979: 88–89 (Anm. 321), Tani 2000:123–124. S. Übers. HBT Teil 1 im Appendix (Seite 168f.).

⁴⁰ Vgl. Übers. HBT Teil 1 im Appendix (Seite 168f.).

⁴¹ Vgl. PVSV 98,20–22 (= PVin 2 77,9–10): *tad ayaṃ bhāvo ’napekṣas tadbhāvaṃ prati tadbhāvaniyatāḥ, asaṃbhavatpratibandheva kāraṇasāmagrī svakāryotpādane.*

⁴² Vgl. Übers. 1.4.1.1 (Anm. 65) und Übers. HBT Teil 2 im Appendix (Seite 174, Anm. 37).

⁴³ Vgl. HB 19*,5–7: *tasmād vināśe ’napekṣo bhāvas tadbhāvaniyata iti yaḥ san, sa vināśī, naśvaratāyā nirvṛttau ca sattvanivṛttir ity anvaṃvyatirekasiddhiḥ.* Übers. Steinkellner 1967: 56,37–57,2.

⁴⁴ Vgl. Übers. HBT Teil 2 im Appendix (Seite 174f.).

3. 2. Dharmottaras Erklärung

In der PVinT lässt sich feststellen, dass Dharmottara diese Beweisformulierung als *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* interpretiert. Beim Kommentieren von PVin 2 77,9–10⁴⁵ führt Dharmottara nämlich den die Umfassung darstellenden Teil dieser Beweisformulierung ein,⁴⁶ und er verdeutlicht den Mechanismus, wie aus dem logischen Grund (*hetu/sādhana*) im Beweis, nämlich der Unabhängigkeit für das Vergehen (*vināśaṃ praty anapekṣatvam*), das zu Beweisende als die Augenblicklichkeit (*kṣaṇikatvam*) erschlossen wird. Dabei setzt Dharmottara für das zu Beweisende (*sādhya*) die Eigenschaft, unmittelbar nach dem Entstehen zu vergehen (*utpadyaiva vinaśyati*), ein, und für das Gegenteil des zu Beweisenden (*sādhya viparyaya*) die Eigenschaft, nach einem bloßen Augenblick des Bestehens zu vergehen (*kṣaṇamātraṃ sthitvā vinaśyati*). Weiters erläutert er, dass der logische Grund durch die Beobachtung des Unvereinbaren (*viruddhopalabdhi*) vom Ungleichartigen (*vipakṣa*, bzw. *sādhya viparyaya*) ausgeschlossen wird.⁴⁷ Es ist klar, dass Dharmottara die Beweisformulierung des alten Augenblicklichkeitsbeweises entsprechend der Ansicht Arcāṭas erklärt. Dies ist meines Erachtens ein klarer Fall, in dem wir Arcāṭas Einfluss in Dharmottara bestätigt finden.

3. 3. Durvekamiśras Verständnis: Arcāṭa/Dharmottara und Śāntaraksita

Für die Untersuchung der philosophiegeschichtlichen Position der eben erläuterten Interpretationen, die Arcāṭa und Dharmottara für die vorliegende Beweisformulierung entwickelten, ist Durvekamiśras Verständnis von Arcāṭas Ansicht zu berücksichtigen.

Durvekamiśra erhebt bittere Vorwürfe gegen die Tatsache, dass Arcāṭa diese vorliegende Beweisformulierung als *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* bezeichnet. Er vertritt nämlich konsequent die folgende Meinung: Es ist überhaupt nicht akzeptabel, dass die Beweisformulierung selbst *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* ist. Denn, falls sie das zu Beweisende, das heißt, die Augenblicklichkeit des Erzeugten, gleich direkt (*sākṣād eva*) erschließen lässt, dann überschreitet sie das Merkmal eines definitionsgemäßen *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam*, eine Unterstützung für den Beweis des zu Beweisenden (*sādhyaśiddhau sahāya*) zu sein, und kann daher nicht mehr ein *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* sein. In Hinblick darauf bietet Durvekamiśra zwei verschiedene bemerkenswerte Interpretationen.

Die erste ist die folgende: Die Beweisformulierung selbst ist keineswegs *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam*, aber durch den logischen Grund in der Beweisformulierung, das heißt, die Unabhängig-

⁴⁵ Vgl. Anm. 41 oben.

⁴⁶ Vgl. PVinT 2 Ms 85b5: *yo yadbhāvaṃ praty anapekṣaḥ, sa tadbhāvanīyataḥ*.

⁴⁷ Vgl. Übers. 1.4.1.1.

keit für das Vergehen, wird das *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* angedeutet (*anapekṣāsūcitaṃ bādhakaṃ*). Laut Durvekamiśra besteht dieses durch die Unabhängigkeit angedeutete *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* in der Beobachtung des Umfassenden (*vyāpakopalabdhi*). Diese Erklärung, wie die Unabhängigkeit mit dem *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* operiert, stimmt vom logischen Aspekt her grundsätzlich mit der Erklärung Dharmottaras überein.⁴⁸

Die zweite Interpretation ist die folgende: Obwohl es zulässig ist, dass das *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* durch die Unabhängigkeit angedeutet wird, ist es auf keinen Fall akzeptabel, dass die Beweisformulierung selbst *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* ist, weil die Beweisformulierung das zu Beweisende, das heißt, die Augenblicklichkeit des Erzeugten, als unabhängig (*svātantryeṇa*) erschließen lässt. Für die Rechtfertigung dieser zweiten Richtung zieht Durvekamiśra Śāntarakṣitas Aussage im Tattvaśaṅgraha (im Folgenden: TS) von Vers 353 bis Vers 355 heran.⁴⁹

Dieses zweifache Verständnis Durvekamiśras für die vorliegende Beweisformulierung zeigt seine Intention, nicht nur die Ansicht Śāntarakṣitas, sondern auch diejenige Dharmottaras, die sich ursprünglich auf Arcaṭas Interpretation stützt, zu rechtfertigen. Es verhält sich nämlich so: Soweit ich die betreffende Stelle im TS samt der Tattvaśaṅgrahapañjikā von Kamalaśīla verstehe, kann dort keine Spur dafür gefunden werden, dass Śāntarakṣita die vorliegende Beweisformulierung als *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* bezeichnet. Dort sagt Śāntarakṣita einfach: „Alle diejenige Dinge, die erzeugt sind, vergehen in jedem Augenblick, weil alle als für das Vergehen unabhängig gegeben sind.“⁵⁰ Meiner Meinung nach interpretiert Durvekamiśra diese Aussage Śāntarakṣitas so, dass Śāntarakṣita der Meinung ist, dass die Augenblicklichkeit durch die betreffende Beweisformulierung, bzw. durch die Unabhängigkeit für das Vergehen direkt erschlossen wird. Wenn es aber so ist, ist Arcaṭas Ansicht problematisch, denn in der Regel darf ein *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* das zu Beweisende nicht direkt erschließen lassen. Es ist vielmehr nur imstande, die Verbindung zwischen dem zu Beweisenden und dem Beweisenden (*sādhyaśādhanayoḥ pratibandha*) erschließen zu lassen. Somit ist klar, dass Arcaṭas Ansicht mit Śāntarakṣitas unvereinbar ist. Zusätzliche Komplikationen entstehen dadurch, dass Dharmottara, indem er Arcaṭas Ansicht folgt, die Beweisformulierung als solche interpretiert. Es ist meines Erachtens Durvekamiśras Auflösung dieses Problems, dass er für diese Beweisformulierung das durch die Unabhängigkeit angedeutete *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* annimmt. Damit vermag er nicht nur Śāntarakṣitas Verständnis, sondern auch Dharmottaras Meinung zu würdi-

⁴⁸ Vgl. das Schema 1 in Übers. PVinT (Seite 157) und das Schema 3, 5 und 6 in Übers. HBTĀ im Appendix (Seite 191 und 192).

⁴⁹ Vgl. Übers. TS im Appendix (Seite 181f.).

⁵⁰ Vgl. TS 353: *ye kṛtakā bhāvās te sarve kṣaṇabhāgināḥ | vināśaṃ prati sarveṣāṃ anapekṣatayā sthiteḥ*.

gen.

Ich bin leider momentan nicht imstande, die Entscheidung zu treffen, ob Durvekamiśras Ausdruck „angedeutet“ (*sūcīta*) für Dharmottaras Verständnis der betreffenden Beweisformulierung gut geeignet ist. Aber es ist soweit klar, dass es zwischen Arcaṭa/Dharmottara und Śāntarakṣita einen Meinungsunterschied mit Bezug auf die Beweisformulierung des alten Augenblicklichkeitsbeweises gibt. Es kommt darauf an, ob der Inhalt des Schlusses vom unabhängigen Vergehen auf die Augenblicklichkeit in der Form eines *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* präsentiert wird.⁵¹ Gemäß Durvekamiśras Verständnis ist Śāntarakṣita der Meinung, dass die Augenblicklichkeit aus der Unabhängigkeit für das Vergehen direkt erschlossen wird.

3. 4. Anpassung des alten Beweises an das neue logische System Dharmakīrtis

Dharmottara als Arcaṭas Vertreter bringt den Inhalt der alten Schlussfolgerung in die Form des *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam*, ganz genauso wie im Falle des neuen Augenblicklichkeitsbeweises Dharmakīrtis. Es gelten nämlich dabei die jeweils im HB und im Vādanyāya von Dharmakīrti aufgestellten Prinzipien, dass, erstens, das gemeinsame Vorkommen von Beweisendem und zu Beweisendem für den logischen Grund des Wesens (*svabhāvahetu*) durch *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* festgestellt wird,⁵² und dass, zweitens, das *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* in dem logischen Grund

⁵¹ Diesbezüglich ist Folgendes anzumerken: Trotz des Meinungsunterschiedes mit Bezug auf die Beweisformulierung sind Śāntarakṣita und Dharmottara gleicher Ansicht im Hinblick darauf, welcher Zustand eines Dinges mit dem Begriff „die Unabhängigkeit für das Vergehen“ gemeint wird. Denn für beide bedeutet die Unabhängigkeit für das Vergehen eben den Zustand, dass ein Ding unmittelbar nach dem Entstehen vergeht. Wenn es auf eine andere Weise als diese vergeht, ist es für das Vergehen eben abhängig. Sowohl Dharmottara als auch Śāntarakṣita (und Kamalaśīla) bemühen sich, dies als den eigentlichen Sinn dieses Begriffes klarzustellen. Dabei ergibt sich schließlich aus der genauen Überlegung dieses Begriffes, dass die letztlich zurückzuweisende Ursache des Vergehens nicht mehr ein Hammer usw. ist, sondern jegliche Ursache des Vergehens inklusive Zeit (*kāla*), Ort (*deśa*), und Zustand (*avasthā*)^a, die von den Gegnern als die Ursache des Vergehens angenommen wird.^b Vgl. Übers. 1.4.1.1 (mit Anm. 71) und Übers. TSP zu TS 356–357 im Appendix (Seite 182ff. mit Anm. 6–9 und 10). Daher besteht der Meinungsunterschied zwischen diesen Philosophen darin, dass sie den Schlussinhalt in die Form eines *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* bringen oder nicht.

^a Der Aspekt *avasthā* (= Zustand) kommt in Śāntarakṣitas und Kamalaśīlas Argument nicht vor.

^b Das heißt, es könnte zum Beispiel die Möglichkeit geben, dass irgendein Gegner behauptet: „Obwohl ein Ding unabhängig von einer Ursache des Vergehens, wie etwa einem Hammer, von selbst vergeht, vergeht es aber erst, nachdem es für eine Weile bestanden hat. Daher ist dieses Ding, obschon unabhängig, nicht augenblicklich. Demzufolge ist es nicht möglich, aufgrund des logischen Grundes ‚Unabhängigkeit für das Vergehen‘ die Augenblicklichkeit zu erschließen.“ In diesem Fall fungiert die Zeit, zu der ein Ding vergeht, als Ursache des Vergehens.

⁵² Vgl. HB 4*, 3–7: *anvayaniścayo 'pi svabhāvahetau sādhyadharmasya vastutas tadbhāvatayā sādhanā-*

der Nichtbeobachtung (*anupalabdhihetu*) besteht, die beim Gegenteil des zu Beweisenden eine mit dem logischen Grund in Widerspruch stehende Beschaffenheit ansetzt (*pratyupasthāpana*).⁵³ Das heißt, was Dharmottara für die Beweisformulierung des alten Augenblicklichkeitsbeweis durchführt, ist nichts anderes, als dass er sie dem neuen logischen System Dharmakīrtis, in dem sein neuer Beweis, das *sattvānumāna*, funktioniert, anpasst.⁵⁴ Das könnte als „Refinement“ des alten Beweises bezeichnet werden, wobei wir Dharmottaras starkes Interesse für Logik bestätigt finden.

Schema a)⁵⁵

Der alte Beweis (das sogenannte *vināśītvānumāna*)

<i>sādhya</i>	<i>kṣaṇikatva</i> bzw. <i>utpadyaiva vināśyati</i> ^a
<i>sādhya viparyaya</i>	<i>akṣaṇikatva</i> bzw. <i>kṣaṇamātraṃ sthitvā vināśyati</i> ^b
<i>sādhana</i>	<i>kṛtakatva</i> charakterisiert als <i>vināśaṃ praty anapekṣā</i>
<i>viparyaye bādhakapramāṇa</i>	<i>viruddhopalabdhi</i> ^c

a) laut Durvekamiśra: *udayānantara-vināśīva*

b) laut Durvekamiśra: *udayānantara-avināśīva*

c) laut Durvekamiśra: *vyāpakaviruddhopalabdhi*⁵⁶

dharmabhāvamātrānubandhasiddhiḥ. sā sādhya viparyaye hetor bādhakapramāṇavṛttiḥ. yathā yat sat tat kṣaṇikam eva, akṣaṇikatve 'rthakriyāvirodhāt tallakṣaṇaṃ vastutvaṃ hīyate. Übers. Steinkellner 1967: 37 (Abschnitt 3.3.1).

⁵³ Vgl. VN 3,3–6: *yad adarśanaṃ viparyayaṃ sādhyati hetoḥ sādhya viparyaye, tad asya viruddhapratyupasthāpanād bādhakaṃ pramāṇam ucyate.* Übers. Much 1991: 6–7 (mit Anm. 33).

⁵⁴ Vgl. Schema a) auf dieser Seite und Schema b) auf der nächsten Seite.

⁵⁵ Wenn ich zum Versuch dieses Schema a) entsprechend dem Prinzip von Dharmakīrti im HB (vgl. oben Anm. 52) umschreiben darf, könnte es lauten: *yat kṛtakam, tat kṣaṇikam* (genauer: *utpādānantaravināśī*) *eva, akṣaṇikatve* (genauer: *utpādānantarāvināśīve*) *vināśaṃ praty anapekṣatvavirodhāt tallakṣaṇaṃ kṛtakatvaṃ hīyate.*

⁵⁶ Im HBTĀ richtet Durvekamiśra seine Aufmerksamkeit auf die Beziehung zwischen dem logischen Grund „*vināśaṃ praty anapekṣatvaṃ*“ und demjenigen „*kṛtakatvaṃ*“, der als ursprünglicher logischer Grund (*maulaheṭu*) bezeichnet wird. Vgl. Übers. HBTĀ (Seite 187, Anm. 1). Laut Durvekamiśra ist der erste als das Umfassende (*vyāpaka*) des zweiten erkannt. Vgl. Übers. HBTĀ (Seite 189 mit Anm. 13). In diesem Fall fungiert das *viparyaye bādhakapramāṇa* nicht als *viruddhopalabdhi*, sondern als *vyāpakaviruddhopalabdhi*.

Schema b)

Zum Vergleich: Der neue Beweis (das sogenannte *sattvānumāna*)

<i>sādhya</i>	<i>kṣaṇikatva</i>
<i>sādhya viparyaya</i>	<i>akṣaṇika</i>
<i>sādhana</i>	<i>sattva</i> charakterisiert als <i>arthakriyāsamarthyā</i>
<i>viparyaye bādhakapramāṇa</i>	<i>vyāpakānupalabdhi</i>

3. 5. Schlussbemerkung

Zum Schluss möchte ich noch die logische Beziehung zwischen dem oben betrachteten, in der Unabhängigkeit für das Vergehen bestehenden *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam* und dem *bādhakapramāṇa* B kurz besprechen. Wie ich oben in 1. 1. 1 kurz bemerkt habe, setzt der Begriff „die Ursachelosigkeit des Vergehens“ (*vināśasya-ahetutvam*), der in der vorliegenden Beweisformulierung als „die Unabhängigkeit für das Vergehen“ (*vināśaṃ praty anapekṣatvam*) auftritt, und aus dem die Augenblicklichkeit des Erzeugten erschlossen wird, die Endlichkeit bzw. das Vergehen des Erzeugten voraus. Das *bādhakapramāṇa* B nun, in dem dieser Begriff als *vināśasya-aniyatahetutvam* zu verstehen ist, vermag diese Voraussetzung zu beweisen. Daher zeigt sich das *bādhakapramāṇa* B als eine Grundlage des vorliegenden *viparyaye bādhakaṃ pramāṇam*. Daher sagt Dharmottara:

Wenn das vergängliche Wesen auf keinerlei [hervorbringende] Ursache festgelegt ist (*na kvacid eva hetau niyataḥ*), dann ist alles, das [aus der hervorbringenden Ursache] entsteht, vergänglich. Das Ding, das für das Vergehen nicht von einer anderen Ursache abhängig ist, ist als augenblicklich erwiesen.⁵⁷

Somit können wir hier schließlich bestätigen, dass Dharmottara in Dharmakīrtis kurzer Aussage in PVin 2.53ab *vināśasya-ahetutvam* insgesamt drei verschiedene Aspekte, je nach Zusammenhang, annimmt: 1) ein Vorbereitendes Hilfsmittel (*parikara*) des neuen Beweises, 2) das Beweisende der Umfassung (*vyāptiprasādhaka*) der Beschaffenheit Erzeugtsein durch Endlichsein, und 3) das Beweisende (*sādhana/hetu*) der Augenblicklichkeit des Erzeugten. Im ersten Fall spielt der Begriff „Ursachelosigkeit“ (*ahetutvam*) die Rolle, die Ursachen des Vergehens als ein Beispiel für mitwirkende Bedingungen zurückzuweisen. Im zweiten wird er als *vināśasya-aniyatahetutvam* verstanden, und hebt auf, dass das unvergängliche Erzeugte existiert. Im dritten Fall schließlich spielt er seine eigene ursprüngliche und traditionelle Rolle, die Augenblicklichkeit des Erzeugten erschließen zu lassen. Dabei tritt er in der Form „Unabhängigkeit für das Vergehen“ als eine Beschaffenheit (*dharma*) oder ein

⁵⁷ Vgl. PVinT 2 Ms 84b6–7: *yadā vinaśvaraḥ svabhāvo na kvacid eva hetau niyataḥ, tadā yaḥ kaścid utpadyate, sa sarvo vinaśvaraḥ. vināśaṃ praty anapekṣitahetvantaro bhāvaḥ kṣaṇikaḥ sidhyati*. Vgl. Übers. 1.1.1.1.2.

Merkmal (*lakṣaṇa*) des Erzeugten auf, und Dharmottara bringt diesen Schlussinhalt in die Form des *viparyaye bādhakam pramāṇam*.

4. Werkstatus der *Pramānaviniścayaṭīkā*

4.1. Werkreihenfolge zwischen der KBhS und der PVinT

Wie in der Einleitung erwähnt, befinden sich in der PVinT mehrere inhaltlich parallele Diskussionen zur KBhS, welche bei der Bestimmung der Werkreihenfolge zwischen der KBhS und der PVinT wertvolle Unterlagen liefern.⁵⁸

Aus dem genauen Vergleich dieser parallelen Materialien geht hervor, dass die Beschreibung in der KBhS eingehender als diejenige in der PVinT ist, was aber natürlich darauf zurückgeführt werden könnte, dass die KBhS das unabhängige Werk ist, in dem Dharmottara den Augenblicklichkeitsbeweis ausführlich bespricht. Obwohl daher diese Tatsache kein entscheidender Punkt für die Bestimmung der Werkreihenfolge ist, so ist dennoch meinem Eindruck nach die Darstellung in der PVinT grundsätzlich die Zusammenfassung derjenigen in der KBhS. So könnte die KBhS der PVinT vorangehen. Diesbezüglich könnte man sich das folgende Verhältnis der PVinT zur KBhS vorstellen: Dharmottara verwendet in der PVinT grundsätzlich die Argumentationen aus der KBhS wieder, indem er sie hinreichend zusammenfasst. Er übernimmt dabei nur Wesentliches, aber Unwesentliches oder Beiläufiges nicht. Falls notwendig ergänzt er neue Aspekte oder Erklärungen.

Diese Annahme wird durch den in der PVinT vorkommenden Begriff „*bādhakapramāṇa-parikara*“ unterstützt. Auch in der KBhS kommt ein gegnerischer Einwand vor, in dem die Ursachen des Vergehens als Beispiel für mitwirkende Bedingungen angeführt werden, in Abhängigkeit von denen etwas Nichtaugenblickliches zur Zweckerfüllung fähig ist. Dharmottaras Beschreibungen des Einwandes sind ausführlicher und feiner als diejenigen in der PVinT,⁵⁹ und seine Antworten darauf ebenso.⁶⁰ Aber in der KBhS erscheint der Begriff *bādhakapramāṇa-parikara* nicht, obwohl auch dort die Widerlegung der Ursachen des Vergehens angeführt wird, um einen möglichen Fehler der aufhebenden gültigen Erkenntnis zu beseitigen.⁶¹ Das würde zeigen, dass Dharmottara die besondere Funktion der Ursachelosigkeit des Vergehens, den vom Gegner aufgezeigten möglichen Fehler der aufhebenden gültigen Erkenntnis zu beseitigen, erst in der PVinT in den Begriff „*parikara*“ umsetzt.

⁵⁸ Vgl. Anh. 2 für die kritische Sanskrit-Edition der PVinT.

⁵⁹ Vgl. Anh. 2,1,a–d. Vgl. auch Sakai 2010(b). In diesem Aufsatz habe ich den betreffenden gegnerischen Einwand in der KBhS ausführlich behandelt.

⁶⁰ Vgl. Anh. 2,2,a–d.

⁶¹ Vgl. Sakai 2010(b).

Noch dazu befindet sich in der KBhS die erweiterte Interpretation des *bādhakapramāṇa-parikara* nicht, in der die Ursachelosigkeit des Vergehens dazu beiträgt, die Art und Weise der Zweckerfüllung eines Dinges auf die allmähliche Weise oder gleichzeitige Weise einzuschränken. Sie wäre somit ein in der PVinT neu hinzugefügter Aspekt des Ursachelosigkeit des Vergehens. Dadurch lässt sich also eine gewisse begriffliche und inhaltliche Entwicklung zwischen der PVinT und der KBhS feststellen. Dies zeigt meines Erachtens, dass die PVinT ein späteres Werk als die KBhS ist.

4. 2. Hypothese: PVinT als letztes Werk Dharmottaras

Ich habe den Eindruck, dass die PVinT das letzte Werk Dharmottaras ist. Das heißt, Dharmottara verfasste die PVinT im Lichte aller von ihm bis dahin entwickelten Theorien. Diesbezüglich möchte ich die Entstehungsgeschichte der PVinT folgendermaßen interpretieren: Weil Dharmottara sich schon damals durch seine früheren Werke, wie etwa *Nyāyabinduṭīkā*, kurze und lange *Prāmāṇyaparīkṣā*, *Kṣaṇabhaṅgasiddhi*, *Apoḥasiddhi* usw., dem Publikum als wichtigster Logiker seiner Zeit empfohlen hatte, wurde er von seiner Umgebung dazu drängt, einen Kommentar zum *Pramāṇaviniścaya* zu schreiben. Daher schrieb er die PVinT, obschon unwillig.⁶² Ich vermute nämlich, dass die im Kolophon des *codex unicus* der PVinT des dritten Kapitels überlieferte Information „*mitraiḥ samākramya viniścayasya ṭīkāṃ anicchann api kārīto 'ham*“ auf den Umstand Dharmottaras hinweist, dass er, als er die PVinT verfasste, schon eine hohe Stellung im akademischen Kreis oder in der Gesellschaft einnahm, und so von anderen darum gebeten wurde, zu dem kanonisch gewordenen Meisterwerk *Dharmakīrtis*, dem *Pramāṇaviniścaya*, einen Kommentar zu schreiben.

Dr. Krasser, der sich jahrelang auf Dharmottara spezialisiert hat, ist persönlich der Meinung, dass seine kurze und lange *Prāmāṇyaparīkṣā* gleichsam als die in seiner jüngeren Zeit verfassten „Seminararbeiten“ zu sehen sind.⁶³ Wenn das richtig ist, wäre die folgende hypothetische Annahme möglich: Nachdem Dharmottara, der mit diesen Seminararbeiten seine akademische Karriere begann, durch eine Reihe unabhängiger, hervorragender Werke, wie etwa der KBhS und der *Apoḥasiddhi*, zu Ruhm und Ehren gelangt war, hat er seine akademische Karriere mit der PVinT als ihren Höhepunkt abgeschlossen.

⁶² Vgl. Steinkellner 2006: 201, 204. Im Kolophon des Sanskrit Manuskriptes der PVinT des dritten Kapitels befindet sich folgende Reminiszenz Dharmottaras: *mitraiḥ samākramya viniścayasya ṭīkāṃ anicchann api kārīto 'ham* | *mītraṃ hi saṃśliṣya kareṇa lokaṃ kārīte nirudyogam api prayuñjēt* | Prof. Steinkellners Übers. davon ist: „Pressed by friends, I have been prompted, though unwilling, to compose a *ṭīkā* on the *Viniścaya*. For a friend, in clasping with (his) hand, may direct even indolent people to an enterprise.“

⁶³ Persönliches Gespräch in seinem Seminar (Mai, 2008).

Abkürzungen und Literatur

1. Allgemeine Abkürzungen

Anh.	Anhang
Anm.	Anmerkung
bzw.	beziehungsweise
D	<i>sDe dge Tibetan Tripiṭaka, bsTan ḥgyur – preserved at the Faculty of Letters, University of Tokyo. Tshad ma 1–21, Ed. J. Takasaki, Z. Yamaguchi, Y. Ejima, Tokyo: Sekai seitō kankō kyōkai 1977ff.</i>
d.h.	das heißt
ed.	editiert von / edited by
em.	emendiert
IBK	Indogaku Bukkyōgaku Kenkyū (Journal of Indian and Buddhist Studies)
Ms	Manuskript
o.E.	ohne Entsprechung in
P	<i>The Tibetan Tripitaka. Peking Edition. Reprinted under the Supervision of the Otani University, Kyoto. Ed. D.T. Suzuki. [168 Vols] Tokyo – Kyoto: Tibetan Tripitaka Research Institute 1955–1961.</i>
s.	siehe
STTAR	Sanskrit Texts from the Tibetan Autonomous Region, China Tibetology Research Center – Austrian Academy of Sciences.
T	Tibetischer Text
Übers.	Übersetzung
vgl.	vergleiche
VKSKS	Veröffentlichungen der Kommission für Sprachen und Kulturen Süd- (bis 1970: und Ost-)asiens. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
WSTB	Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde. Wien: Arbeitskreis für tibetische und buddhistische Studien Universität Wien
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes
WZKS(O)	Wiener Zeitschrift für die Kunde Süd- (Bde 1–13 und Ost-)asiens
z.B.	zum Beispiel

2. Primärliteratur

- AKBh Abhidharmakośabhāṣya (Vasubandhu): P. Pradhan (ed.), *Abhidharmakośabhāṣyam of Vasubandhu*. Patna 1975 (Tibetan Sanskrit Work Series VIII).
- DAT Dravyālaṅkāraṭīkā (Rāmacandra und Guṇacandra): Muni Shri Jambuvijayaji (ed.), *Ācārya Rāmacandra and Guṇacandra's Dravyālaṅkāra with Auto-Commentary*. Ahmedabad 2001 (L. D. Series: 126).
- HB Hetubindu (Dharmakīrti): Ernst Steinkellner, *Dharmakīrti's Hetubinduḥ. Teil I, Tibetischer Text und rekonstruierter Sanskrit-Text*. Wien 1967 (VKS KS 4).
- HB_t Hetubindu (Tibetisch): Ernst Steinkellner, *Dharmakīrti's Hetubinduḥ. Teil I, Tibetischer Text und rekonstruierter Sanskrit-Text*. Wien 1967 (VKS KS 4).
- HBṬ Hetubiduṭīkā (Arcāṭa): Sukhlalji Sanghavi und Muni Shri Jinavijayaji (ed.), *Hetubinduṭīkā of Bhaṭṭa Arcāṭa with the Sub-Commentary Entitled Āloka of Durveka Miśra*. Oriental Institute, Baroda 1949.
- HBṬ_t Hetubinduṭīkā (Tibetisch): D No.4235; P No.5734.
- HBṬ(Vi) Hetubinduṭīkā (Vinītadeva): D No. 4234; P No. 5733
- HBṬĀ Hetubinduṭīkāloka (Durvekamiśra): s. HBṬ
- KBhS Kṣaṇabhaṅgasiddhi (Dharmottara): s. Frauwallner 1935.
- KBhSV Kṣaṇabhaṅgasiddhivivaraṇa (Muktākalaśa): D No. 4254; P No. 5752.
- MBh Mahābhāṣya (Patañjali): F. Kielhorn (ed.), *The Vyākaraṇa-mahābhāṣya of Patañjali, edited by F. Kielhorn, third edition, revised and furnished with additional readings, references and select critical notes by K. V. Abhyankar*. 3 vols. Bhandarkar Oriental Research Institute, Poona I: 1962, II: 1965, III: 1972.
- MSABh Mahāyānasūtrālaṅkārabhāṣya (Vasubandhu): in: S. Lévi (ed.), *Asaṅga: Mahāyānasūtrālaṅkāra*. Nachdruck Kyoto 1983.
- NB Nyāyabindu (Dharmakīrti): D. Malvania (ed.), *Paṇḍita Durveka Miśra's Dharmottarapradīpa. [Being a sub-commentary on Dharmottara's Nyāyabinduṭīkā, a commentary on Dharmakīrti's Nyāyabindu]*. Patna 1955.
- NBṬ Nyāyabinduṭīkā (Dharmottara): s. NB
- NK Nyāyakandalī (Śrīdhara): J. S. Jetly (ed.), *Nyāyakandalī, being a commentary on Praśastapāda-bhāṣya, with three sub-commentaries*. Oriental Institute, Vadodara 1991.
- NVTṬ Nyāyavārttikatātparyāṭīkā (Vācaspatimiśra): Anantalal Thakur (ed.), *Nyāyavārttikatātparyāṭīkā of Vācaspatimiśra*. New Delhi 1996 (Nyāyacaturgranthikā Vol. III).

- Pāṇ Aṣṭādhyāyī (Pāṇini): *Pāṇini's Grammar. Herausgegeben, Übersetzt, Erläutert und mit Verschiedenen Indices versehen von Otto Böhtlingk, Abteilung I & II (in one volume)*. Nachdruck Delhi 2001.
- PST 1 (I) Pramāṇasamuccayaṭīkā (Jinendrabuddhi): Ernst Steinkellner, Helmut Krasser, Horst Lasic (ed.), *Jinendrabuddhi's Viśālāmalavatī Pramāṇasamuccayaṭīkā. Chapter 1, Part I: Critical Edition*. Beijing – Vienna 2005 (STTAR 1/I).
- PST 1 (II) Pramāṇasamuccayaṭīkā (Jinendrabuddhi): Ernst Steinkellner, Helmut Krasser, Horst Lasic (ed.), *Jinendrabuddhi's Viśālāmalavatī Pramāṇasamuccayaṭīkā. Chapter 1, Part II: Diplomatic Edition with a Manuscript Description by Anne MacDonald*. Beijing – Vienna 2005 (STTAR 1/II).
- PV 1 Pramāṇavārttika, Kapitel 1: s. PVSV
- PV 2, 3, 4 Pramāṇavārttika, Kapitel 2, 3, 4: Yūshō Miyasaka (ed.), “*Pramāṇavārttika-Kārikā (Sanskrit and Tibetan)*,” *Acta Indologica* 2 (1971/72), 1–206 (PV 2 = Pramāṇasiddhi; PV 3 = Pratyakṣa; PV 4 = Parārthānumāna).
- PVin 1, 2 Pramāṇaviniścaya (Dharmakīrti), Kapitel 1 und 2: Ernst Steinkellner (ed.), *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścaya. Chapter 1 and 2*. Beijing – Vienna 2007 (STTAR 2), (PVin 1 = Pratyakṣa 1–44; PVin 2 = Svārthānumāna 45–101).
- PVin 3 Pramāṇaviniścaya (Dharmakīrti), Kapitel 3: Pascale Hugon, Toru Tomabechi (ed.), *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścaya. Chapter 3 with a preface by Tom J.F. Tillemans*. Beijing – Vienna 2010 (STTAR 7) (Forthcoming).
- PVin 2_t Pramāṇaviniścaya, Kapitel 2 (Tibetisch): Ernst Steinkellner, *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścayaḥ, zweites Kapitel: Svārthānumānam, Teil I, Tibetischer Text und Sanskrittexte*. Wien 1973 (VKSKS 12).
- PVinT_t Pramāṇaviniścayaṭīkā (Dharmottara) (Tibetisch): D No.4227; P No. 5727
- PVT_{Ms} Pramāṇavārttikaṭīkā (Śākyabuddhi): M. Inami, K. Matsuda and T. Tani (ed.), *A Study of the Pramāṇavārttikaṭīkā by Śākyabuddhi from the National Archives Collection, Kathmandu. Pt. I. Sanskrit Fragments Transcribed*. Tokyo 1992.
- PVT_t Pramāṇavārttikaṭīkā (Tibetisch): D No. 4220; P No. 5718.
- PVSV Pramāṇavārttikasvavṛtti (Dharmakīrti): Raniero Gnoli (ed.), *The Pramāṇavārttikam of Dharmakīrti. The First Chapter with the Autocommentary*. Roma 1960.
- PVSVT Pramāṇavārttikasvavṛttiṭīkā (Kaṇakagomin): Rāhula Sāṃkṛtyāyana (ed.), *ācārya-Dharmakīrteḥ Pramāṇavārttikam (svārthānumānaparicchadah) svopajñāvṛtṭyā Kaṇakagomi-viracitayā tatṭīkayā ca sahitam*. Nachdruck Kyoto 1982.
- PVSVT_{Ms} *The Sanskrit Commentaries on the Pramāṇavārttikam from Rāhula Sāṃkṛtyāyana's Collection of*

- Negatives II. Sanskrit Manuscripts of Kaṇṇakagomin's Pramāṇavārttika(śva)vr̥ttitīkā, Facsimile Edition*, ed. S. Ihara. Patna/Narita 1998.
- PVV Pramāṇavārttikavṛtti (Manorathanandin): Rāhula Sāṅkṛtyāyana (ed.), *Dharmakīrti's Pramāṇavārttika with a commentary by Manorathanandin*. Patna 1938–1940.
- SSD Sthirasiddhidūṣaṇa (Ratnakīrti): s. Mimaki 1976.
- TS_{BBS} Tattvasaṅgraha (Śāntarakṣita): Dvarikadas Shastri (ed.), *Tattvasaṅgraha of Ācārya Śāntarakṣita with the Commentary 'Pañjikā' of Shri Kamalaśīla*. 2 Vols, Varanasi 1968 (Bauddha Bharati Series 1).
- TS_{GOS} Tattvasaṅgraha (Śāntarakṣita): Embar Krishnamacharya (ed.), *Śāntarakṣita's Tattvasaṅgraha with the commentary of Kamalaśīla*. Baroda 1984 / 1988 (Geakwad's Oriental Series XXX–XXXI).
- TSP_{BBS} Tattvasaṅgrahapañjikā (Kamalaśīla): s. TS_{BBS}
- TSP_{GOS} Tattvasaṅgrahapañjikā (Kamalaśīla): s. TS_{GOS}
- TS_t Tattvasaṅgraha (Tibetisch): D No. 4266; P No. 5764.
- TSP_t Tattvasaṅgrahapañjikā (Tibetisch): D No. 4267; P No. 5765
- VN Vādanīyā (Dharmakīrti): Michael Torsten Much, *Dharmakīrtis Vādanīyāḥ. Teil I – Sanskrit-Text*. Wien 1991 (VKSKS 25).
- VS Vaiśeṣikasūtra (Kaṇāda): Muni Śrī Jambuvijayaji and Munirāja Śrī Bhuvanavijayaji (ed.), *Vaiśeṣikasūtra of Kaṇāda: with the commentary of Candrānanda*. Oriental Institute, Baroda 1982.
- Vyom (I) Vyomavati (Vyomaśiva): Gaurinath Sastri (ed.), *Vyomavati of Vyomaśivācārya*. [3 Vols] Vol I. Varanasi [1982–1984 1982.]

3. Sekundärliteratur

- Apte 1957 Vaman Shivaram Apte, *The Practical Sanskrit-English Dictionary*, Poona 1957 (Nachdruck Kyoto 1992).
- Böhtlingk 1879 Otto von Böhtlingk, *Sanskrit-Wörterbuch in Kürzerer Fassung, sieben Bände*, St. Petersburg 1879–1889 (Nachdruck Tokyo 1976).
- Chatterjee 1988 K. N. Chatterjee, *Tattvasaṅgraha (Sthirabhāvaparīkṣā)*, Calcutta 1988.
- Dunne 2004 John D. Dunne, *Foundations of Dharmakīrti's philosophy*, Boston 2004.
- Franco 1987 Eli Franco, *Perception, Knowledge and Disbelief*, Stuttgart 1987 (Alt- und Neu-Indische Studien 35).
- Frauwallner 1935 Erich Frauwallner, „Dharmottaras Kṣaṇabhaṅgasiddhiḥ: Text und Übersetzung“, *WZKM* 42, 1935, 217–258 [=Kleine Schriften 530–571].

- Frauwallner 1937 Erich Frauwallner, „Beiträge zur Apohalehre. II. Dharmottara,“ WZKM 44, 1937, 233–287 [=Kleine Schriften 582–636].
- Frauwallner 1954 Erich Frauwallner, „Die Reihenfolge und Entstehung der Werke Dharmakīrti’s,“ in: Johannes Schubert und Ulrich Schneider (ed.), *Asiatica, Festschrift Friedrich Weller*. Leipzig 1954, 142–154 [=Kleine Schriften 677–689].
- Frauwallner 1961 Erich Frauwallner, „Landmarks in the History of Indian Logic,“ WZKSÖ 5, 1961, 125–148 [= Kleine Schriften 847–870].
- Frauwallner 1994 Erich Frauwallner, *Die Philosophie des Buddhismus*, Berlin 1994.
- Funayama 1989 Tōru Funayama, „Dharmakīrti no ‘honshitsu’ ron: *bhāva* to *svabhāva* [Dharmakīrtis Theorie von ‚Wesen‘],“ *Nanto Bukkyō* 63, 1989, 1–43.
- Funayama 1995 Tōru Funayama, „Haseiki Nālandā Shusshin Cyūshakuka Oboegaki: Bukkyō chishiki-ron no keihu [Notiz über die Kommentatoren aus dem 8. Jahrhundert Nālandā in der buddhistischen Pramāṇa-Tradition],“ *Nihon-Bukkyō-Gakkai-Nenpō* 60, 1995, 49–60.
- Gillon/Hayes 2008 Brendan S. Gillon and Richard P. Hayes, „Dharmakīrti on the role of causation in inference as presented in Pramāṇavārttika Svopajñavṛtti 11–38,“ *Journal of Indian Philosophy* 36.3, 2008, 335–426.
- Hayashima 1995 Osamu Hayashima, „Shogyō Setsunametsu ‘kṣaṇikarṇ sarvasarṇskṛtam’: Mahāyānasūtrāṅkāra dai XVIII shō 82-83 ge no kaidoku kenkyū [Über ‚kṣaṇikarṇ sarvasarṇskṛtam‘ im Mahāyānasūtrāṅkāra],“ *Nagasaki Daigaku Kyōiku Gakubu Shakaikagaku ronsō* 49, 1995, 15–30.
- Ihara 1965 Shōren Ihara, „Daitoku Yōgasena [Bhadantha Yogasena],“ *Bunka* 20, 1965, 18–30.
- Inami 2000 Masahiro Inami, „astu yathā tathā,“ in: *Indo no Bunka to Ronri, Tosaki Hiromasa Hakushi Koki Kinen Ronshū*, Kyūshū 2000, 358–397.
- Jambuvijaya 1981 Muni Jambuvijaya, „Jainācārya-Śrī-Hemacandrasūri-mukhyaśiṣyābhyām ācārya-Rāmacandra-Guṇacandrābhyām viracitāyām Dravyālaṅkāra-svopajña-ṭīkāyām Bauddhagranthebhya uddhṛtāḥ pāthāḥ,“ in: *Studien zum Jainismus und Buddhismus, Gedenkschrift für Ludwig Alsdorf*, Hrsg. Klaus Bruhn und Albrecht Wezler, Wiesbaden 1981, 129–149.
- Kajiyama 1998 Yūichi Kajiyama, *An Introduction to Buddhist Philosophy. An Annotated Translation of the Tarkabhāṣā of Mokṣakaragupta*, Wien 1998 (WSTB 42).
- Katsura 1983 Shōryū Katsura, „Dharmakīrti no ingaron [Dharmakīrtis Kausalitätslehre],“ *Nanto Bukkyō* 50, 1983, 96–114.
- Kellner 1997 Birgit Kellner, *Nichts bleibt nichts*, Wien 1997 (WSTB 39).
- Kellner 1997(a) Brigit Kellner, „Types of incompatibility (’gal ba) and types of non-cognition (ma/mi

- dmigs) in early Tibetan tshad ma literature,” in: Helmut Krasser, Michael Torsten Much, Ernst Steinkellner, Helmut Tauscher (eds.), *Tibetan Studies. Proceedings of the 7th Seminar of the International Association for Tibetan Studies, Graz 1995, 1997*, 495–510.
- Krasser 1991 Helmut Krasser, *Dharmottaras kurze Untersuchung der Gültigkeit einer Erkenntnis Laghuprāmāṇyaparīkṣā (Materialien zur Definition gültiger Erkenntnis in der Tradition Dharmakīrtis 2), Teil II: Übersetzung*, Wien 1991.
- Kyuma 2005 Taiken Kyuma, *Sein und Wirklichkeit in der Augenblicklichkeitslehre Jñānaśrūtrās, Kṣaṇabhaṅgādhyāya I: Pakṣadharmatādhikāra, Sanskrittext und Übersetzung*, Wien 2005 (WSTB 62).
- Liebich 1892 Bruno Liebich, *Zwei Kapitel der Kāśikā, übersetzt und mit einer Einleitung versehen*, Breslau 1892.
- Matsumoto 1980/81 Shirō Matsumoto, “Bukkyō ronrigakuha no nitaisetsu [Die Lehre von den zwei Wirklichkeiten nach der buddhistischen erkenntnistheoretischen Schule]” (I), *Nanto Bukkyō* 45, 101–118. (II), *Nanto Bukkyō* 46, 38–54. (III), *Nanto Bukkyō* 47, 44–62.
- McClintock 2002 Sara McClintock, *Omniscience and the Rhetoric of Reason in the Tattvasaṃgraha and the Tattvasaṃgrahapañjikā*, Harvard University 2002 (unveröffentlichte Dissertation).
- Mimaki 1976 Katsumi Mimaki, *La Réfutation bouddhique de la permanence des choses (sthiraśiddhi-dūṣaṇa) et la preuve de la momentanété des choses (kṣaṇabhaṅgasiddhi)*, Paris 1976.
- Monier 1899 Monier Monier-Williams, *A Sanskrit-English Dictionary*, Oxford 1899 (Nachdruck Oxford 2000).
- Mookerjee/Nagasaki 1964 Satkari Mookerjee und Hojun Nagasaki, *The Pramāṇavārttikam of Dharmakīrti: an English translation of the first chapter with the autocommentary and with elaborate Comments [kārikās I-LI]*, Patna 1964.
- Much 1991 Michael Torsten Much, *Dharmakīrtis Vādanyāyaḥ. Teil II – Übersetzung und Anmerkungen*, Wien 1991.
- Noriyama 1997 Satoru Noriyama, “Hetubindu no muin shōmetsu ron [Über das vināśitvānumāna im Hetubindu],” *IBK* 45 (2), 1997, 156–159.
- Nozawa 1994 “Nyāya-Vaiśeṣika gakuha ni okeru atīśaya no go gi [Die Bedeutung von atīśaya in der Nyāya-Vaiśeṣika Schule],” *Indotetsugaku-Bukkyōgaku* 9, 1994, 130–148.
- Oetke 1993 Claus Oetke, *Bemerkungen zur Buddhistischen Doktrin der Momentanheit des Seienden, Dharmakīrtis Sattvānumāna*, Wien 1993 (WSTB 29).
- Ogawa 2005 Hideyo Ogawa, “What is bhāva? A Grammatical Analysis of the Term bhāva,” *Hikaku*

- Ronrigaku Kenkyū* 3, 2005, 107–115.
- Sakai 2004 Masamichi Sakai, “Dharmakīrti on *viruddhavyāptopalabdhi* and *kṣaṇikatvānumāna*,” *IBK* 53 (1), 2004, 8–10.
- Sakai 2010(a) Masamichi Sakai, “Arcāṭa ni yoru Dharmakīrti no Setsunametsu Ronshō kaishaku: *kṛtakatvānumāna* to *sattvānumāna* [Arcāṭas Interpretation von Dharmakīrtis *kṣaṇikatvānumāna*: *kṛtakatvānumāna* und *sattvānumāna*],” *Nanto Bukkyō* 59, 2010, 1–21.
- Sakai 2010(b) Masamichi Sakai, “Dharmottara’s interpretation of the causelessness of the destruction,” *IBK* 58 (3), 2010, 125–129.
- Sakai (forthcoming) Masamichi Sakai, “Śākyabuddhi and Dharmottara on the inference of momentariness based on the absence of external causes of destruction,” in: Proceedings of the Fourth International Dharmakīrti Conference, Vienna, August 23–27, 2005.
- Speijer 1886 J. S. Speijer, *Sanskrit Syntax*, Leiden 1886 (Nachdruck Delhi 1980).
- Stcherbatsky 1932 Theodore Stcherbatsky, *Buddhist Logic* (vol I), Leningrad 1932 (Nachdruck Delhi 1993).
- Steinkellner 1967 Ernst Steinkellner, *Dharmakīrtis Hetubinduḥ II. Übersetzung und Anmerkungen*, Wien 1967 (VKSKSO 5).
- Steinkellner 1968 Ernst Steinkellner, „Die Entwicklung des *kṣaṇikatvānumānam* bei Dharmakīrti,“ *WZKS* 12/13, 1968/69, 361–377.
- Steinkellner 1971 Ernst Steinkellner, „Wirklichkeit und Begriff bei Dharmakīrti,“ *WZKS* 15, 1971, 179–221.
- Steinkellner 1974 Ernst Steinkellner, “On the interpretation of the *svabhāva*hetuḥ,” *WZKS* 18, 1974, 117–129.
- Steinkellner 1979 Ernst Steinkellner, *Dharmakīrti’s Pramāṇaviniścayaḥ, zweites Kapitel: Svārthānumānam, Teil II, Übersetzung und Anmerkungen*, Wien 1979 (VKSKS 15).
- Steinkellner 1979(a) Ernst Steinkellner, „Miscellen zur erkenntnistheoretisch-logischen Schule des Buddhismus: I. Zur Datierung Karṇakagomins, II. Sanskrit-Fragmente der *Pramāṇaviniścayaṭīkā*, 2. Kapitel,“ *WZKS* 23, 1979, 141–154.
- Steinkellner 1988 Ernst Steinkellner, “Methodological Remarks on the Constitution of Sanskrit Texts from the Buddhist *pramāṇa*-Tradition,” *WZKS* 32, 1988, 103–129.
- Steinkellner 1985 Ernst Steinkellner, “On a newly identified Manuscript of the *Hetubinduṭīkā* in the Asiatic Society of Bengal,” *Journal of the Asiatic Society of Bengal* vol. XXVII, No. 4, 1985, 78–83.
- Steinkellner/Krasser 1989 Ernst Steinkellner, Helmut Krasser, *Dharmottaras Exkurs zur Definition gültiger Erkennt-*

- nis im Pramānaviṇśaya. Tibetischer Text, Sanskritmaterialien und Übersetzung*, Wien 1989.
- Steinkellner 2006 Ernst Steinkellner, “Miszellen zur erkenntnistheoretisch-logischen Schule des Buddhismus IX: The Colophon of Dharmottara’s *Pramānaviṇśayaṭīkā*,” *WZKS* 50, 2006, 199–205.
- Stern 1988 Elliot Stern, “*Vidhivivekaḥ*” of *Maṇḍanamīśraḥ*, with commentary, “*Nyāyakaṇikā*,” of *Vācaspatimīśraḥ*, and supercommentaries, “*Juṣadhvaṇikaraṇī*” and “*Svādīṭhikaraṇī*,” of *Paramēśvaraḥ*, critical and annotated edition: *The pūrvapakṣaḥ*. [Sanskrit text], University of Pennsylvania 1988 (unveröffentlichte Dissertation).
- Tani 1991 Tadashi Tani, “Syunkanteki sonzai sei (Setsunametsu KṢANIKATVAM) [1-A]: Dharmakīrti ‘sonzai no jihatsuteki syōmetsu-sei AHETUKA-VINĀŚITVAM’ ronshō [PRAMĀNAVĀRTTIKA I – SVAVṚTTI] [Momentanheit des Seienden (Kṣāṇikatvam) [1-A]: Dharmakīrtis Beweis für das spontane Vergehen des Seienden (ahetuka vināśitvam) [Pramānavārttika I and Svartī]],” *IBK* 40 (1), 1991, 154–160.
- Tani 1997(a)(b)(c) Tadashi Tani, “Dharmottara ‘Shunkanteki shōmetsu Ronshō’ Kaishaku no Mondai [Probleme der Interpretation von Dharmottaras Kṣāṇabhaṅgasiddhi],” *Kōchi Kōgyō Kōtō Senmon Gakkō Gakujyutsu Kiyō* 41, 1999, (a)19–37, (b)39–57, (c)59–77.
- Tani 2000 Tadashi Tani, *Setsunametsu no kenkyū* [Studie zur Augenblicklichkeit], Tokyo 2000.
- Tosaki 1979 Hiromasa Tosaki, *Bukkyō ninshikiron no kenkyū jōkan* [Studie zur buddhistischen Erkenntnislehre, vol. I]. Tokyo 1979.
- von Rospatt 1995 Alexander von Rospatt, *The Buddhist Doctrine of Momentariness, A Survey of the Origins and Early Phase of this Doctrine up to Vasubandhu*, Stuttgart 1995 (Alt- und Neu-Indische Studien 47).
- Woo 1999 Jeson Woo, *The Kṣāṇabhaṅgasiddhi-Anvayātmikā: An Eleventh-Century Buddhist Work on Existence and Causal Theory*, University of Pennsylvania 1999 (unveröffentlichte Dissertation).
- Woo 2000 Jeson Woo, “Vācaspatimīśra and Ratnakīrti on *sahakāritva*,” *WZKS* 44, 2000, 211–219.
- Yoshimizu 1999 Chizuko Yoshimizu, “The Development of *sattvānumāna* from the Refutation of a Permanent Existent in the Sautrāntika Tradition,” *WZKS* 43, 1999, 231–254.
- Yoshimizu 2003 Chizuko Yoshimizu, „Augenblicklichkeit (*kṣāṇikatva*) und Eigenwesen (*svabhāva*): Dharmakīrtis Polemik im Hetubindu,” *WZKS* 47, 2003, 197–216.
- Yoshimizu 2007 Chizuko Yoshimizu, “Causal efficacy and spatiotemporal restriction: An analytical study of the Sautrāntika philosophy,” in: *Pramāṇakīrtiḥ papers dedicated to Ernst Steinkellner*

on the occasion of his 70th Birthday Part 2, 1049–1078, Wien 2007.

Yoshimizu (forthcoming)

Chizuko Yoshimizu, “What makes all that is produced impermanent?: The proof of impermanence and the theory of causality,” in: Proceedings of the Fourth International Dharma-kīrti Conference Vienna, August 23-27, 2005.

Texte und Materialien

Dharmottaras Pramāṇaviniścayaṭīkā (PVinT)

PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

(PVinT zu PVin 2 76,11–80,9)

Kritische Ausgabe

von PVinT 2 Ms 83a5–91a4

PVin 2 76,11 [कथमिदानीं कृतकोऽवश्यमनित्य इति प्रत्येतव्यः^a येनैवमुच्यते।] Üt 85,24

^aकथमिदानीमिति। ^bनिश्चिते व्याप्यव्यापकभावे गमको हेतुरित्यभ्यु-
पगमे सति ^bकथं केन प्रमाणेन कृतकोऽवश्यमनित्य इत्ययं प्रत्य-
यः^a येन प्रत्ययेन ^bत्वयैवमुच्यते – कृतकः शब्दोऽनित्यः^a यत् कृ-
5 तकम्^a तदनित्यमिति पृष्टः^a ॥

0
Ms 83a5
D238b4
P288a5

PVin 2 76,12–13 [यस्माद् यस्मादिति] Üt 85,26

अहेतुत्वाद् विनाशस्य स्वभावादनुबन्धिता । (PVin 2.53ab)]

^aव्याप्तिविषयं बाधकं प्रमाणं दर्शयितुमाह – यस्मादिति। यस्माद् [1]
विनाशस्य निवृत्तिधर्मणः स्वभावस्य ^bस्वभावात्¹ स्वरूपमात्रादथ वा 1.1
10 ^cभवत्यस्मादिति भावः स्वो भावः स्वभावः स्वहेतुस् तस्मादनुब- D238b5
न्धिता वस्तुनि सम्भवः^d तस्मात् कृतकोऽनित्यः। कुत एतत्। अ- P288a6
हेतुत्वात्। यतो न जनकाद् धेतोरन्यो विनाशस्य हेतुः^a तस्मात् Ms 83b
स्वभावादनुबन्धः^{d a} ॥

ननु च क्रमयौगपद्याभावान् नित्यात् सत्त्वं कृतकत्वं वा निवर्तते। 1.1.1
15 स्वभावानुबन्धिनि तु विनाशे सिद्धेऽप्युत्पादानन्तरभावी नाशो नश्व- D238b7
P288b1

^{a-a} Ci'e PVSVT̄ 360,7–10 (s. Anh. 1,1) ^{b-b} vgl. PVin 2 75,3–4 ^{a-a} Ci'e
PVSVT̄ 360,10–14 (s. Anh. 1,1) ^{c-c} vgl. HBT̄ 77,16–17 ^{d-d} Ce' PVT̄t̄ D222b5
(s. Anh. 1,2)

¹ svabhāvāt em. : svābhāvāt Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

रस्य सिध्येत्¹ न तु सर्वस्य पदार्थस्य नश्वरत्वं सिध्यति। तत् क्रम-
यौगपद्याभाव एव वक्तव्यः। किमनेन॥

[1.1.1.1.1]
[1.1.1.1.1.1]
1.1.1.1.1.1.1
D239a1
P288b2

सत्यम्। केवलं ^eपरेण सहकारिप्रत्ययसापेक्षमर्थक्रियासामर्थ्यमक्ष-
णिकस्याभ्युपगम्य विनाशहेतुर् दृष्टान्त उपन्यस्तः – यथा विनाश-
हेतुरकिञ्चित्करोऽपि भावं निवर्तयति। एवं सहकारिप्रत्ययोऽप्यकि- 5
ञ्चित्करः पदार्थमर्थक्रियायां प्रवर्तयति। अन्वयव्यतिरेकसमधिगम्य-
श् च यथा कार्यकारणभावः। न च तदा कारणं कार्यं संस्कृत्योत्पा-
दयति। केवलं तत्सन्निधावितरसद्भावः। तद्वत् प्रत्यक्षानुपलम्भसम-
धिगतो निवर्त्यनिवर्तकभावः। न च विनाशहेतवः पदार्थं संस्कृत्य
निवर्तयन्ति। किं तु सन्निहितेषु भावो निवर्तते। यथा चाकिञ्चित्करान् 10
विनाशहेतून् प्रत्यक्षानुपलम्भाधिगतहेतुभावानपेक्ष्य भावो निवर्तते।
तथाक्षणिको भावः कार्यकरणसमर्थोऽपि सहकारिप्रत्ययानपेक्ष्यार्थ-
क्रियायां प्रवर्तते। तत् किमुच्यते – क्रमवत्यर्थक्रियानुपपन्नाक्षणिक-
स्येति^e। एवं प्रत्यवस्थातर्यक्षणिकवादिन्यु अकिञ्चित्करस्य सहकारि-
त्वमुपन्यस्तं निवर्तयितुं विनाशहेतुं दृष्टान्तमुपन्यस्तं⁴ निवर्तयन्नाह – 15
अहेतुत्वादिति॥

Ms 84a

^{e-e} vgl. KBhS 220,14–18; 220,20–221,6 (s. Anh. 2,1,a); 225,7–11 (s. Anh. 2,1,b);
228,7–11 (s. Anh. 2,1,c); 228, 24–26 (s. Anh. 2,1,d)

¹ sidhyet em. : siddhyen Ms ² vināśahetur em. (‘jig pa’i rgyu ni T) :
viśahetu Ms ³ pratyakṣā° em. : patyakṣā° Ms ⁴ dṛṣṭāntam upanyastam
em. (vgl. dṛṣṭānta upanyastam oben Ms83b3) : dṛṣṭāntopanyastam Ms

Dharmottaras PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

- अयं चास्याभिप्रायः – ^fइह प्रत्यक्षानुपलम्भसाधनो निवर्त्यनिवर्तक-
 भाव इति ब्रुवता प्रत्यक्षानुपलम्भाभ्यां कपालावस्थाजनने वा मुद्रा-
 दीनां व्यापार उक्तः ²स्यात्। वस्तुनिवृत्तिमात्रे वा। वस्तुनो² नश्वरस्व-
 भावकरणे वा। तत्र कपालावस्थाजनने व्यापार इष्यत एव प्रत्यक्षा-
 5 नुपलम्भसाधनः। ^gनिवृत्तिमात्रं ब्रुवस्तुत्वान् न कर्तव्यमिति वक्ष्यति।
ⁱनश्वरोऽपि स्वभावो यदि नाशोऽभिप्रेतः। स न व्यतिरिक्तः। नाप्य-
³व्यतिरिक्तः कर्तुं ³पार्यते ^{f i}॥
- ^jयत् पुनरुक्तम् – यथा जनकेषु सन्निहितेष्वसंस्कृतोऽपि भावः केव-
 लमुत्पद्यते। तद्वद् विनाशहेतुषु सन्निहितेषु भावो निवर्तते केवलमि-
 10 ति। तद् विचार्यते। जनकानां हेतूनामसतो भावस्य सन्निधापकः
 स्वभावः। न चासतः संस्कारो नाम कश्चित्। विनाशहेतूनां तु स-
 तोऽवस्थितस्य पदार्थस्य निवर्तकत्वम्। तत्रावश्यमेव विचारः कर्त-
 व्यः – ^{kl}किं तस्य सतो भावस्य निवृत्तिधर्मा स्वभावः स्वहेतुभ्यो नि-
 ष्पन्नः। आहोस्विदनिवृत्तिधर्मा। यदि पूर्वकः पक्षः। निवृत्तिधर्मतया
 15 स्वयमेव निवर्तते। न च विनाशहेतुसापेक्षनिवृत्तिक एव भावो हेतु-

^{f-f} vgl. KBhS 228,24–229,10 (s. Anh. 2,2,d) ^{g-g} vgl. PVinT Ms96b4 ^{h-h} vgl.
 PVin 2 83,3–4 mit PVinT Ms97a4–5 ⁱ⁻ⁱ vgl. PVin 2 82,14 mit PVinT Ms96b5–6
^{j-j} vgl. KBhS 228,7–19 (s. Anh. 2,2,b) ^{k-k} Ci DAT 186,17–24 (vgl. Jambuvijaya
 1981: 135–136, s. Anh. 1,3) ^{l-l} vgl. KBhS 227,8–228,6 (s. Anh. 2,2,a)

¹ nivṛtti° em. : nivṛtta° Ms ² vā, vastuno em. (dños po ldog pa tsam mam
 [D : 'am P] dños po) : v{ā}astuno Ms ³ kartuṃ em. (bya bar T) : kattuṃ
 Ms ⁴ yat em. (gañ T) : tat Ms ⁵ āhosvid em. : ahosvid Ms

Dharmottaras PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

भिर् जनित इति युक्तं वक्तुम्।^m तथा हि यावद् विनाशहेतुसन्निधि-
 कालः¹ तावत् स्थितिधर्मा भावः¹ अस्थितिधर्मत्वे प्रागेव निवृत्तिप्र-
 सङ्गात्¹ विनाशहेतुसन्निधिकाले च स एव कियत्कालावस्थायी स्व-
 भावः¹ यः प्रथमे क्षण आसीत्। ततो नैव निवर्तेत² कियत्कालाव-
 स्थायित्वात् तस्य^m। तस्मान् न विनाशहेतुसापेक्षनिवृत्तिकः कश्चिद्⁵
 भावो हेतुभिर् जन्यते। अथानिवृत्तिधर्मा तस्य स्वभावः¹ विनाशहे-
 तुभिरपि न निवर्तयितुं शक्येत^{1 k n}। नैवमुत्पाद्ये वस्तुनि जनकापेक्षया
 कश्चित् कल्पःⁿ असच्चादुत्पाद्यस्यⁿ। तस्मान् न विनाशहेतूनामकि-
 च्चित्कराणां निवर्तकत्वमिति प्रतिपाद्य सहकारिप्रत्ययानामप्यक्षणि-
 कस्य भावस्याकिञ्चित्कराणां³ सहकारित्वे निषिद्धे⁴ बाधकं प्रमाणं द-
 शयिष्यामीतिⁿ बाधकप्रमाणपरिकरपरिशोधनार्थमेवैतदुच्यते। किं च
 हेतुमति विनाशे प्रसिद्धे सति क्रमयौगपद्याभ्यामर्थक्रियाया अनुपप-
 त्तिरेवाशक्या प्रतिपादयितुं स्यात्। हेतुमान् विनाशः क्वचित् कदा-
 चिच्च⁵ भवतीति क्रमाक्रमबलात् क्षणिकत्वं न स्यात्⁵। अतोऽपि बा-
 धकपरिशोधनमेतत्॥

^{m-m} vgl. HBTĀ 362,14–18 ⁿ⁻ⁿ vgl. KBhS 228,22–23 (s. Anh. 2,2,c) ^o vgl. PVin 2 79,3f.

¹ °prasaṅgāt em. : °pasaṅgāt Ms ² naiva nivarteta em. (vgl. naiva nivarteta DAT) : nai<va> v{e}artteta Ms ³ °karāṇām em. (byed pa T) : °kārāṇām Ms ⁴ saḥakāritve niṣiddhe em. : saḥakāritvaniṣidhe Ms ⁵ kṣaṇkatvaṃ na syāt em. (skad cig ñid du mi ’gyur T) : kṣaṇikatvam Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

- यदा बहेतुबं विनाशस्यानियतहेतुबमुच्यते^१ तदायमेव बाधकप्रमा- 1.1.1.1.2
 णोपन्यासो द्रष्टव्यः। तथा हि यदा विनश्चरः स्वभावो न कचिदेव हे- D240a1
 तौ नियतः^२ तदा यः कश्चिदुत्पद्यते^३ स सर्वो विनश्चरः। विनाशं प्र- P289b7
 त्यनपेक्षितहेतुबन्तरो भावः क्षणिकः सिध्यति^४ तदेवं बाधकप्रमाणप- 1.1.1.1.3
 5 रिकरो वा बाधकप्रमाणोपन्यासो वा ॥

PVin 2 76,14–77,1 [न हि भावा विनश्यन्तस् तद्भावे हेतुमपेक्षन्ते^५ स्वहेतोरेव नश्चराणां Üt 86,3
 भावात्। तस्माद् यः कश्चित् कृतकः स प्रकृत्यैव नश्चरः।]

- बाधकप्रमाणपरिकरबं तावत् समर्थयन् हेतुं विवृणोति – न हीति। 1.2.
^Pतद्भावे विनश्चरे^६ स्वभावे न हेतुमपेक्षन्ते^७ स्वभावजननादन्यम्। कु- D240a3 P290a1
 10 तः। स्वहेतोरेव नश्चराणां निवृत्तिधर्मणां भावात्। यतश् च न न- Ms 85a
 श्वरस्वभावं प्रत्यपेक्षा भावानाम्। तस्माद् यः कश्चित् कृतकः^८ स
^qस्वभावेनैव^९ नश्चरः^{१०}। यस्य नश्चरता दृष्टा^{११} न पुनरन्येन तथा क्रियते।
 अहेतुकश् च विनाशः पश्चात्^{१२} प्रतिपादयितव्योऽनेन ॥

PVin 2 77,1–9 [तथा हि Üt 86,7

^{P-P} Cī'e PVSVT̄ 360,27–30 (s. Anh. 1,4) ^{q-q} vgl. PVT̄_{Ms} Ta4 ^r vgl. PVin 2 82,4–5
 mit PVinT̄_i D249a7–b2; P301a5–7

¹ °pramāṇo° em. : °pamāṇo° Ms ² sidhyati em. : si₇ddhyati Ms
³ samarthayan hetuṃ em. : sama{ya}{.}[na→ya]n⁰ hetuṃ Ms; sgrub par
 byed pa'i gtan tshigs T ⁴ vinaśvare em. (vgl. vinaśvare svabhāve unten
 Ms85a4) : vinaśvara«re» Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

सापेक्षाणां हि धर्माणां नावश्यम्भावितेक्ष्यते ॥ (PVin 2.53cd)

निरपेक्षो भावो विनाशो। सापेक्षत्वे हि घटादीनां केषाञ्चिन् नित्यतापि स्यात्। यद्यपि बहुलं विनाशकारणानि सन्ति। तेषामपि स्वप्रत्यया-
धीनसन्निधिबान् नावश्यं सन्निधानमिति कश्चिन् न विनश्येदपि। न
ह्यवश्यं हेतवः फलवन्तः। वैकल्यप्रतिबन्धसम्भवात्॥

5

एतेन व्यभिचारिबमुक्तं कार्याव्यवस्थितेः ।

सर्वेषां नाशहेतूनां हेतुमन्नाशवादिनाम् ॥ (PVin 2.54)

इत्यन्तरश्लोकः।]

1.3
D240a5
P290a4

सम्प्रति तु यैरु विनश्वरः स्वभावो नियतोऽभ्युपगम्यते। तैरु निर्हेतु-
कबमभ्युपगन्तव्यमिति प्रतिपाद्यते – सापेक्षाणामिति। stहीति य-
स्मात् सापेक्षाणां भावानां नावश्यम्भाविता दृश्यते। तस्मान् निर-
पेक्षो भावो विनाशो विनश्वरे स्वभावे। हेतुसापेक्षत्वे हि घटादीनां
मध्ये केषाञ्चिन्नित्यतापि भवेत्। हेतूनां कार्यारम्भनियमाभावात्॥

D240a7
P290a7

ननु च यद्येको विनाशहेतुः स्यात्। सन्निधिव्यभिचाराशङ्का। यावता
मुद्रादिप्रकारा³ बहवो विनाशहेतवः सन्ति। तेषामवश्यं विनाशं प्र-
ति कश्चित् सन्निहितः स्यादित्याह – यद्यपीति। सत्यमेवम्। बहवो

15

^{s-s} vgl. PV_TMs Ta4

^{t-t} C^{le} PVS_VT̄ 361,13–15 (s. Anh. 1,5)

¹ sāpekṣāṇām em. (bltos pa dañ bcas pa'i T) : sāpeṇām Ms ² bhāvo em. (dños po T) : bhā Ms ³ °prakārā em. (rnam pa T) : °pakārā Ms

Dharmottaras PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

- विनाशहेतवः। यद्यपि तु बहुलं सन्तीति^u क्रियाविशेषणं बहुलग्रह-
णम्^u तथापि ते प्रत्येकं स्वप्रत्ययप्रतिबद्धसन्निधयः। तेषां च कादा-
चित्कः¹ सन्निधिरिति तत्कार्याणामपि विशेषहेतूनां नावश्यं सन्निधा-
नमिति स्यादविनाशः कस्यचित्। एतदेवाह – नावश्यमिति। वैक-
5 ल्यं च प्रतिबन्धश्च^u तयोः सम्भवात्¹ यत् कार्यं सामग्रीमात्रप्र-
तिबद्धम्^u तस्य कारणवैकल्यादनुत्पादः¹ यथा बीजस्याङ्कुरोत्पाद-
नानुगुण आद्यो विशेषः। यत् पुनः सामग्रीपरिणामापेक्षं कार्यम्¹
तस्य² सामग्र्यां सत्यामपि प्रतिबन्धसम्भवादनुत्पत्तिः¹ यथाङ्कुरस्य
बीजादिसामग्रीपरिणामापेक्षस्य³ बीजादिषु सन्निहितेष्वपि केनचित्
10 कस्मिंश्चिदपनीते न भवत्युत्पत्तिः ॥

Ms 85b

एतेन हेतूनां फलव्यभिचारप्रतिपादनेन व्यभिचारिबन्धं सर्वेषां नाश-
हेतूनां बहूनामप्युक्तम्। कुतो व्यभिचारिबन्धम्। कार्यस्याव्यवस्था-
नादनियमाद् व्यभिचारिबन्धम्। केषां पुनर् व्यभिचारोक्तिदोषः। हेतु-
मन्तं विनाशं ये वदन्ति। तेषां वादिनां व्यभिचारिबन्धं दोष इति ॥

D240b4
P290b4

- PVin 2 77,9–10 [तदयं भावोऽनपेक्षस् तद्भावं प्रति तद्भावनियतः। असम्भवप्रतिब-
न्धेव कारणसामग्री स्वकार्योत्पादने ॥]

Ü, 86,22

^{u-u} vgl. MBh zu Pāṇ 2.1.1 ^{v-v} vgl. PVṬ_{Ms} Ta6 ^{w-w} vgl. PVṬ_{Ms} Ta6

¹ kādācitkaḥ em. : kadācitkaḥ Ms ² tasya em. (de ni T) : tasyā Ms
³ °sāmagrīpariṇāmāpekṣasya em. : °sāmapariṇā{de}⟨mā⟩pekṣasya° Ms;
sāmagrī o.E. T ⁴ vyabhicāritvaṃ em. (°khrul pa ṇid T) : vyaritvaṃ Ms

Dharmottaras PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

[1.4]
1.4.1
D240b5
P290b6
यतोऽहेतुर् विनाशः¹। तस्मात् तस्य¹ विनश्चरस्य निवृत्तिधर्मणो भा-
वस्य भावं² प्रत्यनपेक्षः सन् तद्भावे² निवृत्तिधर्मकतायां⁵ नियतो भा-
वः॥

1.4.1.1
D240b6
P290b7
अयं च प्रमाणार्थः – यो यद्भावं प्रत्यनपेक्षः^x। स तद्भावनियतः^y। य-
दि निरपेक्षोऽपि भावः कालदेशावस्थान्तरापेक्षया विनश्येत्⁴। तद्देश- 5
कालावस्थान्तरापेक्षत्वात् निरपेक्षो न स्यात्^y। ततश्च यद्येकमपि
क्षणं तिष्ठेत्⁶। कालान्तरापेक्षया निरपेक्षत्वं बाध्येत। तस्मात् क्षणमा-
त्रावस्थानेऽपि सापेक्षत्वसम्भवान् निरपेक्षत्वं विरुद्धोपलब्ध्या विपक्षाद्
व्यावर्त्यते^{6x}। न केवलं क्षणमात्रावस्थायित्वे निरपेक्षत्वाभावः¹। किं तु
निवृत्तिधर्मतासम्भवोऽपि न स्याद् भावस्य। तथा हि क्षणमात्रस्था- 10
यी स्वभावः क्षणपर्यवसानेऽप्यनिवृत्त इति पुनः क्षणमात्रं तिष्ठेत्।
अतः क्षणमात्रस्थायिनः स्वभावस्य कदाचिदप्यनिवृत्तेर् नित्यमव-
स्थानप्रसङ्गः। तस्मान् निवृत्तिधर्मतायां न क्षणमात्रावस्थानेनापि
भाव्यं भावस्य। यदि² क्षणमात्रेऽप्यनवस्थानम्¹। कथं स एव भावः

Ms 86a

^{x-x} Cī'e DAṭ 185,17–21 (vgl. Jambuvijaya 1981: 142–143, s. Anh. 1,6) ^{y-y} vgl.
TS 356 mit TSP (s. Appendix) ^{z-z} Cee PVin 2 82,6–7 (=PVSV 100,4) und PVin 2
90,6–7 (=PVSV 21,4–5)

¹ tasmāt tasya em. (de'i phyir ... de'i ño bor 'gyur la T) : tasya Ms
² nivṛtti° em. : nivṛtti° Ms ³ °deśāvasthāntara° em. (yul dañ gnas skabs
gžan T) : °deśā(va)ntara° Ms ⁴ vinaśyet em. (vgl. vinaśyet DAṭ) : vinasyet
Ms ⁵ °āntarāpekṣatvān em. (vgl. °āntarāpekṣatvān DAṭ; gžan la ltos pa'i
phyir T) : °ānta(rā)pekṣatvon Ms ⁶ vyāvartyate em. (vgl. vyāvarttyate
DAṭ) : vyāvarttate Ms; ldog pa T

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

क्षणस्थितिधर्मा जात^z इति वक्ष्यति।^a पौर्वापर्यरहितः कालः क्षण
 उच्यते।^a ततश्च^b य एव सत्ताकालः। स एवैकः क्षणः। तमधिकृत्य
 क्षणमात्रस्थायिब्रमुक्तम्। न पुनरुत्पद्य क्षणं तिष्ठन् भावः क्षणस्था-
 य्युक्तः। तस्माद् विनाशं प्रत्यनपेक्षं वस्तु स्थितेर् निवृत्य¹ विनाशे
 5 नियतम्^b॥

दृष्टान्तमाह – न सम्भवति प्रतिबन्धो यस्याम्। सान्त्या कारणसा-
 मग्री² क्षणमात्रस्थायिनी द्रष्टव्या। तस्या एव हि न सम्भवति प्रतिब-
 न्धः। यथा च³ निरपेक्षा सती कार्योत्पादनसामर्थ्यं प्रति सामग्री यदै-
 वोत्पद्यते। तदैव जनिका। तद्वत् पदार्थोऽपि विनश्वरं स्वभावं प्रत्य-
 10 नपेक्षस्तन्नियतः। तेनोत्पद्यैव विनश्यति॥

1.4.2
 D241a4
 P291a6

PVin 2 77,11–13

[नन्वनपेक्षाणामपि केषाञ्चित् कचिन् नावश्यं तद्भावः। भूमिबीजोद-
 कसामग्र्यामपि कदाचिदङ्कुरानुत्पत्तेः। न। तत्रापि सन्तानपरिणामा-
 पेक्षत्वात्।]

Ü 87,1

सम्प्रति निरपेक्षत्वस्य हेतोर् व्यभिचारं दर्शयितुमाह – नन्वनपेक्षा-
 15 णामित्यादि। यावदुक्तम् – निरपेक्षत्वे सति तन्नियमः। सत्यपि च
 सन्तानान्तरानपेक्षत्वे बीजादीनामङ्कुरोत्पादनं प्रत्यनियमो दृष्टः। भू-

[1.5]
 [1.5.1]
 1.5.1.1
 D241a6
 P291b1

a-a vgl. KBhS 223,7–9 (s. Anh. 2,2,e)

b-b vgl. PVinT̄ Ms95b1–2

¹ nivṛtya em. : nivṛtṭya Ms ² kāraṇasāmagrī em. (rgyu tshogs pa T) :
 kārasāmagrī Ms ³ ca em. : ce Ms (ca o.E. T)

Dharmottaras PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

1.5.1.1.1 Ms 86b मिश्रं च बीजं चोदकं च। एषां सामग्री समग्रता। तस्यां सत्यामपि कदाचिदिति कियन्तं कालं स्थित्वा सन्तानपरिणामे सत्यङ्कुरजनना-
 त¹ प्रतिबन्धे वा सत्यत्यन्तमजननात्। एतन् निरपेक्षत्वं निराकर्तु-
 माह – नेति। तत्रापि बीजोदकादिषु सत्स्वपि। सन्तानस्य परिणा-
 मः स्वभावान्तरोत्पत्तिलक्षणः। तत्र सापेक्षत्वात्। एतदुक्तं भवति –
 किमुच्यते – निरपेक्षत्वं तेषाम्। यावता स्वभाव एव तथाभूतकार्यज-
 ननसमर्थस् तैरपेक्ष्यत इति॥

Ü 87,6 [नैवं भावस्य कदाचिदपेक्षा। तत्राप्यन्त्या सामग्री याऽव्यवहिता का-
 र्योत्पत्तेः। सा फलवत्येव। सैव तत्राङ्कुरहेतुः। पूर्वः परिणामस् तद-
 र्थः। न च तां कश्चित् प्रतिबन्धुं समर्थ इत्युक्तप्रायम्॥]

1.5.1.2 D241b2 P291b5 1.5.1.2.1 स्यादेतत् – यथा सहकारिप्रत्ययकृतस्वभावान्तरापेक्षा। तद्वत् पदा-
 र्थस्यापि विनश्वरस्वभावापेक्षा स्यादित्याह – नैवं भावस्येति। यथा
 च भावो निरपेक्षो विनश्वरस्वभावं प्रति। तथा तत्रापि बीजोदकादि-
 ष्वन्त्या सामग्री निरपेक्षा विद्यत एव। तस्याश्च कार्योत्पादनं प्रति
 नियमः। का पुनरन्त्येत्याह – कार्योत्पत्तेरव्यवहिता क्षणमात्रेणापि
 कालेन। यदपेक्षं चाव्यवधानं सामग्र्याः। तत्सम्बन्धितया साव्यव-

^{c-c} Cīe PVSVT 362,14–15 (s. Anh. 1,7) ^{d-d} vgl. PVT_{Ms} Tb4 (=PVT_t D224a1–2; PVSVT 362,22)

¹ °jananāt em. : °janānāt Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

हिता व्यवहियते – कार्योत्पत्तेरव्यवहितेति। सा फलवत्येवेति नियता कार्योत्पत्ताविति यावत्॥

^eस्यादेतत् – जनिकापि तावदनियतास्माभिः प्रतिपादितेत्याह – सैव तत्राङ्कुरहेतुः¹ नान्या काचिदिति। यदि तर्हि सा पूर्वा कारणसामग्री नाङ्कुरहेतुः¹ कथं तदर्थिभिरुपादाय¹ तथा व्यवहियत इत्याह – पूर्वः परिणामः पूर्वोऽवस्थाविशेषस् तदर्थ इत्यङ्कुरजननसमर्थान्त्यसामग्र्यर्थः। तेनार्थिभिरुपादीयते चोपादाय च व्यवहियते^e॥

D241b5
P292a1

स्यादेतत् – तस्या अपि प्रतिबन्धः सम्भवति। तेन न कार्योत्पादननियम इत्याह – न च तामन्त्यां सामग्रीं कश्चित् प्रतिबन्धुं समर्थ इत्युक्तप्रायमनुपलब्धिप्रस्तावे नान्त्यात् क्षणात् कार्यानुमानमित्यत्रान्तरे^f॥

D241b7
P292a4
Ms 87a

PVin 2 78,3–6 [ननु यवबीजादयोऽपि शाल्यङ्कुरे जन्येऽनपेक्षाः। तदुत्पत्तिप्रत्ययानां कदाचित् तत्रापि सन्निधानात्। कथं न सापेक्षाः। यावता स एवैषां स्वभावो नास्ति यस् तदुत्पादनः शालिबीजस्येति तत्स्वभावापेक्षाः।]

Üt 87,15

पुनरपि व्यभिचारमाह – ननु यवबीजादयोऽपीति। हेतुमाह – तस्य शाल्यङ्कुरस्योत्पत्तेर्ये प्रत्यया हेतवः²। तेषां तत्रापि यवबीजदे-

[1.5.2]
1.5.2.1
D242a1
P292a5

^{e-e} Ci'e/ vgl.? PVSVT̄ 362,24–28 (s. Anh. 1,8) ^f Re PVin 2 63,7–12 (vgl. PVin 2 78, Anm. g und Steinkellner 1979: 87 Anm. 311)

¹ upādāya em. : ūpādāya Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

शे सन्निधानात् सत्त्वात्। यदा हि शाल्यङ्कुरोत्पादनसमर्थाः शालि-
बीजादयः सन्निहिता भवन्ति यवबीजं च तत्रैव सन्निहितम्। तदा न
सन्तानपरिणामापेक्षं तद् यवबीजम्। नापि शाल्यङ्कुरसमर्थहेबन्तर-
सापेक्षम्। सर्वेषां सन्निहितत्वात्। न च तच् छाल्यङ्कुरमुत्पादयति।
1.5.2.1.1 तस्मान् निरपेक्षत्वेऽपि सति व्यभिचारदर्शनान् न नियमः। अनियमं 5
निराकर्तुमाह – कथं न सापेक्षा इति। तस्य शाल्यङ्कुरस्योत्पादन
उत्पादकः स एव तस्य स्वभावो नास्ति। यः सहकारिभिराहिताति-
शयः शाल्यङ्कुरमुत्पादयेत्। ततस् तत्स्वभावापेक्षतया निरपेक्षत्वं
कथं स्यात्। सन्तानान्तरापेक्षाया हि स्वभावापेक्षैव महती। वस्त्व-
न्तरैरपि हि सन्निहितैः स्वभावविशेष एव कार्यः ॥ 10

Ü, 87,22 [एवं तर्हि कृतकानामपि केषाञ्चित् सतां वा स एव स्वभावो नास्ति यो PVin 2 78,6–7
विनश्वरः। तत्स्वभावापेक्षत्वात् न नश्वराः।]

1.5.2.2 यद्येवम्। अन्यत्रापि तुल्यः प्रसङ्ग इत्याह – एवं तर्हीति। कृतका-
D242a5 नामपि सतां वेति कृतकत्वं सत्त्वं च क्षणभङ्गसाधनमुपात्तमिति द्वयोर्
P292b2 विकल्पः। तदिति नश्वरस्वभावापेक्षत्वात् न नश्वरा न विनश्येयुः ॥ 15

Ü, 87,26 [शाल्यादिबीजानामपि स स्वभावः स्वहेतोरिति यो न तद्धेतुः सोऽत- PVin 2 78,7–13
त्स्वभावः स्यात्। नियतशक्तिश् च स हेतुः स्वरूपेण प्रतीत एव। न
च स्वभावनियमोऽर्थानामाकस्मिको युक्तः। अनपेक्षस्य देशकालद्र-
व्यनियमायोगात्। तथात्रापि कश्चिन् नियमहेतुर् वक्तव्यो यत इमे के-

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

चिन् नश्वरात्मानो जाताः। न चात्र कश्चिन् नियामकः स्वभावस्या-
स्ति। सर्वजन्मिनां विनाशसिद्धेः।]

एतन् निराकर्तुं प्रक्रमते – शाल्यादीति। तेषां शाल्यादिबीजानां
शाल्यङ्कुरोत्पादनसमर्थः स्वभावः स्वहेतोरे¹व निर्जातः। यस्य तादृ-
5 शो हेतुर् नास्ति यवबीजस्य। तस्य न स स्वभावः। ततो हेतुभेदादे-
वायं भेदः ॥

1.5.2.2.1
D242a6 P292b4
Ms 87b

ननु हेतोरेव शक्तिप्रतिनियमो दुर्ज्ञानः। तत् किमुच्यते – यस्य न
तादृशो हेतुः। तस्य स स्वभावो न स्यादित्याह – नियतशक्तिश्च
चेति। स्वेनैव रूपेण स हेतुर् नियतशक्तिः प्रतीतः। ननु च कार्ये-
10 ण शक्तिर् भावस्य ज्ञातुं शक्या। न स्वरूपेण। अयमभिप्रायः – य-
तः सहकारिसापेक्षाद् यस्माच्च छाल्यङ्कुर उत्पद्यमानो दृष्टः। तस्य
प्रत्यक्षानुपलम्भाभ्यां तज्जननसमर्थः स्वभावो ज्ञातः। यस्मात् तु
नोत्पद्यते। तस्यातज्जननसमर्थः। तयोश् च समर्थासमर्थयोर् हेतू
समर्थासमर्थौ ज्ञातौ। ततः कार्यपरम्परया स्वरूपेण नियतशक्तिर्
15 हेतुरुच्यते। न पुनः कार्यदर्शनमन्तरेणेति ॥

D242a7
P292b6

⁹स्यादेतत् – न हेतुकृतः स्वभावभेदः। किं तु स्वत एव वस्तूनां क-
स्यचित् तादृशः स्वभावोऽन्यस्य चान्यादृश इत्याह – न चेति।
आकस्मिक इति निर्हेतुकः। अनपेक्षस्याहेतोः क्वचिद् देशे क्वचित्

D242b3
P293a2

9-9 Cī'e PVSVT 364,9–13 (s. Anh. 1,9)

¹ °hetor em. : °heter Ms

Dharmottaras PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

काले कचिच् च शालिबीजादौ द्रव्ये शाल्यङ्करोत्पादनस्य स्वभाव-
स्य नियमो न स्यात्¹ किं तु सर्वस्य सर्वदा सर्वत्र भवेत्² अपेक्षाभा-
वात्⁹ तथात्रापि नश्वरानश्वरस्वभावप्रविभागे⁷ स्वभावनियमस्य क-
श्चिन् नियतो हेतुर वक्तव्यः¹ यस्माद् धेतोरिमे नश्वरस्वभावाः के-
चिज् जायन्ते ॥

5

D242b5 ^h स्यादेतत् – यदि नामास्माभिः शृङ्गग्राहिकया न शक्यते दर्शयितुं
P293a5 नियमहेतुः¹ तथापि सम्भाव्यत इति व्याप्त्यसिद्धिरित्याह – न चात्र
Ms 88a लोके नश्वरस्य स्वभावस्य नियामको हेतुरस्ति। न सम्भाव्यत एवे-
ति यावत्। सर्वेषां² सर्वप्रकाराणां जन्मिनाम्¹ जन्मशब्दोऽयं मन्त्र-
त्ययान्त औणादिकः² जन्मवतां विनाशस्य सिद्धेर दृष्टत्वात्। अनि-
यतहेतुको विनाश इति यावत्^h ॥

10

Ü, 88,9 [जन्मिस्वभावो नाशीति चेत्¹ न वै जन्म नाशिस्वभावस्य हेतुः¹ न
चाहेतोः स्वभावनियमः।]

PVin 2 78,13–14

1.5.2.2.1.1 स्यादेतत् – अनियतहेतुकोऽस्तु विनश्वरः स्वभावः¹ नाहेतुकः। त-
D242b7 तश् च ये जायन्ते¹ तेषां³ नश्वरः स्वभावोऽस्तु¹ ये तु न जायन्ते रू-
P293a7 पादयः¹ तेषामनश्वरः स्वभावोऽस्तु। तस्माज् जन्मिनामेव स्वभा-

15

^{h-h} Cī'e PVSVT 364,17–20 (s. Anh. 1,10)

¹ °pravibhāge em. (rnam par dbye ba T, oder °vibhāge) :
°{pra}ti{pra}vi>bhāge Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

वो नाशी¹ नान्येषामिति पुरमाशङ्क्याह – नेति। यस्मान् न जन्मव- 1.5.2.2.1.1.1
शात् स्वभाव उत्पद्यते⁴ भावस्य। तस्मान् न जन्म नाशस्य हेतुः।
अहेतुरपि नियामकः स्यात् स्वभावस्येत्याह – न चाहेतोरिति। अयं
चात्राभिप्रायः – अजातानां हेतुरहितानां⁵ देशकालप्रकृतिनियमायो-
5 गान् न कश्चित् स्वभावो नियतोऽस्ति ॥

PVin 2 78,14–15 [तस्मान् नात्र कश्चिद् धेतोः स्वभावप्रविभागः। तदभावात् फलस्यापि Üt 88,13
नास्तीत्यसमानम्॥]

तस्माद् रूपादीनां दृष्टानां यादृशं रूपम्। तादृशमहेतुकमनुपपन्नम्। 1.5.3
हेतुमच्च च यद् दृष्टम्। तत् सर्वं विनश्चरमेवेति⁸ दृष्टानां रूपादिप्रका- D243a3
राणां हेतुषु विनश्चरबमनियतं वस्तूनाम्। अनियतहेतुकं च नश्चरब- P293b3
महेतुकमुक्तम्। ततश्च यत् किञ्चिज् जनकम्। तत् सर्वं विनश्चर-
जननम्। तस्मान् नात्र पदार्थेषु नश्चरेषु हेतोर् जनकस्य नश्चरानश्च-
रयोर् जनकत्वेन स्वभावस्य प्रविभागो ऽस्ति। तस्य च हेतुस्वभाव-
प्रविभागस्याभावात् फलस्यापि न नश्चरानश्चरप्रविभाग इति¹ त- Ms 88b
15 स्मादसमानम्। यथा शालिबीजयवबीजयोरन्योन्याङ्कुरोत्पादनश-
क्त्यभावः स्वहेतुकृतो दृष्टः कारणशक्तिभेदं दर्शयति। नैवं रूपादीनां

¹ vinaśvaram em. ('jig pa T) : viśvaram Ms ² hetuṣu vinaśvaratvam
aniyataṃ vastūnām em. (dhos po rnams kyi 'jig pa ni rgyu la ṅes pa ma
yin la T) : hetuṣu vinaśvaratvaṃ nām aṅniyataṃ vastūnām aniṣyataṃ
Ms

Dharmottaras PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

नश्वरानश्वरस्वभावभेदो दृष्टः² यो हेतुभेदमनुमापयेत्। तस्मान् नश्व-
रत्वं सर्वत्र दृष्टं न हेतुभेदस्यानुमापकम्। अतः शालिबीजादिभिरस-
मानम्॥

Ü, 88, 18 [नन्विदमप्यनिश्चयेमेव – सर्वसामग्रीजन्मानो नश्यन्तीति¹ तासाम- PVin 2 79, 1–3
निःशेषदर्शनात्। विचित्रशक्तयो हि सामग्र्यो दृश्यन्ते। तत्र काचित् 5
स्यादपि याऽनश्वरात्मानं जनयेत्॥]

1.6 एवमपि दृष्टेभ्यो रूपादिभ्यो व्यतिरिक्तं किमपि वस्वत्यन्तं³ रूपादि-
D243a8 विजातीयं सहेतुकमनश्वरमस्तु। कीदृशं तदिति चेत्। नास्माभिर् दृ-
P294a1 ष्टम्। तत्सम्भवशङ्कया च व्याप्त्यभाव इत्याह – नन्विदम् इति। नि-
श्चेतुमशक्यमनिश्चयेम्। सर्वस्याः सामग्र्या जन्म येषामिति। दृष्ट- 10
सामग्रीका नश्वराः⁴ न चान्याः सामग्र्य इत्याह – तासां सामग्रीणां
निष्क्रान्तः शेषो यस्माद् दर्शनात्। तस्याभावात्। कार्याणां हि सर्वे-
षामदर्शनाददृष्टस्य प्रकारस्य जनिका सामग्र्यनश्वरजननी स्याददृष्टै-
व। स्यादेतत् – यदि काचित् सामग्र्यनश्वरजननी भवेत्। दृष्टास्वपि
सामग्रीषु काचिदनश्वरं जनयेत्। न चैवम्। तस्माददृष्टापि न काचि- 15
दनश्वरजननीत्याह – विचित्रा शक्तिर यासाम्। ताः सामग्र्यो दृ-
श्यन्ते। किमतः। ततः – तत्र विचित्रशक्तिषु सामग्रीषु। यथा सप्र-
तिघजननसमर्थास्वपि स्वरूपोत्पादनसामग्रीषु काचिदप्रतिघवस्तू-

¹ kācid em. ('ga' yañ T) : kadācid Ms ² °rūpo° em. (gzugs T) : °rūno° Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

त्पादनशक्तापि विद्यते। तद्वद् बह्वीषु नश्वरजननसमर्थासु¹ काचिदन-
श्वरं जनयेत्। सर्वथा न निवर्तकः सामग्र्यन्तरस्य हेतुरस्तीति
व्याप्त्यसिद्धिः ॥

Ms 89a

PVin 2 79,3–4 [न¹ अर्थक्रियाशक्तिलक्षणत्वाद् वस्तुनः। सर्वसामर्थ्योपाख्याविरहल-
क्षणं हि निरुपाख्यम्॥]

Ü, 89,3

तदेवं तावन् नश्वरत्वमनियतहेतुकं सर्वविषयं प्रतिपादयितुमशक्यमि-
ति कृत्वा क्रमयौगपद्यविरोधमेव बाधकं³ दर्शयितुमाह – नेति। उत्प-
ततैवोक्तम् – विनाशस्याहेतुत्वमस्यैव प्रमाणस्य परिकरपरिशोधना-
र्थमुपन्यस्तम्² हेतुमात्रनिबद्धस्य विनश्वरस्य स्वभावस्य प्रतिपाद-
यितुं शक्यत्वादिति ॥

[1.6.1]

1.6.1.1

D243b5

P294a8

अर्थः प्रयोजनम्। तस्य क्रिया निष्पत्तिः। तस्यां शक्तिः सामर्थ्यम्।
सा लक्षणं स्वभावो यस्य वस्तुनः। कस्मात् पुनः समर्थमेव वस्त्व-
त्याह – यस्मात् सर्वत्र सामर्थ्यम्। तस्योपाख्या व्यपदेशः। तया
विरहो वैकल्यं लक्षणं यस्य। कार्यक्रियानिमित्तकेन व्यपदेशेन वि-

1.6.1.1.1

D243b6

P294b2

¹ vgl. PVinT̄ Ms 84b2-4

³ vgl. NBṬ 76,3-77,1

¹ °samarthāsu em. : °samarthāṣu Ms ² naśvaratvam em. : naśvara{tva}m
Ms; 'jig pa T ³ bādhakaṃ em. (gnod par byed pa T) : sādhaṃ Ms
⁴ śaktiḥ sāmartyam, sā em. (nus pa mthu ste ... de T) : śaktiḥ sā Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

कलमवस्तु **निरुपाख्यम्**¹। तस्मात् क्रियाकरणं यस्य। तस्य वस्तुब-
म्॥

Ü, 89,8

[चरमस्य तर्हि क्षणस्यानुपाख्यताप्रसङ्गः। न। सच्चसङ्घातक्षणान्तरा-
नुपादानतालक्षणत्वाच्च चरमत्वस्य। भवत्येव हि तस्यापि ज्ञेयव्यापिनि
ज्ञानेऽन्तशः सामर्थ्यं विरूपेऽपि धातौ। धाबन्तरे बनेकोपकार एव
स्यात्।]

PVin 2 79,5–8

[1.6.1.1.1.1.1]
1.6.1.1.1.1.1
D244a1 P294b4
1.6.1.1.1.1.1.1

यद्येवम्। **चरमस्ये**त्यर्हतः पश्चिमो यश् चित्तक्षणः⁵ परिनिर्वाणकाले।
स चरम² उच्यते। तस्य क्षणस्यानुपाख्यतावस्तुबं प्रसज्यते। नेति।
सच्च इति **सङ्घातं** गणितमवस्थापितं यत् **क्षणान्तरं** चित्तस्वरूपमेव⁶
– तद् धि सच्च इति सङ्घायते – तस्यानुपादानता लक्षणं यस्य **चर-**
मत्वस्य। ततः सहकारिकारणभावाद् वस्तुबम्। उपादेयाभावाच्च च-
रमत्वमित्यर्थः। सम्प्रति त्रिषु धातुषु चरमः क्षणो यत्र कार्ये सहाका-
रिकारणम्। तद् दर्शयति – **भवत्येवेति**। ज्ञेयं व्याप्नोतीति **ज्ञेयव्या-**
पि ताथागतं⁴ ज्ञानम्। तस्मिन्। **अन्तश** इत्यल्पार्थः **शस्प्रत्ययः**^k।
अल्पोऽयं **सामर्थ्य**विषयो¹ यदुत ताथागतं विज्ञानम्। विगतरूपे **ऽपि**

10

Ms 89b

15

^k vgl. Pāṇ 5.4.42

¹ nirupākhyam em. (ñe bar brjod pa med pa T) : nirūpā{·}khyam Ms
² carama em. (mtha' T) : camara Ms ³ °ābhāvāc carama° em. (med pa'i
phyir mtha' T) : °ābhāvās carama° Ms ⁴ tāthāgataṃ em. : t{o}athāgataṃ
Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

धातावारूप्यधातौ तथागतविज्ञानोत्पादने चरमचित्तक्षणः समर्थः।
धाबन्तरे तु कामधातौ रूपधातौ वानेक उपकारः स्वसन्तानवर्ति-
नः कायव्यापारस्य परसन्तानवर्तिनश् च परचित्तज्ञानस्य हेतुभाव
उपकारः ॥

PVin 2 79,8–11

[अनाभोगेऽसामर्थ्यमिति चेत् न। अनाभोगासम्भवात् एकधर्म-
स्याप्यज्ञाने परार्थवृत्तेः कार्याकार्यानवबोधात् सर्वत्र शङ्कोत्पत्तेः।
सर्वस्य कचित् कथञ्चिदुपकारात् तदज्ञाने तदङ्गविकलत्वादक्षूणवि-
धानायोगात्।]

Üt 91,4

स्यादेतत् – आरूप्यधातौ भगवतो अनाभोगे विनेयसन्तानालोचन-
वाञ्छाभावेऽसामर्थ्यं चरमस्य चित्तक्षणस्येत्याह – नेति। हेतुमाह
– अनाभोगस्यासम्भवात्। कथमसम्भवः। अक्षूणविधानायोगा-
त्। परार्थे वृत्तिश् चर्या। तस्या विधानं सम्पादनम् अक्षूणम् अख-
ण्डम्। तस्यायोगात्। कुतोऽयोगः। तदङ्गेनाक्षूणविधानाङ्गेन विक-
लत्वात्। अनाभोगे ह्यक्षूणविधानाङ्गविकलो भवति। कुतो विकलः।
15 सत्त्वानां कार्याकार्ययोर् हेयोपादेययोर् अनवबोधात्। अनाभोगे हे-
योपादेययोरनवबोधः। अवबोधश् चाक्षूणविधानाङ्गम्। कथमनव-

1.6.1.1.1.1.2
D244a6 P295a3
1.6.1.1.1.1.2.1

1 °citta° em. : °vitta° Ms (o.E. T) 2 ārūpya° em. : ārūpa° Ms
3 °vāñchābhāve em. (bžed pa mi mña' ba T) : °vāmccchā'bhāve Ms
4 °ākāryayor heyo° em. : °ākāryayoheyo° Ms 5 heyopādeyayor em. (spañ
bya dañ blañ bya dag T) : hey{o}ep{o}adeyayor Ms

Dharmottaras PVinT zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

बोधः। एकधर्मस्याप्यपरिज्ञाने। अनाभोगे⁶ हि बहवो न विज्ञायन्ते।
 एकस्यापि वापरिज्ञाने भवति कार्याकार्यानवबोधः। कथमेकापरिज्ञा-
 नेऽनवबोधः। सर्वत्र हेयोपादेयशङ्कोत्पत्तेः। कथमेकमज्ञात्वा सर्वत्र
 सशङ्कः। सर्वस्य सर्वत्र कार्येऽकार्ये वा कथञ्चिदिति साक्षात् परम्प-
 रया वोपकारात्। स ह्येकः पदार्थोऽविज्ञातोऽवश्यमेव कस्यचित् स-
 5 च्छस्य साक्षात् परम्परया वोपघातकः¹ सत्त्वार्थस्य वा। ततो हेयः।
 अन्यस्य कस्यचिदुपकारकः स्यात् सत्त्वार्थस्य वा। अत उपादेयः।
 तदेकस्मिन्नप्यपरिज्ञाते सर्वत्र कार्येऽकार्ये वा सशङ्कः³। ततोऽनवबो-
 धः। तस्माच् च तदज्ञानेऽक्षूणविधानाङ्गविकलः। तस्मात् साभोग
 एव सर्ववित्। तस्मात् सर्वदैवारूप्यधातुविज्ञानालम्बनं ताथागतं
 10 विज्ञानमस्ति॥

Ü, 92, 11 [नापि चरमस्यासामर्थ्यमेव। कस्यचित् करणात्। अकारिणोऽपि प्र- PVin 2 79, 11–13
 त्ययवैकल्ये स्यात्। साकल्ये तु करोत्येव॥]

1.6.1.1.1.1.2.2 असत्यपि वा नित्याभोगे चरमस्य नावस्तुबप्रसङ्ग इत्याह – ना-
 D244b6 पीति। असामर्थ्यमेवेति न नियमः। कस्यचिदाभोगकालभाविनश्
 P295b5 चरमस्य कार्यकरणात्। अकारिणोऽपीति कार्यमकुर्वतः प्रत्ययस्य
 15

¹ vopaghātakāḥ em. (dños su 'am brgyud pas ... gnod par byed pa T) :
 copa^{90a1} paghātakāḥ Ms ² syāt em. : syat Ms ³ kārye 'kārye vā saśaṅkaḥ
 em. : kāryāy{e}a rye s{ri}aśaṅkaḥ Ms (o.E. T)

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

सहकारिणो वैकल्यात् स्यादसामर्थ्यम्। न ह्येकजनितं किञ्चिदभ्यु-
पगम्यते। ततश्च प्रत्ययवैकल्यादकरणम्। सति तु प्रत्ययसाक-
ल्ये समर्थत्वात् करोत्येव॥

PVin 2 80,1–2 [नैवमक्षणिकस्य। सर्वथासम्भवात्। न हि तस्याक्षणिकस्यार्थक्रिया
5 सम्भवति। क्रमयौगपद्यविरोधात्।]

अक्षणिको ऽपि सहकारिसापेक्षश्चरमवत् कार्यं कुर्यात्। तन् न
यस्माद् यथा चरमश्चित्तक्षणः सहकारिप्रत्ययसाकल्ये कार्यकर-
णसमर्थः। न तथाक्षणिकस्य सहकारिसापेक्षस्य क्रिया। सर्वथा स-
र्वेण प्रकारेण सहकारिव्यपेक्षयावैकल्येन च क्रियाया असम्भवात्।
एतदेव ग्रहणकवाक्यं स्फुटयन्नाह – न हीति। अक्षणिकस्य पदार्थ-
स्य। क्रमश्च यौगपद्यं च। तयोर्विरोधात्॥

1.6.1.1.2
D244b7
P295b8

PVin 2 80,2–4 [अक्रमः। अनपेक्षस्य कर्तुः स्वसत्तामात्रेण क्षेपायोगात्। प्रागकर्तुः
पश्चादपि स्वभावापरावृत्तेः। अपेक्षायां चोक्तम्।]

अक्रमः क्रमाभावस् तावदक्षणिकस्य। कुत इत्याह – न विद्यतेऽपे-
क्षा सहकारिषु यस्य। तस्य क्षेपः कालहरणं क्रियायाम्। तस्यायो-
गः। किम्भूतस्य। स्वसत्तामात्रेण कर्तुः। न हि भावः कश्चित् पर-

1.6.1.1.2.1
D245a3
P296a3

Ms 90b

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

रूपेण कर्ता¹ अन्येन कार्यकरणे¹ ऽन्यस्य कर्तृत्वानुपपत्तेः। तेन स्व-
सत्तया स्वरूपेण भावः कर्ता।^m यच्च च तस्य तृतीये दिवसे क्षणे वा
कार्यकरण²समर्थ रूपम्। तत् प्रथम एव दिवसे क्षणे वा सन्निहितमि-
ति तत्प्रतिबद्धं कार्यं कुर्यात्^m। स्यादेतत् – प्रथमे क्षणे तस्य कर्ता
स्वभावो नास्तीत्याह – प्राग् अकर्तुः³ पश्चादपि स्वभावस्यापरावृ-
त्तेरन्यथात्वाभावात्। तेन पश्चात् कर्तृत्वे³ तस्य प्रथमेऽपि क्षणे कर्तृत्व-
म्। स्यादेतत् – सत्यपि कर्तृत्वे सहकारिव्यपेक्षया क्रमेण कार्यं करो-
तीत्याह – अपेक्षायां चोक्तं वेददूषणप्रस्तावे यथाक्षणिकस्यापेक्षा न
युक्तिमतीतिⁿ॥

Ü, 93,12

[नापि युगपत् क्रिया। तत्स्वभावस्य पश्चादप्यक्रियायोगात्।]

PVin 2 80,4–5

1.6.1.1.2.2
D245a7
P296b1

स्यादेतत् – कार्यकारितया युगपत् कुर्यादित्याह – नापि युगपत्
क्रिया। तदिति समर्थस्वभावस्य पश्चादपि प्रथमात् क्षणादूर्ध्वमक्रि-
याया⁵ अनुपपत्तेः। येन हि स्वभावेन प्रथमे क्षणे कार्यं कृतवान् असौ
भावः स स्वभावः द्वितीये ऽपि क्षणे सन्निहित इति प्रथमक्षणवदवि-
कलं सर्वं कुर्यात्। द्वयोश् च क्षणयोर् यत् कृतम्। तत्करणसमर्थस्य
स्वभावस्य प्रथमे क्षणे सन्निहितत्वात् प्रथमे⁴ ऽपि क्षणे तत् कुर्यात्।

15

^{m-m} vgl. KBhS 236,13-17 (s. Anh. 2,2,f) ⁿ Re PVin 2 67,8-9 (vgl. PVin 2 80, Anm.
I und Steinkellner 1979: 93 Anm. 336) ^{o-o} vgl. KBhS 236,24-28 (s. Anh. 2,2,g)

¹ °karaṇe em. (byas na T) : °kāraṇe Ms ² °karaṇa° em. (byed T) : °kāraṇa°
Ms ³ kartṛtve em. (byed pa po yin na T) : kartatve Ms ⁴ prathame em.
(dañ por T) : prathaye Ms

Dharmottaras PVinT̄ zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

यावच्च च प्रथमे क्षणे निर्वर्तितम्। तावद् द्वितीये क्षणे तस्य स्वभाव-
स्य सन्निहितत्वात् कुर्यात्। तदेवं क्षणद्वयावस्थायिनोऽपि भावस्य न 1.6.1.1.2.3
क्रमेण युगपदर्थक्रिया घटत इत्यर्थक्रियासामर्थ्याभावोऽक्षणिकस्य ॥ Ms 91a

PVin 2 80,5–9 [तदयं भावो निवृत्तसर्वसामर्थ्यः सत्तालक्षणमतिपतति।

Ü, 93, 14

अर्थक्रियासमर्थ्यं यत् तदत्र परमार्थसत् ।

असन्तोऽक्षणिकास तस्यां क्रमाक्रमविरोधतः ॥ (PVin 2.55)

इति सङ्ग्रहश्लोकः ॥]

तस्मादयमक्षणिकोऽर्थः। निवृत्तं सर्वस्मात् सामर्थ्यम् अस्य यतः। 1.6.1.1.3
तस्मात् सत्तारूपमतिपतति। निःसत्ताक इत्युपसंहारः। ततश् चा- D245b3
सत्त्वम्। एतदेव सङ्गृहीतुमाह – अर्थक्रियायां समर्थं यत् तदत्र व- P296b5
स्तुतत्त्वविचारे जगति वा परमार्थेनाकृत्रिमेण रूपेण सत्। अत्य-
न्तापह्वतत्परैरपि पारमार्थिकमर्थक्रियासामर्थ्यमपह्नुत्य सांवृतं चा-
वस्थाप्य सद् वस्तु वक्तव्यम्। न तु परमार्थतः क्रियासमर्थमेव। य-
तश् च क्रियासमर्थं सत् तस्मादक्षणिका असन्तः। अर्थक्रियायां
15 क्रमयौगपद्यविरोधात्। तदेवं क्रमयौगपद्याभाव एव बाधकं प्रमाण-
मुपदर्शितम्। विनाशस्य पुनरहेतुत्वं परिकरबन्ध एव ॥

Anhang 1

Textzeugen zur PVinT

1. PVinT 2 Ms 83a5–83b1:

katham idānīm ... svabhāvād anubandhaḥ.

Ci'e PVSVT 360,7–14:

katham ityādi paraḥ. idānīm iti niścite vyāpyavyāpakabhāve gamako hetur ity abhyupagame satīty arthaḥ. katham kena pramāṇena kṛtako 'vaśyam anitya iti pratyetavyo niścetavyaḥ, yena tvayaivam ucyate – kṛtakaḥ śabdo 'nityaḥ, yat kṛtakam, tad anityam ity evaṃ pṛṣṭaḥ. vyāptiviśayaṃ bādhakaṃ pramāṇaṃ darśayitum āha – yasmād ityādi. yasmād vināśasya nivṛttidharmakatvalakṣaṇasya svabhāvāt svarūpamātrād anubandhitā. yad vā bhavaty asmād iti bhāvaḥ svo bhāvaḥ svabhāvaḥ svahetur ity arthaḥ. tasmād evānubandhitā vināśasya vastuni sadbhāvaḥ. tasmāt kṛtako 'nityaḥ. kuta etat (kuta etat PVSVT_{Ms} : kuta eva tat PVSVT). ahetutvāt. yato na janakād dhetor anyo vināśasya hetus, tasmāt svabhāvād anubandhaḥ.

2. PVinT 2 Ms 83a7–83b1:

tasmāt kṛtako ... svabhāvād anubandhaḥ.

Ce' PVT_t D222b5:

de bas na byas pa ni mi rtag pa yin no || de gañ las še na | rgyu min phyir te gañ gi phyir skyed par byed pa'i rgyu las gžan pa 'jig pa'i rgyu ma yin pa de'i phyir rañ bžin dañ rjes su 'brel pa yin no ||¹

3. PVinT 2 Ms 84a5–84b2:

kiṃ tasya ... nivartayitum śakyeta.

Ci DAT 186,17–24 (vgl. Jambuvijaya 1981: 135–136):

dharmottaras tv āha – kiṃ tasya sato bhāvasya nivṛttidharmā svabhāvaḥ svahetubhyo niṣpanna āhosvid anivṛttidharmā. yadi pūrvaḥ pakṣaḥ, nivṛttidharmatayā svayam eva nivarteta. na ca vināśahetusāpekṣanivṛttika eva hetubhir janita iti vaktum yuktam. tathā hi yāvad vināśahetusanndhikālas tāvat sthitidharmā bhāvaḥ,

¹ Diese ganze Passage befindet sich nur in der PVT_t, nicht im PVT_{Ms}.

asthitidharmatve prāg eva nivṛttiprasaṅgāt. vināśahetusannidhikāle ca sa eva kiyatkālāvasthāyī svabhāvo yaḥ prathame kṣaṇe āsīt, tato naiva nivarteta, kiyatkālāvasthāyitvāt. tasmān na vināśahetusāpekṣānivṛttikaḥ kaścīd bhāvo hetubhir janyate. athānivṛttidharmā tasya svabhāvas tarhi vināśahetubhir api na nivartayitum śakyate.

4. PVinT 2 Ms 84b7–85b2:

tadbhāve vinaśvare ... svabhāvenaiva naśvaraḥ.

Ci'e PVSVT 360,27–30:

tadbhāve vinaśvarasvabhāve svarūpajanakād anyam na (anyan na PVSVT_{Ms} : anyatra PVSVT) hetum apekṣante (apekṣante PVSVT_{Ms} : apekṣate PVSVT). kutaḥ. svahetor eva vinaśvarāṇām nivṛttidharmāṇām bhāvāt. yataś ca naśvarasvabhāvaṁ praty anapekṣatā bhāvānām, tasmād yaḥ kaścīd kṛtakāḥ, sa svabhāvenaiva naśvaraḥ.

5. PVinT 2 Ms 85a3–4:

hīti yasmāt ... nityatāpi bhavet.

Ci'e PVSVT 361,13–15:

hīti yasmāt sāpekṣāṇām bhāvānām nāvaśyambhāvitā, tasmāt nirapekṣo bhāvo vināśe vinaśvare svabhāve (svabhāve PVSVT_{Ms} : svabhāvo PVSVT). hetusāpekṣatve hi ghaṭādīnām madhye keśamcin nityatāpi syāt.

6. PVinT 2 Ms 85b5–7:

ayaṁ ca ... vipakṣād vyāvarttate.

Ci'e DAT 185,17–21 (vgl. Jambuvijaya 1981: 142–143):

ayaṁ ca pramāṇārtho darśitaḥ – yo yadbhāvaṁ praty anapekṣaḥ, sa tadbhāvaniyataḥ. yadi nirapekṣo 'pi bhāvaḥ kāladeśā[vasthā]²ntarāpekṣayā vinaśyet, tadā deśakālāvasthāntarāpekṣatvān nirapekṣo na syāt. tataś ca yady ekam api kṣaṇam tiṣṭhet kālāntarāpekṣayā nirapekṣatvaṁ bādhyeta. tasmāt kṣaṇamātrāvasthāne 'pi sāpekṣatvasambhāvān nirapekṣatvaṁ viruddhopalabdhyā vipakṣād vyāvarttyate.

² Die Lesung [vasthā] ist eine Ergänzung von Jambuvijaya aufgrund der PVinT₁.

7. PVinT 2 Ms 86a1:

santānasya pariṇāmaḥ ... tatra sāpekṣatvāt.

Ci'e PVSVT 362,14–15:

santānasya pariṇāmaḥ svabhāvāntarotpattilakṣaṇas tatra sāpekṣatvāt.

8. PVinT 2 Ms 86b5–86b7:

syād etat – janikāpi ... ca vyavahriyate.

Ci'e/vgl.? PVSVT 362,24–28:

syād etat – pūrvā sāmāgrī janikāpi satī na niyatety āha – saivety antyā sāmāgrī tatra tāsū madhye 'ṅkurahetuḥ, nānyā kācit. kimarthaṃ tarhy aṅkurārthibhiḥ pūrvā sāmāgry upādīyata ity āha – anyas (anyas PVSVT_{Ms} : anyās PVSVT) tv³ ity-ādi. pūrvaḥ pariṇāmaḥ pūrvo 'vasthāviśeṣas tadartha evāṅkurajananasamarthāntyasāmāgryartha eva. tenārthibhir upādīyate, sāmāgrīrūpatayā cādhyavasīyate.

9. PVinT 2 Ms 87b4–6:

syād etat – na hetukṛtaḥ ... apekṣābhāvāt

Ci'e PVSVT 364,9–13:

syād etat – na hetukṛtaḥ svabhāvabhedo bhāvānām, kiṃ tu svata eva (svata eva PVSVT_{Ms} : svabhāva eva PVSVT) kasyacit tādṛśasvabhāvāvo 'nyasya cānyādṛśa ity āha – na cetyādi. ākasmika iti nirhetukaḥ. anapekṣasyāhetoh kvacid deśe kvacit kāle kvacic ca śālibījādaḥ dravye śālyāṅkurotpādanasya svabhāvasya niyamo na syāt, kiṃ tu sarvasya sarvadā sarvatra bhavet, apekṣābhāvāt.

10. PVinT 2 Ms 87b7–88a2:

syād etat – yadi nāmāsmābhiḥ ... vināśa iti yāvat.

Ci'e PVSVT 364,17-20:

syād etad – yadi nāma niyāmako hetur na śakyate darśayitum, tathāpi sambhāvyata ity āha – na cātra loke naśvarasya svabhāvasya niyāmako hetur asti. na sambhāvyata eveti yāvat. sarveṣāṃ janmavatāṃ nāśasya siddher dṛṣṭatvāt. aniyatahetuko vināśa iti yāvat.

³ Vgl. PVS 98,26–99,1: *anyas tu pūrvaḥ pariṇāmas tadartha eva.* ; PVin 2 78,2–3: *pūrvaḥ pariṇāmas tadarthaḥ.*

Anhang 2

Inhaltlich parallele Diskussionen in der KBhS zur PVinT

1. *pūrvapakṣa*¹

Zu PVinT 2 Ms 83b2–6:

pareṇa sahakāripratyayasāpekṣam ... arthakriyānupapannākṣaṇikasyeti.

a) KBhS 220,14–221,6 (Übers. Frauwallner 1935: 237,32–238,27 ; KBhSV dazu: D260a3–b4; P279b1–280a3):

don bya ba byed pa'i rañ bzin yod pa zes bya ba'i gtan tshigs ñe bar bkod pa ni
skad cig ma ma yin pa la yañ 'jug srid pa'i phyir skad cig ma ñid kyis khyab pa
sgrub par dka' ba kho na'o || 'di ltar dños po skad cig ma ma yin pa yañ lhan cig
byed pa ñe ba la ltos nas rim gyis 'bras bu skyed pa'i nus pa dañ ldan pa gañ gis
bzlog par bya | 'di sñam du cun zad kyañ mi byed pa ni gzan gyis ltos par bya bar
mi thad do sñam na | de ni mi rigs te | 'di ltar gzig par bya ba'i dños por khyad par
sgrub pa'i byed pa la mi ltos kyañ tho ba la sogs pa ñe bas de zlog par byed la de
dag ñe bas kyañ bzlog par bya ba'i dños po la khyad par 'ga' zig sgrub pa ni ma
yin no || rjes su 'gro ba dañ ldog pa dag las 'jig par byed pa ñid du rtogs pa ldog
par byed pa'i dños po'i byed pa ni bsñon par mi nus so || yañ dper na sa bon la
sogs pa dag gtan med pa myu gu la sogs pa'i 'du byed pa grub par mi byed bzin
du yod pa dañ med pa'i rjes su byed pa'i sgo nas rtogs pa'i rgyu'i dños po ñid
bsñon par mi nus pa de bzin du tho ba la sogs pa dag kyañ ldog par byed pa yin
no || ji ltar tho ba la sogs pa dag dañ ñe ba dag las 'dres pa dañ tha dad pa ma grub
kyañ bum pa la sogs pa 'jig par byed pa'i dños po ñe ba la ltos nas 'gag pa de
bzin du skad cig ma ma yin pa yañ khyad par sgrub par byed pa ma yin pa'i lhan
cig byed pa ñe ba dag las rañ gi don bya ba la 'jug go || des na gañ na yod pa de
thams cad ni skad cig ma'o zes bya ba ni mthoñ ba phyogs su byas pa mtha' dag
la yañ mi mthun pa'i phyogs las ldog par the tshom za ba ñid kyis 'di ni ma ñes
pa'i gtan tshigs ltar snañ ba yin no ||

b) KBhS 225,7–11 (Übers. Frauwallner 1935: 243,26–31 ; KBhSV dazu: D263a1–2; P283b2):

ji skad du | 'di na ji ltar gzig par bya ba'i 'du byed bsgrub pa la ltos pa med kyañ

¹ Die unterstrichenen Stellen sind *pūrvapakṣas*.

tho ba la sogs pa dños po zlog par byed pa de bzin du skad cig ma ma yin pa'i dños po la khyad par du byed yañ ma yin pa yañ lhan cig byed pa'i rkyen dag gis don bya ba de dañ de la ñe bar sbyor bar byed do zes smras pa ...

c) KBhS 228,7–11 (Übers. Frauwallner 1935: 247,23–28 ; KBhSV dazu: D267a4–5; P287a6–8):

dper na sa bon myu gu mñon par 'du byed pa ma yin yañ myu gu'i rgyur 'gyur ba de bzin du tho ba la sogs pa yañ gzig par bya ba mñon par 'du mi byed par rjes su 'gro ba dañ ldog pa dag las zlog par byed pa'i dños por rigs pa rnams ldog pa'i rgyur 'gyur ro zes smras pa ...

d) KBhS 228,24–26 (Übers. Frauwallner 1935: 248,13–16 ; KBhSV dazu: D267b3; 287b6–7):

gzan yañ bskyed par bya ba'i rañ gi ño bo bzin du gzig par bya ba la yañ rjes su 'gro ba dañ ldog pa'i rjes su byed pa mthoñ ba'i phyir tho ba la sogs pa ldog par byed pa yin no zes smras pa ...

2. *uttarapakṣa*²

Zu PVinT 2 Ms 84a5–84b2:

kiṃ tasya ... nivartayitum śakyeta.

a) KBhS 227,8–228,6 (Übers. Frauwallner 1935: 246,16–247,22 ; KBhSV dazu: D266a6–267a3; P286a7–287a6):

gzan yañ gzig par bya ba'i dños po ci rañ gi rgyu las ldog pa'i chos can du skyes sam | 'on te gnas pa'i chos can du skyes | rtog pa dañ po la ni dños po ldog pa'i chos ñid kyis rañ ñid kho na 'jig par 'gyur ba'i phyir 'jig pa'i rgyu cun zad kyañ mi byed do || 'on te dños po rañ gi ño bo ñid kyis mi ldog pa'i chos yin na de ni 'jig pa'i rgyu brgya lhags kyañ de'i bdag las mi 'pho ba'i phyir gzig par mi nus pas 'jig pa'i rgyu cuñ zad kyañ mi byed pa kho na'o || 'di sñam du rañ gi rgyu dag las 'jig pa'i rgyu la ltos par skye bas na ji srid 'jig pa'i rgyu dañ ma phrad par de srid du gnas so ze na | de yañ mi 'thad de | 'di ltar phyogs 'di la ni dños po rnams 'jig pa'i rgyu ñe ba'i dus tshun chad du gnas par rgyus bskyed pa yin no || de lta yin dañ 'jig pa la dus cuñ zad ltos par skyes pa yin no || 'jig pa'i rgyu ñe ba na yañ dus cuñ zad gnas pa'i chos can rnams la dus cuñ zad gnas pa'i sñar gyi rañ bzin

² Die unterstrichenen Stellen sind die im *uttarapakṣa* wiederholten oder neu zusätzlich eingefügten *pūrvapakṣas*.

yod dam 'on te med | gal te yod do že na ni yañ dus cuñ zad gnas par 'gyur te |
 dus de rdzogs kyañ rañ bžin de ñid yod pa'i phyir ro || rnam grañs 'dis kyañ dus
 cuñ zad gnas par 'gyur bas nam yañ 'jig par mi 'gyur ro || de ñid kyi phyir dños
 po rañ gi rgyu las dus cuñ zad gnas nas 'jig par 'gyur gyi skyes ma thag tu ni ma
 yin no žes kun brtags pa gañ yin pa de'i phyogs 'di yañ mi rigs so || ... ³'on te mi
 'jig pa'i chos ñid yin na de lta na yañ de la 'jig pa'i rgyu dag gam 'jig pa'i dus la
 ltos pas ci yañ byar med do || des na 'jig pa'i rgyu dag ni cuñ zad kyañ mi byed pa
 ñid do ||

Zu PVinT 2 Ms 84a3–6:

yat punar uktam ... āhosvid anivṛttidharmā.

b) KBhS 228,7–19 (Übers. Frauwallner 1935: 247,23–248,7 ; KBhSV dazu:
 D267a5–b3; P287a8–b6):

⁴dper na sa bon myu gu mñon par 'du byed pa ma yin yañ myu gu'i rgyur 'gyur
 ba de bžin du tho ba la sogs pa yañ gžig par bya ba mñon par 'du mi byed par rjes
 su 'gro ba dañ ldog pa dag las zlog par byed pa'i dños por rigs pa rnam ldog pa'i
 rgyur 'gyur ro žes smras pa gañ yin pa de yañ mi rigs te | 'di ltar bskyed par bya
 ba'i myu gu la ni gañ žig 'du bya ba dañ 'du bya ba ma yin par brtag par 'gyur ba
 skyed pa'i dus na rañ bžin 'ga' yañ yod pa ma yin no || sa bon la sogs pa'i rañ gi
 ño bo myu gu la sogs pa skyed par ruñ bar gyur pa na śha na med pa'i myu gu
 skyed par byed do || gžig par bya ba'i dños po gžig pa'i dus na ni tho ba la sogs pa
 rañ gi ño bo dañ ldan pa dag yod la gžig par bya ba'i dños po rañ gi ño bo dañ
 ldan pa yañ yod pas na gdon mi za bar brgal žiñ brtag pa'i go skabs yod par 'gyur
 te | ci 'di rañ gi ño bos ldog pa'i chos ñid yin nam | 'on te ma yin |

Zu PVinT 2 Ms84b2:

naivam utpādye ... asattvād utpādyasya.

c) KBhS 228,22–23 (Übers. Frauwallner 1935: 248,11–12 ; KBhSV dazu:
 D267b2–3; P287b6):

bskyed par bya ba la ni ño bo med pa'i phyir rnam par rtog pa'i go skabs med do
 ||

³ In der PVinT befindet sich keine der KBhS von 227,26 ('di ltar...) bis 228,3 (...ci bya) entsprechende Diskussion.

⁴ Die Passage von dper na bis 'gyur ro entspricht dem pūrvapakṣa c).

Zu PVinT 2 Ms 84a1–3:

iha pratyakṣānupalambhasādhano ... kartuṃ pāryate.

d) KBhS 228,24–229,10 (Übers. Frauwallner 1935: 248,13–33 ; KBhSV dazu: D267b3–7; P287b7–288a3):

gzan yañ ⁵bskyed par bya ba'i rañ gi ño bo bzin du gzig par bya ba la yañ rjes su 'gro ba dañ ldog pa'i rjes su byed pa mthoñ ba'i phyir tho ba la sogs pa ldog par byed pa yin no zes smras pa gañ yin pa de yañ mi rigs te | 'di ltar tho ba la sogs pa rnams gyo mo'i gnas skabs skye ba la rjes su 'gro ba dañ ldog pa'i rjes su byed pa yin nam 'on te bum pa la sogs pa 'jig pa'i ñañ can du byed pa 'am | yañ na ldog pa tsam sgrub ces the tshom za ba'o || de la ldog pa tsam ni snar bstan pa'i tshul gyis bya bar mi nus pa'i phyir dañ | 'jig pa'i rañ bzin yañ de'i rañ gi rgyu las skyes pa'i phyir lhag mar gyur pa tho ba la sogs pa rnams ñid ni gyo mo'i gnas skabs skye ba la rjes su 'gro ba dañ ldog pa'i rjes su byed pa yin no zes gnas la | de yañ ñed kyis khas blañs pa kho na'o || tho ba la sogs pa'i lhan cig byed pa la ltos pa'i ñe bar len pa bum pa las gyo mo'i gnas skabs skye ba zes bya ba ni kho bo cag gi phyogs yin no || des na ji ltar tho ba la sogs pa cuñ zad byed pa ma yin yañ 'jig pa'i rgyu yin pa de bzin du skad cig ma ma yin pa'i dños po rnams la cuñ zad mi byed pa yañ lhan cig byed pa'i rgyu yin par 'gyur ro zes bya ba gañ yin pa de yañ dpe med pa'i phyir don la phyogs par gnas pa'i brgal ba bzlog par mi nus so ||

Zu PVinT 2 Ms 86a2:

paurvāparyarahitaḥ kālah kṣaṇa ucyate.

e) KBhS 223,7–9 (Übers. Frauwallner 1935: 241,12–14 ; KBhSV dazu: D262a4–6; P281b6–7):

dus gañ la sña phyi'i rnam par dbye ba rnam par gzag par mi nus pa de ni sña phyi'i cha gñis dañ bral ba skad cig ces bya'o ||

Zu PVinT 2 Ms 90b1–2

yac ca ... kāryaṃ kuryāt.

f) KBhS 236,13–17 (Übers. Frauwallner 1935: 257,18–23):

skad cig ma ma yin pa'i rañ bzin gyis skad cig gñis par 'byuñ ba'i 'bras bu skyed

⁵ Die Passage von *bskyed par* bis *yin no* entspricht dem *pūrvapakṣa* d).

par byed pa'i rañ bzhin gañ yin pa de ni skad cig dañ por yañ ñe ba yin pa | de'i
 phyir skad cig gñis pa la sogs par bskyed par bya ba'i 'bras bu'i tshogs gañ yin pa
 de skad cig dañ por yañ skye bar 'gyur ro ||

Zu PVinT 2 Ms 90b5–7

yena hi ... sannihitatvāt kuryāt.

g) KBhS 236,24–28 (Übers. Frauwallner 1935: 257,31–258,1 ; KBhSV dazu:
 D274b67; P295b3–4):

gañ gi phyir skad cig ma ñid ma yin pa des skad cig dañ por cuñ zad rañ gi bdag ñid
 kyis bskyed par bya ba'i 'bras bu ji sñed pa de thams cad ni skad cig gñis pa la sogs
 par yañ bskyed par 'gyur ro || 'bras bu'i tshogs sgrub par ruñ ba'i bdag ñid de ni skad
 cig gñis pa la sogs pa dag na yañ ñe ba'i phyir ro ||⁶

⁶ Cīe NVTT 513,20–22: *yāvat kāryaṃ tenākṣaṇikena prathame kṣaṇe sampāditam, tāvat sarvaṃ dvitīyādikṣaṇeṣu sampādayet, tāvat kāryasampādanasvarūpasya dvitīyādiṣv api kṣaṇeṣu bhāvāt*. Vgl. Tani 1999(c): 71.

Dharmottaras Pramāṇaviniścayaṭīkā (PVinT_t)

PVinT_t zu PVin 2 vv. 53–55 mit Prosa

(PVinT_t zu PVin 2_t 26*,14–29*,29)

Kritische Ausgabe der tibetischen Übersetzung

der Pramāṇaviniścayaṭīkā (PVinT_t)

von

PVinT_t D 238b4–245b6; P 288a5–297a1

Dharmottaras Pramāṇaviniścayaṭīkā* (PVinT_t)

zu PVin 2_t vv. 53–55 mit Prosa

PVin 2_t 26*,14–16

5 [da ni gañ gis de skad du brjod par 'gyur ba byas pa gdon mi za bar mi rtag
pa'o zes ji ltar bsad par bya ze na |]

D238b4 P288a5 khyab par bya ba dañ khyab par byed pa'i dños por ñes par go bar byed pa'i gtan
tshigs su khas len na | da ni ses pa gañ gis khyod byas pa'i sgra ni mi rtag pa yin te | gañ
byas pa¹ de ni mi rtag pa'o zes de skad du P6 brjod par 'gyur ba D5 byas pa gdon mi za bar
mi rtag pa'o² zes ji ltar te tshad ma gañ gis ses pa 'dir 'gyur zes 'dri ba la |

10 PVin 2_t 26*,16–18

[di ltar

rgyu med phyir na 'jig pa ni |
rang gi ño bos rjes <brel ñid >]

15 khyab pa'i yul can gnod par byed pa'i tshad ma bstan pa'i phyir | di ltar zes smos P7 so ||
gañ gi phyir ldog pa'i chos kyi ño bo 'jig pa ni rañ gi ño bo ste | rañ bzin tsam ñid las sam |
D6 yañ na 'di las byuñ bas na ño bo'o || rañ gi ño bo ni rañ gi dños po ste rañ rgyu'o || des rjes
su 'brel pa P8 ñid ni dños por yod pa ste | de'i phyir na byas pa mi rtag pa ñid do || de ga las
se na | rgyu med phyir te gañ gi phyir skyed par byed pa'i rgyu las 'jig pa'i rgyu gzan med
pa de'i phyir rañ gi ño bos rjes D7 su 'brel pa yin no ||

20 P288b gal te rim dañ cig car med pa'i phyir na rtag pa las yod pa'am byas pa ldog pa ma yin
nam | 'jig pa ño bo ñid kyis rjes su 'brel pa ni grub kyañ skye ba la bar du gcod pa med
par 'byuñ ba'i 'jig pa 'jig pa'i ñaṅ P2 tshul can³ du grub par 'gyur gyi don thams cad 'jig pa'i
ñaṅ tshul can⁴ du D239a 'grub par ni mi 'gyur ro || des na rim dañ cig car med pa ñid brjod par
bya ba yin gyi 'dis ci bya ze na |

* D No.4227, Tshe [1b1–178a3], Dze [1b1]–We [188b5]; Dze 238b4–245b6

P No.5727, Dze [1]–We [209b8]; Dze 288a5–297a2

¹ byas pa D : byis pa P

² mi rtag pa'o D : mi rtags pa'o P

³ ñaṅ tshul can P : ñaṅ can D

⁴ ñaṅ tshul can P : ñaṅ can D

- bden mod kyi 'on kyañ **g'zan** ^{P3} gyis skad cig ma ma yin pa lhan cig byed pa'i rkyen la bltos pa dañ bcas pa don byed nus par khas blañs nas | 'jig pa'i rgyu ni dpe ñid du ñe bar ^{D2} bkod de | dper na 'jig pa'i rgyu cuñ zad mi byed kyañ dños po ^{P4} ldog par byed pa yin pa |_P de b'zin du lhan cig byed pa'i rkyen yañ cuñ zad mi byed kyañ don don byed pa la¹ 'jug par byed do
- 5 || dper na rgyu dañ 'bras bu² mñon par 'dus ^{D3} byas te skyed pa ni ma yin gyi | 'on kyañ de ñe na cig šos 'byuñ ba tsam 'ba' žig tu zad pa de b'zin du | ldog par bya ba dañ ldog par byed pa'i dños po ni mñon sum dañ ^{P6} mi dmigs pas rtogs par bya ba yin yañ | 'jig pa'i rgyus dños po mñon par 'dus byas nas³ ldog par byed pa ni ma yin gyi | 'on ^{D4} kyañ de dag ñe na dños po
- 10 ldog pa yin no || dper na⁴ cuñ zad kyi mi byed pa'i ^{P7} 'jig pa'i rgyu mñon sum dañ mi dmigs pas rgyu'i ño bor khoñ du chud pa la bltos nas dños po ldog pa de b'zin du | skad cig ma ma yin pa'i dños po yañ 'bras bu byed par nus kyañ |_P lhan cig byed pa'i rkyen ^{P8} la bltos nas don bya ba la ^{D5} 'jug pa yin te | des na skad cig ma ma yin pa ni rim pa dañ ldan par don byed par mi 'thad ces ji ltar smra žes de ltar **skad cig ma ma yin par smra ba'i ldog par byed**
- 15 **pa⁵ la** |_P cuñ zad mi ^{P289a} byed pa lhan cig byed par⁶ ñe bar bkod pa'i phyir 'jig pa'i rgyu dpe ñid du ñe bar bkod pa spoñ ba bśad pa ni **rgyu med phyir na** žes ^{D6} bya ba yin no ||
- 'di'i bsam pa ni 'di yin te | 'di la ldog par bya ba dañ ^{P2} ldog par byed pa'i dños po ni mñon sum dañ mi dmigs pas grub pa yin no žes smras pa na |_P mñon sum dañ mi dmigs pa dag las gyo mo'i gnas skabs su skyes pa'am | dños po ldog pa tsam mam⁷ | dños ^{P3} po 'jig ^{D7} pa'i ñaň
- 20 can du byas pa ñid⁸ tho ba⁹ la sogs pa'i byed par grub par brjod grañ na | de la gyo mo'i gnas skabs su skyed par byed pa yin na ni mñon sum dañ mi dmigs pas grub par 'dod pa ñid do || ldog pa ^{P4} tsam ni dños po ma yin pa'i phyir na bya ba ma yin no žes 'chad par 'gyur ro || gal te ^{D239b} 'jig pa'i ñaň can 'jig pa yin par 'dod pa yin na yañ | de ni tha dad pa ma yin žin tha mi dad pa yañ bya bar mi nus so ||
- 25 gañ ^{P5} yañ ji ltar skyed par byed pa¹⁰ yod na mñon par 'dus byas pa med kyañ | dños po skye ba 'ba' žig tu zad pa de b'zin du | 'jig pa'i rgyu ñe na dños po ldog pa 'ba' žig ^{D2} tu zad do žes smras pa de ni rnam par dpyad ^{P6} dgos so || skyed par byed pa'i rgyu¹¹ rnams ni dños po

¹ don don byed pa la em. : don byed pa la DP

² rgyu 'bras bu P : rgyu dañ 'bras bu D

³ 'dus byas nas D : 'du byas nas D

⁴ dper na em. : dpe DP

⁵ ldog par byed pa P : ldog pa byed pa D

⁶ lhan cig byed par P : lhan cig par D

⁷ tsam mam D : tsam 'am P

⁸ byas pa ñid D : byas pa žig P

⁹ tho ba em. (vgl. tho ba unter D240a7, P290a7) : thob pa DP

¹⁰ skyed par byed pa D : skyed pa byed pa P

¹¹ skyed par byed pa'i rgyu D : skyed par byed par rgyu P

- med pa'i ñe bar 'jog pa po'i rañ bžin yin la | dños po med pa la ni mñon par 'du byed pa cuñ
 zad med do || 'jig pa'i rgyu rnams ni yod par rnam par gnas ^{P1} pa'i zlog par byed pa yin pas
 de la ni ^{D3} gdon mi za bar dpyad par bya ba yin de | ci dños po yod pa de rañ gi rgyu dag las
 ldog pa'i chos kyis ño bor skyes sam | 'on te mi ldog pa'i chos¹ su yin | ^P gal te phyogs dañ po
 5 ltar ^{P8} na ni | ldog pa'i chos ñid kyis rañ ñid ldog par 'gyur gyi 'jig pa'i rgyu la bltos pa² dañ
 bcas pa'i ldog pa ñid ni | ^{D4} dños po'i rgyu dag gis bskyed par mi rigs so žes brjod par rigs pa
 yin no || 'di ltar ji srid³ ^{P289b} 'jig pa'i rgyu ñe ba de srid du ni gnas pa'i chos yin te mi gnas
 pa'i chos ñid yin na ni sña ma ñid du ldog par thal ba'i phyir ro || 'jig pa'i rgyu ñe ba'i dus
 su yañ dus cuñ zad gnas pa'i rañ ^{D5} bžin gañ yin pa skad ^{P2} cig ma dañ por gnas pa de ñid
 10 yin te | des na bzlog pa⁴ ma yin te | de ni dus cuñ zad cig gnas pa'i phyir ro || de'i phyir 'jig
 pa'i rgyu la bltos nas log pa ni 'ga' yañ dños po'i rgyus bskyed pa ma yin no || ^{P3} ci ste de'i
 ño bo mi ldog pa'i chos ñid yin na ni ^{D6} 'jig pa'i rgyus kyañ bzlog par mi nus so || de ltar
 dños po skye ba la ni skyed par byed pa la bltos pa'i rnam par rtog pa⁵ 'ga' yañ yod pa ma
 yin te | skye ba ni med pa ^{P4} yin⁶ pa'i phyir ro || de'i phyir 'jig pa'i rgyu cuñ zad kyañ mi
 15 byed pa ni ldog par byed pa ma yin no žes bsgrubs pas | lhan cig byed ^{D7} pa'i rkyen⁷ dag
 kyañ dños po la cuñ zad mi byed pa bkag na gnod par byed pa'i tshad ma ^{P5} ston pa'i phyir
 gnod par byed pa'i tshad ma'i yan lag yoñs su sbyaň ba'i don du 'di brjod pa yin no || gžan
 yañ 'jig pa rgyu dañ ldan par grub pa yin na | rim dañ cig car gyis don byed pa⁸ mi 'thad pa
 ñid kyis ^{D240a P6} bsgrub par mi nus par 'gyur te | 'di ltar 'jig pa rgyu dañ ldan pa ni la lar
 20 res 'ga' 'byuň ba'i phyir rim dañ rim ma yin pa'i stobs kyis skad cig ñid du mi 'gyur te |
 de'i phyir yañ 'di ni gnod par byed pa ^{P7} yoñs su sbyoň ba yin no ||
- yañ gañ gi tshe⁹ rgyu med pa ñid 'jig pa'i rgyu ma ñes pa ñid la brjod ^{D2} pa de'i tshe ni 'di
 ñid gnod par byed pa'i tshad mar 'god par blta bar bya ste¹⁰ | 'di ltar gañ gi tshe 'jig pa'i
 ñaň can gyi ^{P8} ño bo ñid ni rgyu 'ga' la yañ ñes pa ma yin pa de'i tshe | gañ skye ba de thams
 25 cad 'jig pa'i ñaň can ñid du 'gyur te | dños po 'jig pa la¹¹ yañ rgyu gžan la mi ltos pa ni skad
 cig mar grub pa ^{D3} yin no || de'i phyir de ^{P290a} ltar gnod par byed pa'i tshad ma'i yan lag gam |
 gnod par byed pa'i tshad mar ñe bar bkod pa ñid yin no ||

¹ mi ldog pa'i chos D : mi ldog chos P

² bltos pa em. : ldog pa DP

³ ji srid em. : ci srid DP

⁴ bzlog pa P : ldog pa zlog pa D

⁵ mam par rtog pa D : mam par rtogs pa P

⁶ med pa yin P : med pa ma yin D

⁷ lhan cig byed pa'i rkyen D : lhan cig byed rkyen P

⁸ don byed pa P : don mi byed pa D

⁹ gañ gi tshe em. : gañ gi DP

¹⁰ blta bar bya ste em. : blta bar byas te DP

¹¹ 'jig pa la em. : 'jig pa las DP

PVin 2_t 26*,19–22

[dños po 'jig pa de'i ño bo rgyu la¹ ltos pa ma yin te | rañ gi rgyu kho na las 'jig pa'i ñaṅ can du 'byuñ ba'i phyir ro || de bas na gañ cuñ zad byas pa de ni rañ bzin gyis 'jig pa'i ñaṅ can yin no ||]

- 5 de la re žig gnod par byed pa'i tshad ma'i yan lag ñid sgrub par byed pa'i gtan tshigs
_{p2} 'chad pa ni dños po'i 'jig pa ni žes bya ba yin no || de'i ño bor te 'jig _{p4} pa'i ñaṅ can gyi
 rañ gi ño bor ni rañ gi ño bo skyed par byed pa las gzan pa'i rgyu la² bltos pa ma yin no ||
 de ci'i phyir že na | rañ gi rgyu kho na _{p3} las 'jig pa'i ñaṅ can ldog pa'i chos ñid du 'byuñ
 ba'i phyir ro || gañ gi phyir dños po rnams kyi 'jig pa'i ñaṅ tshul gyi rañ bzin ñid ni bltos pa
 10 _{p5} med pa yin pa de bas na |_D gañ cuñ zad byas pa de ni rañ gi ño bo ñid _{p4} kyis 'jig pa'i ñaṅ
 can yin no || 'jig pa'i ñaṅ can du mthoñ ba ñid ni yañ gzan gyis de ltar byed pa ma yin no³
 || 'jig pa'i rgyu med pa 'di ñid kyis phyis⁴ ston par 'gyur ro ||

PVin 2_t 26*,22–27*,7

[ji ltar

- 15 | ltos pa dañ bcas pa'i chos rnams ni |
 | ñes par 'gyur ba med par mthoñ || v.54

- dños po 'jig pa ni ltos pa med pa yin te | ltos pa dañ bcas pa ñid yin na ni bum
 pa la sogs pa 'ga' žig rtag par yañ 'gyur ro || gal te 'jig pa rgyu mañ po yod kyañ
 de dag kyañ rañ gi rkyen la rag las nas ñe ba yin pa'i phyir gdon mi za bar ñe
 20 ba ma yin pas 'ga' žig mi 'jig par yañ 'gyur ro || rgyu rnams ni gdon mi za bar
 'bras bu dañ ldan pa ma yin te | ma tshañ ba dañ gags byed pa srid pa'i phyir ro
 ||

- des na 'bras gnas med pa'i phyir |
 | 'jig pa rgyu ldan smra rnams kyi |
 25 | 'jig pa'i rgyu ni thams cad dag |
 | 'khrul pa ñid du bśad pa yin || (55)

žes bya ba ni bar skabs kyi tshigs su bcad pa'o ||]

da ni gañ dag gis 'jig pa'i _{p5} rañ gi ño _{p6} bo ñes par khas len pa de dag gis rgyu med par khas

¹ Vgl. PVin 2 140 (Appendix, Zeile 20,21)

² rgyu la D : rgyu las P

³ ma yin no P : ma yin na D

⁴ de ñid kyis phyis em. : de ñid kyi phyir DP

- blañ dgos so ||_P žes **bltos pa dañ bcas pa'i chos rnams ni** žes bya bar ston par byed do || **ni**
 žes bya ba ni gañ gi phyir **bltos pa dañ bcas pa'i** _{P6} **chos rnams ñes par 'gyur ba med par**
 mthoñ ba de'i phyir na **dños po** 'jig pa'i ñaṅ can ni **bltos pa med** _{D7} **pa yin te** | rgyu la **ltos pa**
dañ bcas pa ñid yin na ni bum pa la sogs pa'i nañ nas **'ga' žig rtag pa ñid** _{P7} **du yañ** 'gyur te
 5 | rgyu rnams ni 'bras bu rtsom par ma ñes pa'i phyir ro ||
- gal te 'jig pa'i rgyu gcig tu zad na ni ñe ba la 'khrul par dogs par 'gyur na | gañ gi phyir tho
 ba la _{D240b} sogs pa'i¹ 'jig pa'i rgyu rnam pa mañ _{P8} po yod pas na | gdon mi za bar de dag 'ga'
 žig 'jig pa la ñe bar 'gyur ba yin no sñam na | **gal te** žes smos so || 'jig pa'i rgyu mañ ba de
 lta na ni² bden te | **gal te 'jig pa'i rgyu mañ po yod kyañ de dag** _{P290b} **kyañ** so sor **rañ gi**
 10 **rkyen** dañ 'brel pas ñe ba yin la | _{D2} de dag ñe bar yañ res 'ga' ba yin pa'i phyir de'i 'bras
 bu 'jig pa'i rgyu dag kyañ **gdon mi za bar ñe ba ma yin pas** 'ga' žig mi 'jig par 'gyur ro
 || 'di _{P2} ñid 'chad pa ni **rgyu rnams ni gdon mi za bar** žes bya ba yin no || **ma tshañ ba** dañ
gegs byed pa de dag **srid pa'i phyir ro** || bras bu gañ žig _{D3} tshogs pa tsam dañ 'brel pa de ni
 rgyu ma tshañ bas mi skyed pa yin te | dper na _{P3} sa bon gyi myu gu skye ba dañ mthun pa'i
 15 khyad par dañ po bžin no || 'bras bu gañ žig tshogs pa yoñs su 'gyur ba la bltos pa de ni
 tshogs pa yod kyañ gegs byed pa srid pa las mi skye ba yin te | dper na sa bon la _{P4} sogs pa _{D4}
 yoñs su 'gyur ba la bltos pa'i³ myu gu | sa bon la sogs pa yod na yañ 'ga' žig gis 'ga' žig tu
 skye bar mi 'gyur ba bžin no || rgyu rnams 'bras bu la 'khrul par bstan pa **des ni** | **'jig pa'i** _{P5}
rgyu mañ po **thams cad** kyañ **'khrul pa ñid du bśad pa yin no** || ci'i phyir 'khrul pa ñid yin
 20 že na | **'bras gnas** _{D5} **med pa'i phyir** te ma ñes pa'i phyir 'khrul pa ñid do || 'khrul pa'i ñes pa
gañ dag la brjod ce na | **gañ** _{P6} **dag 'jig pa rgyu dañ bcas par** smra ba'i **rgol ba de dag**
 la 'khrul pa ñid kyi skyon du 'gyur ba yin no ||

PVin 2_t 27*,7–11

- [**de'i phyir dños po de'i ño bor 'gyur ba gžan la ltos pa med pa de ni de'i ño bor**
 25 **ñes pa yin te** | rgyu tshogs pa thams cad rañ gi 'bras bu bskyed pa la gegs byed
pa mi srid pa bžin no ||]

gañ gi phyir 'jig pa rgyu med pa yin pa de'i phyir 'jig pa'i ñaṅ can ldog pa'i chos
de'i ño bor 'gyur ba la _{D6} **bltos pa**⁴ **med** _{P7} **par** 'gyur ba ni **de'i ño bor** ldog pa'i chos
 su **ñes pa yin no** ||

- 30 tshad ma'i don ni 'di yin te | gañ žig gañ gi ño bor 'gyur ba la ltos pa med pa de ni de'i ño

¹ la sogs pa'i D : la sogs pa P

² de ltar na ni P : de ltar ni D

³ bltos pa'i D : bltos pas P

⁴ bltos pa em. : ldog pa DP

bor ñes pa yin no ||¹ gal te ltos pa med kyañ dus dañ yul ^{p8} dañ gnas skabs gžan la ltos
 nas 'jig pa yin na | de yul dañ dus dañ gnas skabs ^{d7} gžan la ltos pa'i phyir ltos pa med pa ñid
 ñams par 'gyur ro || des na gal te skad cig gnas kyañ dus gžan la ^{p291a} ltos pas na ltos pa med
 pa ñid gsal bar 'gyur ro || des na skad cig tsam gnas na yañ ltos pa dañ bcas pa ñid du 'gyur
 5 ba'i phyir ltos pa med pa ñid dañ 'gal ba ñe bar dmigs ^{d241a} pas mi mthun ^{p2} pa'i phyogs ldog
 pa yin no || skad cig tsam gnas nas ltos pa med pa ñid du mi 'gyur ba 'ba' žig tu ma zad kyi
 | 'on kyañ dños po la ldog pa'i chos ñid srid par yañ mi 'gyur ro || 'di ltar skad cig tsam du
 gnas ^{p3} pa'i rañ bžin ni |_D skad cig gi ^{d2} mthar thug pa na yañ mi ldog pas yañ skad cig gnas
 par 'gyur ro || des na skad cig tsam du gnas pa'i rañ bžin ni nam yañ mi ldog pa'i phyir rtat
 10 tu gnas par thal lo || de'i phyir ^{p4} dños po ldog pa'i chos yin na ni | skad cig tsam du gnas par
 yañ mi 'gyur ro || gal te skad cig ^{d3} tsam yañ mi gnas na ji ltar dños po de ñid skad cig tsam
 yañ gnas pa'i chos su² skyes pa yin no žes 'chad ce ^{p5} na | sña phyi dañ bral ba'i dus ni skad
 cig yin par brjod de | des na yod pa'i dus gañ yin pa de ñid skad cig gcig yin te | de'i dba
 du byas nas skad cig tsam du gnas ^{d4} par bśad kyi | skyes nas skad cig gnas ^{p6} pa'i dños po ni
 15 skad cig du gnas par mi 'thad do || des na dños po ni 'jig pa la ltos pa med pa yin na |³ gnas
 pa log nas ni 'jig par ñes pa yin no ||

rgyu tshogs pa rañ gi 'bras bu skyed pa la žes bya ^{p7} ba ni dpe ston pa'o || gañ la gegs ^{d5}
 byed pa mi srid pa de ni **rgyu tshogs pa** tha ma skad cig tsam du gnas pa yin par blta ste |
 gañ gi phyir gegs byed pa mi srid pa ni de ñid yin no || dper na tshogs pa 'bras bu skyed ^{p8}
 20 pa'i nus pa la ltos pa med par gyur na gañ gi tshe skyes pa de ñid kyi tshe skyed par byed
 pa⁴ yin pa de bžin du | dños po ^{d6} yañ 'jig pa'i nañ can gyi rañ bžin ñid du 'gyur ba la ltos pa
 med pa ni der ñes pa yin te | ^{p291b} des na⁵ skyes pa ñid na 'jig pa yin no ||

PVin 2_t 27*,12–16

[gal te 'ga' žig tu 'gyur ba la ltos pa med du zin kyañ de'i no bor ma ñes pa
 25 ma yin nam | sa dañ sa bon dañ chu'i tshogs pa dag kyañ res 'ga' myu gu mi
 bskyed pa'i phyir ro že na | ma yin te | der yañ rgyun yoñs su 'gyur ba la ltos
 pa'i phyir ro ||]

da ni ltos pa med pa'i gtan tshigs 'khrul par bstan pa'i phyir **gal te 'ga' žig** ces bya ba la
 sogs pa smos so || **khyod** kyis ni ltos pa med pa ^{d7} ñid yin na de ñes par ^{p2} brjod na⁶ |_D sa bon

¹ ñes pa yin no || P : ñes pa yin na | D

² gnas pa'i chos su em. : mi gnas pa'i chos su DP

³ yin na | em. : yin na || D : yin no || P

⁴ skyed par byed pa D : skyes par byed pa P

⁵ des na D : ^{p291b1} dis na P

⁶ brjod na D : rjod na P

la sogs pa ni myu gu la sogs pa skyed pa la rgyud gžan la¹ ltos pa med kyañ nes pa med par
 mthoñ no || sa dañ sa bon dañ chu ste 'di dag gi tshogs pa 'dus pa de dag ni yod kyañ²
res 'ga' zes bya ba _{P3} dus de srid du bsad nas rgyun yoñs su gyur _{D241b} na myu gu skyed pa'i
 phyir dañ | gegs yod na yañ gtan mi skyed pa'i phyir ro³ || 'di ltos pa med pa ñid yin pa dgag
 5 pa'i phyir ma yin te zes smos so || der yañ _{P4} ste sa bon dañ chu la sogs pa yod pa der yañ
rgyun yoñs su 'gyur ba zes bya ba rañ bžin gžan skye ba'i mtshan ñid de la ltos pa'i phyir
 ro || _{D2} 'di skad brjod pa yin te | de dag ltos pa med par ci ltar brjod de | _{P5} 'di ltar de dag
 ni 'bras bu skyed pa'i nus pa'i no bo ñid de lta bu la ltos pa yin no ||

PVin 2_t 27*,16–22

- 10 [de ltar dños po ni 'ga' la yañ ltos pa ma yin no || de la yañ rgyu tshogs pa tha
ma⁴ 'bras bu bskyed pa la bar du chod pa med pa gañ yin pa de ni 'bras bu dañ
 ldan pa ñid do || de la myu gu'i rgyu ni de ñid yin la | yoñs su 'gyur ba sña ma
 dag ni de'i don du yin no || der ni de la gegs byed par nus pa 'ga' yañ yod pa ma
yin no || zes mañ du bśad zin⁵ to ||]
- 15 gal te 'di sñam du ci ltar lhan cig byed pa'i rkyen gyis byas pa'i rañ bžin gžan la ltos pa de
 bžin du | dños po yañ 'jig _{P6} pa'i rañ bžin _{D3} la ltos pa yin no že na de ltar dños po ni zes
 smos so || yañ ji ltar dños po 'jig pa'i nañ can gyi rañ bžin du 'gyur ba la ltos pa med pa de
 bžin du | sa bon dañ chu la sogs pa de la _{P7} yañ rgyu tshogs pa tha ma la ltos pa med pa ñid
 yod pa yin la | de yañ 'bras bu skyed par byed pa ñid du nes pa _{D4} yin no || tha ma de yañ gañ
 20 yin že na | bśad pa | 'bras bu skyed pa la skad cig tsam gyi dus kyis kyañ bar du _{P8} chod pa
med pa'o || gañ la ltos nas tshogs pa bar du chod pa med pa yin pa de dañ 'brel pa ñid
 kyis 'bras bu skyed pa la | bar du chod pa med pa zes de tha sñad du byed pa yin no || de ni
_{D5} 'bras bu dañ ldan pa ñid do || _P _{P292a} zes bya ba ni 'bras bu gdon mi za bar skyed pa zes bya
 ba'i don to ||⁶
- 25 gal te re žig skyed par byed pa yañ nes pa med par kho bo cag gis bstan pa yin no že na | de
la myu gu'i rgyu⁷ ni de ñid yin la _{P2} zes smos te gžan ni 'ga' yañ ma yin no zes bya ba'i tha
 tshig go || gal te rgyu _{D6} tshogs pa sña ma de myu gu'i rgyu ma yin na⁸ | 'o na ci ltar¹ de don

¹ rgyud gžan la D : rgyu gžan la P

² yod kyañ em. : yod kyi DP

³ mi skyed pa'i phyir ro P : mi byed pa'i phyir ro D

⁴ Vgl. PVin 2 140 (Appendix, Zeile 22,23)

⁵ zin em. : žin PVin 2_t

⁶ don to || D : don te | P

⁷ myu gu'i rgyu D : myu gu'i rgyun P

⁸ ma yin na D : ma yin no P

du gñer ba dag gis len ciñ de ltar tha sñad du² byed ce na | bśad pa | **yoñs** ^{p3} **su 'gyur ba sña ma** žes bya ba gnas skabs sña ma'i khyad par dag ni **de'i don du** žes bya ba myu gu skyed par nus pa'i mtha'i skad cig de'i don du yin no || des ^{d7} na don du gñer ba dag len pa dan | blañs nas kyañ tha ^{p4} sñad du byed pa yin no ||

- 5 'di sñam du de la yañ gegs srid pa yin te | des na 'bras bu skyed par ñes pa ma yin no že na | bśad pa | tshogs pa tha ma **der ni** | **gegs byed par nus pa 'ga' yañ yod pa ma yin no** ^{p5} **žes mi dmigs pa'i** ^{D242a} **skabs su** rgyu tha ma las 'bras bu rjes su dpag pa ma yin no žes bya ba de'i nañ du³ **mañ du bśad zin to** ||

PVin 2_t 27*,23–29

- 10 [gal te nas kyi sa bon la sogs pa yañ sa lu'i myu gu bskyed par bya ba la ltos pa med pa ma yin nam | de skyed pa'i rkyen dag ni res 'ga' de la yañ ñe ba'i phyir ro že na | ji ltar ltos pa med pa yin te | gañ gi phyir de dag la ni sa lu'i sa bon gyi de skyed par byed pa'i rañ gi ño bo gañ yin pa de ñid med pa'i phyir de'i rañ gi ño bo la ltos pa yin no ||]
- 15 gal te nas kyi sa bon la sogs pa yañ žes bya ba ni slar yañ 'khrul par brjod ^{p6} pa'o || gtan tshigs smras pa | sā lu'i myu gu **de skyed pa'i rkyen** rgyu gañ yin pa de dag ni ^{d2} nas kyi sa bon gyi yul⁴ **der yañ ñe ba'i phyir** te | de yod pa'i phyir ro || gañ gi tshe sā lu'i myu gu skyed par nus pa'i sa bon la sogs pa⁵ ñe ^{p7} bar gyur ciñ nas kyi sa bon yañ de ñid du ñe bar gnas pa de'i tshe | nas kyi sa bon de rgyun yoñs su 'gyur ba la ltos pa ma yin žiñ | sā lu'i
- 20 myu gu nus pa'i rgyu gžan la ltos ^{d3} pa yañ⁶ ma yin te | thams cad ñe bar ^{p8} gnas pa'i phyir ro || de ni sā lu'i myu gu skyed pa yañ ma yin te | des na ltos pa med pa ñid yin pa la yañ 'khrul pa mthoñ ba'i phyir ñes pa ma yin no že na | ñes pa med pa bzlog pa'i phyir **ci ltar ltos pa med pa yin** ^{p292b} **te** žes smos so || sā lu'i myu gu ^{d4} **skyed par byed pa** ste | skyed pa po lhan cig byed pa dag gis bogs byuñ nas⁷ | sā lu'i myu gu skyed par byed pa'i **rañ gi ño bo gañ**
- 25 **yin pa de ñid med pa yin te** | de'i phyir de'i rañ gi ño bo la ^{p2} ltos pa yin pas ci ltar ltos pa med pa ñid du 'gyur | 'di ltar rgyud gžan la ltos pa bas ni rañ gi ño bo la ltos ^{d5} pa che ste | don gžan ñe bas kyañ rañ gi ño bo ñid khyad par du bya ba yin no ||

¹ 'o na ci ltar D : 'o na ni ltar P

² tha sñad du D : tha sñad su P

³ de'i nañ du D : de'i nad du P

⁴ sa bon gyi yul D : sa bon yul P

⁵ sa bon la sogs pa em. : sa bon la DP

⁶ bltos pa yañ P : ltos par yañ D

⁷ bogs byuñ nas P : bogs dbyuñ nas D

PVin 2_t 27*,29–28*,2

[de lta na ni 'o na byas pa'am yod pa 'ga' žig la yañ 'jig pa'i rañ gi ño bo gañ yin
pa de ñid med pas de'i rañ gi ño bo la ltos pa'i phyir na 'jig pa ma yin no že na
]

- 5 gal te de ltar na ni gžan ^{p3} du yañ mtshuñs par thal lo žes smras pa ni | de lta na ni 'o na žes
bya ba yin no || byas pa'am yod pa žes bya ba ni byas pa dañ yod pa skad cig ma'i 'jig pa'i
sgrub byed du ñe bar gzuñ bas gñi ^{d6} ga rnam par rtog ^{p4} pa'o || de žes bya ba¹ 'jig pa'i rañ gi
ño bo la ltos pa'i phyir na | 'jig pa ma yin te 'jig par mi 'gyur ro že na |

PVin 2_t 28*,2–28*,12

- 10 [sa lu'i sa bon la sogs pa'i rañ gi ño bo yañ rañ gi rgyu las yin pa'i phyir gañ žig
de'i rgyu can ma² yin pa de ni de'i rañ bžin du mi 'gyur ro || rgyu'i nus pa ñes
pa de yañ rañ gi ño bos rtogs pa ñid do || don rnams kyī rañ bžin ñes pa yañ glo
bur bar ni mi rigs te | ltos pa med pa ni yul dañ dus dañ rdzas ñes par mi 'thad
pa'i phyir ro || de bžin du 'di la yañ gañ gis 'di dag 'ga' žig 'jig pa'i bdag ñid du
15 skye bar 'gyur ba ñes pa'i rgyu 'ga' žig brjod dgos so || 'dir ñes par byed pa'i rañ
bžin ni 'ga' yañ med do || skye ba can thams cad ni 'jig pa dañ ldan par grub pa'i
phyir ro ||]

- di 'gog par rtsom pa ni sā lu'i sa bon la sogs pa žes bya'o || sā lu'i sa bon la sogs pa de dag ^{p5}
gis sā lu'i myu gu skyed par nus pa'i rañ gi ño bo de yañ rañ gi rgyu las ^{d7} skyes pa yin pa'i
20 phyir ro || gañ la de 'dra ba'i rgyu med pa'i nas kyī sa bon de ni de'i rañ bžin du mi 'gyur ro
|| des na rgyu'i dbye ba ñid las dbye ^{p6} ba 'dir 'gyur ba yin no ||

- gal te rgyu'i nus pa so sor ñes pa ñid šes par dka' ba ma yin nam | des na ci'i phyir gañ la
de 'dra ba'i rgyu med pa de ni rañ ^{d242b} bžin der 'gyur ba ma yin no žes brjod ce na | rgyu'i
nus pa ñes ^{p7} pa de la yañ žes smos te | rgyu'i nus pa ñes pa de ni rañ gi ño bos rtogs pa yin
25 no || gal te nus pa'i dños po ni 'bras bu las šes par nus pa ma yin nam | rañ gi ño bos ni ma
yin no že na | bsam pa ni 'di ^{p8} yin te | lhan cig ^{d2} byed pa la ltos pa gañ las³ sā lu'i myu gu⁴
skye ba mthoñ ba⁵ de'i de bskyed pa'i nus pa'i rañ gi ño bo ni mñon sum dañ mi dmigs pa
dag las šes pa yin la | gañ las⁶ mi skye ba de ni de skyed par mi ^{p293a} nus pa yin no¹ || nus pa

¹ rtog pa'o || de žes bya ba em. : rtog pa'o žes bya ba DP

² Vgl. PVin 2 140 (Appendix, Zeile 24)

³ gañ las P : ga las D

⁴ sā lu'i myu gu P : sā lur myu gu D

⁵ skye ba mthoñ ba D : skye mthoñ P

⁶ gañ las em. : gan la DP

dañ mi nus pa de dag kyañ rgyu nus pa dañ | mi nus pa śes pa la yin te | des na² 'bras bu ^{D3}
phan tshun gyi rañ bžin gyis rgyu nus pa ñes par brjod pa yin gyi | 'bras bu ma ^{P2} mthoñ bar
ni ma yin no³ ||

gal te 'di sñam du rañ bžin gyi dbye ba rgyus byas pa ni ma yin gyi | 'on kyañ ltos pa ñid
5 kyi dños po rnams 'ga' žig ni rañ bžin⁴ de 'dra bar 'gyur la | gžan ni gžan du snañ ba yin ^{D4P3}
no že na | **don rnams kyi** žes smos so || **glo bur** žes bya ba ni yul la lar dañ | rgyu la **ltos pa**
med pa ni yul la lar dañ | **dus** 'ga' žig tu dañ | sā lu'i sa bon la sogs pa'i **rdzas** 'ga' žig la sā
lu'i myu gu ^{P4} skyed pa'i rañ bžin **ñes par** mi 'gyur gyi | 'on kyañ de lta mod kyi srid phyir ^{D5}
thams cad thams cad kyi tshe thams cad du 'gyur ro || **de bžin du** 'jig pa dañ | mi 'jig pa'i
10 rañ bžin gyi rnam par dbye ba **'di la yañ** ^{P5} rgyu gañ gis **'di dag 'ga' žig**⁵ **'jig pa'i** rañ bžin du
skye bar 'gyur bar rañ bžin **ñes pa'i rgyu 'ga' žig brjod dgos so** ||

'di sñam du kho bo cag gis ^{D6} ñes pa'i rgyu mdzub tshugs su bstan par mi nus kyañ ^{P6} de lta
mod kyi srid pa'i phyir ro || khyab pa mi 'grub po sñam na | bśad pa | 'jig rten **'dir** 'jig pa'i
ño bo ñes par byed pa'i rañ bžin 'ga' yañ **yod pa ma yin te** | mi srid do žes bya ba'i don to ||
15 **skye ba can** skye ba dañ ^{P7} ldan pa **thams** ^{D7} **cad ni** ste | rnam pa thams cad ni⁶ **'jig pa dañ**
ldan pa 'grub pa'i phyir te | mthoñ ba'i phyir 'jig pa ni rgyu ñes pa can ma yin no žes bya
ba'i don to ||

PVin 2_t 28*,13–16

[gal te skye ba can gyi rañ bžin 'jig pa dañ ldan pa yin no že na | de'i skye ba ni
20 'jig pa dañ ldan pa'i rañ bžin gyi rgyu ma yin la rgyu med pa la yañ rañ bžin
ñes pa yod pa ma yin no ||]

'di sñam du 'jig pa'i rañ bžin rgyu ñes pa can ma yin ^{P8} du chug mod | rgyu med pa⁷ ni ma
yin no || des na gañ skye ba de dag ni 'jig pa'i rañ bžin du ^{D243a} 'gyur gyi | gzugs la sogs pa
gañ dag mi skye ba de dag ni 'jig pa'i rañ bžin du 'gyur ba ma yin no || de'i phyir ^{P293b} **skye**
25 **ba can gyi rañ bžin** ñid⁸ **'jig pa dañ ldan pa yin** gyi⁹ gžan ni ma yin no žes **pha rol po** dogs

¹ mi nus pa yin no D : mi nus pa ma yin no P

² des na D : des ni P

³ ma yin no D : mi yin no P

⁴ rañ bžin P : rañ bžin ni D

⁵ 'ga' žig D : 'ba' žig P

⁶ mam pa thams cad ni D : mam pa thams cad P

⁷ rgyu med pa D : rgyu med P

⁸ rañ bžin ñid D : rañ bžin P

⁹ 'jig pa dañ ldan pa yin gyi P : 'jig pa dañ ldan gyi D

- pa la | **de'i skye ba ni**¹ zes smos te | gañ gi phyir skye ba'i dbaṅ gis dños po'i ^{D2} rañ bzin du 'byuñ ba ma yin pa de'i phyir **skye ba ni** ^{P2} 'jig pa'i **rgyu ma yin no** || rgyu med kyañ rañ bzin ñes pa ñid yin no ||_P ze na **rgyu med pa la yañ**² zes smos so || de la bsam pa ni 'di yin te | rgyu dañ bral ba ma skyes pa rnams ni yul dañ dus dañ rañ bzin ñes par mi ^{P3} ruñ ba'i phyir
- 5 ñes pa'i **rañ bzin** 'ga' yañ yod ^{D3} pa **ma yin no** ||

PVin 2_t 28*,16–18ž

[de'i phyir 'di la rgyu'i rañ bzin gyi rnam bar dbye ba 'ga' yañ med la de med pa'i phyir 'bras bu la yañ med pas mi mtshuñs so ||]

- de'i phyir na³ gzugs la sogs pa mthoñ ba'i rañ gi ño bo ci 'dra ba ni rgyu med par mi 'thad
- 10 la | rgyu dañ ldan par mthoñ ba gañ yin pa de thams cad kyañ ^{P4} 'jig pa ñid yin pa'i phyir mthoñ ba gzugs la sogs pa'i dños po rnams kyī 'jig pa ni rgyu la ñes pa ma yin la | rgyu ñes pa med pa can gyi ^{D4} 'jig pa yañ rgyu med par brjod pa yin te | des na gañ cuñ zad skyed ^{P5} par byed pa de thams cad ni 'jig pa skyed pa yin no || **de'i phyir** 'jig pa'i dños po **'di la rgyu'i** zes bya ba skyed par byed pa'i 'jig pa dañ 'jig pa ma yin pa skyed pa'i sgo nas **rañ**
- 15 **bzin gyi rnam par dbye ba** 'ga' ^{P6} yañ med la | rgyu'i rañ ^{D5} bzin gyi rnam par dbye ba **de med pa'i phyir 'bras bu yañ** 'jig pa dañ mi 'jig pa'i rnam par dbye ba **med par 'gyur te** | des na⁴ **mi mtshuñs so** || ji ltar sā lu'i sa bon dañ nas kyī sa bon dag ^{P7} phan tshun gyi myu gu bskyed pa'i nus pa med par rañ gi rgyus byas par mthoñ ba'i rgyu'i nus pa tha dad par ston
- 20 ni 'jig ^{P8} pa dañ mi 'jig pa'i rañ bzin du mthoñ ba ma yin no || de'i phyir thams cad du mthoñ ba'i 'jig pa ñid ni rgyu tha dad par rjes su dpog par byed pa ma yin pa des na⁵ sā lu'i sa bon la sogs pa dañ **mi mtshuñs** ^{D7} **so** ||

PVin 2_t 28*,19–24

- [gal te tshogs pa las skye ba thams cad ni 'jig pa yin no zes bya ba 'di yañ**
- 25 **ñes pa med pa yin te | de dag la ni ma lus par mthoñ ba med pa'i phyir ro || 'di ltar dños po rnams kyī tshogs pa ni nus pa sna tshogs par mthoñ ste | de la 'ga' žig mi 'jig pa'i bdag ñid du bskyed pa gañ yin par yañ 'gyur ro ze na ||]**

^{P294a} gal te de lta na yañ mthoñ ba'i gzugs la sogs pa dag las tha dad pa'i dños po gzugs la

¹ skye ba ni D : skye ba P

² med pa la yañ D : med pa yañ P

³ de'i phyir na D : de'i phyir ni P

⁴ des na D : de P

⁵ des na D : de nas P

- sogs pa śin tu rigs mi mthun pa'i rgyu dañ bcas pa 'ga' žig ni mi 'jig par 'gyur ro || de ji ^{P2}
lta bu¹ že na | kho bo cag gis de mthoñ ba ni ma yin gyi | srid par dogs pas² na khyab pa ni
^{D243b}ñams par 'gyur ro ||_P žes smras pa gal te žes bya ba yin te | tshogs pa las skye ba gañ yin
pa thams cad ni ñes pa med ^{P3}pa ste ñes par mi nus pa yin no || mthoñ ba'i tshogs pa can
5 ni 'jig pa yin gyi | tshogs pa mthoñ ba med pa gžan ni ma yin no žes smras pa ni | tshogs pa
de dag mthoñ ba gañ ^{D2}las ma lus par gyur pa'i mthoñ ^{P4}ba de med pa'i phyir ro || 'bras bu
thams cad mthoñ ba med pa'i phyir na mthoñ ba med pa'i rnam par skyed par byed pa'i
tshogs pa mi 'jig pa skyed pa ni mi mthoñ ba ñid du 'gyur ro || 'di sñam du gal te tshogs pa
^{P5}'ga' žig mi 'jig pa skyed par 'gyur na ni mthoñ ba'i ^{D3}tshogs pa rnams las kyañ 'ga' žig
10 mi 'jig pa skyed par 'gyur na | de lta yañ ma yin te | de'i phyir ma mthoñ ba yañ mi 'jig pa
ni 'ga' yañ mi skyed do že ^{P6}na | smras pa | tshogs pa gañ yin pa de dag ni nus pa sna tshogs
par mthoñ ño || de las cir 'gyur že na | de'i phyir tshogs pa nus ^{D4}pa sna tshogs pa de la ji
ltar gzugs skyed pa'i tshogs pa thogs pa dañ bcas ^{P7}pa skyed par byed par nus pa yin yañ
| 'ga' žig thogs pa med pa'i dños po skyed pa'i nus pa yañ yod pa de bžin du phal cher 'jig
15 pa skyed par nus pa yin yañ | 'ga' žig ni mi 'jig pa skyed par 'gyur ^{D5}ro³ || ^{P8}rnam pa thams
cad du tshogs pa gžan⁴ 'gog par byed pa'i gtan tshigs med pa'i phyir na khyab pa ma grub
po že na |

PVin 2_t 28*,24–27

- [ma yin te | dños po'i mtshan ñid ni don byed nus pa yin pa'i phyir te | nus pa
20 brjod pa thams cad dañ bral ba ni ñe bar brjod pa med pa'i mtshan ñid yin no ||]

- re žig rgyu ñes pa med pa can gyi 'jig pa de ñid ni yul thams cad la sgrub par mi nus par
mkhyen ^{P294b}nas⁵ | gnod par byed pa rim pa dañ cig car 'gal ba ñid ^{D6}bstan pa'i phyir |_D ma
yin te |_P žes smos te | 'jig pa rgyu med pa ñid ni tshad ma 'di ñid yoñs su sbyañ ba'i don du
gñer ba bkod pa rañ sñar bśad zin to ||⁶ ^{P2}rgyu tsam dañ 'brel pa'i 'jig pa'i rañ bžin la ni
25 sgrub par nus pa'i phyir ro⁷ ||

don ni dgos pa'o || de byed pa ni sgrub pa'o || ^{D7}der nus pa mthu ste | dños po gañ la mtshan
ñid de rañ bžin de yod pa'o || ^{P3}yañ ci'i phyir nus pa ñid dños po yin že na | bśad pa | gañ gi

¹ de ji lta bu P : ji lta bu D

² dogs pas D : dgos pas P

³ skyed par 'gyur ro D : skyed 'gyur ro P

⁴ tshogs pa gžan em. : tshogs pa dañ gžan D : chogs pa gžan P

⁵ mi nus par mkhyen nas D : mi nus mkhyen nas P

⁶ bśad zin to || P : bśad zin te | D

⁷ nus pa'i phyir ro em. : mi nus pa'i phyir ro DP

phyir thams cad du¹ nus pa der brjod pa ni bsñad pa ste | de dañ bral ba mi ldan pa'i mtshan ñid gañ la yod pa de | 'bras bu bya ba'i rgyu mtshan du ^{D244a P4} bsñad pa dañ bral ba ni ñe bar brjod pa med pa ste | dños po med pa yin no || de'i phyir gañ žig bya ba byed pa de ni dños po yin no ||²

5 PVin 2, 28*,28–29*,3

[o na ni mtha'i skad³ cig ñe bar brjod pa med par thal lo že na | ma yin te | sems can du bgrañ ba'i skad cig gžan ñe bar len pa med pa ni mtha'i mtshan ñid yin pa'i phyir ro || de yañ tha na⁴ śes bya la khyab pa'i ye śes la ni gzugs med pa'i khams su yañ nus pa ñid yin no || khams gžan du ni du ma la phan
10 'dogs par 'gyur ro ||]

gal te de ltar mtha' žes bya ba dgra bcom pa yoñs su mya ñan las ^{p5} 'das pa'i dus kyi⁵ sems kyi skad cig tha mar gyur pa gañ yin pa de ni ^{D2} mtha' žes brjod pa yin te | skad cig de ñe bar brjod pa⁶ med pa žes bya ba dños po med par thal lo že na | ma yin te žes smos te | ^{p6} sems can žes bya bar bgrañs pa ste | grañs su bgrañ žiñ rnam par gžag pa'i⁷ sems kyi ño bo
15 ñid kyi skad cig gžan gañ yin pa de ni sems can du bgrañs ^{D3} pa yin la | de'i ñe bar mi len pa⁸ ni mtha'^{p7} gañ yin pa'i mtshan ñid yin te | de'i phyir lhan cig byed pa'i rgyu yin pa'i phyir dños po ñid yin la | ñe bar len pa las byuñ ba med pa'i phyir mtha' ñid yin no žes bya ba'i don to || da ni⁹ mtha'i skad cig¹⁰ khams ^{p8} gsum du 'bras bu gañ la lhan cig byed ^{D4} pa'i rgyu yin pa de ston par byed pa ni de yañ žes bya ba yin no || tha ni žes bya ba ni chuñ ba'i
20 don te nus pa'i yul 'di ni chuñ ste 'di lta ste de bžin gśegs pa'i ^{P295a} ye śes tsam mo || śes bya khyab par byed pas na khyab pa ste śes bya khyab pa de bžin gśegs pa'i ye śes de la'o || gzugs dañ bral ^{D5} ba'i gzugs med pa'i khams su yañ de bžin ^{P2} gśegs pa'i mkhyen pa bskyed pa la ni mtha'i skad cig nus pa ñid yin no || khams gžan 'dod pa'i khams dañ gzugs kyi khams su ni du ma la phan 'dogs par 'gyur¹¹ te | rañ gi rgyud la yod pa'i ^{p3} lus kyi bya ba
25 dañ | gžan gyi rgyud la ^{D6} yod pa'i gžan gyi sems śes pa la rgyu'i dños po ñid kyis

¹ thams cad du D : thams cad P

² dños pa yin no || P : dños pa yin na | D

³ Vgl. PVin 2 140 (Appendix, Zeile 25)

⁴ Vgl. PVin 2 140 (Appendix, Zeile 26)

⁵ dus kyi D : dus gyi P

⁶ brjod pa D : rjyod pa D

⁷ rnam par gžag pa'i D : rnam par bžag pa'i P

⁸ ñe bar mi len pa em. : ñe bar len pa DP

⁹ da ni D : de ni P

¹⁰ skad cig D : skad P

¹¹ phan 'dogs par 'gyur P : phan 'dogs par gyur D

phan 'dogs pa yin no ||

PVin 2_t 29*3–10

- [sgrim¹ pa med na mi nus par 'gyur ro že na | ma yin te | sgrim² pa med pa mi
srid pa'i phyir ro || chos gcig yoṅs su ma śes na yaṅ gzan gyi don la 'jug pa na
5 bya ba daṅ bya ba ma yin pa mi rtogs par 'gyur ba'i phyir ro || thams cad du the
tshom skye ba'i phyir te | 'ga' žig tu ji žig ltar ñe bar mkho ba'i phyir ro || de ma
śes na de'i yan lag ma tshaṅ bas na sgrub par byed pa ma tshaṅ ba med pa mi
'thad pa'i phyir ro ||]
- gal te 'di sñam du gzugs med pa'i khams su bcom ldan 'das sgrim pa³ med^{p4} pa na ste |_p
10 gdul bya'i rgyud la gzigs par bžed pa mi mña' ba na⁴ sems kyi rgyud skad cig tha ma nus
par mi 'gyur ro že na | ma yin te^{d7} žes smos so || gtan tshigs bśad pa | bsgrim pa⁵ med pa
mi srid pa'i^{p5} phyir ro || ji ltar mi srid ce na | gzan gyi don la 'jug ciṅ spyod pa de la sgrub
par byed pa ma tshaṅ ba med pa ni mi 'thad pa'i phyir ro || sgrub par byed pa ste yoṅs su
grub par byed pa ma tshaṅ ba med pa ma ñams pa^{p6} de mi 'thad pa'i^{d244b} phyir ro || ci'i
15 phyir mi 'thad ce na | sgrub par byed pa ma tshaṅ ba med pa de'i yan lag ma tshaṅ bas so ||
bsgrim pa med na ni bsgrub pa'i yan lag ma tshaṅ bar 'gyur ro || ci'i phyir ma tshaṅ bar
^{p7} 'gyur že na | sems can nams kyi bya ba daṅ bya ba ma yin pa spaṅ bya daṅ blaṅ bya dag
mi rtogs par⁶ 'gyur ba'i phyir ro ||^{d2} bsgrim pa med na spaṅ bya daṅ blaṅ bya dag mi rtogs
la | rtogs pa ni sgrub par byed pa ma tshaṅ ba^{p8} med pa yin no || ji ltar na mi rtogs še na |
20 chos gcig⁷ yoṅs su ma śes na yaṅ ño || bsgrim pa⁸ med na ni maṅ po śes par mi 'gyur la |
gcig yoṅs su ma śes na yaṅ bya ba daṅ bya ba ma yin pa mi^{p295b} rtogs^{d3} par 'gyur ro || ji ltar
gcig yoṅs su ma śes na mi rtogs par 'gyur ro že na | thams cad du blaṅ bya daṅ spaṅ byar
the tshom skye ba'i phyir ro || ji ltar gcig ma śes pa thams cad la the tshom skye že na |^{p2}
bya ba 'am bya ba ma yin pa thams cad la ci žig ltar žes bya ba dños su 'am brgyud pas⁹
25 thams cad ñe bar^{d4} mkho ba'i phyir ro || ma śes pa'i dños po gcig po de ni dños su 'am
brgyud pas gdon mi za bar sems^{p3} can nam | sems can gyi don 'ga' žig¹⁰ gnod par byed pa

¹ Vgl. PVin 2 141 (Appendix, Zeile 2)

² Vgl. PVin 2 141 (Appendix, Zeile 3)

³ sgrim pa D : sgrib pa P

⁴ mi mña' na em. : mi mña' ni D : mi mña' P

⁵ bsgrim pa D : sgrim pa P

⁶ spaṅ bya daṅ blaṅ bya dag mi rtogs par P : spaṅ bya daṅ blaṅ bya dag gi rtogs par D

⁷ chos gcig D : chos cig P

⁸ bsgrim pa D : bsgrib pa P

⁹ brgyud pas D : brgyud pa P

¹⁰ 'ga' žig P : 'ga' žig gi D

5 yin pa des na spañ bar bya ba yin pa¹ 'am | sems can gyi don gžan 'ga' žig la ni phan 'dogs
 par byed pa yin pa ^{D5} des na blañ bar bya ba yin no || ^{P4} de'i phyir de yoñs su ma šes na ni
 thams cad mkhyen pa sgrub par byed pa² ma tshañ ba med pa'i yan lag ma tshañ ba yin pa
 des na thams cad šes pa ni bsgrim pa dañ bcas pa ñid do || des na thams cad ^{P5} mkhyen pa'i
 ye šes ni thams cad kyi tshe gzugs med pa'i ^{D6} khams la dmigs pa ñid do ||

PVin 2_t 29*,10–13

[tha ma nus pa med pa ñid kyañ ma yin te | 'ga' žig byed pa'i phyir ro || mi byed
 kyañ rkyen dañ bral bas yin gyi | ma bral na ni byed pa ñid do ||]

10 rtag tu bsgrim pa med du zin kyañ tha ma dños po med pa ñid du ni thal ba med do žes bśad
 pa ni | **tha ma nus pa** ^{P6} **med pa ñid kyañ ma yin te** |_P žes bya ba yin no || **nus pa med pa ñid**
 ces bya bar ñes pa ni **ma yin te** | bsgrim pa'i dus su 'byuñ ba'i tha ma **'ga' žig** ^{D7} ni 'bras bu
byed pa'i phyir ro || **mi byed kyañ** žes bya ba ni ^{P7} 'bras bu mi byed na yañ lhan cig byed
 pa'i **rkyen** dañ bral bas mi nus pa **yin** no || gcig pus skyed pa ni 'ga' yañ khas mi len te | des
 na rkyen dañ bral bas mi byed pa yin gyi | rkyen dañ ma bral na ni nus pa'i ^{P8} phyir **byed pa**
 15 **ñid do** ||

PVin 2_t 29*,14–17

[skad cig ma ma yin pa ni de ltar ma yin te | rnam pa thams cad du mi srid
 pa'i phyir ro || skad cig ma ma yin pa de ni don byed par srid pa ma yin te | rim
 dañ cig car 'gal ba'i phyir ro ||]

20 gal ^{D245a} te skad cig ma ma yin pa yañ tha ma bžin du lhan cig byed pa la ltos nas 'bras bu
 byed do že na | de ni ma yin te | gañ gi phyir ji ltar 'dir tha ma'i sems kyi skad cig lhan ^{P296a}
 cig byed pa'i rkyen dañ ma bral na lhan cig tu bya ba byed³ nus pa de bžin du **skad cig ma**
ma yin pa⁴ lhan cig byed ^{D2} pa la ltos pa dañ bcas pa na byed pa **ma yin te** | **rnam pa thams**
cad du žes bya ba lhan cig byed pa la ^{P2} ltos pa dañ 'ga' žig pas kyañ ruñ ba⁵ thams cad du
 25 byed pa **mi srid pa'i phyir ro** || mdor bstan pa'i ñag 'di ñid gsal bar bstan pa'i phyir **skad cig**
ma yin pa⁶ žes smos so || **skad cig ma** ^{D3} **yin pa'i** don la ni rim dañ ^{P3} cig car de dag 'gal ba'i
phyir ro ||

¹ spañ bar bya ba yin pa em. : spañ bar bya ba ma yin pa DP

² sgrub par byed pa D : bsgrub par byed pa P

³ lhan cig tu bya ba byed D : lhan cig bya ba byed P

⁴ skad cig ma ma yin pa D : skad cig ma yin pa P

⁵ ruñ ba D : ruñ P

⁶ skad cig pa yin pa D : skad cig ma yin P

PVin 2_t 29*,17–21

[rim gyis ni ma yin te | ltos pa med par rañ yod tsam gyis byed pa por gyur pa
ni sdod par mi rigs pa'i phyir ro || sñar byed pa po ma yin pa ni phyis kyañ mi
'gyur te | rañ gi ño bo¹ 'gyur ba med pa'i phyir ro || ltos pa yin na yañ bśad zin
to ||]

5

rim gyis ni ma yin te zes bya ba ni re žig skad cig ma ma yin pa la rim ni yod pa ma yin no
|| ci'i phyir že na bśad pa | gañ žig lhan cig byed pa dag la ltos pa med pa_{P4} gañ yin pa de ni
sdod pa ste | dus 'gor ba'i byed pa de mi rigs so || ji_{D4} lta bur gyur pa že na | rañ yod pa tsam
gyis byed pa por gyur pa'o || gžan gyi ño bos byed pa por gyur pa'i dños po ni 'ga' yañ med
de |_{P5} gžan gyis 'bras bu byas na gžan byed pa po ñid du ni mi 'thad pa'i phyir ro² || des na
rañ yod pas rañ gi ño bos dños po byed pa por 'gyur ba yin no || de'i ñi_{D5} ma gsum pa 'am
skad cig gsum pa la³ 'bras bu byed nus pa'i rañ_{P6} bžin gañ yin pa de ni dañ po ñid kyi ñi
ma 'am skad cig la⁴ yod pa'i phyir | de dañ 'brel pa'i 'bras bu byed par 'gyur ro || 'di sñam
du skad cig dañ po la ni de la byed pa po'i rañ bžin med pa yin no sñam na | bśad_{P7} pa |_{D6}
sñar byed pa po ma yin pa ni phyis⁵ kyañ mi 'gyur te | rañ gi ño bor 'gyur ba med pa'i
phyir te | rnam pa gžan du mi 'gyur ba'i phyir ro || des na phyis byed pa po yin na ni de skad
cig dañ por yañ byed pa ñid do ||_{P8} 'di sñam du byed pa po ñid yin yañ lhan cig pa la ltos nas
rim gyis 'bras bu byed pa yin_{D7} no ||_P sñam na |_D bśad pa | ltos pa yin na ni yañ rig byed
sun 'byin pa'i skabs su ji ltar skad cig ma yin pa_{P296b} ltos par mi rigs pa de ltar bśad zin to ||

15

20 PVin 2_t 29*21,–23

[cig car byed pa yañ ma yin te | de'i rañ gi ño bo ni phyis kyañ mi byed par mi
'thad pa'i phyir ro ||]

25

'di sñam du 'bras bu byed pa ñid kyis cig car byed pa yin no sñam na | bśad pa | cig car
byed pa yañ ma yin te | de'i zes_{D245b} bya ba nus pa'i rañ gi ño bo ni phyis kyañ_{P2} zes bya ba
skad cig dañ po'i 'og rol du yañ mi byed pa mi 'thad pa'i phyir ro || dños po de ni⁶ rañ bžin
gañ gis skad cig dañ por 'bras bu byed pa'i rañ bžin de ni skad cig gñis pa na yañ yod pa'i_{P3}
phyir skad cig dañ po⁷ bžin du ma tshañ ba med par thams cad byed_{D2} par 'gyur ro || skad
cig gñis par gañ byas pa de byed pa'i nus pa'i rañ bžin ni skad cig dañ por yod pa'i phyir

¹ Vgl. PVin 2 141 (Appendix, Zeile 4)

² mi 'thad pa'i phyir ro D : mi 'bad pa'i phyir ro P

³ de'i ñi ma gsum pa 'am skad cig gsum pa la D : de'i ñi ma gsum pa la P

⁴ ñi ma 'am skad cig la D : ñi ma skad cig la P

⁵ phyis D : gyis P

⁶ de ni em. : de'i DP

⁷ skad cig dañ po D : skad cig pa dañ po P

skad cig dañ por 'bras bu ^{p4} de byed par 'gyur¹ la | skad cig dañ por byas pa gañ ji sñed pa
de thams cad ni skad cig ma gñis pa la yañ byed par 'gyur te | de'i rañ bžin yod pa'i ^{d3} phyir
ro || de'i phyir de ltar dños po skad cig gñis ^{p5} gnas pa yañ | rim dañ cig car don byed par
mi 'thad pa'i phyir ro || skad cig ma yin pa la ni don byed nus pa med do ||

5 PVin 2_t 29*,23–29

[des na nus pa thams cad ldog pa de ni yod pa'i mtshan ñid las 'das pa yin no ||

don byed nus pa gañ yin pa |
| de 'dir don² dam yod pa yin |
| de la rim dañ rim ma yin |

10 | 'gal phyir skad cig ma yin med || (56)

ces bya ba ni bsdu ba'i tshigs su bcad pa'o ||

des na gañ gi phyir thams cad las nus pa ldog pa de'i phyir 'di'i skad cig ma ma ^{p6} yin pa'i³
don de ni yod pa⁴ i rañ bžin las 'das ^{d4} pa yin te | mtshan ñid yod pa ma yin no ||_p žes mjug
sdud pa ste des na med pa yin no || de ñid bsdu ba'i phyir bśad pa | don byed par nus pa gañ
15 yin pa⁴ ^{p7} de ni⁵ dños po de kho na rnam par dpyod pa 'am | 'gro ba 'dir don dam pa ma
bcos pa'i⁶ rañ bžin du yod pa yin no || šin tu skur pa ^{d5} lhur len pas kyañ don dam par don
byed par nus pa la bsñon pa dañ | kun rdzob tu⁷ ^{p8} yañ rnam par bžag nas dños po yod par
brjod par bya'i | don dam par don byed nus pa ñid ni ma yin no || gañ gi phyir don byed par
nus pa yod pa yin pa des na skad cig ma ma yin pa ni med pa yin te⁸ | ^{p297a} rim ^{d6} dañ cig
20 car don byed pa 'gal ba'i phyir ro || de'i phyir de ltar rim dañ cig car med pa ñid gnod par
byed pa'i tshad mar ñe bar bstan pa yin no || 'jig pa rgyu med pa ñid ni gži 'diñ bar byed ^{p2}
pa⁹ yin no ||

¹ byed par 'gyur D : byas par 'gyur P

² Vgl. PVin 2 141 (Appendix, Zeile 5)

³ skad cig ma ma yin pa'i P : skad cig ma yin pa'i D

⁴ gañ yin pa D : gañ yin par P

⁵ de ni D : de P

⁶ ma bcos pa'i D : ma bcom pa'i P

⁷ kun rdzob tu D : kun rdozb du P

⁸ ma yin pa ni med pa yin te D : ma yin pa des ma yin te P

⁹ gži 'diñ bar byed pa D : gži 'diñs par byed pa P

Diplomatische Ausgabe

PVinT 2 Ms 83a–91a

1. yasya nivṛtyānanivṛttir yathā prayatnānantaryakatvasya nivṛtyānānityatvasya tad dhy aprayatnānantarīyakatvātma-
kam apy asti yataś ca na niyamāviśayasya nivṛtttau nivṛttir
ddharmmāntarasya tasmā
2. n niyamam t<ā>dātmyanibandhanam prasādhya pramāṇena
vṛttiḥ kathayitavyā dharmmāntarasya tadanyanivṛtyā nān-
yathā | tad anenāyam artha uktaḥ pramāṇapūrvvakād anv-
ayaniścayān nivarttyanivarttakabhā
3. vo niścetum niścāy{ī}ayitum vā śakyaḥ | anvayaniścaye ca
|◉ kṛte sādhyātmanah sādhanasya pratipattau sādhyapra-
tītir iti na pakṣaprayogaḥ | pūrvvan tu vākyavyāpāram dar-
śayatā |
4. asati tasmim sādhyābhāve hetutvābhāvasya sandehād ity
uktaḥ ◉ na hi vākyam anvayam buddhāv aniveśayad vy-
atirekam niveśayati | tasmād ubhayo rūpayor gamakam
ekam vākyam i|
5. ti | katham idānīm iti niścite vyāpyavyāpakabhāve ga◉ma-
ko hetur ity abhyupagame sati katham kena pramāṇena kṛ-
tako vaśyam anitya ity ayam pratyayo yena pratyayena
tva|
6. yaivam ucyate | kṛtakah śabdo 'nityo yat kṛtakam tad ani-
tyam iti pṛṣṭo vyāptiviśayam bādhakam pramāṇam darśa-
yitum āha | yasmād iti | yasmād vināśasya nivṛttidharma-
ṇaḥ svabhāvasya |
7. svābhāvāt | svarūpamātrād atha vā bhavaty asmād iti bhā-
vaḥ | svo bhāvaḥ svabhāvaḥ svahetus tasmād anubandhitā
vastuni sambhavaḥ | tasmāt kṛtako 'nityaḥ | kuta{h}
e{va}tad ahetutvād yato

83b

(D238b6, P288a8)

1. na janakād dhetor anyo vināśasya hetus tasmāt svabhāvād anubandhaḥ | nanu c{ā}a kramayauga{ba}padyābhāvān nityāt satvaṃ kṛta{t}katvaṃ vā nivarttate svabhāvānubandhini tu vināśe siddhe pi | utpādāna
2. ntarabhāvī nāśo naśvarasya siddhyen na tu sarvvasya padārthasya naśvaratvaṃ sidhyati | tat kramayaugapadyābhāva eva vaktavyaḥ kim anena satyaṃ kevalaṃ pareṇa saha-kāripratyayasāpekṣam arthakriyāsā
3. marthyam akṣaṇikasyābhyupagamyā viśahetudṛṣṭānta upanyastaḥ | yathā vināśahetur akiñcitkaro pi bhāvan nivarattayati | evaṃ saha-kāripratyayo py akiñcitkaraḥ padārtham a|
4. rthakri{<(yā)}yām pravarttayati | anvayavyatirekasamadhi-
gamyas ca yathā ☉ kāryakāraṇabhāvaḥ | na ca tadā
kāraṇam kāryam saṃskṛtyotpādayati | kevalaṃ tatsannidhāv itarasadbhāvaḥ | tadvat patya
5. kṣāṇupalambhasamadhigato nivarattyānivarattakabhāvaḥ |
na ca vi|☉nāśahetavaḥ padārtham saṃskṛtya nivarattayanti
kin tu sannihiteṣu bhāvo nivarattate | yathā cākiñcitkarān
vināśahe|
6. tūn* pratyakṣāṇupalambhādihigatahetubhāvān apekṣya
bhāvo nivarattate | tathā 'kṣaṇiko bhāvaḥ | kāryakāraṇasamartho pi saha-kāripratyayān apekṣyārthakriyāyām pravarttate | tat kim ucyate krama|
7. vaty arthakriyānupapannā 'kṣaṇikasyety evaṃ pratyavasthātary akṣaṇikavādinī akiñcitkarasya saha-kāritvam upanyastam* nivarattayituṃ vināśahetuṃ dṛṣṭāntopanyastam nivarattayann āha | ahetu|

above l. 1 +4

84a

(D239a5, P289a1)

1. tvād iti | ayañ cāsyābhiprāyaḥ | iha pratyakṣānu{la}palambhasādhano nivartyanivarttakabhāva iti bruvatā pratyakṣānupalambhābhyāṃ k{ā}apālāvasthā janane vā mudgarādīnāṃ vyāpāra uktaḥ
2. syāt⁰ | vastunivṛttamātre v{ā}astuno naśvarasvabhāva-karaṇe vā | tatra kapālāvasthājanane vyāpāra iṣyata eva pratyakṣānupalambhasāadhanāḥ nivṛttimātraṃ tv avastutvān na kartavyam iti vakṣyati |
3. naśvaro pi svabhāvo yadi nāśo bhipretaḥ sa na vyatirikto
 ⊙ nāpy avyatiriktaḥ kattum pāryate × tat punar uktaṃ yathā janakeṣu sannihiteṣu | asaṃskṛto pi bhāvaḥ kevalam utpa
4. dyate tadvad vināśahetuṣu sannihiteṣu bhāvo nivarttate
 | ⊙ kevalam iti | tad vicāryate | janakānāṃ hetūnām a(sa)to bhāva(sya) sannidhāpakāḥ svabhāvaḥ | na cāsaṭaḥ saṃskā
5. ro nāma kaścit* | vināśahetūnāṃ tu sato vasthitasya padā⊙rthasya nivarttakatvaṃ tatrāvaśyam eva vicāraḥ kartavyaḥ kin tasya sato bhāvasya nivṛtt(i)dharmmā svabhāvaḥ svahetu|
6. bhyo niṣpannaḥ | ahoṣvid anivṛttidharmmā yadi pūrvvakāḥ pakṣaḥ nivṛttidharmmatayā svayam eva nivartteta | na ca vināśahetusāpekṣānivṛttika eva bhāvo hetubhir janita iti yuktaṃ va
7. ktum | tathā hi yāvad vināśahetusannidhikālas tāvat sthiti{va}dharmmā bhāvo 'sthitidharmmatve prāg eva nivṛttipasaṅgāt* | vināśahetusannidhikāle ca sa eva kiyatkālāvasthāyī svabhāvo

84b

(D239b4, P289b1)

1. yaḥ prathame kṣaṇa āsīt tato nai<va> v{e}artteta | kiyatkālā- above l. 1
vasthāyitvāt tasya tasmān na vināśahetusāpekṣanivṛttikaḥ
kaścīd bhāvo hetubhir janyate | athānivṛttidharmmā tasya
svabhāvo vinā
2. śahetubhir api na nivarttayituṃ śakyeta | naivam utpādye
vastuni janakāpekṣa×yā kaścīd kalpo asatvād utpādyasya |
tasmān na vināśahetūnām akiñcitkarāṇām nivarttakatvam
iti pratipā^l
3. dya sahakāri{tva}pratyayānām apy akṣaṇikasya bhāvasyā-
kiñci⊙tkārāṇām sahakāritvaniṣidhe bādhakam pramāṇam
darśayiṣyāmīti | bādhakapramāṇaparikarapariśodhanārthan
evai^l
4. tad ucyate | kiñ ca hetumati vināśe <pra>siddhe sati krama- below l. 7 +4
yau⊙gapadyābhyām arthakriyāyā anupapattir evāśakyā
pratipādayituṃ syāt × hetumām vināśaḥ kvacit k{ā}adācic
ca bha^l
5. vatīti kramākramabalāt kṣaṇikatvam ato pi bādhakapa-
ri⊙śodhanam etat⁰ yadā tv ahetutvam vināśasyāniyatahetu-
tvam ucyate | tadāyam eva bādhakapamāṇopanyāso |
6. draṣṭavyaḥ | tathā hi yadā vinaśvaraḥ svabhāvo na kvacid
eva hetau niyatas tadā yaḥ kaścīd utpadyate sa sarvvo vi-
naśvaro vināśam praty anapekṣitahetvantaro bhāvaḥ kṣaṇi-
kaḥ si^l
7. ddhyati tad evam ba<dha>kapr{ā}amāṇaparikaro vā bādha- below l. 7
kapramāṇopanyāso vā | bādhakapramāṇaparikaratvam tā-
vat⁰ sama{ya}{·}[na→ya]n⁰ hetuṃ <vi>vṛṇoti | na hīti below l. 7
tadbhāve vinaśvara<re> svabhāve na^l below l. 7

85a

(D240a3, P290a2)

1. hetum apekṣante svabhāvajanānād anyam | kutaḥ svahetor
eva naśvarāṇām nivṛttidharmm{ā}ṇām bhāvāt* | yataś ca
na naśvarasvabhāvaṃ praty apekṣā bhāvānām tasmād yaḥ
kaścit kṛtakaḥ sa sva¹
2. bhāvenaiva naśvaraḥ yasya naśvaratā dṛṣṭā na punar anye-
na tathā kriyate | ahetukaś ca vināśaḥ paścāt⁰ pratipādayi-
tavyo nena saṃprati tu yair vvinaśvaraḥ svabhāvo niyato
bhyupa¹
3. gamyate | tair nirhetukatvam abhyupagantavyam iti prati-
pā¹dyate | sāpeṇām iti × hīti yasmāt sāpekṣāṇām bhāvā-
ṇām nāvaśyam¹bhāvitā dṛśyate | tasmān nirapekṣo bhā¹
4. vināśe vinaśvare svabhāve | hetusāpekṣatve hi ghaṭā¹dī-
nām madhye keṣāṃcin nityatāpi bhavet* | hetūnām kārya-
rambhaniyamābhāvāt⁰ | nanu ca yady eko vināśahe
5. tuḥ syāt saṃnidhivyabhicārāśaṅkā yāvatā mudgarādi-
pa¹kārā bahavo vināśahetavaḥ santi teṣāṃ¹avaśyam vi-
nāśaṃ prati kaścit sannihitaḥ syād ity āha | yady a
6. pīti satyam evaṃ bahavo vināśahetavaḥ yady api tu bahu-
laṃ santīti kriyāviśeṣaṇaṃ bahulagrahaṇaṃ tathāpi te pra-
tyekaṃ svapratyayapratibaddhasannidhayas teṣāṃ ca kadā-
citkaḥ
7. sannidhir iti | tatkāryāṇām api viśeṣahetūnām nāvaśyam¹
sannidhānam iti syād avināśaḥ kasyacit⁰ etad evāha | nāva-
śyam iti | vaikalyaṇ ca pratibandhaś ca tayoh sambhavāt

85b

(D240b2, P290b3)

1. yat kāryaṃ sāmagrīmātrapratibaddhaṃ tasya kāraṇavaika-
lyād anutpādaḥ | yathā bījasyāṅkurotpādanānugūṇa ādyo
viśeṣaḥ | yat punaḥ sāmagrīpariṇāmāpekṣaṃ kāryaṃ tasyā
sāmagryāṃ satyāṃ api pra
2. tibandhasambhavād anutpattiḥ | yathāṅkurasya bījādisā-
mapariṇā{(p)e}{mā}pekṣasya bījādiṣu sannihiteṣv api above l. 1
kenacit kasmimścid a{ma}panīte na bhavaty utpattiḥ | etena
hetūnāṃ phalavyabhicārapratipāda
3. nena vyabhicāritvaṃ sarvveṣāṃ nāśahetūnāṃ bahūnāṃ
apy uktaṃ ⊙ | kuto vyabhicāritvaṃ kāryasyāvyavasthānād
anīyamād vyabhicāritvaṃ keṣāṃ punar vyabhicāroktidoṣo
hetumantaṃ
4. vināśaṃ ye vadanti teṣāṃ vādināṃ vyaritvaṃ doṣa iti |
ya⊙to 'hetur vvināśas tasya vināśvarasya nivṛttidhar-
mmaṇo bhāvasya bhāvaṃ praty anapekṣaḥ san tadbhāve
nivṛttidharmmakatā
5. yāṃ niyato bhāvaḥ | ayañ ca pramāṇārthaḥ | yo yadbhā-
vaṃ {praty ana} ⊙ praty anapekṣaḥ na tadbhāvaniyato |
yadi nirapekṣo pi bhāvaḥ kāladeśā,⟨va⟩ntarāpekṣayā vina- below l. 7 +5
syet* | tad⟨d⟩eśakālā below l. 5
6. vasthānta'ṛā'pekṣatvon nirapekṣo na syāt | tataś ca yady below l. 7 +6
ekam api kṣaṇaṃ tiṣṭhet⁰ kālāntarāpekṣayā nirapekṣatvaṃ
bādhyeta | tasmāt⁰ kṣaṇamātrāvasthāne ,⟨pi⟩ sāpekṣatva- below l. 7 +6
sambhavāt⁰ nirapekṣatvaṃ viruddho
7. palabdhyā vipakṣād vyāvarttate na kevalaṃ kṣaṇamā-
trāvasthāyitve nirapekṣatvābhāvaḥ kin tu nivṛttidharma-
tāsambhavo pi na syāt bhāvasya tathā hi kṣaṇamātrasthāyī
svabhāvaḥ kṣaṇaparyavasāne [•→'] py ani

86a

(D241a2 , P291a3)

1. vṛtta iti punaḥ kṣaṇamātram tiṣṭhet⁰ | ataḥ kṣaṇamātrasthā-
above l. 1 yina<ḥ> svabhāvasya kṣā<adācid> apy anivṛtter nityam ava-
above l. 1 sthānaprasaṅgaḥ tasmān nivṛttidharmmatāyāṃ <na> kṣaṇa-
mātrāvasthānenāpi bhāvyam bhāvasya ya
2. di kṣaṇamātre py anavasthānam* katham* sa eva bhāvaḥ
kṣanasthitidharmmā jāta iti vakṣyati | paurvāparyarahitaḥ
kālaḥ kṣaṇa ucyate | tataś ca ya eva sattākālaḥ sa ev{o}ai-
kaḥ kṣaṇas tam adhikṛtya kṣa^l
3. ṇamātrasthāyitvam uktaṃ | na punar utpadya kṣaṇam* ti-
ṣṭhan bhāvaḥ | ⊙ kṣaṇasthāyy uktaḥ tasmād vināśaṃ praty
anapekṣaṃ vastu sthiter nnivṛtṭya vināśe niyatam* | dṛṣṭān-
tam āha na sambhavati prati
4. bandho yasyāṃ sā antyā kārasāmagrī kṣaṇamātrasthāyini
dra⊙ṣṭavyā tasyā eva hi na sambhavati pratibandhaḥ | ya-
thā ce nira{nva}pekṣā satī kāryotpādanasāmarthyam prati
sāmagrī ya^l
5. daivotpadyate tadaiva janikā tadvat* padārtho pi vina⊙ś-
varam svabhāvam praty anapekṣas tanniyatas tenotpadyai-
below l. 7 va vinaśyati | samprati nirapekṣa<tva>sya hetor vyabhicā-
ram darśayi^l
- below l. 6 6. tum āha | nanv a<na>pekṣānām ityādi yāvad {y} uktaṃ nira-
pekṣatve satī tanniyamaḥ | saty api ca santānāntarānape-
kṣatve bījādīnām ānkurotpādanam praty aniyamo dṣṭaḥ |
bhūmiś ca bījaṃ co
- below l. 7 7. dakañ ca eṣāṃ sāmagrīsamagrātā tasyām* satyām api kadā-
cid iti kiyantaṃ kālaṃ sthitvā santānapariṇāme saty aṅ-
kurajanānāt | pratibandhe vā saty a<tya>ntam ajananāt |
etan nirapekṣatvan ni

86b

(D241b1, P291b3)

1. rākarttum āha | neti tatrāp{ī}i bījodakādiṣu satsv api santā-
nasya pariṇāmaḥ svabhāvāntarotpattilakṣaṇas tatra sāpe-
kṣatvād etad uktaṁ bhavati | kim ucyate | nirapekṣatvaṁ te-
ṣāṁ yāvatā svabhā
2. va eva tathābhūtakāryajananasamarthas tair apekṣyata iti |
syād etad* yathā sahaḥkāripratyaykṛtasvabhāvāntarāpekṣā
tadvat padārthasyāpi vīnaśvarasvabhāvāpekṣā syād ity
ā{di}ha | naivaṁ bhā
3. vasyeti | yathā ca bhāvo nirapekṣo vīnaśvarasvabhāvaṁ
prati | ⊙ tathā tatrāpi bījodakādiṣu antyā samāgrī nirape-
kṣā vidyata eva tasyāś ca kāryotpādanam prati niyamaḥ |
kā puna
4. r antyety āha | kāryotpatter avyavahitā kṣaṇamātrena{.}pi
kā|⊙lena yadapekṣaṁ cāvyavadhānaṁ sāmāgryās tatsam-
bandhitayā sā 'vyavahitā vyavahriyate kāryotpatter avya-
vahiteti s⟨ā⟩ pha⟨la⟩
5. vaty eveti niyatā kāryotpattāv iti yāvat* syād eta|⊙j janikā-
pi tāvad aniyatāsmābhiḥ pratipāditety āha | saiva tatrām-
kurahetur nnā×nyā kācid iti | yadi tarhi
6. sā pūrvvā kāraṇasāmāgrī nāṁkurahetuḥ kathan tadarthi-
bhir upādāya tathā vyavahri`ya>ta ity āha | pūrvvaḥ pari-
nāmaḥ pūrvvo vasthāviśeṣas tadartha iti aṅkurajananasam-
arthāntyasāmāgryarthaḥ |
7. tenārthibhir upādīyate copādāya ca vyavahriyate | syād
etat tasyā api pratibandhaḥ sambhavati | tena na × kāryot-
pādananiyama ity āha | na ca tām antyām sāmāgrīm kaścit*
pratibandhum sa

ā: above l. 4

la: l. 4 after pha

below l. 7 +6

87a

(D241b7, P292a4)

1. martha ity uktaprāyaṃ anupalabdhīprastāve nāntyāt kṣa-
ṇāt kāryānumānam ity atrāntare | punar api vyabhicāram
āha | nanu yavabījādayo pīti hetum āha | tasya śālyāṅkura-
syotpatter ye pratyayā¹
2. hetavaḥ teṣān tatrāpi yavabījadeśe sannidhānāt satvāt |
yadā hi śālyāṅkurotpādanasamarthāḥ śālibījādayaḥ sanni-
hitā bh{ā}avanti yavabījāñ ca tatraiva sannihitaṃ tadā san-
tāna
3. pariṇāmāpekṣan tad yavabījaṃ nāpi śālyāṅkurasamartha-
a¹ | hetvantarasāpekṣaṃ sarvveṣāṃ sannihitatvāt | na ca tac
chālyāṅkuram utpādayati | tasmān nirapekṣatve pi sati vy-
abhi¹
4. cāradarśanān na niyamaḥ | aniyamaṃ nirākarttum āha |
ka¹ | na sāpekṣā iti | tasya śālyāṅkurasyotpādana utpā-
dakaḥ sa eva tasya svabhāvo nāsti yaḥ sahaḥkārībhi
5. r āhitātīśayaḥ śālyāṅkuram utpādayet tatas tatsvabhā¹ | vā-
pekṣatayā nirapekṣatvaṃ katham¹ syāt | santānāntarāpekṣā-
yā hi svabhāvāpe{kṣa}kṣaiva mahatī vastvantarair api
6. hi sannihitaiḥ svabhāvaviśeṣa eva kāryaḥ | yady evam an-
yatrāpi tulyaḥ prasaṅga ity āha | evaṃ tarhīti kṛtakānām api
satām veti kṛtakatvaṃ sattvaṃ ca kṣaṇbhaṅgasādhanaṃ
upāttam iti
7. dvayor vvikalpaḥ | tad iti naśvarasvabhāvāpekṣatvān na
naśvarā na vinaśyeyuḥ | etan nirākarttuṃ prakramate śāly-
ādīti | teṣāṃ śālyādibījānām śālyāṅkurotpādanasamarthāḥ
sva¹

87b

(D242a6, P292b5)

1. bhāvaḥ svahetor eva nirjātaḥ | yasya tādr̥śo hetor nnāsti
yavabījasya tasya na sa svabhāvaḥ tato hetubhedā<ā>~d̥ ā: above l. 1
e>vāyaṃ bhedaḥ | nanu hetor eva śaktipratiniyamo de: above l. 1 +1
durjñānaḥ | tat kim ucyate
2. yasya na tādr̥śo hetuḥ tasya sa svabhāvo na syād ity āha |
niyataśaktiś ceti | svenaiva rūpeṇa {sva} <sa> hetur nniyata- above l. 1 +?
śaktiḥ pratītaḥ | nanu ca kāryeṇa śaktir bhāvasya jñātuṃ
śakyā na svarūḥ
3. peṇāyam abhiprāyo yataḥ sah{ā}akārisā{ri}pekṣād yasmāc
chā⊙lyañkura utpadyamāno dr̥ṣṭas tasya pratykṣānupala-
mbhābhyāṃ tajjananasamarthaḥ svabhāvo jñātaḥ | yasmāt
tu notpadyate tasyātatjja
4. nanasamarthas tayo{h}ś ca <samarthā>samarthayor hetū below l. 7
sama{ma}rthasamarthau jñā⊙tau tataḥ kāryaparamparayā
svarūpeṇa niyata{h}śaktir hetur ucyate | na punaḥ kāryada-
rśanam antareṇeti | syād e
5. tan na hetukṛtaḥ svabhāvabhedaḥ kin tu svata eva vastū-
nām ka⊙syacit tādr̥śaḥ svabhāvo 'nyasya cānyādr̥śa ity
āha | na ceti | ākasmika iti ni{ra}rhetukaḥ | anape<kṣa>syā- below l. 7 +5
hetoḥ kva
6. cid deśe kvacit kāle kvacic ca śālibījādaḥ dravye śālyān-
kurotpādanasya svabhāvasya niyamo na syāt | kin tu sar-
vvasya sarvvadā sarvvatra bhaved apekṣābhāvāt | tathātrā-
pi naśvarānaśvarasvabhāva{pra}
7. ti{pra}<vi>bhāge | svabhāvaniyamasya kaścin niyato hetur below l. 7
vvaktavyaḥ | yasmād dhetoḥ ime naśvarasvabhāvāḥ kecij
jāyante | syād etad yadi nāmāsmābhiḥ śṛṅgagrāhik{ā}ayā
na śakyate darśayituṃ niyamahe

88a

(D242b6, P293a5)

- above l. 1 1. tus tathāpi sambhāvya<ta> iti vyāptyasiddhir ity āha | na
cātra loke naśvarasya svabhāvasya niyamako hetu×r asti
above l. 1 <|> na sambhāvya eveti yāvat* | sarvveṣāṃ sarvvaprakārā-
ṇāṃ janmināṃ janmaśabdo yaṃ manpratya
2. yānta auṇādikāḥ | janmavatāṃ vināśasya siddher dṛṣṭatvāt
aniyatahetuko vināśa iti yāvat syād etad aniyatahetuko stu
vinaśvaraḥ svabhāvo nāhetukaḥ tataś ca ye jāya×nte teṣāṃ
3. naśvaraḥ svabhāvo stu ye tu na jāyante rūpādayas teṣāṃ
anaśva○raḥ svabhāvo stu | tasmāj janmināṃ eva svabhāvo
nāśī nānyeṣāṃ iti param āśaṅkyāha | neti yasmān na jan-
mavaśāt svabhāva
4. utpadyate bhāvasya tasmān na janma nāśasya hetuḥ | ahe-
tu○r api niyāmakaḥ syāt svabhāvasyety āha na cāhetor iti |
below l. 7 +4 ayaṃ cātrā{pi}<bhi>prāyaḥ ajā{nā}tānāṃ hetur ahitānāṃ
5. deśakālaprakṛtiniyamāyogāt* | na kaścit svabhāvo niy○ato
sti tasmād rūpādīnāṃ dṛṣṭānāṃ yādṛśaṃ rūpaṃ tādṛśaṃ a-
hetukam anupapannaṃ* hetumac ca yad dṛṣṭaṃ tat sarvvaṃ
viśvara|
6. m eveti | dṛṣṭānāṃ rūpādiprakārāṇāṃ hetuṣu vinaśvara-
below l. 7 tvaṃ nām a<niyataṃ> vastūnāṃ anī{yata}m aniyatahetukaṃ
ca naśvaratvam ahetukam uktaṃ | tataś ca yad kiñcij jana-
kaṃ tat* sarvvaṃ vinaśvarajanana ta|
- below l. 7 +7 7. smān nātra padārtheṣu naśvareṣu he{tu}<to>r janakasya na-
śvarānaśvarayor janakatvena svabhāvasya pravibhāgo sti |
tasya ca hetusvabhāvpravibhāgasyābhāvāt phalasyāpi na
naśvarānaśvarpravibhāga iti |

88b

(D243a5, P293b6)

1. tasmād asamāna{h}⟨m⟩ yathā śālibījayavabījayor anyonyā- above l. 1
 ṁkurotpādanaśakty{ā}abhāvaḥ | svahetukṛto dr̥ṣṭaḥ ⟨⟩ kā- above l. 1
 raṇaśaktibhedam darśayati | naivam rūpādīnām naśvarāna-
 śvarasvabhāvabhedo dr̥ṣṭo
2. yo hetubhedam anumāpayet* | tasmān naśvaratvam sarvva-
 tra dr̥ṣṭam na hetubhedasyānumāpakam ataḥ | śālibījādibhir
 asamānam evam api dr̥ṣṭebhyo rūpādibhyo vyatiriktam kim
 api vastu atyantam
3. rūpādivijātīyam sahetukam anaśvaram astu | kīdr̥ṣam tad
 iṅti cet⁰ | nāsmābhir dr̥ṣṭam tat⁰sambhavaśāṅkayā ˘ca above l. 1+?
 vyāptyabhāva ity āha | nanv idam iti niśce{tta}tum
 aśakyam aniśceyam sa|
4. rvvasyāḥ sāmāgryā janma yeṣām iti | dr̥ṣṭasāmāgrīkā na-
 śva|ṅrāḥ | na cānyāḥ sāmāgrya ity āha | tāsām sāmāgrīnām
 niṣkrāntaḥ śeṣo yasmād darśanāt tasyābhāvāt kāryāṇām hi
 sarvveṣām
5. m adarśanād adr̥ṣṭasya prakārasya janikā sāmāgry anaśva-
 raja|ṅnanī syād{r̥} adr̥ṣṭaiva | syād etad yadi kācit sāmāgry
 anaśvarajanānī bhavet* dr̥ṣṭāsv api sāmāgrīṣu kācid ana-
 śvaram janaye
6. t* na caivan tasmād adr̥ṣṭāpi na kadācid anaśvarajan{ī}a-
 nīty āha | vicitrā śaktir yāsām tāḥ sāmāgryo dr̥ṣyante | kim
 ato ta{tra}⟨(tas ta)tra⟩ vicitraśaktiṣu sāmāgrīṣu yathā sapra- below l. 7
 tighajananasamarthāsv api svarū
7. notpādanasāmāgrīṣu kācid apratighavastūtpādanaśaktāpi
 vidyate tadvad bahvīṣu naśvarajananasamarthāṣu kācid
 anaśvaram* janayet* | sarvvathā na nivarttakaḥ sāmāgryan-
 tarasya hetur astīti vyā

89a

(D243b5, P294a8)

1. ptyasiddhiḥ | tad evan tā[••→va]t naśvara{tva}m
 aniyatahetukaṃ sarvvaviṣayaṃ pratipādayitum aśakyam iti
 kṛtvā kramayaugapadyavirodham eva sādhaḥ
 darśayitum ā{tu}ha | neti utpatataivoktaṃ¹
2. vināśasyāhetutvam asyaiva pramāṇasya parikarapariśo-
 dhanārtham upanyastam² hetumātranibaddhasya vinaśvara-
 in l. 2 sya svabhāvasya pratipādayitum śakyatvād iti | artha{ḥ}
 prayojanam³ tasya kriyā
3. niṣpattis tasyām⁴ śaktiḥ s{ā} lakṣanam svabhāvo yasya
 above l. 1 +3 vastuna⁵|ḥ kasmāt punaḥ sama{rtha}m eva vastv ity āha |
 yasmāt sarvvatra sāmārthyan tasyopākhyā vyapadeśas
 tayā viraho vaikalyaṃ lakṣa⁶
4. ṇaṃ yasya kāryakriyānimittakena vyapadeśena vikalam
 a{v}astu nirūpā{•}khyam tasmāt kriyākaraṇam⁷ yasya tasya
 vastutvam yady evaṃ caramasyety arhataḥ paścimo yaś ci-
 ttakṣaṇa⁸
5. ḥ parinirvvāṇakāle sa camara ucyate | tasya kṣaṇasyān-
 u⁹|ḥpākhyatā¹⁰vastutvam prasajyate | neti satva iti saṃkhyā-
 taṃ gaṇitaṃ avasthāpitaṃ yat kṣaṇāntaram cittasvarūpam e¹¹
6. va tad dhi satva iti saṃkhyāyate | tasyānupādānatālakṣa-
 ṇaṃ yasya caramatvasya | tataḥ sahakārikāraṇabhāvād va-
 stutvam upādeyābhāvāś caramatvam ity arthaḥ | saṃpr{ī}a-
 ti {ṣu} triṣu dhātuṣu cara
7. maḥ kṣaṇo yatra kārye sahakārikāraṇam tad darśay{ī}ati |
 below l. 7 bhavaty eveti jñeyam vyāpnotīti jñeyavyāpi t{o}athāgataṃ
 jñānaṃ tasminn antaśa iti | alpārtha{ḥ} śas^{*}pratyayo lpo
 yaṃ sāmārthyaviṣa

89b

(D244a4, P294b8)

1. yo yad uta tātāgataṃ vijñānaṃ vigatarūpe pi dhā{dha}tāv
 ārūpyadhātau {gatā} <tathā>gatavijñānotpādane caramavi- above l. 1
 ttakṣaṇaḥ samartho dhātvantare tu kāmādhātau rūpadhātau
 vāneka upakāraḥ sva
2. santānavarttinaḥ kāyavyāpārasya parasantānavarttinaś ca
 paracittajñānasya hetubhāva upakāraḥ syād etad ārūpadhā-
 tau bhagavato 'nābhoge vineyasantānālocanavām-
 cchā'bhave 'sāmarthyam
3. caramasya cittakṣaṇasyety āha | neti hetum āhānābhoga-
 syā◊sambhavāt | katham asambhavaḥ | akṣūṇavidhānāyo-
 gāt | parārthe vṛttiś caryā tasyā vidhānaṃ sampādanam a-
 kṣūṇam akhyaṇḍan ta|
4. syāyogāt | kuto {e} 'yogas tadaṅgenākṣūṇavidhānāṃge-
 na|◊ vikalatvāt* | anābhoge hi akṣūṇavidhānāṅgavikalo
 bhavati | kuto vikalāḥ | satvānān kāryākāryayo he|
5. yopādeyayor anavabodhāt | anābhoge hey{o}p{o}ade◊ya-
 yor anavabodhaḥ | avabodhaś cākṣūṇavidhānāṅgaṃ ka-
 thaṃ◊m a{pu}na{ra}vabodhaḥ | ekadharmasyāpy apari- below l. 7
 jñāne | anābho
6. ge hi bahavo na vijñāyante ekasyāpi vā'parijñāne bhavati
 kāryākāryānavabodhaḥ | katham ekāparijñāne 'navabo-
 dhaḥ | sarvvatra heyopādeyaśaṃkotpatteḥ | katham ekam a-
 jñātvā
7. sarvvatra saśaṃkaḥ sarvvasya sarvvatra kārye 'kārye vā
 kathañcid iti sāksāt paramparayā vopakārāt | sa hy ekaḥ
 padārtho 'jñāto vaśyam eva kasyacit satvasya sāksāt
 paramparayā copa|

90a

(D244b4, P295b3)

- above l. 1 +1 1. paghātakaḥ satvārthasya vā | tato heyāḥ | anyasya ʼka-
above l. 1 sya>cid upakārakaḥ syat satv<ā>rthasya vā ʼta upādeyas tad
ekasminn apy aparijñāte sarvvatra kāryāy{e}a rye s{ri}a-
śaṅkaḥ | tato ʼnavabodhas ta
2. smāc ca tadajñāne ʼkṣūṇavidhānāṅgavikalas tasmāt sābho-
in l. 2 ga eva sarvvavit | tasmāt sarvvadaiv<ā>rūpyadhātuvijñānā-
above l. 1 lambanaṃ t<ā>thāgataṃ vijñānam asti | asaty api vā ni-
in l. 2 ty<ā>bhoge caramasya nā
3. vastutvaprasaṅga ity āha | nāpīti | asāmarthyam eveti na
above l. 3 ⊙ niyamaḥ kasyacid ābhogakālabh<ā>vinaś caramasya
kāryak{ā}araṇāt | akāriṇo pīti | kāryam {u} akurvataḥ
pratyayasya
4. sahakāriṇo vaikalyāt syād asāmarthyam na hy ekajanitaṃ
below l. 7 +4 ki⊙ñcid abhyupagamyate | tataś ca pratyayavaikalyād a-
in l. 4 karaṇam sati tu pratyay{ā}a<sā>kalye samarthatvāt | karoty
eva <|> akṣaṇiko
5. pi sahakārisāpekṣaś caramavat kāryam kuryāt tan na yas-
mā|⊙d yathā caramaś cittakṣaṇaḥ sahakāripratyayasākalye
kāryakaraṇasamartho na tathā ʼkṣaṇikasya sahakārisā|
6. pekṣasya kriyā | sarvvathā sarvveṇa prakāreṇa sahakāri-
apekṣayāvaikalyena ca kriyāyā asambhavāt | etad eva gra-
haṇakavākyam* sphuṭayann āha | na hīti akṣaṇikasya pa-
dārthasya kramaś ca
7. yaugapadyañ ca taylor vvirodhāt* | akramaḥ kramābhāvas
tāvad akṣaṇikasya kuta ity āha | na vidyate ʼpekṣā saha-
kāriṣu yasya tasya kṣepaḥ kālahaṇam kriyāyām tasyā-
yogaḥ kimbhūtasya

90b

(D245a4, P296a4)

1. svasattāmātreṇa karttur na hi bhāvaḥ kaścit para-
rū[ṇa→pe]ṇa kar(tt)ā 'nyena kāryakāraṇe 'nyasya
kartṛtvānupapattes tena svasattayā svarūpeṇa bhāvaḥ
karttā | yac ca tasya tṛtīye divase kṣaṇe
2. vā kāryakāraṇasamartham rūpaṁ tat⁰ prathama eva divase
kṣaṇe vā sannihitam iti tat^{*}pratiba(d)dham kāryam kuryāt |
syād etat^{*} prathame kṣaṇe tasya karttā svabhāvo nāstīti{y}
āha | prāg aka|
3. rttuḥ paścād api svabhāvasyāparāvṛtter anyathātvābhā- below l. 7 +3
vāt te⁰na paścāt kartatve tasya pra(tha)me pi kṣaṇe kartṛ-
tvam^{*} syād etat saty api kartṛtve sahakāri vyapekṣayā kra-
meṇa kāryam^{*}
4. karotīty āha | apekṣāyāñ coktam vedadūṣaṇaprastāve ⁰ ya-
thā 'kṣaṇikasyāpekṣā na yuktimatīti | syād etat kāryakāri-
tayā yugapat kuryād ity āha | nāpi yugapat kri|
5. yā tad iti samarthasvabhāvasya paścād api prathamāt kṣa-
ṇād ū⁰rddhvam akriyāyā anupapatteḥ | yena hi svabhāve-
na prathame kṣaṇe kāryam^{*} kṛtavān asau bhāvaḥ | sa sva-
bhāvaḥ dvitīye|
6. pi kṣaṇe sannihita iti prathamakṣaṇavad avikal{p}am sar-
vvam kuryāt | dvayoś ca kṣaṇayor yat kṛtam tatkarāṇasama-
rtha(sya) svabhāvasya prathame kṣaṇe sannihitativāt pra- below l. 7 +?
thaye pi kṣaṇe tat kuryād yāvac ca |
7. prathame kṣaṇe nirvarttitam tāvad dvitīye kṣaṇe tasya
svabhāvasya sannihitativāt kuryāt tad evam kṣaṇadvayāva-
sthāyino pi bhāvasya na krameṇa yugapat arthakriyā gha-
ṭata iti | arthakriyāsā

91a

(D245b3, P296b5)

1. marthyābhāvo akṣaṇikasya | tasmād ayam akṣaṇiko rtho
 nivṛttaṃ sarvvasmāt* sāmartyam asya yatas tasmāt sattā-
 ma: above l. 1 rūpa<m a>tipat{ī}ati ni<h>sattāka ity upasaṃhāraḥ | tataś
 h: in l. 1 cāsatvam etad eva saṃgra|
2. hītum āha | arthakriyāyāṃ samartham yat tad atra vastuta-
 tvavicāre jagati vā paramārthenākṛtrimeṇa rūpeṇa sad
 atyantāpahnavatatparair api pāramāarthikam arthakriyāsā-
 marthyam apahnu
3. tya sāmvr̥taṃ cāvasthāpy{ā}a sad vastu vaktavyaṃ na tu
 paramārtha|◊taḥ kriyāsamartham eva yataś ca kriyāsam-
 arthaṃ sat tasmād akṣaṇikā asantaḥ arthakriyāyāṃ krama-
 yaugapadyaviro
4. dhāt tad evaṃ kramayaugapadyābhāva eva bādhakaṃ pra-
 māṇa|◊m upadarśitaṃ vināśasya punar ahetutvaṃ pari-
 karabandha eva | atha vā skan(dh)ā dhātatva āyatanāni ca
 svabhāvo
5. yasya tasya kṛtakasyānityatvaṃ sādhyate | tenāyam
 ado◊šo yad uktaṃ nanv idam apy anīśceyam iti | etad uk-
 taṃ bhavati | yad dṛṣṭebhyo rūpādibhyo vyatiriktaṃ vastu
 sambhāvya|
6. te na tadviṣayā vyāptir asmābhir {ū}upadarśyate yeṣu (tu)
 vyāptir darśayitavyā teṣāṃ naśvara eva svabhāva iti tathā-
 vidhahet(u)ṣv aniyato dṛṣṭaḥ sattāmātrānubandhī tad ane-
 na prakāreṇā
7. niyatahetutvalakṣaṇam ahetutvaṃ vināśasya pratipādyate |
 anena ca pratipāditena sarvveṣāṃ hetum{ā}atāṃ vinaśva-
 ratvaṃ siddham bhavati | na tu kramayaugapadyavirodha-
 sya bādhakasyo

Appendices

Arcaṭas Hetubinduṭīkā (HBṬ)

Teil 1: HBṬ 75,24–77,13 zu HB 7*, 17–18

Teil 2: HBṬ 143,11–145,13 zu HB 19*, 2–9

Die kritische Ausgabe basiert auf dem Sanskrit Manuskript aus Pāttan und berücksichtigt die Edition von Sukhlalji Sanghavi und Muni Shri Jinavijayaji: *Hetubinduṭīkā of Bhaṭṭa Arcaṭa with the Sub-Commentary Entitled Āloka of Durveka Miśra*, Oriental Institute, Baroda 1949 (abgek. HBṬ). Dank Prof. Masahiro Inami, Tokyo Gakugei University, hatte ich die Gelegenheit, mit Photokopien des Sanskrit Manuskriptes aus Pāttan (abgek. Pā) zu arbeiten, das die Grundlage für die Edition in HBṬ ist.¹ Für den 2. Teil ist auch das Sanskrit Manuskript aus Calcutta (abgek. Cl) teilweise zugänglich (Folio 28a und 28b),² und die diplomatische Edition der betreffenden Stellen ist dem Ende der Sanskrit Edition Teil 2 beigegeben. Glossen in Pā gebe ich in den Fußnoten wieder.³ Wenn *pratīkas*, die sich in der Hetubinduṭīkāloka Durvekamiśras (abgek. HBṬĀ) finden, eine andere Lesung als HBṬ, Pā oder Cl enthalten, gebe ich sie ebenfalls in einer Fußnote an. Die in runder Klammer () gegebenen Lesungen in den Fußnoten reproduzieren die Emendationsvorschläge der Editoren der HBṬ. Um den LeserInnen die kommentierten Passagen im Kontext zu zeigen und das Verständnis von Arcaṭas Kommentar zu erleichtern, gebe ich die entsprechenden Passagen des Hetubindu in eckigen Klammern [] wieder, wie sie in der Sanskrit Rekonstruktion von Prof. Steinkellner erscheinen (abgek. HB). Als zusätzliches Material lege ich auch den tibetischen Text der Hetubinduṭīkā vor, dessen tibetischer Titel rückübersetzt Hetubinduvivarāṇa (gTan tshigs kyi thigs pa'i 'grel pa) ist. Für die Edition des tibetischen Textes ver-

¹ Dieses Manuskript aus Pāttan wird von den Editoren der HBṬ als „S.“ bezeichnet. Für allgemeine Informationen über dieses Manuskript vgl. HBṬ: i–iv (in der Einleitung). Als merkwürdige Schreibweise dieses Manuskriptes ist anzumerken: es kommt manchmal — vielleicht durch die zweite Hand — ein apostrophähnliches Zeichen zwischen Wörtern vor, um die Worttrennung zu kennzeichnen. Auch dieses Zeichen gebe ich den Fußnoten wieder.

² Dieses Manuskript wurde in Steinkellner 1985 beschrieben. Ein Mikrofilm dieses Manuskriptes ist in der Fachbereichsbibliothek Südasien-, Tibet und Buddhismuskunde an der Universität Wien aufbewahrt.

³ Alle Glossen in Pā sind auch schon in HBṬ in Fußnoten wiedergegeben.

wende ich die Edition von Derge (abgek. D) und Peking Edition (abgek. P). Genauso wie in der Sanskrit Edition gebe ich auch im tibetischen Text die tibetischen Grundpassagen des Hetubindu wieder, wie sie von Prof. Steinkellner kritisch ediert wurden (abgek. HB_t).

HB 7*,17-18 [कथमिदमवगम्यते – सदवश्यं नश्वरस्वभावमिति। येनान्वय-
व्यतिरेकसम्भव इति चेत्। विनाशहेतुयोगात्।]

- HB 75,24 यदि स्वभावहेतावन्वयव्यतिरेकयोः साधनधर्मस्य साध्यस्वभावता Pa79b5
निबन्धनमित्यन्वयेन व्यतिरेकेण वा साधर्म्यवैधर्म्यवतोः प्रयोगयोर- D227b4
P282b8
5 मिधीयमानेन तादात्म्याक्षेपद्वारेणा²र्थार्थादितराक्षेप उच्यते। तदा प्रमा- Pa80a
णसिद्धैव⁴ तत्स्वभावता तयोर् निबन्धनम्। न शब्दमात्रतः प्रतीयमा-
नेत्यभिप्रायवानाह –⁵ कथमिदमित्यादि। येनेति सतां⁶ नश्वरस्वभाव-
त्वेन। सत्त्वलक्षणस्य हेतोः क्षणिकत्वस्वभावत्वेनेति यावत्। पृच्छतश्
चायमभिप्रायः – इह द्विविधाः सन्तः। कृतकाश् च घटादयः। अ-
10 कृतकाश् चाकाशादयः। तत्र ये तावदकृतकाः। ते सदकारणवन्^a
नित्यमिति नित्यलक्षणयोगादनित्या एव न भवन्ति। कुत एव क्षणि-
का इति न सत्त्वस्य क्षणिकत्वस्वभावता। येऽपि सन्तः कृतकाः। ते-
षामपि मुद्राद्यन्वयव्यतिरेकानुविधायितया विनाशस्य सहेतुकत्वात्
तद्वेबसन्निधावविनाशात् कृतकात्मनोऽपि सत्त्वस्य क्षणिकत्वस्वभाव-
15 ता न समस्त्येवेति नान्वयव्यतिरेकयोः सम्भव इति। अवश्यं च वि-
नाशो दण्डाद्यन्वयव्यतिरेकानुविधायी। दृष्टत्वात्। तथा हि

^{a-a} Cee VS 4.1.1 (vgl. HBT 76,8)

¹ sādharṁya° HBT : sādha^{79b6}dharmya° Pā ² °kṣe[...→pa]° Pā
³ °dvāre{th}nā° Pā ⁴ pramāṇasiddhaiva HBT : pramāṇam siddhaiva Pā
⁵ paraḥ Glosse in Pā (vgl. HBT 76 fn.1) ⁶ satām Pā : sato HBT
⁷ kṣaṇikatvasva° HBT : kṣaṇikatvaṁ sva° Pā ⁸ kṣaṇikatvasva° HBT :
kṣaṇikatvaṁ sva° Pā ⁹ nā <'>nvaya° Pā

Arcaṭas Hetubinduṭikā Teil 1. HBT 75,24–77,13

HBTĀ 324,13

^bअभिघाताग्निसंयोगनाशप्रत्ययसन्निधिम् ।

Pā80b

विना संसर्गितां याति न विनाशो घटादिभिः^b ॥

अन्यत्रापि चान्वयव्यतिरेकानुविधानमेव हेतुमत्ताव्यवहारनिबन्धन-
मभ्युपेयते सौगतैरपि। तदिहाप्यस्तीति किं न तद्व्यवहारः प्रवर्त्यत²
इति ॥

5

D228a4
P283b1

ननु चान्वयनिश्चयं⁴ प्रतिपादयता बाधकप्रमाणवृत्तिवशात् तत्स्वभा-
वता पूर्वमेव प्रतिपादिता¹ अन्वयनिश्चयोऽपि स्वभावहेतावित्यादि-
वचनात्। तत् कुतोऽस्य पूर्वपक्षस्यावसरः। सत्यम्। किं तु पूर्वाचा-
र्यैः कृतकत्वस्य क्षणिकतायां साध्यायां परैः कृतकानामन्तेऽवश्यं⁵
हेतुनिबन्धनविनाशोपगमात् तद्व्यवयोग⁷प्रतिपादनेनानपेक्षा विनाशं¹⁰
प्रति विपर्यये बाधकं प्रमाणं तादात्म्यप्रसाधकमुक्तम्। तत् प्रसङ्गमु-
खेन कृतकलक्षणस्यैव सत्त्वस्य तदात्मतां गमयति। नान्यस्येति द-
र्शयितुम्। अर्थक्रियाविरोधलक्षणं¹² च सर्वस्य सत्त्वस्येति वस्तुमात्रेण¹⁴
प्रागुक्तमपि विपश्चयितुं पूर्वपक्षोपन्यासः। अकृतकलक्षणं तु सत्त्वं न

HBT 76,20

HBTĀ 324,16

^{b-b} CI PVSVT 511,21-22 ^{c-c} vgl. HB 4*,3

¹ eva Glosse in Pā (vgl. HBT 76 fn.2) ² 'ṁkurāḍau Glosse in Pā (vgl. HBT 76 fn.3) ³ vināśe Glosse in Pā (vgl. HBT 76 fn.4) ⁴ anvaya{m}niścayaṁ Pā ⁵ ante <'>vaśyaṁ Pā ⁶ °nibandha{{-}}na° Pā ⁷ °dhetva<'>yoga° Pā ⁸ °pād{e}anenā° Pā ⁹ °sādha<ka>m Pā ¹⁰ āpatti Glosse in Pā (vgl. HBT 76 fn.5) ¹¹ kṣaṇika° Glosse in Pā (vgl. HBT 76 fn.6) ¹² pramāṇaṁ Glosse in Pā (vgl. HBT 76 fn.7) ¹³ [tu→ca] Pā : tu HBT ¹⁴ sāmānyena Glosse in Pā (vgl. HBT 76 fn.8)

Arcaṭas Hetubinduṭikā Teil 1. HBT 75,24–77,13

सम्भवत्येव¹। नियामकं⁶ हेतुमन्तरेण देशकालस्वभावनियमायोगात्।
 ततः पूर्वाचार्यैर्⁹ न तस्यैकाङ्गवैकल्यादेव^d सदकारणवन् नित्यमिति^d Pā81a
 नित्यतासम्भव इति न तदात्मतां³ प्रति यत्नः कृतः। शास्त्रकारसु⁵ तु
⁴ सामान्येन सत्त्वस्य क्षणिकस्वभावताम्। कृतकलक्षणस्यापि⁵ च देश-
 5 कालस्वभावविप्रकृष्टस्यापि वस्तुस्थित्यैव तदात्मतामर्थक्रियाविरोधे-
 न। न परोपगतावश्यम्भाविविनाशस्याहेतुकतया⁷ विशेषाभावादुत्प-
 न्नमात्रस्याभावप्रसङ्गेन⁸ प्रतिपादयिष्यति॥

HBṬ 77,11 तत्र पूर्वाचार्योक्तं सर्वस्य सतः कृतकस्यावश्यमन्ते हेतुकृतो विनाश
 इति यः परैरिष्यते⁹। तं प्रत्यनपेक्षत्वं⁴ ख्यापयितुमुपक्रमते – विनाश-
 10 हेतुयोगादिति॥

D228b2
 P284a2
 HBṬA 325,1

d-d Cee VS 4.1.1

¹ niyāmakam {tu} hetu{m}m Pā ² °aikāṅga{m}vai° Pā ³ kṣaṇikatva°
 Glosse in Pā (vgl. HBṬ 77 fn.1) ⁴ kṛtakā'kṛtakaviśeṣavirahaṇa Glosse in Pā
 (vgl. HBṬ 77 fn.2) ⁵ kṛtaka^{81a2}{{da}}lakṣaṇasyā° Pā ⁶ °tām a<'>rtha° Pā
⁷ °syā<'>hetu° Pā ⁸ vināśasya Glosse in Pā (vgl. HBṬ 77 fn.3) ⁹ parai<r
 i>syate Pā

- HB 19*,2-4 [तस्मात् सत्यस्य विनाशो विनाशस्वभावानेन भवितव्यम्। तथापि व्यर्थो विनाशहेतुरित्युक्तम्। तेन स्वभावतो नश्वरेऽनश्वरे वा भावे न विनाशहेतोरुपयोगः।]

HBṬ 143,11 उपसंहरन्नाह – यत एवं स्थितिधर्मणां विनाशो नैव युज्यते। तस्मात् सत्यस्य¹ विनाशो यद्यवश्यम्भावी कृतकरूपस्य सतो विनाश⁷ इष्ट्यते⁵ परैः⁴। तदा विनाशस्वभावेन विनश्यति। नावतिष्ठत इति विनाशः।⁸ कर्तरि बहुलवचनाद् घञ्^a। स स्वभावो यस्य। तेन विनाशस्वभावे-
नास्थितिधर्मणा¹। अनेन² कृतकरूपेण सता वस्तुना स्वहेतुभ्यो भवि-
तव्यम्³। अन्यथावश्यम्भावितयोपगतस्य कृतकात्मना³ सतां विना-
शस्यैवायोगात्॥

HBṬ 143,19 भवत्वेवमिति चेत्। आह – तथापि स्वयं² विनाश⁴स्वभावत्वेऽपि न के-
वलमविनश्वर⁵स्वभावत्वे स्वभावान्यथात्वासम्भवाद् व्यर्थो विनाशहे-
तुरिति प्रथमविकल्पोपन्यास एवोक्तम्^b। न पुनरुच्यते⁶। यत एवम्⁷।
तेनेत्यादि सुगमम्⁸॥

a-a vgl. Pāṇi 3.3.113 mit MBh dazu **b** vgl. HB 8*,7f.

1 saty a'ṣya Pā 2 'nena Cl : tena Pā, HBT 3 kṛtakāṭmaṇām Pā
4 vināśa° Pā, HBT : vinaśvara° Cl 5 avinaśvara° Pā, HBT : avinasvara° Cl
6 pu[rū→na][rur] uryate Pā 7 evan Pā, HBT : naivaṃ Cl 8 sugamaṃ Pā,
HBT : subodham Cl

Arcaṭas Hetubinduṭikā Teil 2. HBT 143,11–145,13

[तस्माद् विनाशेऽनपेक्षो भावस् तद्भावनियत इति यः सन्¹ स विनाशी²। नश्वरताया निवृत्तौ च सच्चनिवृत्तिरित्यन्वयव्यतिरेक-
सिद्धिः।]

- D270a5 P333b8 तदेवं विनाशं प्रत्यनपेक्षामसामर्थ्यवैयर्थ्याभ्यां तद्वेबयोगेन कृतकल- HBT 143,23
क्षणस्य सच्चस्य पूर्वाचार्यदर्शितां प्रतिपाद्य³। यथासौ विपर्यये बाधक- 5
प्रमाणतामनुभवति⁴। तद् दर्शयितुमाह⁵ – तस्माद् विनाश इत्यादि।
प्रयोगस् त्वेवम् – ये यद्भावं प्रत्यनपेक्षाः⁶। ते तद्भावनियताः⁷। तद् य-
थान्त्या कारणसामग्री स्वकार्योत्पादने⁸। अनपेक्षश् च कृतकरूपः
सन् भावो⁹ विनाशेऽवश्यम्भाविनाशतयोपगतः परैरिति स्वभाव-
हेतुप्रसङ्गप्रयोगो¹⁰ विपर्यये बाधकं प्रमाणं पूर्वाचार्यप्रदर्शितम्। ततस् 10
तद्भावनियतत्वे नाशस्याकादाचित्कत्वादुदयानन्तरं नाश इति यः
सन् कृतकलक्षणो भावः¹¹। स विनाशी¹² विनश्वरस्वभावः¹³। नश्वरता-
याः साध्यधर्मस्य निवृत्तौ च कृतकलक्षणसच्चनिवृत्तिरिति कृत्वा
कृतकलक्षणस्य सच्चस्य क्षणिकतायामन्वयव्यतिरेकसिद्धिः सम्प-
द्यते¹⁴। अनपेक्षयानुक्रान्तसच्चक्षणिकत्वयोस् तादात्म्यसिद्धेस् तन्निब- 15
न्धनयोरन्वयव्यतिरेकयोरपि निश्चयात्। तदेवं पूर्वाचार्यान् प्रत्यकृत-

HBT 368,21

¹ anap{r}ekṣā[a→m a]⟨'⟩sāmarthya° Pā ² darśayitum Cl ; darśayann Pā, HBT ³ °niyatā{ṣ} tad Cl ⁴ °pādane Pā, HBT : °pādāne Cl ⁵ °hetu⟨prasaṅga⟩prayogo Pā ⁶ °ā{nta}nantaran nāśa Cl (vgl. °ānantaram nāśa HBT) : °ānamtaranāśa Pā ⁷ vinaśvara° Pā, HBT ; naśvara° Cl ⁸ naśvara° Pā, HBT ; vinaśvara° Cl ⁹ sā{ṁ}dhya° Cl ¹⁰ sampadyate anapekṣayā 'nu° HBT : sampadyete ⟨'⟩napekṣayā ⟨'⟩nu° Pā

1 praty a<ʾ>kṛta° Pā 2 kṛtakatvasya praṭika in HBTĀ 368,22 3 tan nityam Pā.
 Cl : tannityatvaṃ HBT 4 ya<t tu> [tsa→sa]d Pā : yad sad Cl
 5 °opa[→ga]mo Pā 6 °a<pe>kṣa° Pā 7 bhavan Cl (vgl. bhavan HBT) :
 bhavaṃ Pā 8 ante em. : antye Pā, HBT, Cl 9 ev{fi}a Pā 10 °naśyann
 a<ʾ>viśeśād Pā 11 anitya Glosse in Pā (vgl. HBT 366 fn.1) 12 °āsiddhiḥ, akṛta°
 em. : °āsiddher akṛta° Pā, HBT, Cl

Arcaṭas Hetubinduṭikā Teil 2. HBT 143,11–145,13

भावसापेक्षाणामित्यनपेक्षया¹ सतो² नश्वरस्वभावतासिद्धेर³ न्वयव्यतिरे-
 कयोस् तन्निबन्धनयोरयोगमुत्पश्यन्नर्थक्रियाविरोधलक्षणमेव तदा
 बाधकं⁴ प्रमाणं⁵ तादात्म्यप्रसाधकमभिधानीयमिति मन्यमानः⁶ पूर्वप-
 क्षमुत्थापयन्नाह – स्वभावतो नश्वरत्वेऽप्युक्तेन न्यायेन परिदृश्यमा-
 नविनाशानां घटादीनां कश्चिद् देशादिव्यवहितः⁷। पर्वतादिर् वानु- 5
 पलब्धविनाशः⁸ कृतकोऽपि सद्रूपः⁹। आकाशादिर् वाकृतकः सन्न
 अतस्त्वभावोऽप्यविनाशिस्वभावोऽपि स्यात्।¹⁰ अपिशब्दः सम्भा-
 वनायाम्। तस्य विनाशिस्वभावसंसाधकप्रमाणाभावादाशङ्क्यत एत-
 त्। ततश् च विनाशिस्वभावसापेक्षत्वात् तदनपेक्षत्वमसिद्धमिति त-
 द्वशात् साध्यस्य क्षणिकत्वस्य सत्त्वस्वभावत्वासिद्धेस् तन्निबन्धना ना- 10
 न्वयव्यतिरेकसिद्धिरिति॥

D271a5 किं पुनरत्राशङ्कानिमित्तम्¹¹ येन कश्चिदतस्त्वभावोऽप्याशङ्क्यत HBT 145,8
 P335a2 इत्याह – न हि सर्वः सर्वस्य स्वभाव इति। विचित्रस्वभावा हि भा-

d-d vgl. Pāṇi 1.4.96

¹ vināśisvabhāvasāpekṣaṇād pratīka in HBT 368,25-26 ² anapekṣāyā
 pratīka in HBT 369,1 ³ svato pratīka in HBT 369,2 ⁴ °tā<'>siddher Pā
⁵ °vyati{ke}rekayos Pā ⁶ bādhakam pra° Pā, HBT : bādhakapra° Cl
⁷ t<ā>dātmya Pā ⁸ °sādha{na}kam Pā ⁹ manyamāna<ḥ> Cl ¹⁰ vā <'>nupa°
 Pā ¹¹ °bhā<va>° Cl ¹² ākāśa- Glosse in Pā (vgl. HBT 145 fn.2)
¹³ °napekṣatvavaśāt Glosse in Pā (vgl. HBT 145 fn.3) ¹⁴ °katva<sya
 satva>[sya→sva]bhāva° Pā ¹⁵ nibandha<nā nānva>ya° Pā ¹⁶ nimitittam Cl

Arcaṭas Hetubinduṭīkā Teil 2. HBṬ 143,11–145,13

वा दृश्यन्ते। केचित् सप्रति¹घाः। केचिद²प्रतिघाः। तथा नीलानीला-
दिस्वभावाः। तथा केचिद्विनाशिनः। अन्ये ब्रविनाशिस्वभावाः श-
ङ्खान्त इति पूर्वपक्षाशङ्का ॥

¹ ghaṭapaṭādayaḥ Glosse in Pā (vgl. HBṬ 145 fn. 4) ² vijñānādayaḥ Glosse in Pā (vgl. HBṬ 145 fn. 5)

28a

(D270a2, P333b4)

1. śa iṣyate parais tadā vināśasvabhavena vinaśyati nāva-
tiṣṭhata iti vināśaḥ karttari bahulavacanād ghañ* sa sva-
bhāvo yasya tena vināśasvabhāvenāsthithidharmmaṇā 'ne-
na kṛtakarūpeṇa satā vastunā (sva)
2. m vinaśvarasvabhāvatve pi na kevalam avinasvarasva-
bhāvatve svabhāvānyathātvāsambhavāt* vyartho vināśahe-
tur iti prathamavikalpopanyāsa evoktaṃ na punar ucyate
yato naivaṃ tenetyādi subodhaṃ | tad evaṃ vināśaṃ
praty a
3. tām anubhavati | tad darśayitum āha | tasmād vināśa ityādi |
prayogas tv eṃvaṃ* | ye yadbhāvaṃ praty anapekṣās te tad-
bhāvaniyatāḥ tadyathā 'ntyā kāraṇasāmagrī svakāryot-
pādāne anapekṣaś ca kṛtakarūḥ
4. (da)rśitaṃ* tatas tadbhāvaniyatatve nāśasyākādācitkatvād
udayāntaṃ nantaran nāśa iti yaḥ san* kṛtakalakṣaṇo bhāvaḥ
sa vināśī naśvarasvabhāvo vinaśvaratāyāḥ sāḥ dhyadhar-
mmasya nivṛttau ca kṛtakalakṣaṇasatvaniḥ
5. (stā)dātmyasiddhes tannibandhanayor anvayavyatirekayor
api niścayāt tad evaṃ pūrvvācāryaṇ praty akṛtakasya
sato 'bhāvāt sad akāraṇavan nityam iti nityalakṣaṇavira-
hād eva na tan nityaṃ | yat* sad utpattimat tad uktena
(nyā)
6. (ta)kalakṣaṇaṃ sato bhedaṃ anapekṣya prauḍhavāditayā |
kṛtakasyāpi cāvaśyambhāvī vināśa iti paropagamo nāpe-
kṣyate | tadā vināśaṃ praty anapekṣatvam eva sarvvasya
na sidhyati yeṣāṃ hi vināśo bhavan dṛ(ṣṭo)

28b

(D270b7, P334b3)

1. (ṣā)m avaśyamvināśītvopagamanibandhanābhāvād
anty{o}e py ayam vināśam praty anapekṣa eva vinaśyann
aviśeṣād ādāv api tadbhāvaniyata iti vaktum aśakyatvāt
tatsvabhāvasāpekṣatvād vināśam praty anapekṣatvāsi-
ddher akṛta
2. (yo)gam utpaśyann arthakriyāvirodhalakṣaṇam eva tadā
bādhakapramāṇam tādātmyaprasādhakam abhidhānīyam
iti manyamānaḥ pūrvvapakṣam utthāpayann āha | sva- in 1.2
bhāvato naśvaratve py uktena nyāyena paridrṣyamānavi-
nāśā
3. bhāvo py avināśīsvabhāvo pi syād apiśabdaḥ sam-
bhaḥvanāyām tasya ⊙ vināśīsvabhāvasaṁsādhakapra- in 1.3
māṇābhāvād āśamkyata etat* | tataś ca vināśīsvabhāva-
sāpekṣatvāt tad anapekṣatvā⊙
4. śamkānimitittam yena kaścid atat*svabhāvo py āśamkyata
ity āha | ⊙ na hi sarvvaḥ sarvvasya svabhāva iti | vicitra-
svabhāvā hi bhāvā drṣyante kecit sapratighāḥ kecid a-
pratighās tathā nī⊙

Arcaṭas Hetubinduṭkā* (HB_T) Teil 1

zu HB_T 42,24–26

HB_T 42,24–26

5 [gañ gis na rjes su 'gro ba dañ ldog pa dag tu 'gyur ba yod pa gdon mi za
bar 'jig pa'i rañ bzin yin no zes bya ba 'di ji ltar khoñ du chud ce na | 'jig pa'i
rgyu mi ruñ ba'i phyir ro ||]

D227b4 P282b7 gal te rañ bzin gyi gtan tshigs kyi rjes su 'gro ba dañ ldog pa dag ni sgrub par byed
pa'i chos bsgrub par bya ba'i rañ ^{D5} bzin du gyur pa'i rgyu mtshan gyis rjes su 'gro bas sam |
ldog ^{P283a} pas¹ chos mthun pa dañ chos mi mthun pa can gyi sbyor ba dag brjod pas de'i
10 bdag² ñid kyi sgo nas don gyis cig šos 'phañs par brjod do || de'i tshe tshad ma grub pa ñid
de ^{P2} de'i rañ bzin du gyur pa de'i rgyu mtshan gyis ^{D6} yin gyi sgra tsam šes pas ni ma yin no
zes bya bar dgoñs so sñam nas | gzan gyis gañ gis na zes bya ba la sogs pa smos te | gañ gis
na zes ^{P3} bya ba ni yod pa³ 'jig pa'i rañ bzin du ^{D7} gyur pa ñid kyi yod pa'i mtshan ñid kyi
gtan tshigs skad cig ma ñid kyi rañ bzin du gyur pa yin no zes bya ba'i don to || 'di 'dri ba'i
15 bsam pa ^{P4} ni yod pa ni rnam pa gñis te | byas pa bum pa la sogs pa⁴ dañ ma byas pa nam
mkha' la sogs pa'o || de la gañ re žig ma byas par yod pa rgyu med pa ni rtag pa'i mtshan
ñid dañ ldan pa ^{P5} ni mi rtag pa kho nar mi 'gyur te | gañ kho ^{D228a} na las skad cig ma yin zes
bya | yod pa ni skad cig ma'i rañ bzin ma yin no || gañ yañ yod pa dañ byas pa⁵ de dag kyañ
tho ba la sogs pa'i rjes su ^{P6} 'gro ba dañ | ldog pa'i rjes su byed pas 'jig pa ni rgyu dañ bcas
20 pa'i phyir de'i rgyu ñe bar 'jig go⁶ || byas pa'i ^{D2} bdag ñid yin du zin kyañ yod pa ma lus pa
ñid skad cig ma'i rañ bzin ma ^{P7} yin te rjes su 'gro ba dañ ldog pa dag mi srid pa'i phyir
gdon mi za bar 'jig pa ni dbyug pa la sogs pa'i rjes su 'gro ba dañ ldog pa'i rnam pas byed
pa mthoñ ba'i phyir ro⁷ || de skad du yañ |

25 ^{P8} bsnun dañ me dañ 'brel ^{D3} pa ni ||
'jig pa'i rkyen du ñe ba yin ||
gañ gi tshogs pa med pa ni ||

* D No.4235 We [181b1–327a7]: 227b4–228b3

P No.5734 Že [223b7–402a8]: 282b7–284a3

¹ ldog pas D : ldog pa P

² de'i bdag D : da'i bdag P

³ yod pa D : yod par P

⁴ la sogs pa P : la sogs D

⁵ byas pa P : byas pa ñid D

⁶ ñye bar 'jig go D : ñen 'jig go P

⁷ byed pa mthoñ ba'i phyir ro D : mthoñ ba'i phyir ro P

bum pa la sogs 'jig pa med ||_D |_P

ce'o || [bde bar gśegs pa pas](#) gžan la yañ rjes ^{P283b} su 'gro ba dañ ldog pa'i rjes su byed pa ñid rgyu dañ ldan pa'i tha sñad du byed pa'i rgyu mtshan du khas blañs pas de 'dir yañ ^{D4} yod pa yin no žes de'i tha sñad cis ni¹ 'jug par mi 'gyur že na |

- 5 'o ^{P2} na ni rjes su 'gro ba ñes pa yañ bstan te gnod par byed pa'i tshad ma 'jug pa'i dbañ gis rañ bžin yin pa sñar bstan zin la | rjes su 'gro ba ñes pa yañ rañ bžin gyi gtan tshigs la ^{P3} sogs pa la brjod pas ^{D5} de gañ gis phyogs sña ma'i go skabs su 'gyur ro že na |_P ||_D bden te 'on kyañ [sñon gyi slob dpon](#) gyis byas pa ñid skad cig² pa ñid bsgrub par bya ba la mthar [gžan](#) ^{P4} gyis byas pa ste | gdon mi za bar 'jig pa'i rgyu dañ 'brel par khas len pa'i phyir | de'i rgyu
- 10 dañ mi ldan par³ bstan ^{D6} pas ltos pa med par 'jig pa las bzlog pa la gnod pa can gyi tshad ^{P5} ma rñams kyis de'i bdag ñid du sgrub par byed par bśad pa de'i žar la byuñ bas byas pa dañ yod pa'i mtshan ñid ni de'i bdag ñid go bar byed pa yin gyi gžan du bstan par mi bya ste don byed pa'i ^{P6} mtshan ñid ^{D7} dañ 'gal bas na yod pa thams cad ni dños po tsam kho na žes sñar bśad du zin kyañ | spros par 'dod nas phyogs sña ma ñe bar bkod do || ma byas pa'i
- 15 mtshan ñid can gyi yod pa ^{P7} ni mi srid pa kho nar ñes te rgyu med na yul dañ dus dañ rañ bžin ñes par mi rigs pa'i phyir ^{D228b} ro || des na [sñon gyi slob dpon](#) gyis yod pa rgyu med pa can gyi rtag pa ni yan lag ma tshañ ba ñid kyi rtag ^{P8} pa mi srid pa'i phyir de'i bdag ñid du de la 'bad pa ma mdzad do || [bstan bcos byed pa](#) ni yod pa'i spyi dañ byas pa'i mtshan ñid kyañ skad cig ma'i rañ bžin du yul dañ dus dañ ^{D2} rañ bžin gyis ^{P284a} bskal du zin kyañ de'i
- 20 bdag ñid du dños po la gnas pa kho na ste | gžan gyis khas blañs pa'i don byed par 'gal ba dañ phyis gdon mi za bar 'jig pa rgyu med pa ni ^{P2} khyad par med pas skye ba tsam med par thal bar 'gyur bar bstan par bya'o ||

de la [sñon gyi](#) ^{D3} [slob dpon](#) gyis yod pa dañ byas pa thams cad la mthar rgyus byas pa'i 'jig par gdon mi za ba yin ^{P3} no žes gañ [pha rol po](#) 'dod pa ni⁴ de ni ltos pa med pa'i rim pas **'jig**

25 **pa'i rgyu mi rigs pa'i phyir ro** žes bśad do ||

¹ cis ni D : cis na P

² skad cig D : skad cig ma P

³ mi ldan par D : mi ldan pas P

⁴ 'dod pa ni D : 'dod pa P

Arcaṭas Hetubinduṭkā* (HB_T) Teil 2

zu HB_T 66,3–12

HB_T 66,3–5:

5 [de lta bas na 'di la 'jig pa yod pa dañ 'di 'jig pa'i ño bo ñid du 'gyur dgos te | de lta na yañ 'jig pa'i rgyu don med do źes bśad zin to || des na dños po'i ño bo ñid kyis 'jig pa yin yañ ruñ mi 'jig pa yin yañ ruñ ste | 'jig pa'i rgyu dgos pa med do ||]

D270a1 P333b3 mjug bsdu ba ni de lta bas na źes bya D2 ba smos te | rtag P4 pa'i chos la 'jig pa mi ruñ ba de'i phyir 'jig pa yod pa gañ gi tshe gdon mi za bar 'byuñ ba'i byas pa'i ño bo dañ 'jig pa yod par pha rol po 'dod pa de'i tshe 'jig pa'i ño bos 'jig par 'gyur ro || gnas P5 pa med pa'i phyir 'jig pa ste byed pa D3 po'i tshigs kyis gha ña'i rkyen yin no || de'i ño bo gañ yin pa des 'jig pa'i rañ bźin gyis mi gnas pa'i chos yin pa des na byas pa'i ño bo dañ lhan cig pa'i yod pa ni rañ P6 gi rgyu las¹ byuñ ba yin no || de lta ma yin na gdon mi za bar 'byuñ bar khas blañs pa'i² byas D4 pa'i bdag ñid la 'jig pa yod pa mi rigs pa'i phyir ro ||

15 gal te yod pa ñid yin no źe na | de lta na yañ źes bya P7 ba smos te | rañ ñid kyis 'jig pa'i ño bo ñid kyis ño bo ma yin te | gźan pa ñid mi srid pa'i phyir 'jig pa'i rgyu don med do || rnam par rtog pa dañ D5 po ñe bar bkod pa³ de ñid bśad zin pas yañ bśad par P8 mi bya'o || des na źes bya ba la sogs pa ni go bla'o ||

HB_T 66,7–9:

20 [de lta bas na dños po 'jig pa la ltos pa med pas de'i ño bor ñes pa yin no || yod pa gañ yin pa de ni 'jig pa yin la | 'jig pa log na yod pa ldog pas rjes su 'gro ba dañ ldog pa grub pa'o ||]

de lta na 'jig pa la ltos pa med pas nus pa yañ don med do || de'i rgyu dañ 'brel pa las byas pa'i mtshan ñid dañ yod pa ni sñon gyi slob dpon D6 rnams kyis P334a bstan ciñ bśad do || de'i bzlog na gnod pa can gyi tshad ma ji lta ba de rjes su myoñ ba de bstan pa ni de lta bas na⁴ dños po 'jig pa la źes bya ba smos te | 'di lta sbyor ba ni gañ dañ gañ gi P2 dños po yod pa la

* D No.4235 We [181b1–327a7]: 270a1–271a7

P No.6734 Že [223b7–402a8]: 333b3–335a4

¹ rgyu las em. : rgyud las DP

² khas blañs pa'i P : khas blañs pa D

³ bkod pa D : bkod par P

⁴ de lta bas na P : lta bas na D

- ltos pa med pa de dañ de'i dños por ^{D7} ñes pa yin te | dper na tha ma'i rgyu'i tshogs pa rañ gi
 'bras bu bskyed pa yin no || byas pa'i ño bo'i **dños po**¹ yod pa'i 'jig pa ni **gžan** gyis dños ^{P3}
 po 'byuñ ba gdon mi za bar 'jig par khas blañs pa yañ gžan la mi ltos pa'i phyir ro žes bya
 ba ni rañ bžin ^{D270b} gyi gtan tshigs so || thal bar 'gyur ba bzlog pa la gnod pa can gyi tshad ma
 5 **sñon gyi slob dpon** gyis ^{P4} bstan to || des na de'i dños por ñes pa'i 'jig pa ni res 'ga' ba yin
 pa'i phyir skyes ma thag 'jig pa yin no || **yod pa gañ yin pa de ni** byas pa'i ^{D2} mtshan ñid kyi
 dños po'o || **'jig pa** ni 'jig pa'i rañ bžin ^{P5} yin no || **'jig pa ñid** bsgrub par bya ba'i chos **log na**
 byas pa'i bdag ñid kyi² **yod pa ldog pa yin pa'i phyir** byas pa dañ ma byas pa'i mtshan ñid
 la skad cig ma'i yod pas **rjes su 'gro ba dañ ldog pa grub** ^{D3} ciñ rdzogs ^{P6} pa'o || mi ldog pa
 10 bśad pas yod pa dañ skad cig ma de'i bdag ñid du grub pa'i rgyu mtshan gyis rjes su 'gro ba
 dañ ldog pa dag kyañ ñes pa yin no || de ltar na de ni **sñon gyi slob dpon** gyis byas pa'i yod
 pa med ^{P7} pa'i ma byas pa'i yod pa rgyu med pa can ni rtag ^{D4} pa žes bya ste | rtag pa'i
 mtshan ñid spañs pas de ni rtag pa ma yin no || yod pa skye ba dañ ldan pa gañ yin pa de
 bśad pa'i rigs pas gdon mi za bar 'jig par khas ^{P8} blañ bar bya'o || gžan dus gžan du gnas par
 15 'gyur ro žes bya ba'i lan bśad zin kyañ

HB_T 66,10–12:

[**gal te ño bo ñid kyis 'jig pa ñid yin na yañ la la de'i ño bo ñid ma yin par
 yañ 'gyur te | thams cad kyi ño bo ñid thams cad yin pa ni med pas rjes su 'gro
 ba dañ ldog pa ma grub po že na**]

- 20 gañ dañ ^{D5} gañ yod pa de dañ de ni skad cig ma yin no žes thun moñ du brjod kyi byas ba
 dañ ma byas pa'i mtshan ñid kyi yod pa tha dad pa ^{P334b} la ltos pa med pa **rgol ba rnon po** yin
 no || byas pa ñid kyañ gdon mi za bar 'jig pa yin no žes **gžan** gyis khas blañs pa la mi ltos pa
 de'i tshe 'jig pa ^{D6} mi ltos pa ñid du thams cad la mi 'grub bo || gañ dag ^{P2} 'jig par 'gyur ba
 bum pa la sogs pa la mthoñ ba de dag ñid la rgyu mi rigs pas de la mi ltos pa ni ruñ ño || gañ
 25 yañ yul la sogs pa bar du chod pa dañ ri bo la sogs pa la 'jig pa dañ mi 'jig pa ^{D7} ma mthoñ ^{P3}
 bas de dag ñid gdon mi za bar 'jig par khas blañs pa'i rgyu mtshan med pa'i phyir ro ||
 mtha' ma 'jig pa ni ltos pa med pa bžin du 'jig pa la khyad par med pas dños po yañ de'i ño
 bor ñes pa yin no žes brjod ^{P4} par mi nus pa'i phyir ro || de'i ño bo yañ ltos ^{D271a} pa dañ bcas
 pa'i phyir 'jig pa la ltos pa med pa ñid ma grub bo || ma byas pa dañ nam mkha' la sogs pa
 30 rnams la 'jig pa'i ño bo ltos pa dañ bcas pa ^{P5} bžin du ltos pa yod na 'jig pa'i rañ bžin du ma
 grub po || rjes su 'gro ba dañ ^{D2} ldog pa dag de'i rgyu mtshan du mi rigs pa mthoñ ste | don
 byed par 'gal ba'i mtshan ñid yin pa de'i tshe gnod pa byed pa'i tshad mas ^{P6} de'i bdag ñid
 rab tu sgrub par byed par brjod par 'gyur ba yin no sñam nas phyogs sña ma slañ pa ni **gal**

¹ dños po D : dños por P

² bdag ñid kyi D : bdag ñid P

- te **ño bo ñid kyis 'jig pa** zes bya ba ^{D3} smos te | bśad zin pa'i rigs pas 'jig pa bum pa la sogs pa ^{P7} la yoñs su mthoñ du zin kyañ yul la sogs pa bskal ba **'ga' žig** gam | ri bo la sogs pa la byas pa dañ 'jig ba mi dmigs pa'am nam mkha' la sogs pa byas pa ma yin pa'i ^{D4} yod pa **de'i ño bo** yañ mi ^{P8} 'jig pa'i ño bo **ma yin par yañ 'gyur ro** || **yañ** smos pa ni srid par 'gyur ro ||
- 5 'jig pa'i ño bo de'i sgrub par byed pa'i tshad ma med par dogs pa de dañ 'di dag gis 'jig pa'i ño bo ltos pa dañ bcas pa'i phyir ^{P335a} ltos pa med pa ma grub pa ^{D5} yin no || de'i dbañ gis bsgrub par bya ba skad cig ma ñid yod pa'i ño bor ma grub po || de'i rgyu mtshan gyi¹ rjes su 'gro ba dañ log pa yañ ma grub pa'i phyir ro ||
- ^{P2} yañ 'dir dogs pa'i rgyu mtshan ci žig yin gañ gis na **'ga' žig de ma yin pa la yañ** dogs pa ^{D6} yin sñam na | **thams cad kyi ño bo ñid thams cad yin pa ni med pas** zes bya ba smos te | rnam pa sna tshogs pa'i dños ^{P3} po'i ño bo mthoñ ste | kha cig thogs pa dañ bcas pa dañ | kha cig thogs pa med pa dañ | de bžin du sñon po dañ sñon po ma yin pa la ^{D7} sogs pa'i ño bo dañ | de bžin du kha cig 'jig pa dañ gžan ni mi 'jig pa'i rañ ^{P4} bžin du phyogs sña ma dogs pa la
- 10

¹ rgyu mtshan gyi D : rgyu mtshan gyis

Śāntarakṣitas
Tattvasaṅgraha (TS) vv. 352–357
mit
Kamalaśīlas
Tattvasaṅgrahapañjikā (TSP)

Die kritische Ausgabe des Tattvasaṅgraha (abgek. TS) mit der Tattvasaṅgrahapañjikā (abgek. TSP) basiert insgesamt auf den vier Sanskrit Manuskripten: die jeweiligen Manuskripte des TS und der TSP aus Jesalmer (abgek. J)¹ und diejenigen aus Pāttan (abgek. Pā).² Sie berücksichtigt auch die beiden Editionen von Dvarikadas Shastri (*Tattvasaṅgraha of Ācārya Shāntarakṣita with the Commentary 'Pañjikā' of Shri Kamalaśīla*, 2 Vols, Varanasi 1968 [abgek. BBS]), und die von Embar Krishnamacharya (*Śāntarakṣita's Tattvasaṅgraha with the commentary of Kamalaśīla*, Baroda 1984 und 1988 [abgek. GOS]). In der Edition gebe ich, der Edition in GOS folgend, TS 353–357 in eckiger Klammer [] wieder. Der Edition füge ich eine Edition der tibetischen Übersetzung des Tattvasaṅgraha samt Pañjikā bei. Für diese verwende ich die Editionen von Derge (abgek. D) und Peking (abgek. P).

¹ Die Photokopien der Sanskrit Manuskripte des TS und der TSP aus Jesalmer sind dem Institut Südasien-, Tibet und Buddhismuskunde von Muni Shri Jambuvijayaji durch Vermittlung von Herrn Tōru Funayama gegeben worden.

² Dank Mag. Hisataka Ishida, hatte ich die Gelegenheit, mit den von ihm im Jahr 2009 in Pāttan gemachten Photos der beiden Manuskripte zu arbeiten.

BBS 167,14
GOS132,1

कथमसौ प्रसाध्यत इत्याह – कृतकाकृतकबेनेत्यादि ॥

J64a3 Pa109b11
D225b7 P279b8

[कृतकाकृतकबेन द्वैराश्यं कैश्चिदिष्यते ।
क्षणिकाक्षणिकबेन भावानामपरैर् मतम् ॥ (TS 352)]

[J17b5 Pa8a1]

- इह हि नैयायिकादयः² क्षणिकमेकमपि वस्तु नास्तीति मन्यमानाः
5 कृतकाकृतकबेन भावानां द्वैराश्यमेवावस्थापयन्ति³। तत्र केचित्
कृतकाः। यथा घटादयः। केचिदकृतकाः। यथा परमाण्वाकाशाद-
यः। अपरैस् तु वात्सीपुत्रीयादिभिः क्षणिकाक्षणिकबेनापि भावानां
द्वैराश्यमिष्यते। तथा हि बुद्धिशब्दार्चिःप्रभृतयस् तन्मतेन क्षणि-
काः। क्षितिव्योमादयस् बक्षणिका इति। तदेवं दर्शनविभागेऽवस्थिते
10 ये कृतकबेनाभीष्टाः। तांस् तावत् पक्षीकृत्य प्रमाणमभिधीयत इति
दर्शयन्नाह – तत्रेत्यादि ॥

^a[तत्र ये कृतका भावास् ते सर्वे क्षणभङ्गिनः ।

[J17b5 Pa8a1]

विनाशं प्रति सर्वेषामनपेक्षतया स्थितेः ॥ ^a(TS 353)]

BBS167,22
GOS132,13

- विनाशं प्रति सर्वेषां हेबन्तरानपेक्षतया स्थितत्वादित्यनेन हि त्रिल-
15 क्षणो हेतुः सूचितः। तमेव स्पष्टयन्नाह – यद्भावं प्रतीत्यादि ॥

J64a5 Pa109b15
D226a3 P277a5

^{a-a} Ci HBTĀ 368,13–14

¹ °ākṛtaka° BBS, GOS : °ākṛtake° J, Pā ² naiyāikādayaḥ BBS, GOS :
naiyāyikādaya P; naiyāyikadayah J ³ evāvasthāpayanti em. (kho nar
nam par 'jog par byed do T) : eva sthāpayamti J, Pā; avasthāpayanti
BBS, GOS ⁴ °ākṣaṇika° BBS, GOS : °ākṣaṇaka° J, Pā

Tattvasaṅgraha vv. 352-357 mit Tattvasaṅgrahapañjikā

[J17b6 Pā8a2]

^b [यद्भावं प्रति यन् नैव हेबन्तरमपेक्षते ।
तत् तत्र नियतं ज्ञेयं स्वहेतुभ्यस् तथोदयात् ॥ (TS 354)
निर्निबन्धा हि सामग्री स्वकार्योत्पादने यथा ।
विनाशं प्रति सर्वेऽपि निरपेक्षाश् च जन्मिनः ॥ ^b (TS 355)]

J64a5 Pā109b16
D226a4 P277a6

प्रयोगः – ये यद्भावं प्रत्यनपेक्षाः² ते तद्भावनियताः। यथा समन-
न्तरफला सामग्री स्वकार्योत्पादने नियता। विनाशं प्रत्यनपेक्षाश्³
च सर्वे जन्मिनः कृतका भावा इति स्वभावहेतुः। हेबन्तरमिति ज-
नकाद् व्यतिरिक्तम्। नियतमित्यत्र कारणमाह – स्वहेतुभ्य इति।
तथा तेन नियतेन रूपेणोत्पन्नत्वादित्यर्थः। ये तु पुनर् यत्र न⁵ निय-
ताः। ते तत्रानपेक्षा अपि न भवन्त्येव। यथा घटादयोऽपक्वाः पाका-
दिष्वितीदमत्र वैधर्म्येणोदाहरणम्॥

BBS 167,23
GOS132,19

J64a6 Pā110a2
D226a7 P277b2

ननु चानैकान्तिको हेतुः। तथा हि यदि नाम विनाशं प्रति हेबन्तरा-
नपेक्षा⁷ भावाः। तथापि स्थित्वा देशान्तरे कालान्तरे च भावस्य वि-
नाशसम्भवादुदयानन्तरापवर्गिब्रमभीष्टमेषां साधयितुं न सिध्यती-
त्याह⁸ – अनपेक्षोऽपीत्यादि ॥

BBS168,10
GOS132,25

15

[J17b6 Pā8a3]

[अनपेक्षोऽपि यद्येष देशकालान्तरे भवेत् ।

^{b-b} Ci HBTĀ 368,15–18

¹ yan J : pran Pā ² praty anapekṣās BBS, GOS : praty anapekṣās J; praty
ānapekṣās Pā ³ °apekṣās J : °ape^{109b17}pekṣās Pā ⁴ niyatam Pā :
niya^{64a6}yatam J ⁵ ye <tu> punar yatra <na> J ⁶ °ādiṣv <i>tī° J : °ādiṣv atī°
Pā ⁷ °ā<na>pekṣā J ⁸ āh{ī}a J

Tattvasaṅgraha vv. 352-357 mit Tattvasaṅgrahapañjikā

तदपेक्षतया नैष निरपेक्षः प्रसज्यते ॥ (TS 356)]

BBS 168,13
GOS133,3

एष इति विनाशः। तदपेक्षतयेति¹ देशकालान्तरापेक्षतया। यो हि यत्रानपेक्षः। स यदि कचिद् भवेत्। कदाचिद् वा। तदा तद्देशकालापेक्षत्वादनपेक्ष एव न स्यादिति² कुतो व्यभिचारः। तथा हि एकदेशकालपरिहारेणान्यत्र देशकालादौ वर्तमानः कथमनपेक्षो नाम। यतस् तत्थावृत्तिरेव³ तस्यापेक्षा^d। न तु समीहा। तस्याभिप्रायशून्यत्वात्॥

J64b1 Pa110a3
D226b1 P277b4BBS168,18
GOS133,8

यदि⁴ तर्हि सर्वथा निरपेक्षत्वादिति हेत्वर्थोऽभिप्रेतः। न तर्हि हेतुः सिद्धः। तथा हि केचिद् विनाशं प्रति मुद्रादिकमपेक्षमाणा दृश्यन्ते। यथा घटादयः। येऽपि बुद्धिशब्दादयोऽनपेक्षत्वेन प्रसिद्धाः। तेऽपि यदि नाम मुद्रादिकं नापेक्षन्ते। तथापि देशकालावपेक्षन्त इति। अतोऽसिद्धता हेतोरित्याशङ्क्य परिहरन्नाह – सर्वत्रैवेत्यादि॥

J64b2 Pa110a5
D226b3 P277b7

[सर्वत्रैवानपेक्षाश् च विनाशे जन्मिनोऽखिलाः ।

[J18a1 Pa8a4]

सर्वथा नाशहेतूनां तत्राकिञ्चित्करत्नतः ॥ (TS 357)]

c-c Ce'e PVS 99,21-23 (=PVin 2 81,11-12)
86,16-87,2)

d-d Ce'e PVS 23,3-6 (=PVin 2

¹ °apekṣatayeti J : °apekṣāmtayeti Pā ² ekadeśakālaparihāreṇā° em. (yul dañ dus gcig yoñs su spañ nas T, ekadeśakālaparihāreṇā PVS) : °ekadeśakālaparihāreṇā° J. Pā, GOS; ekadeśakālaparihāreṇā° BBS ³ °vṛttiṛ J ⁴ ya<di> J ⁵ pariharann Pā : parihārann J

Tattvasaṅgraha vv. 352-357 mit Tattvasaṅgrahapañjikā

J64b3 Pa110a7
D226b5 P278a2

सर्वत्रैवेति सर्वस्मिन् देशकालादिके विनाशहेतौ निरपेक्षा जन्मिन
इत्यर्थः। नाशहेतुत्वेनाभ्युपेतानामकिञ्चित्करबादनुपकारिबात्। न
चानुपकार्यपेक्ष्यो¹ युक्तः। अतिप्रसङ्गात्॥

BBS168,23
GOS133,14

¹ °apekṣyo J, Pā : °apekṣo BBS, GOS

Śāntarakṣitas Tattvasaṅgraha* (TS_t) vv. 352–357

mit Kamalaśīlas Tattvasaṅgrahapañjikā** (TSP_t)

^{D225b7} ^{P276b8} 'di ji ltar bsgrub par bya že na | **byas dañ ma byas ñid sgo** ^{D226a} **nas** ||_D zes bya ba la
sogs pa smos te |

- 5 [^{D14b5} ^{P18a3} **byas dañ ma byas ñid sgo nas** ||
 'ga' žig phuñ po gñis su 'dod ||
 skad cig skad cig ma yin pas ||
 gžan gyis¹ **dños rnams la 'dod** ^{D6} **'di** || (TS_t 352)]

- 'di ni rigs pa can la sogs rnams skad cig ma'i dños po gcig kyañ yod pa ^{P277a} ma yin no ||_P
10 sñam du sems pa na | **byas pa dañ ma byas pa ñid kyi sgo nas dños po rnams phuñ po gñis**
 kho nar rnam par 'jog par byed do || de la kha cig ni byas pa yin te |_P bum pa la sogs pa ^{P2} lta
 bu'o || la la ni ma ^{D2} byas pa yin te | rdul phra rab dañ nam mkha' la sogs pa lta bu'o || **gžan**
 dag gis te | **gnas ma'i bu pa la sogs pa dag** gis ni **skad cig ma dañ skad cig ma ma yin pa**
 ñid kyis² ^{P3} **dños po rnams phuñ po gñis su 'dod** de | 'di ltar **de'i** 'dod pas blo dañ sgra dañ
15 me lce la sogs pa skad cig ma dag ^{D3} yin la | sa dañ nam mkha' la sogs pa dag ni skad cig ma
 ma yin pa dag yin ^{P4} no že'o || de'i phyir de ltar lta ba'i dbye bas gnas pa na re žig gañ dag
 byas pa ñid du 'dod pa de dag phyogs su byas nas tshad ma brjod par bya'o ||_P zes bstan pa'i
 phyir | **de la** zes bya ba la sogs ^{P5} pa smos so ||

- [**de la byas pa'i dños po** ^{P4} **gañ** ||
20 **de kun skad cig mar 'jig can** ||
 thams cad dag ni 'jig pa la ||
 ltos med ñid du gnas phyir ro || (TS_t 353)]

- thams** ^{D4} **cad kyi 'jig pa** rgyu gžan la **ltos pa med pa ñid kyis** gnas pa'i phyir |_P zes bya ba
 'dis mtshan ñid gsum pa'i gtan tshigs ston to || de ñid gsal bar bya ba'i phyir | ^{P6} **dños gañ** |_P
25 zes bya ba la sogs pa smos te |

 [**gañ žig dños gañ yin pa la** ||
 rgyu gžan la ltos med ñid de ||

* D No.4266 Ze [1b1–133a6]: 14b5–15a1
P No.5764 He [1a4–159b2]: 18a3–7

** D No.4267 Ze [133b1–363a7], He [1b–331a7]: Ze 225b7–226b6
P No.5765 He [159b2–431a8], Ye [1a–404b6]: He 276b8–278a3

¹ gyis D : gyi P

² kyis D : kyi P

de ltar rañ ^{p5} rgyud las skye phyir ||

de ni de las ñes zes bya || (TS_t 354)

dper na ^{d7} rañ 'bras skye ba la ||

gegs byed med pa'i tshogs pa bzin ||

5 skye ba can ni thams cad kyañ ||

'jig pa la ni ltos pa med || (TS_t 355)]

sbyor ba ni gañ dag dños po gañ la ltos pa med pa de dag ni de'i ño bor ñes pa ^{d5} yin te |
 dper na de ma thag pa'i 'bras bu'i tshogs pa rañ gi 'bras ^{p7} bu skyed pa la ñes pa bzin no ||
 skye ba dañ ldan pa'i byas pa'i dños po rnam kyañ 'jig pa¹ la ltos pa med pa yin no zes
 10 bya ba ni |_p rañ bzin gyi gtan tshigs² so || rgyu gzan zes bya ba'i rañ bzin ^{p8} gtan tshigs de
 yañ ni skyed ^{d6} par byed pa las tha dad pa'o || ñes pa zes bya ba 'di la rgyu smras pa | de ltar
 rañ gi rgyu las skye'i |_D zes bya ba la sogs pa la | de ltar zes bya ba ni der ñes pa'i ño bos
 skye ba'i ^{p277b} phyir ro³ zes bya ba'i don to || yañ na gañ dag gañ du yañ ma ñes pa de dag ni
 de la ltos pa med pa yañ ma yin par ^{d7} 'gyur te | dper na bum pa la sogs pa so ma btañ ba so
 15 btañ ba⁴ dag la sogs pa dag tu ^{p2} 'gyur ba bzin no ||_p zes bya ba 'di ni 'dir chos mi mthun
 pa'i dpe'o ||

'on te gtan tshigs 'di ma ñes pa ñid ma yin nam | 'di ltar dños po rnam 'jig pa la rgyu gzan
 la ltos pa med pa de lta yañ ^{d226b p3} yin mod kyi | 'on kyañ gnas nas yul dañ dus gzan du dños
 po 'jig pa srid pa'i phyir |⁵ 'di dag skyes ma thag tu 'jig pa ñid du bsgrub par 'dod pa ma
 20 grub pa'o || gal te 'di ni ltos med na ||_D zes ^{p4} bya ba la sogs pa smos te |

[gal ^{p6} te 'di ltos med yin na'añ ||

yul dañ dus gzan la 'gyur na ||

de dag la ni ltos ñid phyir ||

ltos med thal ba ñid 'gyur na || (TS_t 356)]

25 'di zes bya ba ni 'jig pa'o || de la ltos pa med pa ^{d2} ñid kyi phyir zes bya ba ni yul dañ dus
 gzan la ltos pa med pa'i phyir ro || gañ zig gañ la ltos pa med pa de ni ^{p5} 'ga' zig tu 'am res
 'ga' 'gyur na de'i tshe de'i yul dañ dus la ltos pa'i phyir | ltos pa med pa ñid du⁶ mi 'gyur ro
 || de'i phyir⁷ ga las ma 'khrul pa yin⁸ | 'di ltar yul dañ ^{d3} dus gcig yoñs ^{p6} su spañs nas yul

¹ 'jig pa D : 'jig P

² rañ bzin gyi gtan tshigs D : rañ gi gtan tshigs P

³ phyir ro D : phyir P

⁴ so btañ ba D : btañ ba P

⁵ phyir | P : phyir ro || D

⁶ ltos pa med pa ñid du D : bltos pa med pa med pa ñid du

⁷ de'i phyir D : de'i P

⁸ 'khrul pa yin D : 'khrul pa yi P

dañ dus la sogs pa gžan du 'jug pa ni¹ | ji ltar mi ltos pa žes bya ba yin | 'di ltar de'i ltos pa ni² de ltar gnas pa ñid yin gyi | 'dod pa ni ma yin te | de ni bsam pas ^{p7} stoñ pa'i phyir ro ||

'o na gal te rnam pa thams cad du ltos pa med pa'i phyir ro ||_p žes ^{d4} bya ba gtan tshigs kyi don yin par 'dod na | 'o na gtan tshigs ma grub ste | 'di ltar 'ga' žig dag ^{p8} 'jig pa la ||_p tho ba³
 5 la sogs pa la ltos par mthoñ ste | bum pa la sogs pa bžin no || gañ yañ blo dañ sgra la sogs pa ltos pa med pa ñid du grags pa de dag kyañ gal te tho ba la sogs pa la ^{d5 p278a} mi ltos pa de lta na yañ yul dañ dus la ltos pas ||_p de'i phyir gtan tshigs ma grub pa yin no žes dogs par byas nas lan gdab par bya ba'i phyir | **skye ba can kun 'jig pa la** ||_D ||_p žes bya ^{p2} ba la sogs pa smos te |

- 10 **[skye ba ^{d15a} can kun 'jig pa la ||**
 thams cad du ni ltos pa ^{p7} med ||
 'jig pa'i rgyu rnam rnam kun du⁴ ||
 de la cuñ zad byed med phyir || (TS_t 357)]

- 15 **thams cad du** žes bya ba ni ||_p yul dañ dus la sogs pa thams cad du **skye ba dañ ldan pa ^{d6}**
 rnams 'jig pa'i rgyu la mi ltos so ||_p žes bya ba'i don to || 'jig pa'i rgyu ñid du khas ^{p3} blañs
 pa rnam cuñ zad kyañ mi byed pa'i phyir te | phan⁵ mi 'dogs pa'i phyir ro || phan mi 'dogs
 pa yañ ltos par mi rigs te | ha cañ thal bar 'gyur ba'i phyir ro ||

¹ 'jug pa ni P : 'jug pa na D

² 'di ltar de'i ltos pa ni D : 'di ltar mi ltos pa ni P

³ tho ba D : thob pa P

⁴ rnam kun du D : rnam kun tu P

⁵ phan D : phan pa p

Durvekamiśras Hetubinduṭīkāloka (HBṬĀ)

HBṬĀ 367,21–368,20 zu HBṬ 143,26–144,2

Die kritische Ausgabe basiert auf dem Sanskrit Manuskript aus Tibet¹ (abgek. Ms) und berücksichtigt die Edition des Hetubinduṭīkāloka von Sukhlalji Sanghavi und Muni Shri Jinavijayaji (abgek. HBṬĀ). Diese Edition ist inkludiert in: *Hetubinduṭīkā of Bhaṭṭa Arcaṭa with the Sub-Commentary Entitled Āloka of Durveka Miśra*, Oriental Institute, Baroda 1949. Die in runder Klammer () gegebenen Lesungen sind die Emendationsvorschläge der Editoren des HBṬĀ. Um den LeserInnen die kommentierten Passagen im Kontext zu zeigen und das Verständnis von Durvekamiśras Kommentar zu erleichtern, gebe ich die entsprechenden Passagen der HBṬ in eckigen Klammern [] wieder.

¹ Für allgemeine Informationen über dieses Manuskript vgl. HBṬ: iv (in der Einleitung). Die von mir konsultierten Fotos sind dem Institut Südasiens-, Tibet und Buddhismuskunde an der Universität Wien von Dr. Carla Ghezzi aus IsIAO in Rome durch Vermittlung von Herrn Francesco Sferra gegeben worden.

HBṬ
143,26–144,2

[प्रयोगस् त्वेवम् – ये यद्भावं प्रत्यनपेक्षा। ते तद्भावनियताः। तद्
यथान्त्या कारणसामग्री स्वकार्योत्पादने। अनपेक्षश्च कृतक-
रूपः सन् भावो विनाशोऽवश्यम्भाविविनाशतयोपगतः परैरिति
स्वभावहेतुप्रसङ्गप्रयोगो विपर्यये बाधकं प्रमाणं पूर्वाचार्यप्रदर्शि-
तम्।]

5

HBṬĀ 367,21

स्यादेतत् – तत्र खलु विपर्यये बाधकं प्रमाणमुच्यते। यत् साध्यवि-
पर्यये हेतोर् वृत्ति¹ बाधमानं साध्यसाधनयोः प्रतिबन्धं साधयति। न
तु यत् साक्षादेव साध्यं साधयति। इयं चानपेक्षा साक्षादेव क्षणक्षयि-
तां कृतकानां सतां साधयितुं शक्तेति। तथा हि ये यद्भावं प्रत्यनपे-
क्षाः। ते तद्भावनियताः। यथान्त्या कारणसामग्री स्वकार्योत्पाद-
ने। विनाशं प्रत्यनपेक्षाश्च चोदयानन्तरमिमे कृतका भावा इति प्रयो-
गे कृते कृतकानामेषां क्षणिकता किं न प्रतीयते। येन कृतकत्वाद् धे-
तोस् तत्सिद्धिः प्रार्थ्यते। तस्मादयं मौलो हेतुर् वैयर्थ्यमात्मनः प-
श्यन्नेवं विपर्यये बाधकं प्रमाणं साध्यसिद्धौ सहायमपेक्षयितुं क्षणम-
पि न क्षमत इति ॥

Ms 53a5

10

HBṬĀ 367,28

न वयं भट्टार्चटेन कृतकत्वस्य हेतोरेवंरूपे विपर्यये बाधकप्रमाणे प्रद-
र्शिते सति चैवं गडुप्रवेशोऽक्षितारानिर्गमकल्पिते यथाश्रुति सुश्लिष्टं
किञ्चिद् वक्तुमीशमहे। केवलं वार्त्तिककारस्य कृतकत्वहेतोर् व्याप्तिं

¹ vṛttiṃ em. (vgl. vṛtti(ttiṃ) HBṬĀ 367,21) : vṛtti Ms ² paśyann evaṃ em.
(vgl. paśyannai(śyann e)vaṃ HBṬĀ 367,27) : paśyannaivaṃ Ms

Durvekamiśras Hetubinduṭīkāloka HBṬĀ 367,21-368,20

Ms 53b

समर्थयितुं पूर्वाचार्योक्तमनपेक्षां ब्रुवतो यमभिप्रायं प्रकाशयितुं स-
हामहे। अनपेक्षशब्देन ह्यनपेक्षासूचितं बाधकमभिप्रेतम्। न बेतदे-
व² बाधकं प्रमाणम्। तथा हि कृतकस्यो³दयानन्तरमविनाशिबे सति
विनाशं प्रति सापेक्षत्वं स्यात्। अन्यथा विनाशयोगात्। विनाशं प्र-
त्यनपेक्षत्वं तद्धेतुयोगादवगतं तस्य व्यापकम्। ततस् तद्व्यापकं स्व-
विरुद्धविधिना विपक्षात् तद्भावानियतत्वादुदयानन्तरमविनाशिबल-
क्षणान् निवर्तमानं स्वयमपि व्याप्यं कृतकत्वमादाय निवर्तत इति
व्याप्तिसिद्धिः। ततश् च व्यापकविरुद्धोपलम्भात् कृतकत्वस्य⁷ हेतोर्
निवृत्तिरिति व्यापकोपलब्धिर् विपर्यये बाधकं प्रमाणम्। एतत्सूच-
नार्थमनपेक्षा बाधकं प्रमाणम⁹स्याभिमतम्। ये यद्भावं प्रत्यनपेक्षा¹⁰
इत्येतदपि यद्यनन्तरोक्तसूचनाद् बाधकं प्रमाणमुच्यते। काममुच्य-
ताम् – कः प्रतिकूलोऽनुकूलमाचरति। न तु जातु तदेव बाधकं¹¹ प्र-
माणं वक्तुं युक्तम्। स्वातन्त्र्येण क्षणिकत्वस्य तेन साधनात्। तदुक्त-
माचार्यशान्तरक्षितेन¹² –

¹ °ācāryoktām em. : °ācāryaikām Ms; °ācāryaiḥ kām HBṬĀ ² etad eva em.
(vgl. etadai(d e)va HBṬĀ 368,3) : etadaiva Ms ³ kṛtakasyo° em. :
kṛtakatvasyo° Ms, HBṬĀ ⁴ °ānantaram HBṬĀ : °āntaram Ms ⁵ °ānantaram
HBṬĀ : °āntaram Ms ⁶ nivarttamānaṃ Ms : nirvartamānaṃ HBṬĀ
⁷ kṛtakatvasya em. : kṛtakasya Ms, HBṬĀ ⁸ °labdhir vi° em. : °labdhivi°
Ms, HBṬĀ ⁹ °apekṣā bādhakaṃ Ms : °apekṣām bādhakaṃ HBṬĀ :
¹⁰ °bhāvaṃ praty anapekṣā HBṬĀ : °bhāvaṃ atyenapekṣā Ms
¹¹ bā{ka}dhakaṃ Ms ¹² uktam Ms : ukyam HBṬĀ

Durvekamiśras Hetubinduṭīkāloka HBṬĀ 367,21-368,20

^aतत्र ये कृतका भावाः सर्वे ते क्षणभङ्गिनः ।
³विनाशं प्रति सर्वेषामनपेक्षतया¹ स्थितेः ॥
यद्भावं प्रति यन् नैव हेबन्तरमपेक्षते ।
तत् तत्र नियतं ज्ञेयं स्वहेतुभ्यस् तथोदयात् ॥
5 निर्विबन्धा हि सामग्री स्वकार्योत्पादने यथा ।
विनाशं प्रति सर्वेऽपि निरपेक्षाश् च जन्मिनः^a ॥

इत्यादि²॥

HBṬĀ 368,19 ये पुनरिमं दोषमुपदर्शितं प्रतिवदन्तो यथाश्रुति बाधकं प्रमाणमिदं
समर्थयितुमीशन्ते³ न तान् वयं विद्मः। प्रत्युतोपकारिण एव मन्या-
10 मह इति ॥

^{a-a} Ce TS 353-355

¹ anapekṣatayā HBṬĀ (vgl. anapekṣatayā TS) : apekṣatayā Ms ² janminah
|| ityādi HBṬĀ (vgl. janminah TS) : janmini ityadi Ms ³ īśante em. : īśate
Ms, HBṬĀ

Annotierte Übersetzung und Analyse

Übersetzung

0 Einleitung: Frage zum Augenblicklichkeitsbeweis im PVin 2

[Ms 83a5] „*katham idānīm*“ [usw.] bedeutet (*iti*)¹: [Frage:]² [Selbst] wenn man von der Annahme ausgeht (*abhyupagame satī*), dass der logische Grund, wenn das Verhältnis zwischen dem Umfassten und dem Umfassenden festgestellt ist, [das zu Beweisende (*sādhyā*)] erkennen lässt,³ **wie**, [d.h.] durch welche gültige Erkenntnis, [ergibt sich]⁴ diese Erkenntnis (*pratyaya*), dass **das Erzeugte notwendigerweise endlich ist, aufgrund welcher Erkenntnis von dir solchermäßen gesprochen wird**: „Was erzeugt ist, das ist endlich; der Ton, der erzeugt ist, ist endlich“? In dieser Weise (*iti*) wird [von einem Gegner] gefragt.

[1] Dharmakīrtis Antwort

1.1 Einführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis: PVin 2.53ab

[Ms 83a6] [Antwort:] Um die aufhebende gültige Erkenntnis (*bādhakam pramāṇam*), die die Umfassung⁵ zum [Beweis-]Gegenstand hat (*vyāptiṣayaṃ*), zu erklären, hat [Dharmakīrti] gesagt: „*yas-māt*.“ **Weil das Vergehen**, [d.h.] das Wesen (*svabhāva*) desjenigen, das von der Beschaffenheit des Schwindens ist (*nivṛtidharman*),⁶ **durch den *svabhāva***, [d.h.] 1) durch die bloße eigene Natur (*sva-rūpamātra*), oder — 2) [wenn] *svabhāva* [als Karmadhāraya-Kompositum verstanden bedeutet] eigene Ursache (*svahetu*) [und aufzulösen ist als] *svo bhāvaḥ*; *bhāva* [ist in diesem Fall im Sinne von] „aus diesem entsteht (*bhavaty asmāt*)“ [gebraucht] — durch diese [eigene Ursache]⁷ **verbunden ist**

¹ *katham* und *iti*: jeweils keine Entsprechung in der PVinT₁.

² Mit dieser Frage beginnt der Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnitt des PVin 2. Zum Kontext dieses Abschnittes vgl. Steinkellner 1979: 85–86 (Anm. 300), 147 (Anhang II).

³ Die Situation, auf die sich das Wort *idānīm* (= selbst wenn ... erkennen lässt) bezieht, wurde in PVin 2 75,3–4 geschildert. Vgl. PVin 2 75,3–4: *tasya ca svabhāvasya svena sādhyadharmena vyāptir yadi pramāṇena niścīyate, tadā gamakaḥ*. Übers. Steinkellner 1979: 83: „Wenn nun diese wesentliche Beschaffenheit durch ein Erkenntnismittel als durch die ihr zukommende zu beweisende Beschaffenheit umfasst (*svasādhyadharmanavyāpta*) festgestellt ist, dann lässt sie (diese) erkennen.“

⁴ Ergänzung nach der PVinT₁: *śes pa 'dir 'gyur...*

⁵ D.h. die Umfassung der Beschaffenheit „Erzeugtsein“ (*kṛtakatva*) durch die Beschaffenheit „Endlichsein“ (*anityatva*).

⁶ Das Kompositum *nivṛtti-dharman* ist als ein Bahuvrīhi-Kompositum zu verstehen, das heißt, „dasjenige, das von der Beschaffenheit des Schwindens ist.“

⁷ Dharmottara gibt dem Wort *svabhāva* in PVin 2.53ab zwei Interpretationen. In der ersten bedeutet es *svarūpamātra* (= bloße eigene Natur) und in der zweiten *svahetu* (= eigene Ursache). Später in der PVinT₁

(*anubandhitā*), [d.h.] beim Ding vorkommt (*vastuni sambhava*),⁸ deshalb ist das Erzeugte [unbedin-

wiederholt Dharmottara diese zwei Interpretationen zum Wort *svabhāva*, wenn er das Wort *svabhāvataḥ* in PVin 2.56b kommentiert. Vgl. PVin 2 83,6–7: *tasmād bhavaty eṣa svabhāvataḥ* | „Aufgrund dessen **ist dieses durch den svabhāva gegeben** (PVin 2.56b).“ Die PVinT dazu lautet wie folgt (PVinT 2 Ms 97a6–7): *tasmād anapekṣatvād eṣa vinasvaraḥ svabhāvo bhavati svabhāvato vastusattāyāḥ. na vyatiriktaṃ hetum apekṣate, nāpi niyataṃ janakam. ato vasturūpād bhavati. vasturūpe saty astīty arthaḥ. yadā tu bhavaty asmād iti svasya bhāvaḥ svahetur ucyate* [ucyate em. : ūcyate Ms], *tadā bhāvasya janakād evot-padyate. nānyataḥ, nāpi viśiṣṭāṃ janakāt sapratighatvavad ity arthaḥ*. „**Aufgrund dessen**, [d.h.] aufgrund der Unabhängigkeit, **ist dieses** vergängliche Wesen **durch den svabhāva**, [d.h.] durch das Seiendsein des Dinges (*vastusattā*), **gegeben**. [Dieses vergängliche Wesen] ist weder von einer [sich von dem Seiendsein eines Dinges] unterscheidenden Ursache, noch von der festgelegten, hervorbringenden [Ursache] abhängig. Daher ist [es] durch die Natur des Dinges gegeben, und das bedeutet: ‚Es gibt [das vergängliche Wesen], wenn es die Natur des Dinges gibt.‘ Wenn wiederum [das Kompositum ‚svabhāva‘] als eigene Ursache (*svahetu*) bezeichnet ist — [das Kompositum *sva-bhāva* ist in diesem Fall als ein Genitiv-Tatpuruṣa Kompositum] *svasya bhāva*^a [auflösen und das Wort *bhāva* als] ‚aus diesem entsteht‘ [zu interpretieren] —, dann entsteht (*utpadyate*) [das vergängliche Wesen] gerade aus der das Ding hervorbringenden [Ursache], und das bedeutet: ‚[Das vergängliche Wesen entsteht] weder aus etwas anderem [als der das Ding hervorbringenden Ursache], noch aus der festgelegten hervorbringende [Ursache], wie etwa ein physisch Widerstehendes.“

Die Herkunft der zweiten Interpretation ist vielleicht in Arcaṭas Kommentar zum Wort *svabhāvatas* in HB 7*,18–19 zu sehen. Vgl. HB 7*,18–19: *svabhāvata eva naśvarā bhāvāḥ*. Übers. Steinkellner 1967: 42: „Die Dinge sind schon durch ihr Eigenwesen (*svabhāvataḥ*) vergänglich.“ In seiner HBT (HBT 77,14–17) kommentiert Arcaṭa diese Phrase folgendermaßen: *yadi tarhi nāśasya hetur nāsti, sa teṣāṃ kṛtakānāṃ satām avāśyambhāvī vināśaḥ kutaḥ. na hy ākasmikaḥ kaścit svabhāvo yukta ity āha – svabhāvata eva bhavaty asmāt kāryam iti bhāvaśabdo hetuvacanaḥ. tena svahetubhya eva naśvarāḥ naśanaśilāḥ*. „[Einwand:] Wenn es in diesem Fall, [wie die Buddhisten behaupten], keine Ursache des Vergehens gibt, wodurch (*kutaḥ*) ist dieses notwendigerweise vorkommende Vergehen dieses als erzeugt [vorhandenen] Seienden gegeben? Denn es ist nicht angemessen (*na hi yuktaḥ*), dass irgendein Wesen zufällig ist (*ākasmikaḥ kaścit svabhāvo*).“^b [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: „*svabhāvata eva*.“ Eine Wirkung entsteht aus diesem (*bhavaty asmāt kāryam*), in diesem Sinne (*iti*) drückt das Wort *bhāva* [im Kompositum *svabhāvataḥ* in HB 7*, 18–19] eine Ursache (*hetu*) aus. Daher **sind** [die Dinge] **nur** durch ihre eigenen Ursachen **vergänglich**, [d.h.] von vergänglicher Natur.“

Diese zweite Interpretation zum Wort *bhāva* ist in der Tradition der Sanskritgrammatik zulässig. Prof. Ogawa hat bestätigt, dass in der Pāṇini-Tradition das Wort *bhāva* als *pravṛttinimitta* oder *karaṇasādhana* verstanden wurde. Vgl. Ogawa 2005: 112. Obwohl in unserem Kontext das Wort *bhāva*, das als Ursache (*hetu*) zu verstehen ist, vielmehr vom ontologischen Aspekt her verwendet wird, — d.h. das Wort *bhāva* bedeutet eine Ursache (*hetu*), aus der eine Wirkung (*kārya*) entsteht —, geht die Interpretation Arcaṭas und Dharmottaras in die gleiche Richtung wie die Erklärung, die von Prof. Ogawa präsentiert wird.

^a Obwohl die Kompositumsauflösung „*svasya bhāvaḥ*“ von der Auflösung „*svo bhāvaḥ*“ verschieden ist, haben beide letztlich die gleiche Bedeutung, weil das Wort *sva* ein Possessivpronomen ist.

^b Zu dieser Theorie vgl. Übers. unten 1.5.2.2.1.1.1 mit Anm. 134.

⁸ In der Cīe Parallele der PVSVT gibt es die Lesung *sadbhāvaḥ* statt *sambhavaḥ*. Vgl. Anh. 1,1. In der Proto-Bengali Schrift sind die Schriftzeichen *mbha* ম্ভা (z.B. 85a7) und *dbhā* ড্ভা (z.B. 84b1) ähnlich. Für

gt]⁹ endlich. [Frage:] Woraus [ergibt sich] das? [Antwort:] **Weil es keine Ursache gibt**, [d.h.] weil es **für das Vergehen** [eines Erzeugten] keine andere Ursache als die [dieses Erzeugte] hervorbringende Ursache (*janakahetu*) gibt, deshalb ist [das Vergehen] **durch den *svabhāva*** [als seine bloße Natur oder seine eigene Ursache mit dem Erzeugten] verbunden.

1.1.1 Gegnerischer Einwand gegen Dharmakīrtis Aussage PVin 2.53ab

[Ms 83b1] [Einwand:]¹⁰ Ist es aber nicht so (*nanu ca*), dass [die Beschaffenheit] Seiendsein (*sattva*) oder Erzeugtsein (*krītakatva*)¹¹ bei Ewigem nicht vorkommen (*nityāt nivartate*), weil [bei Ewigem] die Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit [der Zweckerfüllung] fehlt (*kramayaugapadyābhāvāt*). Selbst wenn das Vergehen als durch sein Wesen¹² [mit dem Ding] verbunden erwiesen wäre, könnte das Vergehen eines Vergänglichen als unmittelbar nach dem Entstehen gegeben erwiesen werden; aber die Vergänglichkeit aller Dinge wird nicht erwiesen. Daher sollte [Dharmakīrti, um die Umfassung zu beweisen,] nur das Fehlen der Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit [der Zweckerfüllung beim Ewigen] erklären. Was ist mit dieser¹³ [Strophe Dharmakīrtis, PVin 2.53ab: *ahetutvād vināśasya svabhāvād anubandhitā*, gewonnen]?¹⁴

[1.1.1.1] Dharmottaras Verteidigung der Aussage Dharmakīrtis in PVin 2.53ab

[1.1.1.1.1] Die erste Interpretation: *bādhakapramāṇa-parikara*

1.1.1.1.1.1 Darstellung der gegnerischen Ansichten

[Ms 83b2] [Antwort:] Stimmt, allein (*kevalam*) der Gegner hat, indem er annimmt, dass ein Nichtaugenblickliches abhängig von mitwirkenden Bedingungen zur Zweckerfüllung fähig (*arthakriyāsāmarth-*

die betreffende Stelle lautet die PVinT₁ *yod pa*. Diese tibetische Übersetzung ist für beide Sanskrit Wörter gültig. Deshalb ist es auch möglich, die Lesung *sambhavaḥ* im PVinT₂ Ms zur *sadbhāvaḥ* zu emendieren. Aber hier folge ich der Lesung im Ms.

⁹ Ergänzung nach der PVinT₁: *rtag pa ñid do* ||

¹⁰ Zur detaillierten Analyse des Inhalts dieses Einwandes s. die Studie 2. 1. 1. 1.

¹¹ Zu diesen zwei Beschaffenheiten s. unten Anm. 110.

¹² D.h. durch seine bloße Natur (*svarūpamātra*) oder durch seine eigene Ursache (*svahetu*).

¹³ Das Demonstrativpronomen *anena* meint die Strophe (*śloka*) PVin 2.53ab, die seine Antwort auf die vorhergehende Einleitungsfrage *katham idānīm* ... usw. ist.

¹⁴ Damit meint der Gegner, dass aufgrund der Aussage Dharmakīrtis in PVin 2.53a'b: „*vināśasya svabhāvād anubandhitā*“ zwar die Augenblicklichkeit eines schon vergänglichen Dinges erwiesen werden könnte, aber die Umfassung des Erzeugtseins oder des Seiendseins durch die Endlichkeit nicht erwiesen werden kann. Daher kann Dharmakīrtis Aussage in PVin 2.53a'b zur Feststellung der Umfassung, die die Hauptangelegenheit dieses Abschnittes ist, nichts beitragen.

yam)¹⁵ ist, eine Ursache für das Vergehens als Beispiel¹⁶ [folgendermaßen] angeführt:

„Wie die Ursache des Vergehens, obwohl sie nicht [wirklich] etwas bewirkt (*akiñcīkara*), ein Ding (*bhāva*) schwinden lässt (*nivartayati*), genauso veranlasst (*pravartayati*) auch die mitwirkende Bedingung, [obwohl]¹⁷ sie nicht [wirklich] etwas bewirkt, das Ding¹⁸ zur Zweckerfüllung. Ferner (*ca*): Wie das Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung durch das gemeinsame Vorkommen und das gemeinsame Fehlen zu erkennen ist — aber in diesem Fall (*tadā*) lässt die Ursache die Wirkung nicht [dann] entstehen, nachdem sie sie aufbereitet hat (*saṃskṛtya*), [sondern]¹⁹ es kommt bei deren Präsenz das andere [d.h. die Wirkung] von allein (*kevalam*) zur Existenz (*sadbhāva*) —, genauso wird das Verhältnis zwischen dem zum Schwinden gebrachten [Ding] (*nivartya*) und dem schwinden lassenden [Ding] (*nivartaka*) durch die Wahrnehmung und die Nichtbeobachtung erkannt. Die Ursachen des Vergehens lassen aber ein Ding (*padārtha*) nicht schwinden, nachdem sie es aufbereitet haben, sondern das Ding schwindet (*nivartate*), wenn [sie]²⁰ präsent sind. Und wie ein Ding abhängig von den nicht [wirklich] etwas bewirkenden Ursachen des Vergehens, von denen durch Wahrnehmung und Nichtbeobachtung erkannt ist, dass sie Ursache [des Vergehens] sind, schwindet (*nivartate*), genauso gelangt ein nichtaugenblickliches Ding, obgleich es zum Hervorbringen der Wirkung (*kāryakaraṇa*) fähig ist, abhängig von den mitwirkenden Bedingungen, zur Zweckerfüllung. Warum also wird [von euch Buddhisten als Vertretern eines Augenblicklichen] gesagt, dass (*iti*) eine allmähliche Zweckerfüllung bei einem Nichtaugenblicklichen nicht möglich ist?²¹

¹⁵ Bezüglich der Übersetzung des Wortes *arthakriyā* folge ich der Interpretation Dharmottaras selbst. Dharmottara erklärt das Wort *arthakriyā* später in der PVinT_t zu PVin 2 79,3–4. S. unten 1.6.1.1.1. Zum Begriff *arthakriyāsāmarthya* vgl. Kyuma 2005: 33 (Anm. 22).

¹⁶ D.h. als Beispiel für diejenigen mitwirkenden Bedingungen, in Abhängigkeit von denen ein Nichtaugenblickliches zur Zweckerfüllung fähig ist.

¹⁷ Ergänzung nach der PVinT_t: *cuñ zad mi byed kyañ...*

¹⁸ *padārtham*: keine Entsprechung in der PVinT_t. Es ist möglich sich vorzustellen, dass in der PVinT_t das Wort *don* (**padārtham*) überlesen wurde und deshalb verloren gegangen ist. Daher könnte die PVinT_t folgendermaßen verbessert werden. *don don byed pa la 'jug par byed do* ||

¹⁹ Ergänzung nach der PVinT_t: *'on kyañ...*

²⁰ Ergänzung nach der PVinT_t: *de dag ñe na...*

²¹ Damit ist vom Gegner gemeint, dass die Umfassung der Beschaffenheit Seiendsein (*sattva*) durch die Beschaffenheit Augenblicklichkeit (*kṣaṇikatva*) unmöglich ist, weil auch ein Nichtaugenblickliches (*a-kṣaṇika*) als seiend (*sat*) bezeichnet werden kann, denn es erfüllt einen Zweck, indem es von einer mitwirkenden Bedingung abhängt. Daher ist die Umfassung unerwiesen. Zur dieser Theorie des Gegners s. die Studie 2. 2. 1.

Gegen den auf diese Weise (*evam*) [gegen die Augenblicklichkeit] argumentierenden (*pratyavasthātr*) Vertreter eines Nichtaugenblicklichen (*akṣaṇikavādin*) hat [Dharmakīrti] „*ahetuvāt*“ [in PVin 2.53a'] gesagt, um das [von diesem] angeführte Faktum, dass ein nicht [wirklich] etwas Bewirkendes ein Mitwirkendes sein kann, dadurch zurückzuweisen (*nivartayitum*), dass er die [von diesem] als Beispiel [für die nicht wirklich etwas bewirkenden mitwirkenden Bedingungen] angeführte Ursache des Vergehens zurückweist.^{22/23}

1.1.1.1.1.1.1 Widerlegung der gegnerischen Ansicht (1)

[Ms 84a1] Und dies ist die Absicht (*abhiprāya*) dieser [Aussage „*ahetuvāt*“ in PVin 2.53a']: Durch denjenigen, der hier sagt, dass das Verhältnis zwischen dem zum Schwinden gebrachten [Ding] und dem schwinden lassenden [Ding] durch Wahrnehmung und Nichtbeobachtung erwiesen ist,²⁴ dürfte eine Funktion (*vyāpāra*) des Hammers usw. entweder 1) beim Hervorbringen des in Splittern bestehenden Zustandes [des Topfes usw.] (*kapālāvasthājanana*), oder 2) beim bloßen Schwinden eines Dinges (*vastunivṛttimātra*), oder 3) beim Bewirken des vergänglichen Wesens (*naśvarasvabhāva-karaṇa*) eines Dinges gelehrt sein.

²² D.h. die zentrale Behauptung des Gegners ist die, dass auch ein Nichtaugenblickliches, abhängig von der mitwirkenden Bedingung, einen Zweck erfüllt. Um diese Theorie zu exemplifizieren, führt der Gegner die Ursachen des Vergehens als Beispiel für eine solche mitwirkende Bedingung an. Nach der Theorie des Gegners gibt es zwischen den Ursachen des Vergehens, wie etwa einem Hammer, und den mitwirkenden Ursachen, in Abhängigkeit von denen ein Nichtaugenblickliches zur Zweckerfüllung fähig ist, eine bestimmte Gemeinsamkeit, nämlich, nicht wirklich etwas zu bewirken (*akimcitkaratva*). Wenn daher Dharmakīrti die Ursache des Vergehens als Beispiel für eine solche mitwirkende Bedingung zurückweist, ist er dann imstande, auch eine solche mitwirkende Bedingung zu widerlegen. In diesem Sinne befasst sich Dharmakīrtis Zurückweisung der Ursache des Vergehens mit dem bestimmten Zweck, das Beispiel des Gegners als unerwiesen (*dṛṣṭāntāsiddha*) zu beweisen. Zu dieser gegnerischen Theorie s. die Studie 2. 2. 1.

²³ Die der Phrase *evam pratyavasthātary akṣaṇikavādin* *akimcitkarasya saha-kāritvam upanyastam nivartayitum vināśahetuṃ dṛṣṭāntam upanyastam nivartayan āha – ahetuvād iti* entsprechende PVinT₁ lautet: *de ltar skad cig ma ma yin par smra ba 'i ldog par byed pa la* | *cuñ zad mi byed pa lhan cig byed par* [lhan cig byed par P : lhan cig par D] *ñe bar bkod pa 'i phyir^a 'jig pa 'i rgyu dpe ñid du ñe bar bkod pa spon ba bśad pa ni rgyu med phyir na žes bya ba yin no* || „Mit „*ahetuvāt*“ [in PVin 2.53ab] hat [Dharmakīrti] dem auf diese Weise [gegen die Augenblicklichkeit] argumentierenden Vertreter eines Nichtaugenblicklichen die Zurückweisung (**parihāra*?) der Ursache des Vergehens dargelegt, die [von diesem] als Beispiel [für die nicht wirklich etwas bewirkenden mitwirkenden Bedingungen] angeführt ist, weil ein nicht [wirklich] etwas Bewirkendes als ein Mitwirkendes [von diesem Vertreter] angeführt ist.“

^a Wenn die Phrase *ñe bar bkod pa 'i phyir* zu *ñe bar bkod pa spon ba 'i phyir* verbessert wird, entspricht sie der Lesung *upanyastam nivartayitum* im PVinT₂ Ms. Mir scheint jedoch diese Emendation nicht unbedingt notwendig zu sein.

²⁴ Vgl. PVinT₂ 2 Ms 83b4–5: *pratyakṣānupalambhasamadhigato nivartyanivartakabhāvaḥ*.

- 1) Von diesen [drei Alternativen] wird eine Funktion [des Hammers usw.] beim Hervorbringen des in Splintern bestehenden Zustandes [eines Topfes usw.] als durch Wahrnehmung und Nichtbeobachtung erwiesen natürlich (*eva*) angenommen.²⁵
- 2) Ein bloßes Schwinden aber kann, da es nichts Substanzhaftes ist, [von einem Hammer] nicht bewirkt werden. Das wird [Dharmakīrti später] erklären (*vakṣyati*).²⁶
- 3) Das vergängliche Wesen wiederum (*api*), wenn es als Vergehen gemeint ist, ist nichts [vom Ding] Verschiedenes, und ein Nichtverschiedenes wiederum kann nicht bewirkt werden.²⁷

²⁵ Dadurch wird die Ansicht des Gegners, dass die Ursache des Vergehens nicht wirklich etwas bewirkt (*akimcitkara*), abgelehnt. Der Grund ist, dass ein Hammer usw., der vom Gegner als Ursache des Vergehens angenommen ist, den in Splintern bestehenden Zustand eines Topfes in Wirklichkeit bewirkt. Dies wiederholt Dharmottara später in der PVinT (PVinT 2 Ms 96b4): *kapālāvasthājananaṃ tāvaṃ mudgarādīnāṃ apratiṣiddham* [°*pratiṣiddham* em. : °*pratiṣiddham* Ms]. „Es wurde zunächst nicht widerlegt, dass ein Hammer usw. den in Splintern bestehenden Zustand [eines Topfes] hervorbringt.“

²⁶ Die betreffende spätere Stelle im PVin, auf die das Verb in der Futur-Form (*vakṣyati*) verweist, ist PVin 2 83,3–5: *tad abhāvaṃ karoti bhāvaṃ na karoti kriyāpratiṣedho 'sya kṛtaḥ syāt*. Übers. Steinkellner 1979: 99: „Daher wäre die Funktion (einer Ursache des Vergehens verneint), weil (der Satz) ‚Sie bringt ein Nichtvorhandensein hervor‘ (bedeuten würde) ‚Sie bringt ein Ding nicht hervor‘.“ Dharmottaras Kommentar dazu ist wie folgt (PVinT 2 Ms 97a4–5): *tasmād abhāvaṃ karoti nivyrtimātram avastv abhāvaḥ, tasya cākartavyatvāt na samāsārthena saha karoter abhisambandha iti nañā saha sambandhaḥ syāt. tatas ca bhāvaṃ na karoti vākyaṛthaḥ prasaktaḥ*. „Daher bedeutet ein Nichtvorhandensein in dieser Formulierung (*iti*), dass [die Ursache des Vergehens] **ein Nichtvorhandensein hervorbringt**, ein bloßes Schwinden, [d.h.] nichts Substanzhaftes, und, da dieses (*tasya*) nicht [von etwas] hervorgebracht werden kann (*akartavyatvāt*), gibt es keine Verbindung zwischen dem [Verb] *karoti* und dem Inhalt des Kompositums [d.h. *a-bhāva*]. Deswegen muss [man das Verb *karoti*] mit [der Negationspartikel] *na* verbinden. Und daher ergibt sich als Inhalt des Satzes [‚die Ursache des Vergehens bringt ein Nichtvorhandensein hervor‘], dass [die Ursache für das Vergehen] **ein Vorhandensein nicht hervorbringt**.“

²⁷ Auch dieses dritte Argument stellt Dharmakīrti später, in PVin 2 82,14, vor: *siddhe hi bhāve kārako na taṃ karoti. nāpy anyakriyāyāṃ tasya kiñcit*. Übers. Steinkellner 1979: 98: „Ist nämlich ein Ding (bereits) zustande gebracht, (dann) bringt die Ursache es nicht (mehr) hervor. (Aber) auch wenn (die Ursache) etwas anderes (als das Ding selbst) hervorbringt, ist für das (Ding) nichts gemacht.“ Dharmottaras Kommentar dazu lautet wie folgt (PVinT 2 Ms 96b5–6): *kārako hetur naśvaraṃ svabhāvaṃ kuryāt, sa ca kartavyaḥ svabhāvo yady avyatirikto bhāvāt, siddhaḥ svahetur eva bhāvo na punas tena kartavyaḥ. vyatirikta-kriyāyāṃ ca tasya na kiñcit. na vināśaḥ, nāpy anyad iti*. „Die Ursache [des Vergehens] als **Agens** (*kārako hetur*) würde das vergängliche Wesen hervorbringen, und wenn dieses hervorzubringende [vergängliche] Wesen vom Ding nicht verschieden ist, ist das Ding, das nur durch [seine] eigene Ursache zustande gebracht ist, durch diese nicht nochmals hervorzubringen. **Wenn** [die Ursache des Vergehens] wiederum (*ca*) [das vom Ding] verschiedene [vergängliche Wesen] **hervorbringt**, **hat** [ein solches vergängliches Wesen] **mit diesem** [Ding] **nichts zu tun**. Das heißt: [Für dieses Ding] ist [ein solches vergängliches Wesen] weder [sein] Vergehen, noch [sein] anderes [Wesen].“

1.1.1.1.1.2 Widerlegung der gegnerischen Ansicht (2)

[Ms 84a3] Bezüglich dessen, was [vom Gegner] gesagt wurde: „Wie ein Ding, wenn die [es] hervorbringenden [Ursachen] präsent sind, ohne aufbereitet (*asaṃskṛto*) zu sein, von allein (*kevalam*) entsteht, ebenso schwindet ein Ding, wenn die Ursachen für das Vergehen präsent sind, von allein.“,²⁸ wird [folgendes] bedacht: Die hervorbringenden Ursachen haben ein ein [vorher] nicht existentes Ding präsent werden lassendes (*sannidhāpaka*) Wesen. Für ein [vorher] nicht existentes [Ding] aber gibt es nicht das Geringste, das man Aufbereitung nennen könnte.²⁹ Die Ursachen des Vergehens hingegen lassen ein [schon] existentes, gegebenes Ding schwinden. Dazu muss unbedingt (*avaśyam eva*) [folgende] Überlegung angestellt werden: Wird das Wesen dieses [schon] existenten Dinges durch seine Ursachen 1) mit der Beschaffenheit des Schwindens oder 2) mit der Beschaffenheit des Nichtschwindens zustande gebracht?

1) Wenn die erste Alternative [zutrifft], dann muss [das Ding], da [sein Wesen] von der Beschaffenheit des Schwindens ist, schon von selbst schwinden. Und es ist nicht richtig zu sagen, dass ein Ding, dessen Schwinden nur von den Ursachen des Vergehens abhängig ist, durch [seine eigenen hervorbringenden] Ursachen hervorgebracht ist.³⁰ [Es verhält sich] nämlich so (*tathā hi*): Wie lange es

²⁸ Vgl. PVinT 2 Ms 83b4–5: *anvayavyatirekasamadhigamyāś ca yathā kāryakāraṇabhāvaḥ, na ca tadā kāraṇam kāryam saṃskṛtyotpādayati, kevalam tatsannidhāv itarasadbhāvaḥ, tadvat pratyakṣānupalambhasamadhigato nīvartyanīvartakabhāvaḥ, na ca vināśahetavaḥ padārtham saṃskṛtya nīvartayanti, kim tu sannihiteṣu bhāvo nīvartate.*

²⁹ Bezüglich des Dinges, das noch nicht vorhanden ist, d.h. noch nicht durch seine eigenen Ursachen hervorgebracht wird, kann man überhaupt nicht untersuchen, ob es aufbereitet ist oder nicht, weil es eben noch nicht existiert.

³⁰ Durvekamiśra, in seiner HBTĀ, beruft sich auf das folgende Argument Dharmottaras von *tathā hi* bis *kiyatkalāvasthāyivāt tasya*, um eine Theorie des Gegners, die in Arcaṭas HBT vorkommt, zu widerlegen. Vgl. HBTĀ 362,14–18: *kecit punaḥ – svahetubhir evāyaṃ pratyayāntarasāpekṣakāryajananasvabhāvo janīta ity* (vgl. HBT 124,10–11: *atha vā kadācit paro brūyāt – svahetubhir evāyaṃ pratyayāntarasāpekṣaḥ svakāryajananasvabhāvo janīta iti kevalo na karoti*) *atraiva vipaṇīcyate – yady evaṃ dharmo 'yaṃ svahetubhir eva janītaḥ syāt, tadā na kadācij janayet. tathā hi yāvat saha-kāripratyayasannidhikālaḥ, tāvad akāraṇadharmāsau bhāvaḥ. anyathāsyā pūrvam api karṭṛvaṃ prasajyeta. pratyayāntarasannidhikāle ca sa eva kiyatkalākāraṇasvabhāvaḥ, yaḥ prathame kṣaṇa āsīt. tato naiva kuryāt, kiyatkalākāraṇadharmatvāt tasya.* „Ferner: Bezüglich eben dessen (*atraiva*), [was] gewisse Leute (*kecit*) [sagen]: ‚Dieses [Ding] ist eben durch [seine] eigenen Ursachen mit einer solchen Natur hervorgebracht, dass es abhängig von anderen Bedingungen die Wirkung produziert.‘ führen [wir wie folgt] aus (*vipaṇīcyate*): Wenn dieses [Ding] von solcher Beschaffenheit nur durch [seine] eigenen Ursachen hervorgebracht wäre, dann könnte es [die Wirkung] niemals (*na kadācit*) produzieren. [Es verhält sich] nämlich so: Wie lange (*yāvat*) die mitwirkenden Bedingungen präsent sind, solange ist dieses Ding von der Beschaffenheit des nicht [diese Wirkung] Bewirkens. Sonst ergäbe sich, dass dieses [Ding] auch vorher (*pūrvam api*) [d.h. bevor die mitwirkenden Bedingungen präsent sind] Wirkendes wäre. Und zu der Zeit, wenn andere Bedingungen präsent sind, hat gerade dieses [Ding] das Wesen, dass es für eine gewisse Dauer [die Wirkung] nicht bewirkt, wel-

dauert (*yāvat*), bis die Ursachen des Vergehens präsent sind, solange ist das Ding von der Beschaffenheit des Bestehens, weil, wenn es nicht von der Beschaffenheit des Bestehens ist, folgt, dass es schon vorher³¹ [von selbst] schwindet. Und zu der Zeit, wenn die Ursachen des Vergehens präsent sind, ist gerade dieses sein Wesen, für eine gewisse Dauer³² zu bestehen, vorhanden, welches [schon] im ersten Moment [seines Bestehens] vorhanden war. Daher könnte [das Ding auch bei Präsenz der Ursachen des Vergehens] überhaupt nicht schwinden, weil es ja eine gewisse Dauer besteht. Deshalb wird keinerlei Ding, dessen Schwinden von den Ursachen des Vergehens abhängig ist, durch [seine hervorbringende] Ursachen hervorgebracht.³³

2) Ist nun sein Wesen von der Beschaffenheit des Nichtschwindens, kann es doch auch von den Ursachen des Vergehens nicht zum Schwinden gebracht werden.

Bei einem [erst] hervorzubringenden Ding (*utpādye vastuṇi*) gibt es nicht so wie (*naivam*) [bei einem schon existierenden Ding] eine Untersuchung (*kalpa*) bezüglich der hervorbringenden [Ursachen], weil ein hervorzubringendes [Ding noch] nicht existiert.

1.1.1.1.1.2 Zusammenfassung

[Ms 84a2] Daher [hat Dharmakīrti] dies (*etat*) [d.h. die Aussage *ahetutvād* in PVin 2.53a'] nur gesagt, um die aufhebende gültige Erkenntnis³⁴ durch [ihr] vorbereitendes Hilfsmittel zu klären (*bādhakapramāṇaparikarapariśodhanārtham*),³⁵ [indem er so dachte]: „Wenn widerlegt ist, dass auch die ein

ches [schon] im ersten Moment [seines Bestehens] vorhanden war. Daher könnte [dieses Ding auch bei Präsenz der anderen Bedingungen] keinesfalls [die Wirkung] produzieren, weil es [auch dann] von der Beschaffenheit ist, dass es für eine gewisse Dauer [die Wirkung] nicht bewirkt.“

³¹ D.h. bevor die Ursache des Vergehens an es herantritt.

³² D.h. die Dauer zwischen dem Zeitpunkt, zu dem das Ding aus seiner hervorbringenden Ursache entsteht, und dem Zeitpunkt, zu dem die Ursache des Vergehens an es herantritt.

³³ D.h. solange das Vergehen des Dinges von der Ursache des Vergehens abhängig ist, muss das Ding bestehen, bis die Ursache des Vergehens an es herantritt. Sonst müsste es von selbst vorher schwinden, und daher wäre die Ursache des Vergehens zwecklos. Wenn es so ist, ergibt sich, dass seine hervorbringende Ursache es als ein für eine gewisse Dauer Bestehendes hervorbringt, und das steht aber im Widerspruch dazu, dass es durch seine Ursache mit der Beschaffenheit des Schwindens zustande gebracht ist.

³⁴ Die aufhebende gültige Erkenntnis, die Dharmottara hier meint, ist verschieden von derjenigen, die Dharmottara in der vorherigen Stelle PVinT 2 Ms 83a6 (*vyāptiṣayaṇ bādhakaṃ pramāṇaṃ darśayitum āha...*) gemeint hat. Die hier erwähnte aufhebende gültige Erkenntnis beweist, dass ein Nichtaugenblickliches weder allmählich noch gleichzeitig einen Zweck erfüllt. Dharmottara erklärt sie später in der PVinT zu PVin 2 79,3ff. Zur ausführlichen Erklärung dieser aufhebenden gültigen Erkenntnis s. unten 1.6.1.1.1, und 1.6.1.1.2–1.6.1.1.3.

³⁵ Ich habe das Wort *parikara* als „ein vorbereitendes Hilfsmittel“ übersetzt. Die Herkunft des Wortes

nichtaugenblickliches Ding mitbewirkenden Bedingungen, die nicht [wirklich] etwas bewirken, Mitwirkende sind, werde ich die aufhebende gültige Erkenntnis darlegen (*darśayisyāmi*),³⁶ nachdem ich erklärt habe (*pratipādyā*), dass die Ursachen des Vergehens, die nicht [wirklich] etwas bewirken, [ein Ding] nicht schwinden lassen.“

1.1.1.1.2.1 Eine erweiterte Interpretation der ersten Interpretation

[Ms 84b4] Ferner (*kiṃ ca*): Wenn allgemein bekannt (*prasiddha*) wäre, dass das Vergehen eine Ursache hat, könnte mittels Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit nicht erklärt werden, dass eine Zweckerfüllung [durch ein Nichtaugenblickliches] überhaupt unmöglich ist (*anupapattir eva*). [Es verhält sich nämlich so]³⁷: Das mit Ursache versehene Vergehen kommt in einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit vor. Daher (*iti*) ergäbe sich die Augenblicklichkeit kraft der Allmählichkeit und Unmittelbarkeit (*akrama*) nicht.³⁸ Auch deshalb ist dies [d.h. die Aussage *ahetutvād* in PVin 2.53a'] eine

parikara ist das Verb *pari-√kr*. Aus diesem sind für das Nomen *parikara* die folgenden verschiedenen Bedeutungen abgeleitet: 1) Gefolge, Dienerschaft, 2) Beistand, Hilfsmittel, 3) Zubehör, Zutat, 4) Menge, Schar, 5) ein Gürtel, vermittelt dessen das Gewand aufgeschürzt wird. Vgl. Böhlingk 1879 (vierter Teil): 36. In diesem Kontext meint Dharmottara mit dem Wort *parikara* dasjenige, mittels dessen Dharmakīrti die gegnerische Theorie, die oben 1.1.1.1.1 vorgestellt wurde, im Voraus beseitigt und durch welche er später im PVin 2 (vgl. Anm. 34 oben) die aufhebende gültige Erkenntnis als vollständige wird darstellen können. Das heißt: Die aufhebende gültige Erkenntnis beweist, dass ein Nichtaugenblickliches einen Zweck nicht erfüllen kann. Und daraus ergibt sich, dass ein Nichtaugenblickliches nicht als seiend betrachtet werden kann. Damit wird die Umfassung der Beschaffenheit Seiendsein durch die Beschaffenheit Augenblicklichkeit erwiesen. Der Gegner ist aber der Ansicht, dass auch ein Nichtaugenblickliches, abhängig von einer mitwirkenden Bedingung, einen Zweck erfüllt. Und als Beispiel für eine solche mitwirkende Bedingung führt der Gegner die Ursachen des Vergehens an. Solange daher diese Theorie des Gegners gültig wäre, könnte die aufhebende gültige Erkenntnis die Umfassung nicht erweisen. Wenn Dharmakīrti unter diesen Umständen die Ursachen des Vergehens im Beispiel als unerwiesen erweist, dann wird auch die aus dem Beispiel abgeleitete Theorie des Gegners, dass auch ein Nichtaugenblickliches, abhängig von einer mitwirkenden Bedingung, einen Zweck erfüllt, als unerwiesen erwiesen. Damit wird die aufhebende gültige Erkenntnis frei vom Tadel des Gegners und sie kann letztlich die Umfassung erweisen. In diesem Sinne bedeutet *parikara* in diesem Kontext „ein vorbereitendes Hilfsmittel“ für die aufhebende gültige Erkenntnis. Und *bādhakapramāṇaparikarapariśodhana* (= die Klärung der aufhebenden gültigen Erkenntnis durch ihr vorbereitendes Hilfsmittel) meint die Tätigkeit, die aufhebende gültige Erkenntnis dadurch zu perfektionieren, dass der Tadel des Gegners durch ein vorbereitendes Hilfsmittel beseitigt wird. S. die Studie 2. 2. 1.

³⁶ Die betreffende Stelle in PVin, auf die das Verb in der Futur-Form (*darśayisyāmi*) verweist, ist PVin 2 79,3 ff. S. unten 1.6.1.1.1 und 1.6.1.1.2–1.6.1.1.3.

³⁷ Ergänzung nach der PVinT_t: *'di ltar 'jig pa rgyu dan ldan pa ni...* Vgl. unten Anm. 40.

³⁸ Aufgrund der Lesung in der PVinT_t habe ich zur Lesart *kramākramabalāt kṣaṇikatvam* im Ms eine Negation (*na syāt*) ergänzt: *rim dan rim ma yin pa 'i stobs kyis skad cig ñid du mi 'gyur te* | (vgl. unten Anm. 40). Ohne diese Verbesserung würde der Satz den logischen und inhaltlichen Zusammenhang mit dem

Klärung der aufhebenden [gültigen Erkenntnis] (*bādhakapariśodhana*).^{39/40}

vorherigen Satz (*kramayaugapadyābhyām arthakriyāyā anupapattir evāśakyā pratipādayituṃ syāt*) verlieren. Im Vergleich zur Lesung im Ms ist diese Verbesserung beträchtlich, aber ich kann momentan keine andere Lösung finden.

³⁹ Der Abschnitt bereitet große Schwierigkeiten. Meine Übersetzung dieses ganzen Abschnittes ist daher nur provisorisch. Das Folgende ist mein momentanes Verständnis des Inhalts dieses Abschnittes: Wenn allgemein bekannt wäre, dass das Vergehen eine Ursache hat, würde dies zugleich bedeuten, dass ein solches Vergehen nur zu einer bestimmten Zeit, nämlich wenn eine Ursache des Vergehens präsent ist, und nur an einem bestimmten Ort, nämlich wo eine Ursache des Vergehens präsent ist, vorkommt. In diesem Fall vergeht ein Ding, nur wenn und nur wo eine Ursache des Vergehens präsent ist. So muss ein Ding bestehen, solange eine Ursache des Vergehens nicht an es herantritt, und daher ist es als dauerhaftes anzunehmen. Und die Tatsache, dass das Vergehen bei einem Ding, das von der Natur des Bestehens ist, gelegentlich vorkommt, widerspricht dem Faktum, dass ein Nichtaugenblickliches einen Zweck nicht erfüllt, da bei ihm die Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit einer Zweckerfüllung fehlen.^a Die aufhebende gültige Erkenntnis muss aber beweisen, dass eine Zweckerfüllung bei einem Nichtaugenblicklichen unmöglich ist, da bei ihm die Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit einer Zweckerfüllung fehlen. Wenn daher Dharmakīrti, um diesen Widerspruch zu vermeiden, in PVin 2 53a' „*ahetutvād*“ sagt, hat die Ursachelosigkeit des Vergehens die Funktion, die aufhebende gültige Erkenntnis möglich zu machen. S. die Studie 2. 2. 2.

^a Ich habe den Begriff „Gelegentlichkeit“ als dritte Art (*prakāra*) Zweckerfüllung eines Dinges verstanden. Das heißt: Wenn das Vergehen gelegentlich vorkäme und der Gegner, wie in der Theorie oben 1.1.1.1.1.1, die Erscheinung des Vergehens mit derjenigen der Zweckerfüllung gleichsetzte, dann könnte der Gegner behaupten: „obwohl ein Nichtaugenblickliches weder allmählich noch gleichzeitig einen Zweck erfüllt, kann es trotzdem gelegentlich einen Zweck erfüllen. Daher ist es als seiend zu betrachten.“ Ein Kernpunkt der aufhebenden gültigen Erkenntnis ist der, dass es nur zwei Möglichkeiten gibt, wie ein Ding einen Zweck erfüllen kann: entweder allmählich oder gleichzeitig. Es herrscht nämlich in der aufhebenden gültigen Erkenntnis das Gesetz vom ausgeschlossenen Dritten, wie z.B. Kamalaśīla in TSP_{BBS} 180,26–181,6 deutlich sagt: *tathā hi bhāvā arthakriyāṃ kurvantaḥ krameṇa vā kurvīran yaugapadyena vā. na hi kramayaugapadyābhyām anyāḥ prakāraḥ sambhavati, tayoṃ anyo'nyavyavacchedarūpatvāt*. Wenn diese dritte Möglichkeit angenommen würde, könnte die aufhebende gültige Erkenntnis mittels Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit die Möglichkeit einer Zweckerfüllung eines Nichtaugenblicklichen nicht ausschließen.

⁴⁰ Das Abweichen der PVinT₁ vom PVinT₂ Ms in diesem Abschnitt ist beachtlich. Die tibetische Übersetzung ist wie folgt: *g'zan yañ 'jig pa rgyu dan ldan par grub pa yin na | rim dan cig car gyis don byed [don byed P : don mi byed D] pa mi 'thad pa ñid kyis bsgrub par mi nus par 'gyur te | 'di ltar 'jig pa rgyu dan ldan pa ni la lar res 'ga' 'byuñ ba 'i phyir rim dan rim ma yin pa 'i stobs kyis skad cig ñid du mi 'gyur te | de 'i phyir yañ 'di ni gnod par byed pa yoris su shyon ba yin no ||* „Ferner: Wenn erwiesen wäre, dass das Vergehen eine Ursache hat, wäre es unmöglich, [die Augenblicklichkeit] eben aufgrund der Unmöglichkeit der Zweckerfüllung [bei einem Nichtaugenblicklichen] mittels Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit zu beweisen. [Es verhält sich] nämlich so (**tathā hi*): Das mit einer Ursache versehene Vergehen kommt an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit vor; daher ergäbe sich die Augenblicklichkeit kraft der Allmählichkeit und Unmittelbarkeit nicht (**na syāt*). Auch deshalb ist dies [d.h. „*ahetutvād*“ in PVin 2. 53a'] eine Klärung der aufhebenden [gültigen Erkenntnis].“

1.1.1.1.2 Die zweite Interpretation: *bādhakapramāṇa-upanyāsa*

[Ms 84b5] Wenn aber die Ursachelosigkeit des Vergehens (*ahetutvam vināśasya*) als das Faktum erklärt ist, dass das Vergehen keine festgelegte [hervorbringende] Ursache hat (*vināśasyāniyatahetutva*), dann ist eben dieses [Faktum] (*ayam eva*) als eine Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis⁴¹ (*bādhakapramāṇopanyāsa*) zu betrachten. [Es verhält sich] nämlich so: Wenn das vergängliche Wesen auf keinerlei [hervorbringende] Ursache festgelegt ist (*na kvacid eva hetau niyataḥ*), dann ist alles das, was [aus der hervorbringenden Ursache] entsteht, vergänglich. Das Ding, das für das Vergehen nicht von einer anderen Ursache abhängig ist, ist als augenblicklich erwiesen.

1.1.1.1.3 Zusammenfassung

[Ms 84b7] Daher ist [die Aussage Dharmakīrtis in PVin 2.53ab: „*ahetuvāt*“] auf diese [soeben erklärte] Weise entweder ein vorbereitendes Hilfsmittel der aufhebenden gültigen Erkenntnis (*bādhakapramāṇaparikara*) oder eine Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis (*bādhakapramāṇopanyāsa*).

1.2 Begründung der Ursachelosigkeit als *bādhakapramāṇa-parikara*

[Ms 84b7]⁴² Um zunächst die Beschaffenheit, ein vorbereitendes Hilfsmittel der aufhebenden gültigen Erkenntnis⁴³ zu sein (*bādhakapramāṇaparikaratva*), zu begründen (*samarthayan*), erläutert [Dharmakīrti]⁴⁴ mit „*na hi*“ den Grund. Für dieses Wesen (*tadbhāve*), d.h. für das vergängliche Wesen, hān-

⁴¹ Die aufhebende gültige Erkenntnis, die Dharmottara hier erwähnt, entspricht derjenigen, die er in der vorherigen Stelle PVinT 2 Ms 83a6 (*vyāptiviśayaṃ bādhakaṃ pramāṇaṃ darśayitum āha...*) erwähnt hat. S. oben 1.1. Diese aufhebende gültige Erkenntnis beweist, dass das Vergehen keine festgelegte hervorbringende Ursache hat (*vināśasyāniyatahetutvam*). Dharmottara erklärt sie später in PVinT 2 Ms 88a5–6. Zur detaillierten Analyse dieser aufhebenden gültigen Erkenntnis vgl. unten 1.5.3 mit Anm. 137 und die Studie 2. 3.

⁴² Am Anfang des Satzes steht in der PVinT₁ die Phrase *de la* (**tatra*): *de la re śig*. Hier bedeutet *de la*: unter diesen zwei Alternativen, d.h. ein vorbereitendes Hilfsmittel der aufhebenden gültigen Erkenntnis (*bādhakapramāṇaparikara*) oder eine Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis (*bādhakapramāṇopanyāsa*).

⁴³ D.h. die aufhebende gültige Erkenntnis, die beweist, dass ein Nichtaugenblickliches weder allmählich noch gleichzeitig einen Zweck erfüllt.

⁴⁴ Die Lesung *bādhakapramāṇaparikaratvaṃ tāvat samarthayan hetuṃ vivṛṇoti* ist problematisch. Das PVinT 2 Ms lautet: „*bādhakapramāṇaparikaratvaṃ tāvat sama{ya}{[na→ya]na hetuṃ vivṛṇoti*.“ Bezüglich der Stelle „*sama{ya}{[na→ya]na*“ habe ich die Schriftzeichen im Manuskript folgendermaßen verstanden: Das *akṣara ya* ist mit einem Strich getilgt, und das nachkommende *akṣara* ist wahrscheinlich ein Teil irgendeines falsch geschriebenen *akṣara*, der nicht getilgt wurde (vgl. Einleitung 3. 1. 2). Dann folgt das *akṣara ya*, das, zunächst falsch als *na* geschrieben, ohne getilgt zu werden zum *akṣara ya* umgeschrieben wurde (vgl. Einleitung 3. 1. 2). Darauf folgt das *akṣara na*. Für diese Stelle lautet die PVinT₁: *re*

gen [die Dinge, die vergehen,]⁴⁵ von keiner anderen als der ihr Wesen hervorbringenden (*svabhāva-janana*) Ursache ab. [Frage:] Warum? [Antwort:] Weil die vergänglichen [Dinge], [d.h.] die [Dinge], die von der Beschaffenheit des Schwindens sind,⁴⁶ nur aus ihrer [hervorbringenden] Ursache entstehen. Und weil die Dinge für das vergängliche Wesen nicht abhängig sind, daher ist, was immer erzeugt ist, nur durch sein Wesen vergänglich. [Dasjenige Ding], dessen (*yasya*)⁴⁷ Vergänglichkeit gesehen wird, wird nicht durch eine andere [als die es hervorbringende Ursache]⁴⁸ nochmals (*punar*) so erzeugt⁴⁹, und damit (*anena*) soll das ursachelose Vergehen später (*paścāt*)⁵⁰ erklärt werden.

ḥig (**tāvat*) *gnod par byed pa'i tshad ma'i yan lag ṇid sgrub par byed pa'i gtan tshigs* (**bādhakapramāṇa-parikaratvasamarthakam hetum?* oder **bādhakapramāṇaparikaratvasamarthakahetum?*) '*chad pa* (**vivṛṇoti*) *ni*... Dies könnte man so verstehen, dass das Wort *sgrub par byed pa'i* ein Adjektiv zu *gtan tshigs* ist und als Akkusativobjekt *gnod par byed pa'i tshad ma'i yan lag ṇid* hat. Im Sanskrit ist dieses Verständnis aber unmöglich, weil das der Phrase *gnod par byed pa'i tshad ma'i yan lag ṇid sgrub par byed pa'i* entsprechende Sanskrit kein Kompositum ist, weshalb das Wort *bādhakapramāṇaparikaratvam* als ein Akkusativobjekt mit dem Verb *vivṛṇoti* konstruiert werden muss. Versucht man dennoch aufgrund der PVinT_t die Phrase „*sama{ya}{[na→ya]nahetum*“ zu verbessern, wäre die Lesung *samarthayantaṃ* (Präsenspartizip, Akk. Sing. Maskulinum) *hetum* möglich, aber diese Emendation scheint zu weit von der Lesung des Manuskriptes entfernt. Daher habe ich diese Stelle, indem ich annehme, dass beim letzten *akṣara na* in der Phrase „*sama{ya}{[na→ya]na*“ ein *virāma* fehlt, zu der Lesung „*samarthayan hetum*“ verbessert. In diesem Fall bestimmt das Präsenspartizip *samarthayan* (Nom. Sing. Maskulinum) das Subjekt des Verbs *vi-vṛṇoti*, d.h. Dharmakīrti. Aber ich bin nicht völlig von dieser Verbesserung überzeugt.

⁴⁵ Es gibt im Satz kein Subjekt. Diese Ergänzung stammt aus dem PVin 2. Vgl. PVin 2 76,14: *bhāvā vinaśyantas*... Der Kommentar Kaṇakagomins zum Wort „*vinaśyantas*“ ist wie folgt (PVSVT 360,26–27): *vinaśyanta* [*vinaśyanta* em. : *naśyanta* PVSVT_{Ms}, PVSVT] *iti yeṣāṃ tāvat kṛtakānāṃ nāśo dṛśyate, te vinaśyantaḥ*. „*vinaśyanta* (= die Vergehenden) bedeutet: diejenigen Erzeugten, soweit (*tāvat*) deren Vergehen gesehen wird, sind die Vergehenden.“

⁴⁶ Vgl. Anm. 6 oben.

⁴⁷ *yasya*: keine Entsprechung in der PVinT_t.

⁴⁸ Zur dieser Ergänzung s. unten Anm. 50.

⁴⁹ D.h. als vergänglich erzeugt.

⁵⁰ Die spätere Stelle, die Dharmottara mit dem Wort *paścāt* meint, ist PVin 2 82,4–5: *kathaṃ tarhūdānūm ahetuko vināśaḥ, jātasya tadbhāve 'nyānappekṣanāt*. Übers. Steinkellner 1979: 98: „Wieso sollte dann das Vergehen ursachelos sein? (Antwort:) Weil etwas, das entstanden ist, mit Bezug auf diesen Zustand (des Vergänglichseins) von fremden (Ursachen) unabhängig ist.“ Der Kommentar in PVinT 2 Ms 95a ist aufgrund von Flecken völlig unlesbar (vgl. PVin 1,2: xxx). Daher gebe ich hier nur die tibetische Übersetzung an. PVinT_t D249a7–249b2; P301a5–7: *gal te yod pa glo* [glo D : blo P] *bur ba med na 'jig pa zēs bya ba'i dños po rgyu med par ji ltar bśad ce na | skyes pa grub pa 'jig pa de'i no bor gyur pa skyed par byed pa'i rgyu las gzan la mi ltos pa'i phyir ro*^a || *don 'di yin te | gaṇ gi phyir skyed par byed pa las gzan la mi ltos pa dan | gzugs la sogs pa la nes pa yaṇ ma yin pa de'i phyir* | *'jig pa'i raṇ bzin ltos pa med pa yin gyi | rgyu med pa ṇid kyi phyir ni ma yin no* || „[Einwand:] Wenn das Seiende (**sat*) nicht zufällig (**ākasmika*) ist,

1.3 Beweis der Ursachelosigkeit des Vergehens: PVin 2.53cd–54 mit Prosa

[Ms 85a2] Nun wird aber mit „*sāpekṣānām*“ [usw.] erklärt, dass diejenigen, die das vergängliche Wesen als [auf das Ding] festgelegt annehmen,⁵¹ [seine] Ursachelosigkeit annehmen müssen. „*hi*“ d.h. weil man sieht, **dass die abhängigen Wesen** (*bhāvānām*)⁵² [der Dinge wie die Vergänglichkeit] **nicht notwendigerweise** [bei ihnen] **vorkommen**, daher **ist ein Ding** (*bhāva*) **für das Vergehen**,⁵³ [d.h.] für das vergängliche Wesen, **unabhängig**. **Wenn nämlich Abhängigkeit** von [einer anderen als der hervorbringenden] Ursache [gegeben wäre], könnten **gewisse** (*keṣāñcit*) unter (*madhye*) **den Töpfen**

weshalb wird das **Vergehen** genannte Ding (**vināśo nāma bhāva*) als **ursachelos** bezeichnet? [Antwort:] Weil **das** [schon] **Entstandene**, [d.h.] das [schon] Zustandgekommene, **für dieses Wesen**, [d.h.] für das Vergehen, **nicht von einer anderen** Ursache als der [es] hervorbringenden Ursache **abhängig** ist. [Und das] bedeutet das Folgende (**ayam arthaḥ*): Weil es von einer anderen [Ursache] als der [das vergängliche Ding] hervorbringenden [Ursache] nicht abhängig ist und auf Form, Farbe usw. auch nicht festgelegt ist, deshalb ist das vergängliche Wesen unabhängig, nicht wegen der Ursachelosigkeit.“ Hier wendet der Gegner ein: Nach der Ansicht des Sautrāntikas darf alles Seiende (*sat*) nicht zufällig sein, d.h. alles Seiende muss aus einer Ursache entstehen. Sonst wäre die Festlegung auf einen bestimmten Ort, eine bestimmte Zeit, und ein bestimmtes Wesen (*deśakālaprakṛtiniyama*) unmöglich.^b Wenn es so ist, muss auch das als das Vergehen bezeichnete Ding (*vināśo nāma bhāva*) eine Ursache haben. Trotzdem behaupten die Buddhisten, dass das Vergehen ursachelos ist. Wieso ist es dann möglich, dass das Vergehen ursachelos ist? Auf diesen Einwand antwortet Dharmakīrti: Das Vergehen ist nur in dem Sinne ursachelos, dass das Ding für das Vergehen von einer anderen Ursache als der es hervorbringenden Ursache nicht abhängig ist. Es ist nicht so, dass das Vergehen völlig ursachelos ist.

^a Zu der unterstrichenen Stelle gibt es eine Cī'e Parallele in der PVSVT (PVSVT 366,17–18): *jātasya niṣpannasya tadbhāve vināśavaratābhāve janakād dhetor anyasyānapekṣānāt*.

^b Zu dieser Theorie s. unten Anm. 134.

⁵¹ D.h. diejenigen Leute, wie etwa Buddhisten im Allgemeinen, oder Anhänger der Naiyāya-Vaiśeṣika Schule, die annehmen, dass das erzeugte Ding (*kṛta*) notwendigerweise vergänglich ist.

⁵² Statt der Lesung *bhāvānām* im PVin 2 Ms überliefert die PVinT_t die Lesung **dharmāṇām* (*chos mam*). Hinsichtlich der Sanskrit-Manuskripte vom PVin enthält nur das Ms B die Lesung *dharmāṇām*, in Ms A und Ms C findet sich die Lesung *bhāvānām*, und PVin 2_t liest *chos mams*. Der Vers PVin 2.53cd (*sāpekṣānām hi dharmāṇām nāvaśyambhāviteṣyate*) stammt eigentlich aus dem Vers PV 1.194ab (*sāpekṣānām hi bhāvānām nāvaśyambhāviteṣyate*). In allen auf Sanskrit geschriebenen Kommentaren zum PV 1 und zur PVSV ist das Wort *bhāvānām* überliefert. Vgl. PVT_{Ms} Ta4, PVSVT 361,13, PVV 356,5. Dagegen ist in der Nareśvaraparīkṣāṭīkā und im Nyāyabhūṣaṇa der Vers mit *dharmāṇām* zitiert. Vgl. PVin 2 77 (Anm. 2). Aus diesen Tatsachen könnte gefolgert werden, dass Dharmakīrti im PVin 2 den Vers PV 1.194cd verändert hat, und die Nareśvaraparīkṣāṭīkā sowie das Nyāyabhūṣaṇa haben diesen bearbeiteten Vers aus dem PVin 2 zitiert. Der Grund dafür, warum im PVin 2 Ms die Lesung *bhāvānām* enthalten ist, ist wahrscheinlich, dass auf das Manuskript des PVin, auf das sich Dharmottara beim Kommentieren gestützt hat, die Lesung *bhāvānām* enthielt.

⁵³ Zum Wort *vināśe* als *pratīka* in PVin 2 77,3 gibt es keine Entsprechung in der PVinT_t.

usw. auch ewig sein,⁵⁴ weil die Ursachen nicht auf das Zustandebringen der Wirkungen festgelegt sind.

[Ms 85a4] [Einwand:] Ist es aber nicht so, dass es den Argwohn geben [kann], dass [das Vergehen von ihrer] Präsenz abweicht (*sannidhivyabhicāra*), wenn die Ursache des Vergehens eine einzige wäre. Insofern (*yāvata*) [aber] die Ursachen des Vergehens von der Art eines Hammers usw. viele sind, dürfte eine von [all] diesen für das Vergehen doch notwendigerweise präsent sein. [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: „*yady api*.“ Das ist richtig so, die Ursachen des Vergehens sind viele. Aber (*tu*) **selbst wenn** [sie] **vielfach sind** — das Wort „*bahulam*“ (= vielfach) in dieser Formulierung (*iti*) ist ein Adverb (*kriyāviśeṣaṇa*)⁵⁵ —, sind sie dennoch⁵⁶ präsent, indem sie jeweils ihrerseits (*pratyekam*) mit **ihren Bedingungen** verbunden sind. [So] aber ist deren Präsenz gelegentlich (*kādācitka*). Daher sind auch die Ursachen für die Verschiedenheit (*viśeṣahetu*),⁵⁷ die dieses [Vergehen] als Wirkung haben (*tatkāryānām*), **nicht notwendigerweise präsent**. Auf diese Weise (*iti*) könnte es bei einem gewissen [Ding] das Vergehen nicht geben. Eben dies hat [Dharmakīrti] mit „*nāvaśyam*“⁵⁸ gesagt. [Die Ursachen haben deshalb nicht notwendigerweise eine Wirkung,] **weil** beide, sowohl **Unvollständigkeit** als auch **Behinderung, möglich sind**. Diejenige Wirkung, die mit einem [Ursachen]komplex als solchem (*sāmagrāmātra*) verbunden ist, entsteht nicht, weil die Ursachen unvollständig sind; wie die erste, dem Hervorbringen des Sprosses zuträglich (anuguna) Besonderheit⁵⁹ eines Samens. Die-

⁵⁴ Diese Konsequenz ist eine unerwünschte Folge für diejenigen Leute, die annehmen, dass das erzeugte Ding, wie ein Topf usw., notwendigerweise vergeht. Denn, solange sie eine Ursache des Vergehens behaupten, können sie nicht mehr an ihrer Position festhalten, dass das erzeugte Ding notwendigerweise vergeht. Daher müssen sie die Ursachelosigkeit des Vergehens unbedingt annehmen.

⁵⁵ Zu dieser grammatikalischen Erklärung zum Wort *bahulam* vgl. MBh zu Pāṇ 2.1.1 (MBh 367, 13–14): *kriyāviśeṣaṇam ceti vaktavyam. suṣṭhu pacati. duṣṭhu pacati*. In der PVinT₁ befindet sich keine grammatikalische Erklärung zum Wort *bahulam*. Vgl. Einleitung 3. 2. 2.

⁵⁶ Den Worten *tathāpi te* entspricht in der PVinT₁ *de dag kyaṇi...(*teṣām api)*. Vgl. Einleitung 3. 2. 2.

⁵⁷ Statt des Ausdruckes *viśeṣahetūnām* (= die Ursachen für die Verschiedenheit) ist in der PVinT₁ die Lesung *'jig pa rgyu dag (*vināśahetūnām)* gegeben. Mir scheint diese Lesung redundant, denn vom Kontext her soll das Wort *tat* (*de 'i*) im Kompositum *tat-kāryānām* (*de 'i 'bras bu*) das Vergehen (*vināśa*) bedeuten, insofern man dieses Kompositum als ein Bahuvrīhi-Kompositum versteht. Vgl. Einleitung 3. 2. 2. Und konkret bedeutet die Verschiedenheit (*viśeṣa*) in diesem Kontext das Vergehen als Wirkung einer Ursache des Vergehens, wie etwa den durch einen Hammer bewirkten, in Splintern bestehenden Zustand eines Topfes, nicht aber bloßes Schwinden (*nivṛttimātra*), weil ein bloßes Schwinden nichts Substanzhaftes ist und daher nicht als Wirkung betrachtet wird. Vgl. 1.1.1.1.1.1, 1) und 2).

⁵⁸ Dieser *pratika* „*nāvaśyam*“ weicht von der Phrase im PVin „*na hy avaśyam*“ ab. Vgl. PVin 2 77,5–6 (mit Anm. 5f.). Alle drei Manuskripte des PVin, Ms A, B, C, enthalten diese Lesart.

⁵⁹ Es ist die erste Besonderheit (*ādayo viśeṣaḥ*) gemeint, die sofort entsteht, wenn ein Samen zum ersten

jenige (*tasya*) Wirkung wiederum, die von der Umwandlung des [Ursachen]komplexes abhängig ist, entsteht [auch] nicht (*anutpatti*), weil, selbst wenn [ihr] [Ursachen]komplex gegeben ist, Behinderungen möglich sind; wie der von der Umwandlung des in Same usw. bestehenden [Ursachen]komplexes⁶⁰ abhängige Spross nicht entsteht, wenn, obwohl Same usw. präsent sind, eines [der Elemente des Ursachenkomplexes] von irgendwem entfernt wird.⁶¹

[Ms 85b2] **Dadurch**, [d.h.] durch die Erklärung des Abweichens der Ursachen von [ihrer] Wirkung, **ist das Abweichen sämtlicher Ursachen des Vergehens**, auch wenn sie viele sind, **erklärt**. [Frage:] Weshalb weichen [sie] ab? [Antwort:] [Sie] weichen ab, weil **die** [im Vergehen bestehende] **Wirkung nicht** [bei ihnen] **festgestellt** (*avyavasthāna*)⁶², [d.h.] nicht [auf sie] festgelegt (*aniyama*) ist. [Frage:] **Für welche** liegt nun der in der Nennung des Abweichens bestehende Fehler vor?⁶³ [Antwort:] Der im Abweichen bestehende Fehler liegt für **diejenigen Lehrer** vor, **die ein mit einer Ursache versehenes Vergehen** lehren.

[1.4] Augenblicklichkeitsbeweis aufgrund der Unabhängigkeit für das Vergehen

1.4.1 Eine kurze Angabe des Inhaltes

[Ms 85b4] Weil das Vergehen ohne Ursache ist, **ist das Ding** (*bhāvah*) deshalb, sofern es **für das Wesen** (*bhāvam*) **dieses** vergänglichen Dinges (*tasya bhāvasya*),⁶⁴ das von der Beschaffenheit des Schwindens ist (*nivṛttidharman*), **unabhängig** ist (*san*), **auf dieses Wesen** (*tadbhāve*) **festgelegt**, [d.h.] darauf [festgelegt], dass es von der Beschaffenheit des Schwindens ist.

1.4.1.1 Dharmottaras Erklärung des Begriffs „Unabhängigkeit für das Vergehen“

[Ms 85b5] Folgendes ist aber der Sinn (*artha*) der gültigen Erkenntnis (*pramāṇa*)⁶⁵: Was für ein bestimm-

Mal zusammen mit Wasser, Erde usw. einen Komplex bildet. Zur weiteren Erklärung dieses Begriffes vgl. HB 16*,1–17*,8 (Übers. Steinkellner 1967 53,7–54,38). Vgl. auch Katsura 1983: 110.

⁶⁰ °*sāmagrī*°: keine Entsprechung in der PVinT_t.

⁶¹ Die der Phrase *kenacit kasmimścid apanīte* im PVinT 2 Ms entsprechende Stelle in der PVinT_t ist: 'ga' žig gis 'ga' žig tu... Darin gibt es keine Entsprechung zum Wort *apanīte*. Die tibetische Übersetzung dieser Stelle ist nicht sehr verständlich.

⁶² Obwohl PVin 2.54d' *avyavasthiteḥ* lautet, habe ich das Wort *avyavasthānād* als ein Halb-*pratīka* behandelt, weil Dharmottara das Wort *avyavasthānād* mit *aniyamād* paraphrasiert. Vgl. Einleitung 4. 2. 5.

⁶³ Die der Phrase *keṣām punar vyavicāroktidoṣaḥ* im PVinT 2 Ms entsprechende Stelle in der PVinT_t ist: 'khrul pa'i űes pa gaṇi dag la brjod ce na | „Für welche wird der in der Abweichung bestehende Fehler genannt?“

⁶⁴ *bhāvasya*: keine Entsprechung in der PVinT_t.

⁶⁵ Dharmottara erläutert die Aussage Dharmakīrtis in PVin 2 77,9–10: *tad ayaṃ bhāvo 'napekṣas tadbhāvaṃ prati tadbhāvaniyataḥ, asambhavatpratibandheva kāraṇasāmagrī svakāryotpādane als pramāṇa*.

ntes Wesen (*yadbhāva*) unabhängig ist, das ist auf dieses Wesen festgelegt. Wenn das Ding (*bhāva*),⁶⁶ obschon es [für das Vergehen von einer Ursache des Vergehens, wie etwa einem Hammer usw.] unabhängig ist,⁶⁷ abhängig von einer anderen Zeit, einem anderen Ort und einem anderen Zustand⁶⁸ verginge, wäre es wegen der Abhängigkeit von diesem (*tat*) anderen Ort, dieser anderen Zeit und diesem anderen Zustand nicht unabhängig.⁶⁹ Und wenn daher [das Ding] auch nur einen ein-

Hier bedeutet *pramāṇa* Schlussfolgerung (*anumāna*). Śākyabuddhi hat schon in der PVT diese Aussage Dharmakīrtis in PVSV 98,20–21 in der folgenden Beweisformulierung (*prayoga*) dargestellt (PVT_{Ms} Tb1–2): *prayogas tu – ye yadbhāvaṃ praty anapekṣāḥ, te tadbhāvaniyatāḥ, tad yathāsaṃbhavatpratibandhā kāraṇasāmagrī kāryotpādane, anyānapekṣas ca kṛtako bhāvo^a vināśa iti svabhāvahetuḥ*. „Die Beweisformulierung mit einem logischen Grund als Wesen (*svabhāvahetu*) aber [lautet wie folgt]: „Diejenigen, die für ein bestimmtes Wesen (*yadbhāvaṃ prati*) unabhängig sind, sind auf dieses Wesen festgelegt, wie etwa der Ursachekomplex, bei dem eine Behinderung unmöglich ist, auf das Hervorbringen der Wirkung [festgelegt ist]. Und (*ca*) das erzeugte Ding (*kṛtako bhāva*) ist für das Vergehen von anderen unabhängig.“ Nach Śākyabuddhi übernehmen nicht nur Dharmottara, sondern auch andere Nachfolger Dharmakīrtis diese Beweisformulierung mit gewissen Veränderungen. Zu dem philosophiegeschichtlichen Überblick und der Interpretationsproblematik dieser Beweisformulierung vgl. Übers. HBT Teil 2, TSP zu TS vv. 352–357, und HBTÄ im Appendix, sowie die Studie 3.

^a Die unterstrichene Stelle ist meine Sanskrit-Rekonstruktion aufgrund der tibetischen Übersetzung und der Parallele in der PVSVT. Vgl. PVT_t D 223b2–3: *dper na rgyu'i tshogs pa [pa P : la D] 'bras bu bskyed pa la gags byed pa can mi srid pa lta bu'o || gžan la bltos pa med pa'i (pa'i P : par D) byas pa'i no bo yañ...*, PVSVT 361,30–362,9: *prayogas tu – ye yadbhāvaṃ praty anapekṣāḥ, te tadbhāvaniyatāḥ [tadbhāva^o PVSVT_{Ms} : tadabhāba^o PVSVT], tad yathāsaṃbhavatpratibandhā kāraṇasāmagrī kāryotpādane, anyānapekṣas ca kṛtako bhāvo vināśa iti svabhāvahetuḥ*.

⁶⁶ *bhāvaḥ*: keine Entsprechung in der PVinT_t.

⁶⁷ D.h. obschon das Ding von selbst vergeht...

⁶⁸ Eine andere Zeit (*kālāntara*) bedeutet „eine andere Zeit als die Zeit, zu der das Ding entsteht“, ein anderer Ort (*deśāntara*) bedeutet „ein anderer Ort als der Ort, an dem das Ding entsteht“, ein anderer Zustand (*avasthāntara*) bedeutet „ein anderer Zustand als der Zustand, in dem das Ding entsteht“.

⁶⁹ Die der Phrase *nirapekṣo na syāt* (= es wäre nicht unabhängig) im PVinT 2 Ms entsprechende PVinT_t lautet: *ltos pa med pa ñid ñams par 'gyur ro ||* „Die Unabhängigkeit (**nirapekṣatva*) wird aufgegeben.“ Die Phrase *ñams par 'gyur ro* ist keine übliche Übersetzung von Sanskrit *na syāt*, sie ist vielleicht eine Übersetzung von *hīyate*. Vorausgesetzt, dass das Sanskrit Manuskript, das die tibetischen Übersetzer verwendet haben, die Lesung *na syāt* enthält, könnte diese tibetische Übersetzung als freie bezeichnet werden. Die Konsequenz, die mit der Phrase *nirapekṣo na syāt* gemeint ist, ist in diesem Kontext negativ für den Disputant, d.h. Dharmottara, bzw. die buddhistische Seite. Nach meiner Vermutung haben die Übersetzer in Hinsicht auf den negativen Inhalt die Wörter *na syāt* als *ñams par 'gyur ro* im negativen Sinne übersetzt. Und soweit ich sehe, gibt es noch eine andere Stelle, wo die Verneinung im PVinT 2 Ms als *ñams par 'gyur* in der PVinT_t übersetzt ist (PVinT 2 Ms 88b3): *vyāptyabhāva ity...*; PVinT_t P294a1; D243a7: *khyab pa ni ñams par 'gyur ro zes...* Vgl. unten Anm. 148.

zigen⁷⁰ Moment bestünde, würde die Unabhängigkeit durch die Abhängigkeit von einer anderen Zeit [d.h. vom zweiten Moment nach dem Entstehen] aufgehoben.⁷¹ Daher wird, weil Abhängigkeit auch bei einem Bestehen für einen bloßen Augenblick möglich wäre, die Unabhängigkeit durch Beobachtung des Unvereinbaren [d.h. der Abhängigkeit] (*viruddhopalabdhi*)⁷² vom Ungleichartigen ausgeschlossen.⁷³ Bei einem Bestehen für einen bloßen Moment fehlt nicht nur die Unabhängigkeit, sondern auch die Möglichkeit, dass das Ding (*bhāva*) von der Beschaffenheit des Schwindens ist, wäre nicht gegeben. [Es verhält sich] nämlich so: Ein Wesen (*svabhāva*), das [auch] nur einen Moment besteht, ist auch am Ende [dieses] Momentes nicht geschwunden. Daher müsste es wieder einen bloßen⁷⁴ Moment bestehen. Weil daher ein einen bloßen Moment bestehendes Wesen niemals (*kadācid api*) schwindet, folgt, dass es immer (*nityam*) besteht. Wenn daher ein Ding (*bhāva*) von der Beschaffenheit des Schwindens ist, kann es auch nicht einen bloßen Moment bestehen.⁷⁵ [Frage:] Wenn es nicht einmal für einen bloßen Moment besteht, warum wird [Dharmakīrti dann später im PVin 2] sagen: „Eben dieses Ding ist als von der Beschaffenheit des einen Moment Bestehens entstanden.“⁷⁶

⁷⁰ *ekaṃ*: keine Entsprechung in der PVinT₁.

⁷¹ D.h. wenn ein Ding, obschon es unabhängig von einer Ursache des Vergehens wie einem Hammer usw. ist, vergeht, nachdem es einen einzigen Moment nach seinem Entstehen bestanden hat (*ekaṃ kṣaṇam sthitvā*), ergibt sich, dass es zu dem zweiten Moment nach seinem Entstehen vergeht. In diesem Fall ist dieses Ding für sein Vergehen von gerade diesem zweiten Moment abhängig. Daher wird seine Unabhängigkeit durch die Abhängigkeit von diesem zweiten Moment aufgehoben. Damit wird der wirkliche Sinn der Unabhängigkeit für das Vergehen (*vināśaṃ prati nirapekṣatva*) erklärt. Das heißt: Die Unabhängigkeit für das Vergehen bedeutet, dass das Ding zu gerade demjenigen Moment vergeht, zu dem es entsteht. Auf diese Weise wird die Augenblicklichkeit des Dinges durch die Unabhängigkeit für das Vergehen erwiesen. Wenn wiederum das Ding auf andere Weise verginge, wäre die Unabhängigkeit für das Vergehen bei ihm nicht gegeben, weil es für das Vergehen schon abhängig ist. Vgl. Schema 1 (Seite 157), und die Studie 3. 2.

⁷² Die *viruddhopalabdhi* (genauer: *svabhāvaviruddhopalabdhi*) ist eine Abart des logischen Grund der Nichtbeobachtung (*anupalabdhihetu*). Zu dieser Abart vgl. NB 2.25: *svabhāvaviruddhopalabdhir yathā – nātra śītasparśaḥ, vahnēḥ*. Vgl. auch Kajiyama 1998: 82 (mit Anm. 217).

⁷³ Die der Phrase *nirapekṣatvaṃ viruddhopalabdhyā vipakṣād vyāvartyate* entsprechende PVinT₁ ist wie folgt: *lto pa med pa ñid daṇ 'gal ba ñe bar dmigs pas mi mthun pa 'i phyogs ldog pa yin no* || Wird diese Übersetzung ins Sanskrit rekonstruiert, lautet sie etwa wie folgt: *nirapekṣatvaviruddhopalabdhyā vipakṣo vyāvṛttaḥ*. „Durch die Beobachtung des mit der Unabhängigkeit Unvereinbaren ist das Ungleichartige ausgeschlossen.“ Vgl. Einleitung 3. 2. 2.

⁷⁴ *°mātraṃ*: keine Entsprechung in der PVinT₁.

⁷⁵ Damit ist erklärt: die Tatsache, dass ein Ding von der Beschaffenheit des Schwindens ist, bedeutet, dass es nie besteht und daher augenblicklich ist und für das Vergehen unabhängig ist. Sonst ist seine Beschaffenheit des Schwindens überhaupt nicht möglich.

⁷⁶ Die betreffenden späteren Stellen im PVin 2, auf die das Verb in der Futur-Form (*vakṣyati*) verweist, sind sowohl PVin 2 82,6–7: *sa eva kṣaṇasthāyī jāta iti* als auch PVin 2 90,6–7: *sa eva hi bhāvaḥ kṣaṇa-*

[Antwort:] Als „Moment“ bezeichnet man die Zeit ohne ein Früheres und Späteres.⁷⁷ Aufgrund dessen ist eben das ein einziger Moment, was die Zeit der Existenz ist. Mit Bezug darauf wurde [von Dharmakīrti] vom Bestehen für einen bloßen Moment gesprochen. Ein Ding wurde aber nicht als einen Moment bestehend bezeichnet,⁷⁸ indem es, nachdem es entstanden ist, einen Moment besteht.⁷⁹ Daher ist das für das Vergehen unabhängige Ding ohne am Bestehen teilzuhaben (*sthitir nivr̥tya*) auf das Vergehen festgelegt.

1.4.2 Einführung des Beispiels für den Augenblicklichkeitsbeweis

[Ms 86a3] [Nun] hat [Dharmakīrti] ein Beispiel genannt: Wobei eine Behinderung nicht möglich ist, das ist als der letzte **Ursachenkomplex**,⁸⁰ der einen bloßen Moment besteht, zu betrachten, denn nur bei diesem ist eine Behinderung nicht möglich. Und wie der für die Fähigkeit, die Wirkung hervorzubringen, unabhängige [Ursachen]komplex, genau dann hervorbringend (*janikā*) ist, wenn er entsteht,

sthitidharmā 'nityatety uktaprāyam. Merkwürdig ist, dass sich diese hier in der PVinT gegebene Phrase „*sa eva bhāvaḥ kṣaṇasthitidharmā jāta*“ nicht im PVin befindet. Ich vermute, dass Dharmottara diese Phrase selber konstruiert hat, indem er den Satz in PVin 2 82,6–7 und denjenigen in PVin 2 90,6–7 vereint hat.

⁷⁷ „Die Zeit ohne ein Früheres und Späteres“ bedeutet die Zeit ohne Dauer, die nicht mehr unterteilbar ist. Vgl. von Rospatt 1995: 96–98 (mit Anm. 216).

⁷⁸ Die der Phrase *na punar utpadya kṣaṇam tiṣṭhan bhāvaḥ kṣaṇasthāyī uktaḥ* entsprechende PVinT_i ist: *skyes nas skad cig gnas pa 'i dños po ni skad cig du gnas par mi 'thad do* || „Das Ding, das nach dem Entstehen einen Moment besteht, ist als einen Moment bestehend nicht möglich.“ Die Übersetzung *mi 'thad do* ist vielleicht die Übersetzung vom Sanskrit *na yuktaḥ*, nicht *na uktaḥ*. Das PVinT 2 Ms enthält die Lesung *kṣaṇasthāyī uktaḥ*, und höchst wahrscheinlich enthält das Sanskrit Manuskript, das die Übersetzer verwendet haben, die Lesung *kṣaṇasthāyī yuktaḥ*; oder diese Übersetzung ist eine falsche Übersetzung, die in einem Lesefehler des Sandhi von *kṣaṇasthāyīyuktaḥ* besteht. Vom Kontext her ist die Lesung *uktaḥ* besser als *yuktaḥ*, weil hier von der Phrase *kṣaṇamātrasthāyī* die Rede ist.

⁷⁹ Später wiederholt Dharmottara die Diskussion von PVinT 2 Ms 86a2 *tataś ca* bis Ms 86a3 *kṣaṇasthāyī uktaḥ*, indem er die Phrase *kṣaṇasthāyī jāta* in PVin 2 82,7 (vgl. oben Anm. 76) erläutert. Vgl. PVinT 2 Ms 95b1–2: *yaḥ sattākālo bhāvasya, sa ekaḥ kṣaṇa iti kṣaṇamātrasthāyī jāta ity ucyate. na punar utpadyordhvaṃ* [°ordhvaṃ em. : °ordhva Ms (o.E. T)] *kṣaṇam api tiṣṭhati. yadi tiṣṭhet, na kadācin [tiṣṭhet, na kadācin em. (gnas na nam yañ ... mi T) : tiṣṭhen{u} akadācin Ms] nivartetety uktaprāyam*. „Das ist ein einziger Moment, was die Zeit der Existenz eines Dinges ist. [Indem Dharmakīrti] so (*iti*) [gedacht hat], ist [von ihm] gesagt worden, dass [ein Ding] als einen bloßen Moment bestehend entstanden ist. Es besteht nicht einmal [auch] nur (*api*) einen Moment, nachdem (*ūrdhvaṃ*) es entstanden ist. Wenn es [nach seinem Entstehen einen Moment] bestünde, würde es niemals (*na kadācit*) schwinden, und das ist im Wesentlichen [schon vorher] gesagt worden.“

⁸⁰ In der Lesung des PVinT 2 Ms ist nach der Einleitungsphrase „*dṛṣṭāntam āha*“ das Kompositum *a-sambhavatpratibandhā* aufgelöst, aber die PVinT_i hat eine andere Satzkonstruktion. Sie lautet: *rgyu tshogs pa ran gi 'bras bu skyed pa la* *žes bya ba ni dpe ston pa'o* || *gañ la gegs byed pa mi srid pa de ni rgyu tshogs pa tha ma...*

ebenso ist auch ein Ding (*padārtha*), das für das vergängliche Wesen unabhängig ist, [genau dann] auf dieses festgelegt, [wenn es entsteht]. Daher vergeht es, kaum dass es entstanden ist.

[1.5] Polemik um den logischen Grund „Unabhängigkeit“

[1.5.1] Polemik (1)

1.5.1.1 Gegnerischer Einwand (1)

[Ms 86a5] Um nun das Abweichen des in der Unabhängigkeit bestehenden logischen Grundes zu zeigen, hat [der Gegner] gesagt: „*naṃ anapekṣāṇam*“ usw. [Damit meint er:] Es ist [von dir]⁸¹ soviel gesagt worden (*yāvad uktam*), dass es bei Unabhängigkeit eine Festlegung darauf gibt. Man sieht aber, selbst wenn der Same usw. für das Hervorbringen des Sprosses von einem anderen Kontinuum unabhängig ist, dass es keine Festlegung gibt. [Das Kompositum *bhūmibījodaka* ist ein Dvandva-Kompositum im Sinne von] Erde, Same und Wasser; deren Komplex [heißt deren] Vollständigkeit; Denn, selbst (*api*)⁸² wenn dieser [Ursachenkomplex] besteht, [so] bringt er in gewissen Fällen (*kadācit*), d.h. (*iti*) — 1) wenn sich das Kontinuum, nachdem [der Ursachenkomplex] eine Weile bestanden hat (*kiyaṃtaṃ kālāṃ sthitvā*), umwandelt, — den Spross hervor; oder er bringt, — 2) wenn eine Behinderung vorliegt, — [den Spross] überhaupt nicht hervor.⁸³

1.5.1.1.1 Widerlegung

[Ms 86a7] [Antwort:] Um diese [vom Gegner so verstandene] Unabhängigkeit zu widerlegen, hat [Dharmakīrti] gesagt: „*na*.“ Auch in diesem Fall, [d.h.] auch im Fall, dass Same, Wasser usw. gegeben sind; die Umwandlung des Kontinuums, die als Entstehen eines anderen Wesens⁸⁴ charakterisiert ist

⁸¹ Diese Ergänzung ist nach der PVinT_t. Statt der Phrase *yāvad uktam* im PVinT_t 2 Ms enthält die PVinT_t die Lesung *khyod kyis ... brjod* (**tvayoktam*?). „Von dir ist gesagt, dass...“

⁸² *api*: keine Entsprechung in der PVinT_t. Die Lesung *kyi* in der PVinT_t verbessere ich in meiner kritischen Ausgabe der PVinT_t zu *kyāṇi*.

⁸³ Dharmottara gibt dem Wort *kadācit* (= in einem gewissen Fall) diese zwei Bedeutungen. Die erste ist *kiyaṃtaṃ kālāṃ sthitvā santānapariṇāme sati*. Die zweite ist *pratibandhe sati*. Es scheint, dass Dharmottara bezüglich der zweiten Interpretation die Ansicht Śākyabuddhis übernimmt (vgl. PVT_{Ms} Tb2: *kadācit pratibandhakāle*), die erste ist eine von Dharmottara selber eingeführte Interpretation. Bei der ersten ist es beachtenswert, dass Dharmottara nicht zur Diskussion stellt, ob der Ursachenkomplex die Wirkung hervorbringt. Was für ihn hier zur Sprache kommt, ist, ob der Ursachenkomplex die Wirkung sofort hervorbringt, oder erst nach einer Weile. Wenn sich nach einer Weile das Kontinuum umwandelt, und erst dann der Ursachenkomplex die Wirkung hervorbringt, kann ein solcher Ursachenkomplex nicht zu einem Beispiel (*dṛṣṭānta*) für den Augenblicklichkeitsbeweis werden. Als ein Beispiel dafür muss der Ursachenkomplex sofort die Wirkung hervorbringen, wie oben 1.4.2 von Dharmottara erklärt wurde. Von diesem Standpunkt aus stellt Dharmottara diese erste Interpretation vor.

⁸⁴ Hier bedeutet *svabhāvāntara* (= ein anderes Wesen) das Wesen des Sprosses. Das heißt, das Wesen des Sprosses ist ein anderes Wesen als das Wesen des Samens.

(*svabhāvāntarotpattilakṣaṇa*); weil [Same, Wasser usw.] von dieser [Umwandlung] abhängig sind. [Damit] ist folgendes gesagt: „Warum wird [vom Gegner] gesagt, dass diese [d.h. Same, Wasser usw.] unabhängig sind, insofern eben das derartige, zum Hervorbringen einer Wirkung fähige Wesen von diesen [Same, Wasser usw.] benötigt wird?“

1.5.1.2 Gegnerischer Einwand (2)

[Ms 86b2] Folgendes könnte [man einwenden]: „So wie [Same, Wasser usw.] von einem anderen Wesen abhängen, das durch die mitwirkenden Bedingungen verursacht ist, könnte auch ein Ding [für sein Vergehen] von einem vergänglichen Wesen abhängig sein.“

1.5.1.2.1 Widerlegung: Untersuchung über den letzten Ursachenkomplex

[Ms 86b2] [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: „*naivaṃ bhāvasya*.“ Und wie ein Ding für das vergängliche Wesen unabhängig ist, so ist **auch bei diesen** (*tatrāpi*), [d.h.] bei Same, Wasser usw., **der letzte** [Ursachen]komplex⁸⁵ völlig (*eva*) unabhängig. Bei diesem [letzten Ursachenkomplex] also gibt es die Festlegung mit Bezug auf das Hervorbringen der Wirkung. [Frage:] Was nun ist [dieser]⁸⁶ letzte [Ursachenkomplex]? [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: [Dieser letzte Ursachenkomplex] **ist unter Bezug auf das Entstehen der Wirkung** (*kāryotpatter*) **nicht** einmal durch die Zeit eines bloßen Augenblickes **unterbrochen**.⁸⁷ Und dieser [Ursachen]komplex wird, weil er mit dem-

⁸⁵ Ergänzung ist nach der PVinT_t: *rgyu tshogs pa tha ma...*

⁸⁶ Ergänzung ist nach der PVinT_t: *tha ma de yañ...*

⁸⁷ Indem ich das Wort *kāryotpatter* als Genitiv verstanden habe, habe ich die Phrase *kāryotpatter avyavahitā* „unter Bezug auf das Entstehen der Wirkung nicht unterbrochen“ übersetzt. Das beruht auf der nachkommenden Phrase in der PVinT *yadapekṣaṃ avyavadhānam* (= unter Bezug worauf keine Unterbrechung vorliegt). Versteht man wiederum dieses Wort *kāryotpatter* als Ablativ, soll diese Phrase folgendermaßen übersetzt werden: „[Dieser letzte Ursachenkomplex] **ist vom Entstehen der Wirkung nicht** einmal durch die Zeit eines bloßen Augenblickes **getrennt**.“ Und es ist beachtenswert, dass in der PVinT_t dieses Wort als Lokativ übersetzt ist: *’bras bu skyed pa la skad cig tsam gyi dus kyis kyañ bar du chod pa med pa’o* || „[Dieser letzte Ursachenkomplex] **ist hinsichtlich des Entstehens der Wirkung nicht** einmal durch die Zeit eines bloßen Augenblickes **unterbrochen**.“ Auch in der PVin 2_t wird *kāryotpatti* durch einen Lokativ wiedergegeben (PVin 2_t 27*,18): *’bras bu bskyed pa la bar du chod pa med pa...* Übers. Steinkellner 1979: 87: „am Hervorbringen der Wirkung nicht behindert.“ In der PVT und der PVSVT haben Śākyabuddhi und Karmakagomin das Wort *kāryotpatter* in der PVSV zu *kāryotpādane*, einem Lokativ, umgeschrieben (PVT_{Ms} Tb4): *kāryotpādane kṣaṇāntarenāvyavahitā*^a. „Hinsichtlich des Entstehens der Wirkung / Für das Entstehen der Wirkung^b durch einen anderen Moment nicht unterbrochen.“

^a Die unterstrichene Stelle ist meine Rekonstruktion aufgrund der tibetischen Übersetzung und der Parallele der PVSVT. Vgl. PVT_t D 224a1–2: *’bras bu bskyed pa’i phyir skad cig ma gzan gyis bar chad med pa* [bar chad med pa em. bar chad pa DP]..., PVSVT 362,22: *kāryotpādane kṣaṇāntarenāvyavahitā* (*kṣaṇā*^o PVSVT_{Ms}: *lakṣaṇā*^o PVSVT).

jenigen verbunden ist, unter Bezug worauf (*yadapekṣam*) keine Unterbrechung vorliegt, [in der Aussage] „*kāryotpatter avyavahitā*“ als nicht unterbrochen bezeichnet.⁸⁸ **Dieser hat unbedingt ein Ergebnis** (*sā phalavatya eva*) heißt soviel wie: „[dieser] ist auf das Entstehen der Wirkung festgelegt.“⁸⁹

[Ms 86b5] Folgendes könnte [man einwenden]: [Der Ursachenkomplex], obschon hervorbringend (*jani-kāpi*), wurde von uns als zunächst nicht festgelegt (*tāvad aniyatā*) erklärt.⁹⁰ [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: **Nur dieser** [letzte Ursachenkomplex] **ist unter diesen** [Ursachenkomplexen von verschiedenen Phasen] (*tatra*)⁹¹ **Ursache für den Spross**, und das bedeutet (*iti*): „kein anderer [als der letzte Ursachenkomplex ist Ursache für den Spross].“ [Frage:] Wenn in diesem Fall (*tarhi*)⁹² dieser frühere Ursachenkomplex nicht Ursache für den Spross ist, warum wird er von den danach Strebenden,⁹³ nachdem sie ihn angeeignet haben (*upādāya*), so bezeichnet?⁹⁴ [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: **Die** [jeweils] **frühere Umwandlung**, [d.h.] der [jeweils] frühere besondere Zustand, **bezweckt diesen**, das heißt (*iti*), bezweckt den letzten [Ursachen]komplex, der zum Hervorbringen des Sprosses fähig ist.^{95/96} Daher wird er von den [danach] Strebenden sowohl angeeignet als auch,

^b Die Übersetzung „für das Entstehen der Wirkung“ beruht auf der PVT_t: 'bras bu bskyed pa'i phyir. Das ist vielleicht ein Lokativ in der Funktion eines Dativs.

⁸⁸ Die der Phrase *yadapekṣam cāvyavadhānam sāmagryāḥ tatsambandhitayā sāvyavahitā vyavahriyate – kāryotpatter avyavahiteti* entsprechende PVinT_t ist: *gañ la ltos nas tshogs pa bar du chod pa med pa yin pa de dan 'brel pa ñid kyis 'bras bu skyed pa la | bar du chod pa med pa źes de tha sñad du byed pa yin no ||* „Weil [der Ursachen]komplex mit demjenigen verbunden ist, unter Bezug worauf (*yadapekṣa*) keine Unterbrechung vorliegt, wird er so (*źes*, **iti*) bezeichnet: „*kāryotpatter avyavahitā*.“

⁸⁹ Die der Phrase *niyatā kāryotpattāv iti yāvat* entsprechende PVinT_t ist: 'bras bu gdon mi za bar skyed pa źes bya ba'i don to || „...das bedeutet: die Wirkung entsteht notwendigerweise (**avaśyam*).“

⁹⁰ Bezüglich der Aussage *asmābhiḥ pratipādītā* (= von uns wurde erklärt) kann ich momentan nicht feststellen, wer mit *asmābhiḥ* gemeint ist, und in welchem Werk diese Behauptung schon erklärt wurde. Eine andere Möglichkeit könnte sein, dass hier mit dem Wort *asmābhiḥ* nicht die Gegner, die hier diesen Einwand vorbringen, sondern wir normale Menschen gemeint sind.

⁹¹ Dharmottara gibt keine Erklärung für das Wort *tatra*. Śākyabuddhi erklärt *tatra* wie folgt (PVT_{Ms} Tb5): *tatreṭi teṣu sāmagrīpariñāmeṣu madhye* „*tatra* bedeutet: unter diesen Umwandlungen des [Ursachen]komplexes.“ Nach Kaṇakagomin bedeutet *tatra* „unter diesen [Ursachenkomplexen].“ Vgl. PVSVT 362,25: *tatra tāsu madhye*. Hier übernehme ich die Ansicht Kaṇakagomin.

⁹² In der PVinT_t hat das dem Wort *tarhi* entsprechende 'o na eine verschiedene Position im Satz. Die PVinT_t lautet: *gal te ... rgyu ma yin na | 'o na ci ltar...* Das heißt, das Wort *tarhi* kommt in der PVinT_t nicht im Nebensatz, sondern im Hauptsatz vor, wie *kathaṃ tarhi*.

⁹³ D.h. diejenigen Leute, die nach dem Spross streben, wie etwa Bauern.

⁹⁴ D.h. als die Ursache für den Spross bezeichnet.

⁹⁵ Bezüglich des Kompositums *āṅkurajananasamarthāntyasāmagryarthāḥ* weicht die PVinT_t vom

nachdem sie ihn angeeignet haben, [als die Ursache für den Spross] bezeichnet.

[Ms 86b7] Folgendes könnte [man einwenden]: Auch bei diesem [letzten Ursachenkomplex] ist eine Behinderung möglich, daher gibt es [bei ihm] keine Festlegung auf das Hervorbringen der Wirkung. [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: **Und niemand ist fähig, diesen letzten [Ursachen]komplex zu behindern, und das (iti) ist im Wesentlichen schon erklärt worden** (*uktaprāya*), [nämlich] bei der Behandlung (*prastāva*) der Nichtbeobachtung [als logischem Grund], dort wo (*atrāntare*) es heißt, dass aus der letzten Phase die Wirkung nicht geschlossen wird.⁹⁷

PVinT 2 Ms ab. Die tibetische Übersetzung lautet: *myu gu skyed par nus pa'i mtha'i skad cig de'i don du yin no* || Die Sanskrit-Rekonstruktion dieser Stelle lautet etwa: *tadāṅkurajājanasamarthāntyaḥkṣaṇārthaḥ*. Die Lesung *kṣaṇārtha* stimmt mit dem Kommentar Śākyabuddhis überein. Vgl. PVinT_{Ms} Tb5: *tadartha iti samarthakṣaṇārthaḥ*.

⁹⁶ Vgl. HB 8*,22–9,2, und Steinkellner 1967: 119 (Anm. 20).

⁹⁷ Der Satz „*nāntyāt kṣaṇāt kāryānumānam*“ ist ein kurzes Referat der Diskussion in PVin 2 63,8–12: *ā antyākṣaṇotpatteḥ pratibandhaḥ sambhāvyate, antyākṣaṇe 'pratibandhaḥ. talliṅgadarśanāt sambandha-smṛtyapekṣiṇo 'numeyapratipattau tadutpatteḥ prāk kāryam evāntyākṣaṇānantaratvād utpannam pratyakṣībhavati. na cāpratyakṣe kārye kāraṇabhāvagatīḥ, yataḥ kāraṇāt tatpratīyeta. tasmān na kāraṇāt kāryasiddhiḥ*. Übers. Steinkellner 1979:59: „Es ist zwar bis zur letzten Phase (**antyaḥkṣaṇa*) eine Behinderung des Entstehens [der Wirkung] möglich, aber in der letzten Phase gibt es keine Behinderung mehr. Und daher wäre, sofern man das zu Erschließende durch die Wahrnehmung dieses Anzeichens (d. i. der letzten Phase) abhängig von der Erinnerung an die Verbindung [mit dem Angezeigten] erkennt, schon die entstandene Wirkung vor der (Erinnerung an die Verbindung) wahrnehmbar, weil die letzte Phase nicht aufgehoben wird. [Und] weil das Vorhandensein (*dīos!*) einer Ursache nicht erkannt wird, wenn das, was auf Grund der Ursache erkannt wird, nicht eine wahrnehmbare Wirkung ist, deshalb beweist die Ursache die Wirkung nicht.“ Vgl. auch Steinkellner 1979: 59 (Anm. 172).

Das heißt: Der letzte Ursachekomplex bringt die Wirkung unmittelbar hervor. Daher gibt es keine Zeit, in der man die Wirkung aus dem letzten Ursachenkomplex folgert. Denn, wenn man den letzten Komplex sieht, dann entsteht in dem nächsten Moment die Wirkung, und es gibt daher keine Zeit, aus der letzten Phase die Wirkung zu folgern. Obwohl in Steinkellner 1979 (Seite 87, Anm. 311) als die Stelle, die Dharmakīrti mit dem Wort *uktaprāya* gemeint hat, die zwei Stücke, PVin 2_t 13*,17–23 (= PVin 2 61,2–5) und PVin 2_t 15*,10–20 (= PVin 2 63,8–12), identifiziert sind, scheint mir, dass Dharmottara mit der betreffenden Stelle nur das zweite Stück gemeint hat.

Bezüglich dieser Referat-Stelle (*nāntyāt kṣaṇāt kāryānumānam*) weicht die PVinT_t vom PVinT 2 Ms ab. Die PVinT_t enthält die Lesung *rgyu tha ma las* (**antyaḥ kāraṇāt*) gegen *antyaḥ kṣaṇāt* im PVinT 2 Ms. Inhaltlich sind beide Lesungen möglich, aber die Lesung in der PVinT_t stimmt mit der Phrase *na kāraṇāt kāryasiddhiḥ* in PVin 2 63,12 überein.

[1.5.2] Die Polemik (2)

1.5.2.1 Gegnerischer Einwand (1)

[Ms 87a1] [Mit] „*nanu yavabījādayo 'pi*“ hat [der Gegner] abermals ein Abweichen⁹⁸ genannt.⁹⁹ [Er] hat die Begründung [dafür] genannt: **Weil** diejenigen, die die Bedingungen, [d.h.] Ursachen, für das Entstehen dieses Reissprosses sind, [manchmal (*kadācit*)]¹⁰⁰ **auch dort**, [d.h.] am Ort eines Gerstensamens, **präsent**, [d.h.] vorhanden, **sind**. Wenn nämlich die zum Hervorbringen des Reissprosses fähigen Reissamen usw.¹⁰¹ präsent sind, und der Gerstensame genau dort präsent ist, dann ist dieser Gerstensame, weil alle präsent sind, weder von der Umwandlung des Kontinuums noch von anderen [zum Hervorbringen] des Reissprosses fähigen Ursachen abhängig. Trotzdem (*ca*) lässt er den Reisspross nicht entstehen. Daher gibt es, weil man trotz der Unabhängigkeit ein Abweichen sieht, keine Festlegung.^{102/103}

1.5.2.1.1 Widerlegung

[Ms 87a4] [Antwort:] Um [diese von dem Gegner so verstandene] Nichtfestlegung zu widerlegen, hat [Dharmakīrti] gesagt: „*katham na sāpekṣāḥ*.“ **Gerade diese** (*sa eva*) diesen¹⁰⁴ Reisspross **hervorbringende**, [d.h.] erzeugende, [Natur], welche (*yah*) den Reisspross hervorbringen könnte, indem ihr durch die mitwirkenden [Ursachen] die besondere Beschaffenheit gegeben wurde (*āhitātīśaya*), **ist nicht als** dessen¹⁰⁵ **Natur vorhanden**. Wie sollte daher [der Gerstensame], da er von dieser [den Reisspross hervorbringenden] Natur [des Reissamens] abhängig ist, unabhängig sein? Gerade¹⁰⁶ die Abhängigkeit von dieser [den Reisspross hervorbringenden] Natur [des Reissamens] ist nämlich größer als die Abhängigkeit von einem anderen Kontinuum [der mitwirkenden Ursachen]. Denn gerade die

⁹⁸ D.h. das Abweichen des logischen Grundes „Unabhängigkeit“ (*nirapekṣatva*) vom zu Beweisenden „die Festlegung darauf“ (*tanniyama*).

⁹⁹ Zu dieser Ansicht des Gegners vgl. Steinkellner 1968: 370.

¹⁰⁰ Ergänzung nach PVin 2 78,4: *kadācit*.

¹⁰¹ Statt *śālibījādayaḥ* ist in der PVinT₁ *sa bon la* (Lokativ-Form!) gegeben. Hier gibt es jeweils keine Entsprechungen für *śāli*^o und *°ādi*. In meiner kritischen Ausgabe der PVinT₁ verbessere ich *sa bon la* zu *sa bon la sogs pa*.

¹⁰² D.h. keine Festlegung auf das Hervorbringen des Reissprosses.

¹⁰³ Vgl. Steinkellner 1979: 87 (Anm. 313).

¹⁰⁴ *tasya*: keine Entsprechung in der PVinT₁.

¹⁰⁵ *tasya*: keine Entsprechung in der PVinT₁. Dieses Wort *tasya* entspricht dem Wort *eṣām* in PVin 2 78,6, wo sich *eṣām* auf *yavabījādīnām* bezieht. Daher ist mit dem Wort *tasya* (= dessen) *yavabījasya* (= des Gerstensamens) gemeint.

¹⁰⁶ *eva*: keine Entsprechung in der PVinT₁.

besondere Natur (*svabhāvaviśeṣa*)¹⁰⁷ ist auch durch die anderen präsenten Dinge¹⁰⁸ zu bewirken.¹⁰⁹

1.5.2.2 Gegnerischer Einwand (2)

[Ms 87a6] [Mit] „*evam tarhi*“ hat [der Gegner] gesagt: „Wenn es so ist (*yady evam*), gibt es auch im anderen Fall die gleiche Folge.“ [Mit] „*kṛtakānām api satām vā*“ hat [der Gegner] das Erzeugtsein und das Seiendsein,¹¹⁰ die Beweisenden (*sādhana*) für den Zerfall in jedem Augenblick (*kṣaṇabhaṅga*) sind, aufgenommen. Daher gibt es die Alternative von zweien. **Weil** [sie d.h. die Erzeugten und die Seienden] **von „diesem“**, d.h. (*iti*) vom vergänglichem **Wesen, abhängig sind, wären** [sie] **nicht vergänglich**, [d.h.] [sie] dürften nicht vergehen.

¹⁰⁷ D.h. die besondere Natur (*svabhāvaviśeṣa*) des Reissamens im letzten Moment, die den Reisspross notwendigerweise unmittelbar hervorbringen kann.

¹⁰⁸ D.h. mitwirkende Ursachen wie etwa Erde, Wasser.

¹⁰⁹ D.h. der Gerstensame hat, weil er aus der Ursache des Reissamens nicht entstanden ist, nicht das Wesen des Reissamens, das zum Hervorbringen des Reissprosses geeignet ist. Vgl. unten 1.5.2.2.1. Und der Reissame seinerseits hängt, um den Reisspross hervorzubringen, von einem anderen Kontinuum der mitwirkenden Ursachen, wie Erde, Wasser usw. ab. Von diesen abhängig kann er erst in seinem letzten Moment mit seiner besonderen Natur den Reisspross hervorbringen. Demzufolge muss der Gerstensame, um den Reissamen hervorzubringen, nicht nur von einem anderen Kontinuum der mitwirkenden Ursachen, sondern auch von der besonderen Natur des Reissamens im letzten Moment abhängen. Diese ist ihrerseits durch die anderen präsenten Dinge, d.h. mitwirkenden Ursachen, zu bewirken. Daher ist die Abhängigkeit von dieser den Reisspross hervorbringenden Natur des Reissamens größer als die Abhängigkeit von einem anderen Kontinuum der mitwirkenden Ursachen.

¹¹⁰ Diese zwei Beschaffenheiten, das Erzeugtsein (*kṛtakatva*) und das Seiendsein (*sattva*), entsprechen jeweils dem sogenannten *upādhyāpekṣa-svabhāvahetu*, und dem *śuddha-svabhāvahetu*. Śākyabuddhi kommentiert folgendermaßen (PVT_{MS} Ua2): *upādhyāpekṣaṃ śuddhaṃ ca hetudvayam apy adhikṛtyāha – kṛtakānām keṣāṃcit satām veti*. Zu diesen zwei Begriffen vgl. PVin 2 74, 6–7: *sa cāyaṃ hetutvenopādīyamāna upādhyāpekṣaḥ śuddho vā* (PVin 2.52c). Übers. Steinkellner 1979: 82: „Wenn man nun diese (wesentliche Beschaffenheit) als logischen Grund verwendet, dann verwendet man sie **als abhängig von einer bedingenden Bestimmung** (*upādhi*) **und als rein** (**śuddha*).“ Zu den verschiedenen Arten des *svabhāvahetu* vgl. Kajiyama 1998: 89–90 (Anm. 236), Steinkellner 1971, 207–209, Steinkellner 1974: 127–129, und Kyuma 2005: 37–38 (Anm. 29).

In unserem Kontext ist beachtenswert, dass für den Gegner diese zwei Begriffe ontologisch nicht identisch sind, obwohl sie für den Buddhisten der Sautrāntika-Schule identisch sind. Unter dem Seienden (*sat*) nimmt man im Sarvāstivāda-System oder Nyāya-Vaiśeṣika-System nicht nur das Erzeugte (*kṛtaka*), sondern auch das Nichterzeugte (*akṛtaka*) an. Der Sarvāstivādin etwa nimmt die folgenden drei Nichterzeugten an: *ākāśa*, *apratisaṃkhyānirodha*, *pratisaṃkhyānirodha*. Vgl. Frauwallner 1994: 117–118. Für die Nyāya-Vaiśeṣika Schule sind Atom (*paramāṇu*) und Seele (*ātman*) usw. nichterzeugte Seiende. In einer späteren Stelle im PVin 2 behauptet der Gegner, dass das Erzeugte vergänglich ist, das Nichterzeugte aber nicht vergänglich ist, und dass daher die Umfassung der Beschaffenheit Seiendsein durch die Endlichkeit unerwiesen ist. Vgl. unten 1.5.2.2.1.1 und Anm. 131.

1.5.2.2.1 Widerlegung: Untersuchung des Wesens des Erzeugten

[Ms 87a7] [Antwort:] Dies zu widerlegen beginnt [Dharmakīrti] mit „*sālyādi*.“ [Dieses]¹¹¹ zum Hervorbringen des Reissprosses fähige **Wesen** dieses **Reis-** usw. **Samens** ist nur¹¹² **aus seiner Ursache** entstanden. [Deshalb]¹¹³ hat derjenige Gerstensame, der keine derartige Ursache hat, nicht dieses Wesen. Daher [ist] dieser Unterschied [im Wesen] aufgrund eben des Unterschiedes in der Ursache [gegeben].¹¹⁴

[Ms 87b1] [Einwand:] Ist es nicht so, dass die jeweilige Festlegung (*pratīnyama*) auf die Fähigkeit gerade bei der [jeweiligen] Ursache wohl schwer zu erkennen ist? Warum also wird [von dir] gesagt: „Was keine derartige Ursache hat, das kann [auch] nicht dieses Wesen haben?“ [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: „*nīyatasaktiś ca*“. **Die Ursache, die die festgelegte Fähigkeit hat, ist gerade¹¹⁵ durch ihr eigenes Wesen erkannt.** [Einwand:] Ist es aber nicht so, dass die Fähigkeit eines Dinges nur durch seine Wirkung erkannt werden kann, nicht durch sein Wesen? [Antwort:] Folgendes ist die Absicht [dieser Aussage Dharmakīrtis]¹¹⁶: „Aus welchem von Mitwirkenden Abhängigen entstehend ein Reisspross gesehen wird, dessen diesen hervorzubringen fähiges Wesen ist durch Wahrnehmung und Nichtbeobachtung erkannt; woraus er aber nicht entsteht, dieses hat nicht die Fähigkeit, diesen hervorzubringen. Und die Ursachen dieser beiden, des Fähigen und des Unfähigen, sind [jeweils entweder] als fähig [oder] als unfähig erkannt. Weil das [so] ist (*yataḥ*),¹¹⁷ daher (*tataḥ*) wird die Ursache vermittle der Wirkung als durch ihr eigenes Wesen von festgelegter Fähigkeit [erkannt] bezeichnet, nicht aber ohne Sehen der Wirkung.“

[Ms 87b4] Folgendes könnte [man einwenden]:¹¹⁸ Der Unterschied im Wesen [unter den Dingen] ist nicht durch [ihre] Ursachen bewirkt, vielmehr hat ein gewisses unter den Dingen schon von selbst (*svata eva*) ein derartiges Wesen und ein anderes ein anderes. [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt:

¹¹¹ Diese Ergänzung folgt der PVinT_t: *sā lu'i myu gu skyed par nus pa'i ran gi no bo de*... Das Wort *de* entspricht vielleicht dem *pratīka sa* in PVin 2 78,8 (*sa svabhāvaḥ*...), jedoch enthält das PVinT 2 Ms diesen *pratīka* nicht.

¹¹² *eva*: keine Entsprechung in der PVinT_t.

¹¹³ Ergänzung nach der PVinT_t: *skyes pa yin pa'i phyir ro || gan la*...

¹¹⁴ Ergänzung nach der PVinT_t: *dbye ba 'dir 'gyur ba yin no ||*

¹¹⁵ *eva*: keine Entsprechung in der PVinT_t.

¹¹⁶ D.h. Dharmakīrtis Aussage „*nīyatasaktiś ca sa hetuḥ svarūpeṇa pratīta eva*.“

¹¹⁷ *yataḥ*: keine Entsprechung in der PVinT_t.

¹¹⁸ Für alle Abweichungen der PVinT_t vom PVinT 2 Ms in diesem ganzen Abschnitt s. Einleitung 3. 2. 2.

„*na ca*.“ „Zufällig“ heißt (*iti*) ursachelos. Für etwas Unabhängiges, [d.h.] Ursacheloses, kann es keine **Festlegung** des im Hervorbringen des Reissprosses bestehenden Wesens auf einen bestimmten **Ort**, eine bestimmte **Zeit** und eine bestimmte **Substanz**, etwa Reissame usw., geben, vielmehr müsste es [das Wesen] von allem (*sarvasya*), zu jeder Zeit (*sarvadā*), an jedem Ort (*sarvatra*) geben, weil eine Abhängigkeit fehlt.¹¹⁹ So ist auch für diesen [Fall, d.h.] für den Unterschied der vergänglichen und nichtvergänglichen Natur,¹²⁰ eine gewisse festgelegte **Ursache für die Festlegung** des Wesens zu nennen, aufgrund welcher Ursache diese gewissen als von vergänglicher Natur entstehen.

[Ms 87b7] Folgendes könnte [man einwenden]: Auch wenn von uns [d.h. normalen Menschen]¹²¹ eine Ursache für eine [solche] Festlegung [des vergänglichen Wesens] nicht direkt (*śṛṅgagrāhikayā*) gezeigt werden kann, wird sie dennoch als möglich in Erwägung gezogen (*sambhāvyate*). Daher ist die Umfassung unerwiesen.¹²² [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: Hier, [d.h.] in der Welt, gibt es aber keine ein vergängliches Wesen festlegende Ursache,¹²³ und das bedeutet soviel wie: „sie ist eben¹²⁴ nicht als möglich in Erwägung zu ziehen.“ Weil das Vergehen von allen Entstandenen (*janmin*), [d.h. von Dingen] jeglicher Art (*sarvaprakāra*), denen Entstehen zukommt (*janmavat*), erwiesen ist, [d.h.] gesehen wird — dieses Wort *janman*, das auf das *man*-Suffix endet, gehört zur mit *un* beginnenden *kṛt*-Suffix Klasse (*aunādika*), [daher bedeutet *janminām* hier „von den Dingen, denen Entstehen zukommt“].¹²⁵ Das bedeutet soviel wie: „das Vergehen hat keine festgelegte [hervorbringende]

¹¹⁹ Vgl. unten Anm. 134.

¹²⁰ Vgl. Steinkellner 1979: 88 (Anm. 315).

¹²¹ Ich verstehe unter *asmābhiḥ* nicht die Gegner, die hier diesen Einwand vorbringen, sondern uns normale Menschen. Vgl. oben Anm. 90.

¹²² D.h. wenn eine ein vergängliches Wesen festlegende Ursache möglich wäre, wäre der folgende Sachverhalt möglich: etwas, das keine solche festlegende Ursache hat, muss als Nichtvergängliches hervorgebracht sein. Daher ist es unmöglich, die Umfassung der Beschaffenheit Erzeugtsein durch das Endlichsein festzustellen.

¹²³ Die der Phrase *na cātra loke naśvarasya svabhāvasya nīyāmako hetur asti* im PVinT 2 Ms entsprechende PVinT₁ lautet: *’jig rten ’dīr ’jig pa ’i no bo nes par byed pa ’i rañ bñin ’ga ’yañ yod pa ma yin te* | „Hier, [d.h.] in der Welt, gibt es keinerlei Wesen, das ein vergängliches Wesen festlegt.“

¹²⁴ *eva*: keine Entsprechung in der PVinT₁.

¹²⁵ In der PVinT₁ befindet sich keine grammatikalische Erklärung zum Suffix *man*. S. Einleitung 3. 2. 2. Mit dieser grammatikalischen Erläuterung meint Dharmottara, dass Dharmakīrtis Wort *janmin* nicht ein Nomen von der Bedeutung „Geschöpf“ oder „Mensch“ ist. Es kann durch das Wort *janmavat* ersetzt werden. Er versteht nämlich: Das Wort *janmin* besteht aus dem Nomen *janman* und dem Suffix *-in*, und das Wort *janman* seinerseits besteht aus dem Verb *√jan* und dem Suffix *-man*. Daher habe ich im Text das Wort *janma* im Kompositum *janma-śabdo* und das Wort *man* im Kompositum *man-pratyatāntaḥ* als Halb-*pratīka* behandelt. Vgl. Einleitung 4. 2. 5.

Ursache.“¹²⁶

1.5.2.2.1.1 Gegnerischer Einwand (2.1)

[Ms 88a3] Folgendes könnte [man einwenden]: „Das vergängliche Wesen mag keine festgelegte [hervorbringende] Ursache haben, [es] ist [aber]¹²⁷ nicht ursachelos.¹²⁸ Und daher mögen diejenigen, die [aus einer hervorbringenden Ursache] entstehen, ein vergängliches Wesen haben, diejenigen wie Form, Farbe (*rūpa*) usw. aber, die nicht entstehen, mögen ein nichtvergängliches Wesen haben.¹²⁹ Daher **ist das Wesen** nur **der Entstandenen vergänglich**, [das Wesen] der anderen¹³⁰ ist [aber] nicht [vergänglich].“¹³¹

1.5.2.2.1.1.1 Widerlegung: Untersuchung des Wesens des Nichterzeugten

[Ms 88a3] [Antwort:] Den Gegner [so argumentierend] befürchtend hat [Dharmakīrti] gesagt: „**na**.“ Weil das Wesen eines Dinges nicht kraft des Entstehens entsteht, daher **ist das Entstehen nicht die Ursache** für das Vergehen. [Einwand:] Auch das Fehlen der [hervorbringenden] Ursache (*ahetur*) könnte [gerade]¹³² das Festlegende des Wesens sein.¹³³ [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: „**na cā-**

¹²⁶ Vgl. Steinkellner 1979: 88 (Anm. 316). Die Aussage „*aniyatahetuko vināśaḥ*“ (= das Vergehen hat keine festgelegte Ursache) ist inhaltlich identisch mit der Aussage „*vināśasyāniyatahetutvam*“ in der vorherigen Stelle in PVinT 2 Ms 84b5–6: *yadā tv ahetutvam vināśasyāniyatahetutvam ucyate, tadāyam eva bādhakapramāṇopanyāso draṣṭavyaḥ. tathā hi yadā vināśvaraḥ svabhāvo na kvacid eva hetau niyataḥ, tadā yaḥ kaścid utpadyate, sa sarvo vināśvaraḥ*. Vgl. oben 1.1.1.1.2. Später, in PVinT 2 Ms 88a6, kommt auch die folgende, mit dieser identische Aussage vor: „*aniyatahetukaṃ naśvaratvam*.“ Vgl. unten 1.6.1.1. Zum Inhalt dieser Aussage vgl. Anm. 137 unten und die Studie 2. 3 und 2. 3. 1 sowie 2. 4. 1. 2.

¹²⁷ Ergänzung nach der PVinT: *rgyu med pa ni ma yin no* ||

¹²⁸ D.h. das vergängliche Wesen hat zwar keine festgelegte hervorbringende Ursache (*aniyatahetuka*), aber es hat die hervorbringende Ursache im Allgemeinen (*janakamātra*). In diesem Sinne ist es nicht ursachelos.

¹²⁹ Vgl. Steinkellner 1979: 88 (Anm. 318).

¹³⁰ D.h. das Wesen der Nichtentstandenen.

¹³¹ Bezüglich der Dinge, die aus der hervorbringenden Ursache (*janakahetu*) entstehen, d.h. der Erzeugten (*ḥṛtaka*), nimmt hier der Gegner Vergänglichkeit an. Er behauptet jedoch, dass diejenigen wie Form, Farbe usw., die nicht entstehen, d.h. die Nichterzeugten (*akṛtaka*), nicht vergänglich sind. Hier behauptet der Gegner nämlich, dass es zwei Arten von Seienden (*sat*) gibt, d.h., *ḥṛtaka* und *akṛtaka*. Vgl. Steinkellner 1979: 88 (Anm. 317). Am Anfang des Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnittes im PVin 2 ist nur die Rede von der Umfassung des Erzeugtseins durch Endlichkeit (vgl. Anm. 5 oben). Aber in PVin 2 78,6 (*evaṃ tarhi ḥṛtakānām api keṣāñcit satām vā ...*) hat der Gegner nicht nur das Erzeugtsein, sondern auch das Seiendsein zur Diskussion gestellt. Vgl. oben Anm. 110. Daher meint der Gegner mit diesem Einwand, dass die Umfassung der Beschaffenheit Seiendsein durch die Beschaffenheit Endlichsein unmöglich ist.

¹³² Ergänzung nach der PVinT: *rañ bñin nes pa ñid yin...*

¹³³ D.h. das Festlegende des nichtvergänglichen Wesens.

hetuḥ.“ Folgendes ist aber dabei [dessen] Absicht: Weil nicht möglich ist, dass die Nichtentstandenen, die frei von einer [hervorbringenden] Ursache sind, eine Festlegung auf Ort, Zeit und Natur (*prakṛti*) haben, **gibt es** [bei ihnen] keinerlei festgelegtes **Wesen**.¹³⁴

1.5.3 Konklusion: Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis

[Ms 88a5] Daher ist, was auch immer die Natur der gesehenen Formen, Farben usw. ist, als ursachelose unmöglich.¹³⁵ Und was als eine Ursache habendes gesehen wird, das alles ist ausschließlich vergänglich. Daher ist die Vergänglichkeit nicht auf die Ursachen der gesehenen Dinge, die das Charakteristikum von Form, Farbe usw. haben (*rūpādiprakāraṇām*), festgelegt.¹³⁶ Und die Vergänglichkeit, die keine festgelegte Ursache hat, wurde als ursachelos bezeichnet. Und daher bringt alles das, was etwas

¹³⁴ Die hervorbringende Ursache legt ihr Ergebnis, d.h. das aus ihr entstandene Ding, auf einen bestimmten Ort, eine bestimmte Zeit, und ein bestimmtes Wesen fest. Und in diesem Fall bedeutet ein bestimmter Ort denjenigen Ort, an dem es aus ihr entsteht, eine bestimmte Zeit diejenige Zeit, zu der es aus ihr entsteht, ein bestimmtes Wesen dasjenige Wesen, mit dem es aus ihr entsteht. Für das Nichtentstandene ist wiederum, weil es frei von einer solchen hervorbringenden Ursache ist, unmöglich, solche Festlegungen auf Ort, Zeit, und Wesen zu haben. Damit ist die Möglichkeit ausgeschlossen, dass das Nichtentstandene ein bestimmtes Wesen, d.h. ein nichtvergängliches Wesen (*avinaśvarasvabhāva*), hat, weil es wesenlos ist. Wenn man dennoch ein solches als möglich annimmt, müsste es vielmehr immer (*sarvadā*) und überall (*sarvatra*) mit jedem möglichen Wesen entstehen, aber das ist eine zu weit reichende unerwünschte Konsequenz. Zum Begriff „*deśakālaniyama*“ oder „*deśakālasvabhāvaniyama*“ vgl. Yoshimizu 2007.

¹³⁵ D.h. dass etwas von uns gesehen wird (*dṛṣṭa*), bedeutet, dass wir es mit einem bestimmten Wesen, an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit sehen. Daher muss es, solange es von uns gesehen wird, auf einen bestimmten Ort, eine bestimmte Zeit und ein bestimmtes Wesen festgelegt sein. Und solche Festlegungen auf Ort, Zeit, und Wesen stammen aus der es hervorbringenden Ursache. Daher ist es unmöglich, dass etwas, was von uns gesehen wird, ursachelos ist. Daraus ergibt sich, dass das Ding, das von uns wahrgenommen wird, die Ursache unbedingt hat, das heißt, es ist auf jeden Fall als erzeugtes (*kṛta*) vorhanden. Deswegen ist jede Natur (*rūpa*), die eine gesehene Form, Farbe usw. hat, unmöglich ursachelos. Beachtenswert ist, dass hier die gesehene Form, Farbe usw. mit dem Erzeugten identisch sind.

¹³⁶ Die Lesung *dṛṣṭānām rūpādiprakāraṇām hetuṣu vinaśvaratvam aniyataṃ vastūnām* ist problematisch. Das Manuskript lautet: „*dṛṣṭānām rūpādiprakāraṇām hetuṣu vinaśvaratvam nām aṇṇiyataṃ vastūnām anīṣyataṃ*.“ Die Korrekturergänzung „*aṇṇiyataṃ*“ auf dem Rand und die Tilgung von „*anīṣyataṃ*“ könnten bedeuten, dass der Korrekturschreiber versucht hat, die Position des Wortes *aniyataṃ* im Satz zu ändern. Und die Lesung *nām* vor der Lesung *aṇṇiyataṃ* könnte sich auf den Teil des Wortes *vastūnām* beziehen, aber ich bin mir nicht sicher, wie diese Variante entstanden ist. Obwohl ich diese problematische Lesung aufgrund der Lesung in der PVinT₁ emendiere, verstehe ich die Satzkonstruktion anders als PVinT₁. Ich verstehe nämlich, dass sich das Genitiv-Wort *vastūnām*, das durch *dṛṣṭānām rūpādiprakāraṇām* bestimmt ist, mit dem Wort *hetuṣu* verbindet. Die PVinT₁ lautet wiederum: *mthoṇ ba gzugs la sogs pa'i dños po mams kyi 'jig pa ni rgyu la nes pa ma yin...* „Das Vergehen/Die Vergänglichkeit (**vināśa*?/*vināśitva*?) der gesehenen Dinge wie Form, Farbe usw. ist auf eine Ursache nicht festgelegt.“ Hier ist das Genitiv-Wort *vastūnām* nicht mit *hetuṣu*, sondern mit *vināśvaratvam* verbunden, und es gibt keine Entsprechung zum Wort *prakāraṇām*.

hervorbringt, Vergängliches hervor.¹³⁷ **Daher** gibt es **dabei**, [d.h.] bei den vergänglichen Dingen,¹³⁸ **keinen Unterschied im Wesen**¹³⁹ **der Ursache**, [d.h.]¹⁴⁰ des Hervorbringenden, wodurch [es sein könnte], dass sie vergängliche und nicht vergängliche [Dinge] hervorbringt.¹⁴¹ Und **weil dieser** Unterschied im Wesen der Ursache **fehlt, gibt es auch beim Ergebnis** den in ‘vergänglich’ und ‘nicht vergänglich’ bestehenden Unterschied nicht. **Daher** (*iti*)¹⁴², d.h. deshalb, [ist es] **nicht gleich**; [„Nicht gleich“ heißt]: Nicht so wie beim Reis- und Gerstensamen, [bei denen] das als durch ihre jeweilige Ursache verursacht betrachtete Fehlen der Fähigkeit, den Spross des jeweils anderen hervorzubringen, einen Unterschied in der Fähigkeit der Ursache zeigt, wird bei Form, Farbe usw. ein in ‘vergänglich’ und ‘nicht vergänglich’ bestehender Unterschied¹⁴³ im Wesen gesehen, der einen Unterschied in der Ursache erschließen lassen könnte. Daher lässt die Vergänglichkeit, die überall gesehen wird, einen Unterschied in der Ursache nicht erschließen. Daher ist es **nicht gleich** mit den Reissamen usw.

1.6 Einwand gegen die Vergänglichkeit ohne festgelegte Ursache

[Ms 88b2] [Einwand:]¹⁴⁴ Auch wenn es so ist (*evam api*), mag ein gewisses (*kim api*), sich von der ge-

¹³⁷ Vgl. oben Anm. 126. Dass die Vergänglichkeit keine festgelegte Ursache hat (*anīyatahetukaṃ naśvartvaṃ*), bedeutet: jegliche hervorbringende Ursache, die ein Ding hervorbringt, bringt das Ding ausnahmslos als vergänglich hervor. Es ist nicht der Fall, dass nur eine bestimmte/festgelegte hervorbringende Ursache (*viśiṣṭajanaka/niyatajanaka*) das Ding als vergänglich hervorbringt, und eine andere hervorbringende Ursache nicht. Vgl. das von mir oben in der Anm. 7 zitierte PVinT Text-Stück (PVinT 2 Ms 97a6–7). Und daher bringt alles das, was etwas hervorbringt, Vergängliches hervor. Dadurch ist die Umfassung des Erzeugtseins durch die Endlichkeit erwiesen. Und was das Nichterzeugte (*akṛta*) betrifft, das vom Gegner als seiend (*sat*) betrachtet wird, ist die Möglichkeit ausgeschlossen, dass es ein nichtvergängliches Wesen hat (vgl. oben Anm. 134). Wenn man auf diese Weise die Ursachelosigkeit des Vergehens (*vināśasyāhetutva*) als die Tatsache versteht, dass das Vergehen keine festgelegte Ursache hat (*vināśasyānīyatahetutva*), ist eben dies als aufhebende gültige Erkenntnis zu verstehen. Vgl. oben Anm. 41 und die Studie 2. 3.

¹³⁸ Vgl. Steinkellner 1979: 88 (Anm. 319).

¹³⁹ Nach der PVinT: „es gibt keinerlei Unterschied im Wesen“ (*rañ bññ gvi mam par dbye ba 'ga' yañ med*, **kaścit svabhāvasya pravibhāgo 'sti*). Das Wort 'ga' yañ ist *pratīka* von PVin 2 78,14: *kaścid*.

¹⁴⁰ Ergänzung nach der PVinT: *rgyu'i zes bya ba...*

¹⁴¹ Vgl. Steinkellner 1979: 88 (Anm. 320).

¹⁴² *iti*: keine Entsprechung in der PVinT.

¹⁴³ *°bheda*: keine Entsprechung in der PVinT.

¹⁴⁴ Mit diesem Einwand von *nanv idam* bis *'naśvarātmānaṃ janayet* (PVin 2 79,1–3) beginnt ein neuer Exkurs, der sogenannte *sattvānumāna* Abschnitt. Zum Kontext dieses Abschnittes vgl. Steinkellner 1979: 88–89 (Anm. 321). Der folgende Abschnitt in der PVinT von *evam api* bis *astīti vyāptyasiddhiḥ* ist als Ganzes die Darstellung der gegnerischen Ansicht auf der Erläuterung Dharmottaras. In diesem Abschnitt kommen aber zum Teil auch rhetorische Einwände von buddhistischer Seite gegen die gegnerischen Theorien vor. Ich übersetze solche Einwände mit der Einleitungsphrase „dagegen könnte man von der bud-

sehenen Form, Farbe usw. unterscheidendes Ding (*vastu*), das zu einer völlig (*atyantam*) anderen Gattung als Form, Farbe usw. gehört (*rūpādivijātīyam*), als verursachtes (*sahetuka*)¹⁴⁵ nicht vergänglich sein.¹⁴⁶ Wenn [man] fragt (*iti cet*), von welcher Art dieses ist, [antworten wir], [es] wird von uns [normalen Menschen] nicht gesehen. Und wegen der Annahme (*śaṅkā*), dass ein solches möglich ist, gibt es keine Umfassung.^{147/148} Daher hat [der Gegner] gesagt: „*nanv idam*.“ **Es ist nicht festzustellen** (*anīśceya*) [bedeutet]: es kann nicht festgestellt werden. [*sarvasāmagrījanmānaḥ*] sind [diejenigen], deren **Entstehen aus allen** [Ursachen]**komplexen** erfolgt. [Dagegen könnte man von der buddhistischen Seite folgendes einwenden]: Diejenigen [Dinge], deren [Ursachen]komplexe gesehen werden (*dr̥ṣṭasāmagrikāḥ*), sind vergänglich, und (*ca*) es gibt keine andere [Ursachen]komplexe.¹⁴⁹ Darauf hat [der Gegner] gesagt¹⁵⁰: [Dies ist nicht der Fall,] — aufgrund des Sehens **dieser** [Ursachen]kom-

dhistischen Seite folgendes einwenden.“

¹⁴⁵ In diesem Kontext ist das Wort *sahetuka* synonym zu *ḥṛtaka*.

¹⁴⁶ Dieser gegnerische Einwand richtet sich gegen die Theorien, die oben in der Anm. 135 und 137 beschrieben sind. Das heißt, in diesem Einwand ist die Möglichkeit in Erwägung gezogen, dass irgendetwas vorhanden ist, das, obschon erzeugt (*ḥṛtaka*), trotzdem in eine andere Kategorie gehört als die, in die die gesehenen Form, Farbe usw. eingeordnet sind, und damit nichtvergänglich ist.

¹⁴⁷ D.h. die Umfassung des Erzeugtseins durch das Endlichsein.

¹⁴⁸ Die der Phrase *nāsmābhir dr̥ṣṭam. tatsambhavaśaṅkayā vyāptyabhāva* entsprechende PVinT₁ lautet: *kho bo cag gis de mthoṅ ba ni ma yin gyi | srid par dogs pas [dogs pas D : dgos pas P] na khyab pa ni ṅams par 'gyur ro...* „Es (de) wird von uns nicht gesehen. Und wegen der Annahme der Möglichkeit wird die Umfassung aufgegeben.“ Wird diese Übersetzung ins Sanskrit rekonstruiert, lautet sie etwa: *nāsmābhir dr̥ṣṭam tat. sambhavaśaṅkayā ca vyāptyabhāvaḥ/vyāptir hīyate* (zur Rekonstruktion der Phrase *ṅams par 'gyur ro* vgl. oben Anm. 69). Merkwürdig ist, dass das Wort *de* (**tat*) nicht mit *srid par dogs pas* (*sambhavaśaṅkayā*) verbunden ist.

¹⁴⁹ D.h. es gibt keine anderen Ursachenkomplexe als gesehene.

¹⁵⁰ Die der Phrase *nīścetum aśakyam anīśceyam. sarvasyāḥ sāmāgryā janma yeṣāṃ iti. dr̥ṣṭasāmagrikā naśvarāḥ, na cānyāḥ sāmāgrya ity āha* im PVinT₂ Ms entsprechende PVinT₁ lautet: *tshogs pa las skye ba gan yin pa thams cad ni ṅes pa med pa ste ṅes par mi nus pa yin no || mthoṅ ba'i tshogs pa can ni 'jig pa yin gyi | tshogs pa mthoṅ ba med pa gzan ni ma yin no ṅes smras pa ni...* „**Alles**, was **aus** einem [Ursachen]**komplex entsteht, ist nicht festzustellen**, [d.h.] kann nicht festgestellt werden. Das [Ding], dessen [Ursachen]komplex gesehen wird, ist vergänglich, das andere [Ding], dessen [Ursachen]komplex nicht gesehen wird, ist aber nicht [vergänglich] (**na cānyādr̥ṣṭasāmagrī*), und das hat [der Gegner] gesagt...“ Bezüglich dieser Stelle ist die Abweichung der PVinT₁ vom PVinT₂ Ms beträchtlich. Zunächst ist die Auflösung des Kompositums *sarvasāmagrījanmānaḥ* nicht gleich. Und meiner Meinung nach stellt die Phrase *tshogs pa mthoṅ ba med pa gzan ni ma yin no* die Ansicht nicht der Buddhisten, sondern des Gegners dar. Im Sanskrit Text verstehe ich die Phrase *dr̥ṣṭasāmagrikā naśvarāḥ, na cānyāḥ sāmāgrya* als Ansicht der Buddhisten gegenüber dem Einwand des Gegners von *nanv idam* bis *naśyantīti*. Aber dieses Verständnis ist im tibetischen Text nicht möglich.

plexe, nämlich des Sehens,] wovon kein Rest übrig ist — weil dieses fehlt. Weil man nämlich nicht alle Wirkungen sieht, könnte ein eine ungesehene Art [von Wirkung] hervorbringender [Ursachen]-komplex, der ein Nichtvergängliches hervorbringt, eben unerkannt bleiben (*adr̥ṣṭā eva*). [Dagegen] könnte [man von der buddhistischen Seite] folgendes [einwenden]: Wenn irgendein [Ursachen]komplex ein Nichtvergängliches hervorbrächte, müsste auch irgendeiner unter den [schon] gesehenen [Ursachen]komplexen ein Nichtvergängliches hervorbringen. Das ist aber nicht so. Deshalb bringt keinerlei (*kācid*)¹⁵¹ [Ursachenkomplex], selbst unerkannt, ein Nichtvergängliches hervor. Darauf hat [der Gegner] gesagt: Diejenigen [Ursachen]komplexe werden gesehen, deren **Fähigkeit vielfältig ist**. Was [folgt] aus dem (*kim ataḥ*)? Daraus (*tatas*) [folgt]¹⁵²: Wie (*yathā*) es unter den [Ursachen]komplexen, die etwas von ihrer Natur hervorbringen,¹⁵³ selbst wenn sie die Fähigkeit haben, etwas mit physischem Widerstand (*sapratigha*) hervorzubringen, irgendeinen gibt, der auch fähig ist, ein Ding (*vastu*) hervorzubringen, das keinen physischen Widerstand bietet, ebenso (*tadvat*) **könnte irgendeiner unter diesen** [Ursachen]komplexen von vielfältiger Fähigkeit, [obwohl]¹⁵⁴ viele dazu fähig sind, ein Vergängliches hervorzubringen, ein Nichtvergängliches **hervorbringen**. Auf keinerlei Weise (*sarvathā na*) gibt es [also] einen Grund, der einen anderen [Ursachen]komplex¹⁵⁵ fehlen lässt (*nivartaka*). Daher ist die Umfassung nicht erwiesen.

[1.6.1] Einführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis

1.6.1.1 Dharmottaras Erklärung der Intention Dharmakīrtis

[Ms 89a1] [Antwort:]¹⁵⁶ Indem daher [Dharmakīrti] zunächst¹⁵⁷ in dieser [oben, PVin 79,1–3, zum

¹⁵¹ Aufgrund 'ga' *yari* in der PVinT_i habe ich die Lesung *kadācid* im PVinT 2 Ms zu *kācid* verbessert. Ohne diese Verbesserung ist die folgende Übersetzung möglich: „Deshalb bringt auch ein nichtwahrge-nommener [Ursachekomplex] niemals (*na kadādict*) ein Nichtvergängliches hervor.“

¹⁵² Die Lesung *kim ataḥ. tataḥ – tatra vicitraśaktiṣu sāmāgrīṣu* ist problematisch. Im Manuskript steht: „kim ato ta{tra} vicitraśaktiṣu sāmāgrīṣu...“ Mir scheint, dass das *akṣara tra* ganz deutlich mit einem Strich getilgt ist, und sich darunter am Rand des Manuskripts drei *akṣaras* befinden. Aber wegen der Kleinheit dieser *akṣaras* kann ich nicht bestimmen, welche Korrektur hier hinzugefügt ist. Nur das letzte kann ich als *tra* identifizieren. Obwohl das *tra* in der Zeile getilgt ist, wird das Wort *tatra* auf jeden Fall benötigt, weil es *pratīka* ist. Meine Lesung *tataḥ* beruht auf der Lesung der PVinT_i. Für diese Stelle lautet die PVinT_i: *de las cir 'gyur ze na | de'i phyir tshogs pa nus pa sna tshogs pa de la*... Obwohl mir die Wortverwendung *tataḥ* am Satzanfang auf diese Weise nicht üblich scheint, verwendet Dharmottara jedoch an anderen Stellen der PVinT *tataḥ* auf ähnliche Weise (PVinT 2 Ms 111a6:) *kim ato yadi viśvam ekam ity āha | tata ekatvāt*... Vgl. auch PST 1 (I) 55,6: *tataḥ kim iti cet, idaṃ tato*...

¹⁵³ Für *svarūpotpādana*^o im PVinT 2 Ms steht in der PVinT_i *gzugs skyed pa 'i*...

¹⁵⁴ Ergänzung nach der PVinT_i: *'jig pa skyed par nus pa yin yari*...

¹⁵⁵ D.h. einen anderen Ursachenkomplex, der ein Nichtvergängliches hervorbringt.

¹⁵⁶ Auf den gerade gegebenen gegnerischen Einwand (PVin 79,1–3 von *nanv idam* bis *anaśvarātmānaṃ*

janayet) gibt es zwei Antworten Dharmakīrtis. Die erste Antwort ist hier, PVin 2 79, 3ff., gegeben, und die zweite später in PVin 2 80,10–81,5. Vgl. PVin 2 80,10: *skandhadhātāvāyatanalakṣaṇasya vā kṛtakasyānityatāsādhanaḍ adosaḥ*. „Oder^a (*vā*) weil die Endlichkeit desjenigen Erzeugten, das als „Gruppen“, „Elemente“ und „Bereiche“ charakterisiert ist, erwiesen ist, gibt es keinen Fehler.“ Dazu lautet der Kommentar Dharmottaras (PVinT 2 Ms 91a4–91b1): *atha vā skandhā dhātava āyatanāni ca svabhāvo yasya, tasya kṛtakasyānityatvaṃ sādhyate. tenāyam adosaḥ, yad uktam – nanv idam apy anisceyam* (vgl. PVin 2 79,1) *iti. etad uktam bhavati – yad dṛṣṭebhyo rūpādibhyo vyatiriktam vastu sambhāvyate, na tadviṣayā vyāptir asmābhir upadarśyate. yeṣu tu vyāptir darśayitavyā, teṣāṃ naśvara eva svabhāva iti tathāvidhaheṭuṣv aniyato dṛṣṭaḥ sattāmātrānubandhī. tad anena prakāreṇānityatahetutvalakṣaṇam ahetutvaṃ vināśasya pratipādyate. anena ca pratipāditena sarveṣāṃ hetumatāṃ vināśvaratvaṃ siddham bhavati. na tu kramayagupadavirodhasya bādhakasyopodbalanam* [°opodbalanam em. :°_{091b1} {tpāḍbalanam Ms (stobs kyis T)]. „Oder (*atha vā*) die Endlichkeit (*anityatva*) desjenigen **Erzeugten** (*tasya kṛtakasya*), dessen Wesen „**Gruppen**“ (*skandhāḥ*) und „**Elemente**“ (*dhātavaḥ*) sowie „**Bereiche**“ (*āyatanāni*) sind, ist erwiesen. Daher **gibt es den Fehler nicht**, welcher [vom Gegner vorher in PVin 2 79,1] folgendermaßen (*iti*) genannt worden ist: „**Ist auch das nicht festzustellen?**“ [Mit dieser Aussage *skandhadhātāvāyatanalakṣaṇasya ... a-dosaḥ* in PVin 2 80,10] ist [von Dharmakīrti] das Folgende (*etat*) gesagt worden: Von uns wird die Umfassung nicht gelehrt, deren Gegenstand dasjenige Ding (*vastu*) ist, das als sich von der gesehenen Form, Farbe usw. unterscheidend angenommen ist. Das Wesen derjenigen (*teṣāṃ svabhāvo*) [Dinge], bezüglich welcher (*yeṣu*) die Umfassung zu zeigen ist, ist wiederum unbedingt vergänglich. Daher ist [das, was] als auf derartige Ursachen nicht festgelegt betrachtet ist, [d.h. das vergängliche Wesen], mit der bloßen Existenz verbunden (*sattāmātrānubandhī*). Deshalb ist auf diese Art und Weise (*anena prakāreṇa*) die Ursachelosigkeit des Vergehens, deren Charakteristikum es ist, keine festgelegte [hervorbringende] Ursache zu haben, erklärt. Und dadurch, dass diese [Ursachelosigkeit] erklärt ist, ist die Vergänglichkeit von allem, was eine Ursache hat, bewiesen worden. Es gibt aber [in diesem Fall] keine Bekräftigung durch die aufhebende [gültige Erkenntnis], die darin besteht, [zu beweisen], dass [die Zweckerfüllung eines Nichtaugenblicklichen] der Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit widerspricht.“

^a In Steinkellner 1979 (Seite 94) ist das dem Sanskrit Wort *vā* entsprechende tibetische *yan na* (vgl. PVin 2, 29*,30) als „ferner“ übersetzt. Solange ich aber dem oben zitierten Kommentar Dharmottaras zu dieser Stelle folge, kann ich die Übersetzung „ferner“ und die Anm. 338 und 340 nicht gut nachvollziehen. Vgl. Steinkellner 1979: 94 (Anm. 338): „Motiv auch dieses Abschnitts ... ist offenbar die Absicherung der neuen Beweisführung gegen innerbuddhistische Polemik oder einfach der Wunsch, sie mit den alten Einteilungen in Einklang zu bringen.“ Das heißt, Prof. Steinkellner positioniert diesen Abschnitt PVin 2 80,10–81,5 (= PVin 2, 29*,30–30*,20) als den, in dem Dharmakīrti erklärt, dass sein neuer Beweis, der *sattātvaṇumāna*, auch für das nach traditionellen ontologischen Einteilungskategorien Gegliederte gültig ist (vgl. auch Steinkellner 1968: 374). Aber meiner Meinung nach versucht Dharmakīrti in diesem Abschnitt den vom Gegner vorher in PVin 2 79,1–3 aufgezeigten Fehler in den traditionellen buddhistischen Einteilungskategorien zu behandeln, ohne dass er seinen neuen Beweis vorbringt. Dharmottara macht klar, dass Dharmakīrti auf den Einwand in PVin 79,1–3 zwei Antworten gegeben hat — die eine gemäß seinem neuen Beweis, und die andere gemäß der traditionellen buddhistischen Weltanschauung. Dementsprechend sollte diese disjunktive Konjunktion *vā* als „oder“ übersetzt werden.

¹⁵⁷ Ich verstehe das Wort *tāvat* als Verbindung zwischen Dharmakīrtis erster Antwort und seiner zweiten. Das heißt, das Wort *tāvat* schließt sich an das Wort *vā* in PVin 2 80,10 an. Vgl. oben Anm. 156.

Ausdruck gebrachten] Weise (*tad evam*)¹⁵⁸ folgendermaßen dachte (*iti kṛtvā*): „Es wäre unmöglich, [den Gegner] erkennen zu lassen, dass sich die Vergänglichkeit ohne festgelegte Ursache (*naśvaratvam aniyatahetukam*)¹⁵⁹ auf alles¹⁶⁰ erstreckt (*sarvaviṣayam*),“ hat er, um die aufhebende [gültige Erkenntnis], die gerade darin besteht, [zu beweisen], dass [die Zweckerfüllung eines Nicht-vergänglichen] der Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit widerspricht, zu zeigen, gesagt: „*na*.“ Eben von derjenigen [Person, die mit dem Kommentieren dieses Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnittes in Pramāṇavinīścaya 2] anfängt (*utpatatā*),¹⁶¹ wurde [vorher] gesagt: „Die Ursachelosigkeit des Vergehens (*vināśasya ahetutvam*) wurde [von Dharmakīrti] angeführt, um eben diese [aufhebende] gültige Erkenntnis durch [ihr] vorbereitendes Hilfsmittel zu klären,¹⁶² weil ein vergängliches Wesen, das sich an die bloße Ursache (*hetumātra*) anschließt, [durch die Ursachelosigkeit des Vergehens] erklärt werden kann.“^{163/164}

¹⁵⁸ Statt der Lesung *tad evam* (= daher in dieser [oben, PVin 79,1–3, zum Ausdruck gebrachten] Weise) enthält die PVinT₁ die Lesung *de ñid* (**tad eva*). In der PVinT₁ ist nämlich das Wort *de* (*tad*) nicht eine Konjunktion, sondern ein Demonstrativpronomen, das mit dem Nomen *naśvaratvam* verbunden ist: *ñes pa med pa can gyi 'jig pa de ñid ni* (**tad eva naśvaratvam aniyatahetukam*)... „eben diese Vergänglichkeit ohne festgelegte Ursache...“

¹⁵⁹ Vgl. oben Anm. 137.

¹⁶⁰ D.h. alle Erzeugten inklusive eines gewissen Dinges, das sich von der gesehenen Form, Farbe usw. unterscheidet und zu einer völlig anderen Gattung gehört als diese.

¹⁶¹ Das Wort *utpatatā*, das die Instrumental-Form des Präsenspartizips des Verbs *ut-√pat* ist, habe ich provisorisch als „von derjenigen Person, die anfängt“ übersetzt. Meine Ergänzung „mit dem Kommentieren dieses Augenblicklichkeitsbeweis-Abschnittes in Pramāṇavinīścaya 2“ ist auch provisorisch. Ich bin von dieser Übersetzung nicht ganz überzeugt. Laut des Sanskrit Wörterbuches von Apte hat das Verb *ut-√pat* die Bedeutung von „to start up“ (vgl. Apte 1957: 412). Dies scheint mir hier passend. Es ist vielleicht so, dass mit diesem Präsenspartizip eine bestimmte Person gemeint ist. Vom Kontext her wäre diese Person Dharmottara. Die der Phrase *utpatataivoktam* entsprechende PVinT₁ lautet: *rañ sñar bśad zin* (= von ihm selbst vorher gesagt wurde). Hier meint das Wort *rañ* offensichtlich Dharmottara als Autor der PVinT₁. Andererseits ist es auch möglich, das Wort *utpatatā* als ein Adverb im Sinne von „von Anfang an“ zu verstehen. Ein Beispiel dafür befindet sich im Mahābhāṣya (MBh I 235, 20–21): *yady asaṁāse vacanalopo vaktavyaḥ. nanu cotpatataiva vacanalopaṁ coditāḥ smaḥ. dvivacanabahuvacanavidhiṁ dvandvapratishedhaṁ ca vakṣyati tadarthaṁ punaś codyate*. Nach meiner Ansicht ist hier das Wort *utpatatā* im Sinne von „von Anfang an“ als Adverb verwendet. Momentan scheinen mir beide Übersetzungen nicht ganz zufriedenstellend.

¹⁶² Die Phrase *vināśasyāhetutvam asyaiva pramāṇasya parikarapariśodhanārtham upanyastam* ist ein Referat der vorherigen Stelle (PVinT Ms 2 84b2–4): *tasmān na vināśahetūnām akiñcitkarāṇāṁ nivartakत्वam iti pratipādyā saḥkāripratyayānām apy akṣaṇikasya bhāvasyākiñcitkarāṇāṁ saḥkāritve niśiddhe bādhakaṁ pramāṇaṁ darśayisyāmīti bādhakapramāṇaparikarapariśodhanārtham evaitad ucyate*. Vgl. oben 1.1.1.1.2.

¹⁶³ Die Phrase von *hetumātranibaddhasya* bis *śakyatvāt* verweist inhaltlich auf die vorherige Stelle (PVinT

1.6.1.1.1 Erklärung der Definition des Realen

[Ms 89a2] „**Zweck**“ (*artha*) [heißt] ein Ziel (*prayojana*); dessen „**Erfüllung**“ (*kriyā*) ist [seine] Verwirklichung (*niṣpatti*); „**die Fähigkeit**“ (*śakti*) dazu ist die Befähigung (*sāmarthyam*); was diese [Fähigkeit] als **Charakteristikum** (*lakṣaṇa*), [d.h.] als Wesen (*svabhāva*), hat, das ist **das Reale** (*vastuṇa*). [Frage:] Weshalb nun ist das Reale unbedingt [dazu] fähig? [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: Es ist deshalb (*tasmāt*) dasjenige das Reale (*tasya vastutvam*), dem die Tätigkeit der Erfüllung (*kriyākaraṇa*) [eines Zwecks] zukommt, weil (*yasmāt*) [das Fehlen einer Benennung irgendeiner Fähigkeit das Charakteristikum des Unbenennbaren ist. Das Kompositum *sarvasāmarthyopākhyāvirahalakṣaṇam* ist aufzulösen als] **Fähigkeit zu** [einer von] **allen** [möglichen Wirkungen] (*sarvatra sāmarthyam*); deren **Benennung** (*upākhyā*) ist [deren] Bezeichnung; was **das Fehlen**, [d.h.] das Freisein, von dieser [Benennung] als **Charakteristikum** hat, [das] ist **das Unbenennbare** (*nirupākhyā*),¹⁶⁵ [nämlich] das Nichtreale, das frei von einer Bezeichnung ist, die durch die Erfüllung einer Wirkung (*kāryakriyā*) veranlasst ist.

[1.6.1.1.1.1] Polemik um die letzte Geistphase eines Arhats beim Parinirvāṇa

1.6.1.1.1.1.1 Gegnerischer Einwand (1)

[Ms 89a4] [Einwand:]¹⁶⁶ Wenn es so ist, folgt, dass **die letzte** (*caramasya*) — d.h. (*itī*): man bezeichnet als letzte die letzte (*paścima*) Geistphase eines Arhats zu der Zeit, wenn er ins Parinirvāṇa [eingeht] (*pari-*

2 Ms 84b7–85a1): *tadbhāve vinaśvare svabhāve na hetum apekṣante svabhāvajanānād anyam. kutaḥ. svahetor eva naśvarāṇāṃ nitytidharmāṇāṃ bhāvāt*. Vgl. oben 1.2. Dass sich ein vergängliches Wesen an die bloße Ursache anschließt (*hetumātranibaddha*), bedeutet: das vergängliche Wesen eines Dinges schließt sich nur an seine eigene Ursache (*svahetu*), d.h. die es hervorbringende Ursache an. Hier hat das Wort *mātra* eine bestimmte Funktion der Einschränkung, nämlich, alle anderen Ursachen (*hetvantara*) des Vergehens außer der das Ding hervorbringenden Ursache auszuschließen. Dies ist mit der Phrase „*svahetor eva*“ in PVinT 2 Ms 84b7–85a1 ausgedrückt. Dharmottara hat schon in den vorherigen Diskussionen ausführlich untersucht und bestätigt, dass eine Ursache des Vergehens, wie etwa ein Hammer, ein Ding nicht schwinden lässt. Vgl. 1.1.1.1.1.1 und 1.1.1.1.1.2. Dadurch ist die Ursachelosigkeit des Vergehens (*vināśasyāhetutvam*) erwiesen. Aus dieser Ursachelosigkeit des Vergehens ergibt sich, dass sich das vergängliche Wesen des Dinges nicht an die Ursache des Vergehens, sondern nur an die hervorbringende Ursache des Dinges anschließt. Vgl. unten Anm. 212.

¹⁶⁴ Für *śakyatvāt* im PVinT 2 Ms steht in der PVinT *mi nus pa'i phyir ro (aśakyatvāt)*. Vom Kontext her ist diese Lesung nicht sinnvoll. Daher ziehe ich die Lesung ohne Negation vor.

¹⁶⁵ Zum Begriff „*nirupākhyā*“ vgl. Steinkellner 1979: 89 (Anm. 323).

¹⁶⁶ Mit diesem Einwand beginnt der Exkurs, in dem die Frage behandelt wird, ob die letzte Geistphase eines Arhats beim Parinirvāṇa real ist. Zum Kontext und Überblick über diesen Exkurs vgl. Steinkellner 1979: 89–92, 150–151 (Anhang III), sowie McClintock 2002: 125–128.

nirvāṇakāle)¹⁶⁷ — **Phase**¹⁶⁸ **unbenennbar**, [d.h.] nicht real, ist.

1.6.1.1.1.1.1 Widerlegung

[Ms 89a5] [Antwort:] [Daher hat Dharmakīrti gesagt]: „**na**.“ Was eine weitere Phase ist (*yat kṣaṇāntaram*), die von nichts Geringerem als von geistiger Natur ist (*cittasvarūpam eva*), die „als Wesen“ (*sattva iti*) bewertet, [d.h.] als [zu den Wesen] gezählt (*gaṇita*) festgestellt (*avasthāpita*) ist,¹⁶⁹ das wird nämlich (*tad dhi*) als Wesen bewertet; der Umstand, nicht dessen Materialursache zu sein (*tasyānupādānatā*),¹⁷⁰ ist Charakteristikum dessen, was das Letztesein ist (*yasya caramatvasya*). Daher bedeutet das: „[Sie] ist real, weil [sie] mitwirkende Ursache ist; [und] sie ist die letzte, weil es keine [weitere aus ihr als] Materialursache entstandene [Phase mehr] gibt.“¹⁷¹ Nun aber zeigt [Dharmakīrti] mit „*bhavaty eva*“ diejenige Wirkung, für welche die letzte Phase in den drei Sphären mitwirkende Ursache ist. [Es] umfasst das Erkennbare, daher (*iti*) [bedeutet *jñeyavyāpi*] das Erkennbare Umfassende,¹⁷² [d.h.] die zum Tathāgata gehörende Erkenntnis (*tāthāgataṃ jñānam*)¹⁷³; dazu (*tasmin*) [hat die letzte Phase Fähigkeit]. [Das Wort] *antaśaḥ*, das auf das Suffix „*śas*“ endet (*śaspratyayaḥ*), ist von der Bedeutung „winzig“ (*alpārthaḥ*).¹⁷⁴ Dieser Fähigkeitsbereich ist winzig, das heißt

¹⁶⁷ Nach der PVinT₁ wäre das Kompositum *parinirvāṇakāle* im PVinT 2 Ms als ein Bahuvrīhi-Kompositum zu verstehen, d.h. *parinirvāṇakālah*. Vgl. *yoṇis su mya ṇan las 'das pa'i dus kyi* [*kyi* D : *gyi* P] *sems kyi skad cig*...

¹⁶⁸ Vgl. Steinkellner 1979: 90 (Anm. 324).

¹⁶⁹ Mit Bezug auf die Phrase *sattva iti saṅkhyātāṃ gaṇitam avasthāpitam* lässt sich die Beziehung zwischen den zwei Partizipien des Perfekts, *gaṇitam* und *avasthāpitam*, nicht gut verstehen. Meine oben gegebene Übersetzung ist provisorisch. Klar ist, dass *gaṇitam avasthāpitam* eine Erklärung für das Wort *saṅkhyātāṃ* ist. Andere mögliche Übersetzungen dieser Stelle wären die folgenden: „als Wesen“ bewertet, [d.h. zu den Wesen] gezählt, [oder den Wesen] zugeordnet ist (*avasthāpita*); Oder: „als Wesen“ bewertet, [d.h.] [zu den Wesen] gezählt (*gaṇita*) [und damit] als Wesen festgestellt ist (*avasthāpita*). Die PVinT₁ lautet: *sems can 'jes bya bar bgrāis pa ste | grāis su bgrāi 'zin mam par g'zag* [*g'zag* D : *b'zag* P] *pa 'i*...

¹⁷⁰ D.h. der Umstand, nicht Materialursache dieser weiteren Phase zu sein. Das Wort *tasya* in der Phrase *tasyānupādānatā* ist das Demonstrativpronomen, das sich auf das Demonstrativpronomen *yat* im Relativ-Satz *sattva iti saṅkhyātāṃ gaṇitam avasthāpitam yat kṣaṇāntaram cittasvarūpam eva* bezieht. Und genauso wie dieses *tasya*, ist das Demonstrativpronomen *tad* im eingeschobenen Satz *tad dhi sattva ist saṅkhyāyate* mit dem *yat* im Relativ-Satz verbunden.

¹⁷¹ Vgl. Steinkellner 1979: 90 (Anm. 326).

¹⁷² Die der Phrase *jñeyam vyāpnotīti jñeyavyāpi* entsprechende PVinT₁ lautet: *śes bya khyab par byed pas na khyab pa ste 'ses bya khyab pa*... „Weil [sie] das Erkennbare umfasst, ist [sie] umfassend, [d.h.] das Erkennbare umfassend.“

¹⁷³ D.h. es ist die zum Tathāgata gehörende Erkenntnis (*tāthāgataṃ jñānam*), die das Erkennbare umfasst.

¹⁷⁴ In der PVinT₁ fehlt diese grammatikalische Erklärung zum Suffix *śas*. S. Einleitung 3. 2. 2. Diese gram-

(*yad uta*), [er ist] [nur]¹⁷⁵ das zum Tathāgata gehörige Erkennen (*tāthāgataṃ vijñānam*). **Sogar** (*api*) **in der Sphäre**, in der die Form erloschen ist, [d.h.] in der formlosen Sphäre, ist die letzte Geistphase zum Erzeugen des Erkennens des Tathāgata (*tathāgataṃ vijñāna*) [unbedingt]¹⁷⁶ fähig.¹⁷⁷ **In einer anderen Sphäre**, [d.h.] in der Sphäre der Begierden (*kāmadhātu*) oder in der Sphäre der Formen (*rūpadhātu*), **ist hingegen** [die letzte Phase] **mehrfache Unterstützung**, [d.h.] Unterstützung in Form des Ursacheseins der Tätigkeit des Körpers (*kāyavyāpāra*), die in der eigenen Kausalreihe vorkommt, und der Erkenntnis der Gedanken anderer Wesen, die in der Kausalreihe anderer Wesen vorkommen.¹⁷⁸

1.6.1.1.1.2 Gegnerischer Einwand (2)

[Ms 89b2] Folgendes könnte [man einwenden]: **Wenn es** in der formlosen Sphäre **den Willensimpuls** (*ābhoga*), [d.h.] den Wunsch (*vāñchā*), des Erhabenen, [Geist]kontinua der zu Bekehrenden (*vineya-santāna*) zu beobachten, **nicht gibt, fehlt** der letzten geistigen Phase¹⁷⁹ [des Arhats] **die Fähigkeit**.¹⁸⁰

1.6.1.1.1.2.1 Widerlegung

[Ms 89b3] [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: „**na**.“ [Er] hat als Grund genannt: **Weil es unmöglich ist, dass es den Willensimpuls** [des Erhabenen] **nicht gibt**. [Frage:] Warum ist [es] unmöglich? [Antwort:] **Weil die vollständige Ausführung** (*akṣṛṇavidhāna*) **unmöglich wäre**. [Das bedeutet:] **Die Tätigkeit** (*vyrtti*), [d.h.] die Aktivität (*caryā*), **zum Zwecke der anderen** (*parārthe*); deren **vollständige** (*akṣṛṇa*), [d.h.] ungeteilte (*akhaṇḍa*), **Ausführung**, [d.h.] Durchführung (*sampādana*); weil diese **unmöglich wäre**.¹⁸¹ [Frage:] Weshalb wäre [diese vollständige Ausführung] unmöglich? [Antwort:] **Weil ein Teil dieser**, [d.h.] ein Teil der vollständigen Ausführung, **fehlen würde**. Wenn es nämlich den Willensimpuls [des Erhabenen] nicht gibt, fehlt ein Teil dieser vollständigen Ausführung.

matikalische Erklärung stützt sich auf Pāṇ 5.4.42: *bahvalpārthācchas kārakādanyatarasyām*. „An Wörter in der Bedeutung ‚viel‘ oder ‚wenig‘ kann *śas* antreten, wenn sie in irgendeiner Beziehung zu einem Verbalbegriff stehen.“

¹⁷⁵ Ergänzung nach der PVinT_i: *de bzīn gśegs pa'i ye śes tsam mo...*

¹⁷⁶ Ergänzung nach der PVinT_i: *mtha'i skad cig nus pa nīd yin no...*

¹⁷⁷ Vgl. Steinkellner 1979: 91 (Anm. 328).

¹⁷⁸ Vgl. Steinkellner 1979: 91 (Anm. 329).

¹⁷⁹ Für *caramasya cittakṣaṇasya* steht in der PVinT_i *sems kyi rgyud skad cig tha ma...* (**caramasya cittasantānakṣaṇasya*).

¹⁸⁰ Vgl. Steinkellner 1979: 91–92 (Anm. 330).

¹⁸¹ Vgl. Steinkellner 1979: 92 (Anm. 331).

rung.¹⁸² [Frage:] Weshalb fehlt [ein Teil]? [Antwort:] **Weil** [der Erhabene] **nicht wüßte, was** für die Lebewesen **zu tun und nicht zu tun ist**, [d.h.] was anzunehmen und was zu meiden ist. Wenn es den Willensimpuls [des Erhabenen] nicht gibt, gibt es [sein] Wissen vom Anzunehmenden und vom zu Meidenden nicht, und [sein] Wissen [davon] ist ein Teil¹⁸³ dieser vollständigen Ausführung. [Frage:] Warum gibt es [sein] Wissen [davon] nicht? [Antwort:] [Sein Wissen gibt es nicht,] wenn er **auch nur eine einzige Gegebenheit** (*dharmā*) nicht ganz erkennt (*aparijñāne*).¹⁸⁴ Wenn es nämlich den Willensimpuls [des Erhabenen] nicht gibt, werden [von ihm] viele [Gegebenheiten] nicht erkannt, oder wenn er auch nur eine einzige [Gegebenheit] nicht ganz erkennt, gibt es sein Wissen, was zu tun und nicht zu tun ist, nicht. [Frage:] Warum gibt es [sein] Wissen nicht, wenn eine einzige [Gegebenheit von ihm] nicht ganz erkannt wird? [Antwort:] **Weil sich mit Bezug auf alles** (*sarvatra*) **der Argwohn einstellt**, ob es anzunehmen oder zu meiden ist. [Frage:] Warum ist [der Erhabene] mit Bezug auf alles argwöhnisch (*saśaṅka*),¹⁸⁵ wenn er eine einzige [Gegebenheit] nicht erkannt hat? [Antwort:] **Weil alles** (*sarvasya*) alles, sei es zu tun oder nicht zu tun (*sarvatra kārya 'kārye vā*), **auf eine gewisse Weise** (*kathaṅcid*), d.h. (*iti*) direkt (*sākṣāt*) oder indirekt (*paramparayā*), **unterstützt**.¹⁸⁶ Notwendigerweise (*avaśyam eva*) muss (*syāt*) nämlich diese eine unerkannte Sache (*sa ekaḥ padārtho 'vijñātāḥ*)¹⁸⁷ [entweder] irgendeinem Lebewesen oder einem Zweck eines Lebewesens (*sat-tvārtha*) direkt oder indirekt schaden, weshalb sie zu meiden (*heyaḥ*) ist,¹⁸⁸ [oder] sie muss irgendein anderes [Lebewesen] oder [irgendeinen anderen] Zweck eines Lebewesens unterstützen, weshalb sie anzunehmen ist.¹⁸⁹ Deswegen ist [der Erhabene] mit Bezug auf alles, sei es zu tun oder nicht zu tun (*sarvatra kārya 'kārye vā*), argwöhnisch, wenn auch nur eine einzige [Gegebenheit] nicht ganz erkannt ist. Daher gibt es [sein] Wissen [davon] nicht. Und aufgrund dessen fehlt ein Teil der vollstän-

¹⁸² Für *akṣūṇavidhānāṅga*^o steht in der PVinT₁ *bsgrub pa 'i yan lag*...

¹⁸³ *āṅgam*: keine Entsprechung in der PVinT₁. Die PVinT₁ lautet: *rtogs pa ni sgrub par byed pa ma tshaṅ ba med pa yin no*... „und [sein] Wissen [davon] ist die vollständige Ausführung.“

¹⁸⁴ PVin 2 79,8 liest *ajñāne*. PVin 2, 29*,5 liest aber **aparijñāne* (*yoris su ma śes na*). PVinT₁ Ms 2 liest *aparijñāne*, und ebenso liest die PVinT₁ *yoris su ma śes pa*. Es ist also möglich, dass Dharmottara beim Kommentieren ein Sanskrit Manuskript verwendet hat, das *aparijñāne* las.

¹⁸⁵ Für *saśaṅkaḥ* steht in der PVinT₁ *the tshom skye*...

¹⁸⁶ Vgl. Steinkellner 1979: 92 (Anm. 332).

¹⁸⁷ D.h. die letzte Geistphase des Arhats beim Parinirvāṇa.

¹⁸⁸ Für *heyaḥ* steht in der PVinT₁ *spaṅ par bya ba ma yin*... Inhaltlich brauchen wir keine Negation, daher möchte ich diese Lesung zu *spaṅ par bya ba yin* verbessern.

¹⁸⁹ Die Phrase von *tad ekasminn* bis *tato 'navabodhaḥ* hat keine Entsprechung in der PVinT₁.

digen Ausführung,¹⁹⁰ wenn [er] diese [eine Gegebenheit, d.h. die letzte Geistphase eines Arhats] nicht erkennt.¹⁹¹ Deswegen hat der Allwissende (*sarvavit*) unbedingt einen Willensimpuls.¹⁹² Demzufolge gibt es unbedingt immer (*sarvadaiva*) das zum Tathāgata gehörige Erkennen, dessen Objekt (*ālambana*) das Erkennen in der formlosen Sphäre ist.¹⁹³

1.6.1.1.1.2.2 Zusätzliche Erklärung

[Ms 90a2] Oder (*vā*) selbst wenn es den ständigen Willensimpuls (*nityābhoga*) [des Erhabenen] nicht gibt, folgt nicht, dass die letzte [Geistphase des Arhats] nicht real ist. Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: „*nāpi*.“ Die Festlegung (*niyama*), dass (*iti*) [die letzte Phase] **unbedingt ohne Fähigkeit ist, gibt es nicht, weil eine gewisse**, [d.h.] die letzte [Geistphase], die zur Zeit des Willensimpulses entsteht, eine Wirkung **bewirkt**. „**Auch bei derjenigen** [letzten Geistphase], **die nichts bewirkt**“ (*akāriṇo 'pi*), d.h. (*iti*) [auch]¹⁹⁴ bei derjenigen [letzten Geistphase], die gerade keine Wirkung hervorbringt, **wäre** die Unfähigkeit wegen der Unvollständigkeit **der Bedingung** (*pratyaya*), [d.h.] der mitwirkenden [Ursachen] (*sahakārin*), **gegeben**. Denn es wird keinerlei [Ding] angenommen, das [nur] durch eine einzige [Bedingung] hervorgebracht ist (*ekajanita*). Und deshalb bewirkt [die letzte Phase nur] wegen der Unvollständigkeit der Bedingung [die Wirkung] nicht. **Wenn aber** die Bedingungen **vollständig sind, bewirkt** [sie] **sicher** [die Wirkung], weil [sie eben] **fähig** ist.

1.6.1.1.2 Erklärung der Unmöglichkeit der Zweckerfüllung des Nichtaugenblicklichen

[Ms 90a4] [Einwand:] So wie die letzte [Phase] (*caramavat*) könnte auch ein von den Mitwirkenden abhängiges Nichtaugenblickliches die Wirkung bewirken. [Antwort:] Das ist nicht der Fall, weil (*yasmād*) die Erfüllung [eines Zweckes] **eines** von Mitwirkenden abhängigen **Nichtaugenblicklichen nicht** so, wie die letzte Geistphase,¹⁹⁵ **fähig** ist, die Wirkung hervorzubringen,¹⁹⁶ wenn die mitwirken-

¹⁹⁰ Für *ākṣūṇavidhānāṅgavikaraḥ* steht in der PVinT₁ *thams cad mkhyen pa sgrub* [sgrub D : bsgrubs P] *par byed pa ma tshaṇ ba med pa 'i yan lag ma tshaṇ ba yin pa...* (**sarvajñasyākṣūṇavidhānāṅgavikaraḥ?*).

¹⁹¹ Für *tadajñāne* steht in der PVinT₁ *de yoris su ma śes na...* (**tadaparijñāne*).

¹⁹² Bezüglich des Stückes von *tasmāt sarvadaivā*^o bis *vijñānam asti* ist die Abweichung der PVinT₁ vom PVinT₂ 2 Ms groß. Die PVinT₁ lautet: *des na thams cad mkhyen pa 'i ye śes ni thams cad kyi tshe gzugs med pa 'i khams la dmigs pa ṇid do* || „Demzufolge hat das Erkennen des Allwissenden unbedingt immer die formlose Sphäre zum Objekt.“ Wird diese Stelle der PVinT₁ ins Sanskrit rekonstruiert, lautet sie etwa: *tasmāt sarvadā sarvajñāvijñānam ārūpyadhātūvālambanam eva*.

¹⁹³ Ich verstehe *ārūpyadhātūvijñāna* (= das Erkennen in der formlosen Sphäre) als das Erkennen eines Arhats, wenn er ins Parinirvāṇa eingeht.

¹⁹⁴ Ergänzung nach der PVinT₁: *'bras bu mi byed na yan...*

¹⁹⁵ Für die Phrase *yathā caramaś cittakṣaṇaḥ* steht in der PVinT₁ *ji ltar 'dir tha ma 'i sems kyi skad cig...* (**yathātra caramaś cittakṣaṇaḥ...*). Im PVinT₂ 2 Ms sind die Schriftzeichen *ca* ङ (z.B. 89a4) und *tra* ञ

den Bedingungen vollständig sind,¹⁹⁷ **weil** die Erfüllung [eines Zwecks eines Nichtaugenblicklichen] **ganz und gar** (*sarvathā*), [d.h.] auf jegliche Weise (*sarveṇa prakāreṇa*), [selbst] in Abhängigkeit von Mitwirkenden und bei vollständigen [Bedingungen], **unmöglich ist**.¹⁹⁸ Um eben diese kurzgefaßte Aussage (*etad eva grahaṇakavākya*) auszuführen, hat [Dharmakīrti] gesagt: „**na hi.**“ **Eines Nichtaugenblicklichen** [heißt] eines [nichtaugenblicklichen] Dinges. [Das Kompositum *kramayaugapadyavidrodhāt* ist aufzulösen als] sowohl **Allmählichkeit** als auch **Gleichzeitigkeit**; **weil** [die Zweckerfüllung eines Nichtaugenblicklichen] diesen beiden **widerspricht**.

1.6.1.1.2.1 Beweis der Unmöglichkeit der allmählichen Zweckerfüllung

[Ms 90a7] Zunächst hat ein Nichtaugenblickliches **keine Allmählichkeit** (*akṣaṇikasya akramah*), [d.h.] es fehlt [einem Nichtaugenblicklichen] die Allmählichkeit (*kramābhāvaḥ*). [Frage:] Weshalb? [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: Dessen (*tasya*) **Verzögerung** (*kṣepaḥ*), [d.h.] das in Anspruch Nehmen von Zeit für die [Zweck]erfüllung¹⁹⁹ (*kālaharaṇam kriyāyām*), bei dem (*yasya*) es das Abhängen von Mitwirkenden nicht gibt (*na vidyate*); diese [Verzögerung] ist **unmöglich** (*tasyāyogaḥ*). [Frage:] Eines wiebeschaffenen (*kimbhūtasya*)? [Antwort:] **Eines durch seine bloße Existenz** (*svasattāmātreṇa*) **Wirkenden** (*karṭṛ*). Keinerlei Ding ist nämlich ein durch die Natur eines anderen (*pararūpeṇa*) Wirkendes, weil es nicht angemessen ist, dass das eine das Wirkende ist (*anyasya karṭṛtva*), während die Wirkung durch ein anderes (*anyena*) bewirkt wird (*kāryakaraṇe*). Daher ist ein Ding durch seine Existenz (*svasattayā*) als seine eigene Natur ein Wirkendes. Und diejenige Natur (*rūpa*), die an ihrem (*tasya*) dritten Tag oder in ihrem [dritten]²⁰⁰ Moment die Wirkung zu produzieren fähig ist, — weil sie gerade am ersten Tag oder im ersten Moment präsent ist, — müßte die mit ihr verbundene Wirkung [am ersten Tag oder im ersten Moment] produzieren. Folgendes könnte [man einwenden]: Im ersten Moment gibt es bei diesem [nichtaugenblicklichen Ding] das Wesen als Wirkendes nicht. [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: [Das ist nicht der Fall,] **weil es bei einem**

(z.B. 91a2) ähnlich. Daher ist es vorstellbar, dass das Schriftzeichen *tra* überlesen wurde und daher verloren ging. Deshalb ist es möglich, aufgrund der PVinT_t die Lesung *yathā caramaś* im Manuskript zu *yathātra caramaś* zu verbessern. In diesem Fall bedeutet *atra* (= hier) vielleicht „in der formlosen Sphäre.“

¹⁹⁶ Für *kāryakaraṇa*^o steht in der PVinT_t *lhan cig tu [tu D : tu n.e. P] bya ba byed...(*sahakāryakaraṇa?)*

¹⁹⁷ Vgl. Steinkellner 1979: 93 (Anm. 334).

¹⁹⁸ Die der Phrase *sarvathā sarveṇa prakāreṇa saha-kāri-vyapekṣayā-vaikalyena ca kriyāyā asambhavāt* entsprechende PVinT_t lautet: *mam pa thams cad du žes bya ba lhan cig byed pa la ltos pa dañ 'ga' žig pas kyañ ruñ ba [ba D : ba n.e. P] thams cad du byed pa mi srid pa 'i phyir ro* || Ich kann diese tibetische Übersetzung nicht verstehen.

¹⁹⁹ *kriyāyām*: keine Entsprechung in der PVinT_t.

²⁰⁰ Ergänzung nach der PVinT_t: *skad cig gsum pa la...*

früher nicht Wirkenden auch später keine Veränderung seines Wesens gibt, [d.h.] weil es keine Verschiedenheit (*anyathātvā*) [in seinem Wesen] gibt.²⁰¹ Deshalb ist dieses [nichtaugenblickliche Ding], wenn es später wirkt, auch im ersten Moment ein Wirkendes. Folgendes könnte [man einwenden]: Obwohl [dieses nichtaugenblickliche Ding im ersten Moment] ein Wirkendes ist, produziert es die Wirkung allmählich, indem es von den mitwirkenden [Bedingungen] abhängt. [Antwort:] Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: **Und in Bezug darauf, dass** [ein Nichtaugenblickliches von Mitwirkenden] **abhängt, haben wir im Abschnitt über die Widerlegung der vedischen [Wörter] (*vedadūṣaṇapra-stāva*) [schon] wie folgt (*yathā*) erklärt:** „Die Abhängigkeit eines Nichtaugenblicklichen ist nicht angemessen (*na yuktimatī*).“²⁰²

1.6.1.1.2.2 Beweis der Unmöglichkeit der gleichzeitigen Zweckerfüllung

[Ms 90b4] Folgendes könnte [man einwenden]: Durch die Beschaffenheit, die Wirkung zu produzieren (*kāryakāritā*), könnte [ein Nichtaugenblickliches] gleichzeitig [die Wirkung] produzieren. Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: [Ein Nichtaugenblickliches] **erfüllt auch nicht gleichzeitig** [einen Zweck], weil es nicht angemessen ist (*anupapatteḥ*), dass **etwas von „diesem“**, d.h. (*iti*) [zum Produzieren der Wirkung] fähigen **Wesen, dann später**, [d.h.] [dann]²⁰³ nach dem ersten Moment, [den Zweck] **nicht erfüllt**. Denn dasjenige Wesen, durch welches dieses Ding (*asau bhāvah*) eine Wirkung im ersten Moment produziert hat, ist auch im zweiten Moment präsent, daher müßte es [auch dann] wie im ersten Moment alles vollständig (*avikala*) produzieren. Und was (*yat*) [von ihm] in beiden Momenten produziert wurde, das (*tat*)²⁰⁴ müßte [es] auch²⁰⁵ im ersten Moment produzieren, weil das zu dessen

²⁰¹ Die der Phrase *prāg akartuḥ paścād api svabhāvasyāparāvṛtter anyathātvābhāvāt* im PVinT 2 Ms entsprechende PVinT₁ lautet: *śnar byed pa po ma yin pa ni phyis kyaṇ mi 'gyur te | raṇ gi ṇo bor 'gyur ba med pa'i phyir te | mam pa gzan du mi 'gyur ba'i phyir ro* || Die Negation *mi 'gyur* (**na syāt?*) kommt nicht nur in der PVinT₁, sondern auch in PVin 2₁ 29*, 20 vor: *śnar byed pa po ma yin pa ni phyis kyaṇ mi 'gyur te | raṇ gi ṇo bo 'gyur ba med pa'i phyir ro* || Übers. Steinkellner 1979: 93: „Ein (Ding), das früher nicht Wirkendes ist, könnte es nämlich auch später nicht sein, weil (sein) Wesen nicht veränderlich ist (**avikāra*).“ Vgl. auch Oetke 1993: 27.

²⁰² Die Phrase „*akṣaṇikasyāpekṣā na yuktimatī*“ ist ein überblicksartiges Referat von PVin 2 67,8–9: *nāpi parāpekṣā, tasya tatrākiñcitkaratvāt, anyakaraṇe tasyeti sambandhāyogāt*. Übers. Steinkellner 1979: 67–68: „Außerdem hängen [ewige Wörter] nicht von anderen (mitwirkenden Ursachen) ab, denn diese (Mitursachen) haben ja auf das (ewig erkennbare oder nicht erkennbare Wesen der Wörter) überhaupt nicht eingewirkt. Wenn nämlich etwas (vom Wort) Verschiedenes [die Nennung des Gegenstandes] bewirkt, ist die Verbindung [der Genitiv-Relation in der Form] ‚dieses (Wortes)‘ nicht möglich.“ Zum Kontext dieser Diskussion vgl. Steinkellner 1979: 66–69, sowie Oetke 1993: 43–45.

²⁰³ Ergänzung nach der PVinT₁: *skad cig dan po'i 'og rol du yaṇ...*

²⁰⁴ Für *tat* lautet die PVinT₁: *'bras bu de* (**tat kāryam*)...

²⁰⁵ *api*: keine Entsprechung in der PVinT₁.

Produktion fähige Wesen im ersten Moment präsent ist. Und [auch]²⁰⁶ im zweiten Moment müßte [es] soviel produzieren, wie [es] im ersten Moment verursacht hat (*nirvartita*), weil sein Wesen [auch dann] präsent ist.

1.6.1.1.2.3 Zusammenfassung

[Ms^{90b7}] Daher ist auf diese Weise (*evam*) die Zweckerfüllung eines Dinges, selbst wenn es [nur] zwei Momente besteht, weder allmählich noch gleichzeitig möglich. Deshalb fehlt einem Nichtaugenblicklichen die Fähigkeit zur Zweckerfüllung.

1.6.1.1.3 Konklusion: Angabe der aufhebenden gültigen Erkenntnis: PVin 2.55

[Ms^{91a1}] Aufgrund dessen (*tasmād*) — weil seine (*asya*)²⁰⁷ Fähigkeit von allem bar ist (*nivṛtaṃ sarva-smāt*) — deshalb überschreitet dieses nichtaugenblickliche Ding die Natur des Seiendseins, [d.h.] [dieses nichtaugenblickliche Ding] hat kein Sein (*niḥsattāka*),²⁰⁸ und das (*iti*) ist die Konklusion (*upa-saṃhārah*). Und daher gibt es [dieses nichtaugenblickliche Ding] nicht. Um eben dies zusammenzufassen, hat [Dharmakīrti] gesagt: Was zur Zweckerfüllung fähig ist, das ist hier [d.h.] bei der Untersuchung, wie die Dinge sind (*vastutattvavicāre*), oder in der Welt (*jagatī*),²⁰⁹ in Wirklichkeit (*paramārthena*), [d.h.] der unverfälschten Natur nach (*akṛtrimeṇa rūpeṇa*), seiend. Sogar (*api*) diejenigen, die sich nur der vollständigen Leugnung hingeben (*atyantāpahnavatatpara*),²¹⁰ müssen, wenn sie eine zur absoluten Wirklichkeit gehörige Fähigkeit zur Zweckerfüllung leugnen (*apahnūtya*) und die zur verhüllten Wirklichkeit gehörige bestimmen (*avasthāpya*), ein Ding (*vastu*) als seiend (*sat*) bezeichnen. In Wirklichkeit aber ist [ein Ding für diese Leute] eben nicht fähig zu einer Erfüllung [eines Zwecks] (*na kriyāsamartham eva*). Und weil ein zu einer Erfüllung [eines Zwecks] Fähiges seiend ist, daher (*tasmād*)²¹¹ sind Nichtaugenblickliche nichtseiend, weil Allmählichkeit

²⁰⁶ Ergänzung nach der PVinT_t: *skad cig ma gñis pa la yañ...*

²⁰⁷ In der PVinT_t ist das Wort *asya* nicht mit dem Wort *sāmarthyam*, sondern mit der Phrase *ayam akṣaṇīko 'rthaḥ* verbunden: *'di'i skad cig ma ma [ma ma P : ma D] yin pa'i don de ni...*

²⁰⁸ Für *niḥsattāka* steht in der PVinT_t die Phrase *mtshan ñid yod pa ma yin no...* (**nīrlakṣaṇaḥ*?).

²⁰⁹ Für *atra* gibt Dharmottara zwei Interpretationen an. Die erste ist von Manorathanandin im Kommentar zu PV 3.166ab übernommen. Vgl. PVV 112, 18: *atra vastuvicāre...* Vgl. Inami 2000: 388–389 (mit Anm. 19).

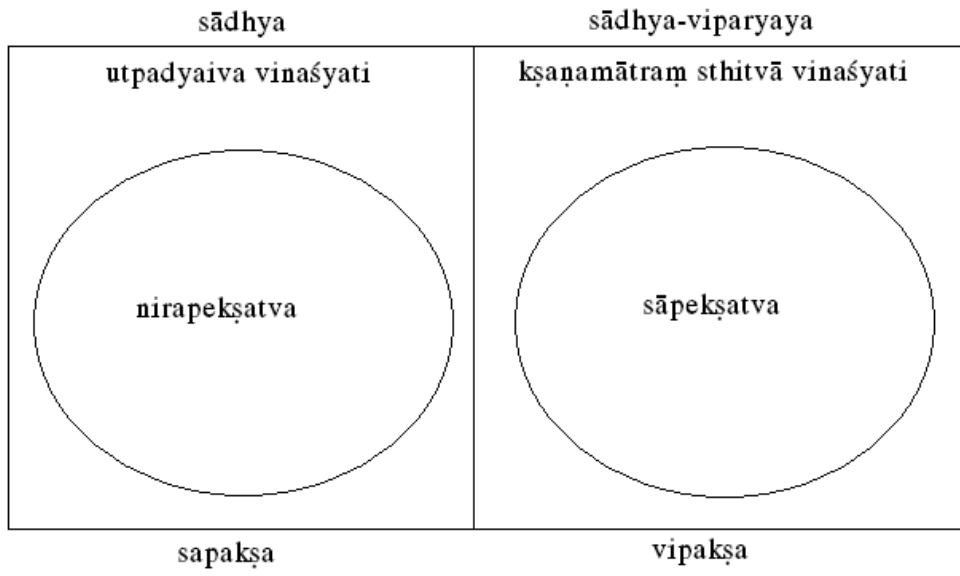
²¹⁰ Mit dem Wort *atyantāpahnavatatparāḥ* (= diejenigen Leute, die sich nur der vollständigen Leugnung hingeben) meint Dharmottara wahrscheinlich die Mādhyamika-Schule. Zur Debatte zwischen der logisch-erkenntnistheoretischen Schule und der Mādhyamika-Schule bezüglich der Frage, ob die Fähigkeit zur Zweckerfüllung (*arthakriyāsāmarthya*) zur absoluten oder zur verhüllten Wirklichkeit gehört vgl. Tosaki 1979: 61–66, Matsumoto 1980/81, und Inami 2000.

²¹¹ Das Wort *tasmād* nehme ich als *pratīka* aus PVin 2.55c an. Denn das Sanskrit Manuskript B des PVin

und Gleichzeitigkeit [ihrer] Zweckerfüllung widersprechen. Daher ist in dieser Weise (*evam*) [von Dharmakīrti] gerade das Fehlen der Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit [der Zweckerfüllung eines Nichtaugenblicklichen] als die aufhebende gültige Erkenntnis gelehrt worden (*upadarśitam*). Die Ursachelosigkeit des Vergehens (*vināśasyāhetutvam*) wiederum (*punar*) ist eine Vorbereitung (*parikarabandha*)²¹² [für eben diese aufhebende gültige Erkenntnis].

enthält die Lesung *tasmāt*. In den Manuskripten A und C befindet sich hingegen die Lesung *tasyām*. Obwohl der Herausgeber des PVin 2 aufgrund der Lesung *de la* in PVin 2, 29*,²⁷ die Lesung *tasyām* in den Manuskripten A und C aufnimmt (vgl. PVin 2 80, 8 und Anm. 8), unterstützt dieses im PVinT 2 Ms gegebene Wort *tasmāt* die Lesung im Manuskript B. Außerdem hat Prof. Steinkellner vermerkt, dass die Lesung *tasmāt* inhaltlich besser als die Lesung *tasyām* ist. Vgl. Steinkellner 1979: 84 (Anm. 337).

²¹² Das Wort *parikarabandhaḥ*, das aus *parikaram-√bandh* abgeleitet ist, bezieht sich indirekt auf das Wort *parikara* in den vorherigen Phrasen, nämlich *bādhakapramāṇaparikarapariśodhanārtham* in PVinT 2 Ms 84b3, *bādhakapramāṇaparikaro* in 84b7, *bādhakapramāṇaparikaraṭvam* in 84b7, und *asyaiva pramāṇasya parikarapariśodhanārtham* in 89a2. Aber das Wort *parikara* im Ausdruck *parikaram-√bandh* bedeutet nicht „Diener“ oder „Hilfsmittel“ (vgl. oben Anm. 35), sondern „Gürtel.“ Wird daher das Verb *parikaram-√bandh* wörtlich übersetzt, heißt es „sich gürten zu.“ Und die daraus abgeleitete gebräuchliche Bedeutung dafür ist „sich anschicken“ oder „Anstalten treffen“ (vgl. Böhtlingk 1879 [vierter Teil]: 36). Und für das Wort *parikarabandhaḥ* als Nomen befindet sich im Wörterbuch von Monier die Bedeutung „the binding on of a girdle in order to begin any work“ (vgl. Monier 1899: 591). Das heißt, das Wort *parikarabandhaḥ* bedeutet an dieser Stelle der PVinT die Vorbereitung für die Einführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis, die beweist, dass ein Nichtaugenblickliches weder allmählich noch gleichzeitig einen Zweck erfüllt. Wie oben in der Anm. 35 beschrieben, bedeutet *parikara* in den vorherigen Stellen „ein vorbereitendes Hilfsmittel“ für die aufhebende gültige Erkenntnis, mittels dessen Dharmakīrti sie als richtig angeben kann. Anders gesagt: er könnte sie, ohne dieses Hilfsmittel im Voraus zu beweisen, nicht als fehlerfreie vorstellen, da der Gegner behauptet, dass ein Nichtaugenblickliches, indem es von der mitwirkenden Bedingung abhängig ist, einen Zweck erfüllt und, um diese Theorie zu rechtfertigen, die Ursache des Vergehens als Beispiel für eine solche mitwirkende Bedingung anführt. Wenn daher Dharmakīrti die Ursachen des Vergehens im Beispiel zurückweist und damit feststellt, dass sich das vergängliche Wesen eines Dinges nur an seine eigene hervorbringende Ursache anschließt, aufgrund deren es zur Existenz kommt (vgl. Anm. 163), dann kann er die zentrale Behauptung des Gegners (vgl. Anm. 22) zurückweisen. Das heißt: Dharmakīrti kann durch die Zurückweisung der Ursachen des Vergehens dem Gegner schließlich das Folgende klarmachen: Wie ein Ding, wenn es vergeht, unabhängig von einer Ursache des Vergehens, nur durch seine eigene Ursache (*svahetor eva*) vergänglich ist, genau so ist ein Ding, wenn es einen Zweck erfüllt, unabhängig von einer mitwirkenden Bedingung, nur durch seine eigene Existenz (*svasattā*) als seine eigene Natur (*svarūpa/svabhāva*) ein Wirkendes (*karṭṛ*). Vgl. oben 1.6.1.1.2.1. In diesem Sinne ist die Ursachelosigkeit des Vergehens eine Vorbereitung für die Einführung dieser aufhebenden gültigen Erkenntnis. Merkwürdig ist, dass in der PVinT, das dem *parikarabandha* entsprechende Wort als *gṛī 'dīn bar* [*'dīn bar D : 'dīns par P*] *byed pa* übersetzt ist. Mir scheint, dass dies eine ganz freie Übersetzung ist. *gṛī 'dīn bar byed pa* heißt „das Errichten des Fundaments.“ Daher könnte inhaltlich verstanden werden, dass die Ursachelosigkeit des Vergehens das Fundament der aufhebenden gültigen Erkenntnis errichtet, auf dem sie unerschütterlich wird.



Schema 1.

Analyse

0 Einleitung: Frage zum Augenblicklichkeitsbeweis im PVin 2

Frage über die Feststellung der Umfassung der Beschaffenheit „Erzeugtsein“ (*kṛtakatva*) durch die Beschaffenheit „Endlichsein“ (*anityatva*).

[1] Dharmakīrtis Antwort

1.1 Einführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis: PVin 2.53ab

Einführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis (PVin 2.53a'b: *vināśasya svabhāvād anubandhitā*), die die Umfassung von Erzeugtsein durch Endlichsein zum Beweisgegenstand hat, und deren Begründung (PVin 2.53a: *ahetutvād vināśasya*).

1.1.1 Gegnerischer Einwand gegen Dharmakīrtis Aussage PVin 2.53ab

Durch die Strophe PVin 2.53a'b könnte zwar die Augenblicklichkeit eines schon vergänglichen Dinges erwiesen werden, aber zum Zweck der Feststellung der Umfassung ist sie sinnlos. Für die Feststellung der Umfassung soll man vielmehr die aufhebende gültige Erkenntnis lehren, die beweist, dass ein Ewiges weder allmählich noch gleichzeitig einen Zweck erfüllt.

[1.1.1.1] Dharmottaras Verteidigung der Aussage Dharmakīrtis in PVin 2.53ab

[1.1.1.1.1] Die erste Interpretation: *bādhakapramāṇa-parikara*

1.1.1.1.1.1 Darstellung der gegnerischen Ansichten

Der Gegner führt die Ursache des Vergehens als Beispiel für die mitwirkenden Bedingungen an, in Abhängigkeit von denen ein Nichtaugenblickliches zur Zweckerfüllung fähig wird.

1.1.1.1.1.1.1 Widerlegung der gegnerischen Ansicht (1)

Die Zurückweisung der Ursache des Vergehens durch die Untersuchung der Natur des Vergehens.

1.1.1.1.1.1.2 Widerlegung der gegnerischen Ansicht (2)

Die Zurückweisung der Ursache des Vergehens durch die Untersuchung der Natur des zu vernichtenden Dinges.

1.1.1.1.1.2 Zusammenfassung

Um die aufhebende gültige Erkenntnis, die beweist, dass ein Nichtaugenblickliches weder allmählich noch gleichzeitig einen Zweck erfüllt, durch ihr vorbereitendes Hilfsmittel (*parikara*) zu klären, hat Dharmakīrti *ahetutvāt* in PVin 2.53ab erläutert.

1.1.1.1.1.2.1 Eine erweiterte Interpretation der ersten Interpretation

Wenn das Vergehen eine Ursache hat, kann die Augenblicklichkeit mittels Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit nicht bewiesen werden, weil das mit Ursache versehene Vergehen nur gelegentlich vorkäme. Wenn die Ursachelosigkeit des Vergehens das gelegentlich vorkommende Vergehen widerlegt, klärt sie die aufhebende gültige Erkenntnis, weil sich damit die Art und Weise der Zweckerfüllung auf die allmähliche Weise oder gleichzeitige Weise beschränkt.

1.1.1.1.2 Die zweite Interpretation: *bādhakapramāṇa-upanyāsa*

Wenn die Ursachelosigkeit als das Faktum erklärt ist, dass das Vergehen keine festgelegte hervorbringende

Ursache hat, ist eben dieses Faktum als Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis zu betrachten.

1.1.1.1.3 Zusammenfassung

1.2 Begründung der Ursachelosigkeit als *bādhakapramāṇa-parikara*

Die vergänglichen Dinge entstehen nur aus ihrer hervorbringenden Ursache als vergänglich.

1.3 Beweis der Ursachelosigkeit des Vergehens: PVin 2.53cd–54 mit Prosa

Wenn das Vergehen des Dinges von den Ursachen des Vergehens abhängig ist, kommt es nicht notwendigerweise vor, weil die Ursachen des Vergehens, auch wenn sie vielfach sind, nicht auf das Zustandebringen der Wirkungen festgelegt sind.

[1.4] Augenblicklichkeitsbeweis aufgrund der Unabhängigkeit für das Vergehen

1.4.1 Eine kurze Angabe des Inhaltes

Weil das Vergehen ohne Ursache ist, ist das Ding als für das Vergehen unabhängig (*vināśaṃ prati nirapekṣa*) auf das Vergehen festgelegt.

1.4.1.1 Dharmottaras Erklärung des Begriffs „Unabhängigkeit für das Vergehen“

Die Unabhängigkeit für das Vergehen bedeutet, dass das Ding zu gerade demjenigen Moment vergeht, zu dem es entsteht. Wenn das Ding auf andere Weise vergeht, müsste es für sein Vergehen abhängig sein und niemals vergehen.

1.4.2 Einführung des Beispiels für den Augenblicklichkeitsbeweis

Wie der letzte Ursachenkomplex, kaum dass er entstanden ist, die Wirkung hervorbringt, genauso vergeht das Ding, kaum dass es entstanden ist.

[1.5] Polemik um den logischen Grund „Unabhängigkeit“

[1.5.1] Polemik (1)

1.5.1.1 Gegnerischer Einwand (1)

Der logische Grund „Unabhängigkeit“ (*nirapekṣatva*) weicht vom zu Beweisenden, „Festlegung darauf“ (*tanniyama*), ab, weil trotz der Anwesenheit aller Elemente des Ursachenkomplexes, wie Same, Erde, Wasser usw., der Spross in gewissen Fällen nicht entsteht.

1.5.1.1.1 Widerlegung

Same, Erde, Wasser usw. sind von der Umwandlung des Kontinuums, die als das Entstehen eines anderen Wesens charakterisiert ist, abhängig. Deswegen gibt es in diesem Fall keine Unabhängigkeit.

1.5.1.2 Gegnerischer Einwand (2)

Wie Same, Erde, Wasser usw. von einem anderen Wesen abhängig sind, genauso ist ein Ding von einem vergänglichen Wesen abhängig. Deswegen ist ein Ding auf das Vergehen nicht festgelegt.

1.5.1.2.1 Widerlegung: Untersuchung über den letzten Ursachenkomplex

Ein Ding ist für ein vergängliches Wesen unabhängig, genauso wie der letzte Ursachenkomplex, bei dem eine Behinderung unmöglich ist, für das Hervorbringen der Wirkung völlig unabhängig ist.

[1.5.2] Polemik (2)

1.5.2.1 Gegnerischer Einwand (1)

Der logische Grund „Unabhängigkeit“ weicht vom zu Beweisenden, „Festlegung darauf“, ab, weil der Gerstensame unter den Umständen, unter denen der Reissame den Reisspross hervorbringen kann, den Reisspross nicht hervorbringt.

1.5.2.1.1 Widerlegung

Für das Hervorbringen des Reissprosses muss der Gerstensame von der den Reisspross hervorbringenden besonderen Natur im letzten Moment des Reissamens abhängen. Daher gibt es dabei keine Unabhängigkeit.

1.5.2.2 Gegnerischer Einwand (2)

Wie der Gerstensamen von der den Reisspross hervorbringenden besonderen Natur des Reissamens abhängig ist, genauso sind die Erzeugten (*kṛta*) und die Seienden (*sat*) für das Vergehen von einem vergänglichen Wesen abhängig. Daher dürften sie nicht vergehen.

1.5.2.2.1 Widerlegung: Untersuchung des Wesens des Erzeugten

Der Reissame hat das Wesen des Hervorbringens des Reissprosses, aber der Gerstensame hat kein solches Wesen des Reissamens. Dieser Unterschied im Wesen zwischen den beiden beruht auf dem Unterschied in der Ursache der beiden. Jede Ursache hat also die auf sie festgelegte Fähigkeit. Für das vergängliche Wesen gibt es aber keinen solchen Unterschied in der Ursache, weil das Vergehen von allen Entstandenen erwiesen ist. Daher bringt jede hervorbringende Ursache das Ding als vergänglich hervor.

1.5.2.2.1.1 Gegnerischer Einwand (2.1)

Das aus einer Ursache Entstandene, d.h. das Erzeugte, hat zwar ein vergängliches Wesen, aber das Nichtentstandene, d.h. das Nichterzeugte (*akṛta*), hat ein nichtvergängliches Wesen. Deswegen ist die Umfassung der Beschaffenheit Seiendsein durch die Beschaffenheit Endlichsein unerwiesen.

1.5.2.2.1.1.1 Widerlegung: Untersuchung des Wesens des Nichterzeugten

Bei einem Nichtentstandenen gibt es kein festgelegtes Wesen, weil für ein Nichtentstandenes, da es frei von einer Ursache ist, eine der Ursache zugeschriebene Festlegung auf Ort, Zeit und Natur unmöglich ist. Deswegen ist es unmöglich, dass ein Nichtentstandenes ein nichtvergängliches Wesen hat.

1.5.3 Konklusion: Anführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis

Was auch immer die Natur der gesehenen Formen, Farben usw. ist, ist als ursachelose unmöglich. Und was als eine Ursache habend gesehen wird, das alles ist ausschließlich vergänglich. Daher ist die Vergänglichkeit auf die Ursachen der gesehenen Dinge von der Art der Form, Farbe usw. nicht festgelegt. Und daher ist, was auch immer hervorbringend ist, ein Vergängliches hervorbringend. Damit ist die Umfassung der Beschaffenheit Erzeugtsein bzw. Seiendsein durch die Beschaffenheit Endlichsein erwiesen.

1.6 Einwand gegen die Vergänglichkeit ohne festgelegte Ursache

Es mag doch ein gewisses, sich von der gesehenen Form, Farbe usw. unterscheidendes Ding geben, das als verursachtes nichtvergänglich ist. Weil man nicht alle Wirkungen sehen kann, ist es möglich, dass es einen Ursachenkomplex gibt, der ein Nichtvergängliches hervorbringt. Daher ist die Umfassung unerwiesen.

[1.6.1] Einführung der aufhebenden gültigen Erkenntnis

1.6.1.1 Dharmottaras Erklärung der Intention Dharmakīrtis

Sofern es sonst unmöglich ist, den Gegner erkennen zu lassen, dass sich die Vergänglichkeit ohne festgelegte hervorbringende Ursache auf alles erstreckt, führt Dharmakīrti die aufhebende gültige Erkenntnis ein, die beweist, dass ein Nichtvergängliches weder allmählich noch gleichzeitig einen Zweck erfüllt. Und für diese aufhebende gültige Erkenntnis ist der Beweis der Ursachelosigkeit des Vergehens ein vorbereitendes Hilfsmittel.

1.6.1.1.1 Erklärung der Definition des Realen

Was die Fähigkeit hat, einen Zweck zu erfüllen, das ist das Reale, denn das Fehlen einer Benennung einer jeglichen Fähigkeit ist das Charakteristikum des Unbenennbaren.

[1.6.1.1.1] Polemik um die letzte Geistphase eines Arhats beim Parinirvāṇa

1.6.1.1.1.1.1 Gegnerischer Einwand (1)

Die letzte Geistphase eines Arhats (*caramacittakṣaṇa*) zu der Zeit, wenn er ins Parinirvāṇa eingeht, ist unbenennbar. Daher ist sie nicht real.

1.6.1.1.1.1.1.1 Widerlegung

Die letzte Geistphase eines Arhats ist deshalb real, weil sie dazu fähig ist, in der formlosen Sphäre das Erkennen des Tathāgata zu erzeugen, und in der Sphäre der Begierden oder in der Sphäre der Formen ist sie auf mehrere Weisen wirksam.

1.6.1.1.1.1.2 Gegnerischer Einwand (2)

Wenn es in der formlosen Sphäre den Wunsch des Erhabenen, Geistkontinua der zu Bekehrenden zu beobachten, nicht gibt, fehlt der letzten Geistphase die Fähigkeit. Daher ist sie nicht real.

1.6.1.1.1.1.2.1 Widerlegung

Der Erhabene hat unbedingt diesen Willensimpuls, weil, wenn er ihn nicht hätte, die vollständige Ausführung unmöglich wäre. Ohne das Wissen der letzten Geistphase eines Arhats wüsste er nicht, was für die Lebewesen zu tun und nicht zu tun ist. Daher hat er unbedingt seinen Willensimpuls.

1.6.1.1.1.1.2.2 Zusätzliche Erklärung

Auch wenn es den ständigen Willensimpuls des Erhabenen nicht gibt, hat die letzte Geistphase eines Arhats eine Fähigkeit. Falls sie unfähig wäre, wäre sie wegen der Unvollständigkeit der Bedingung unfähig. Wenn daher die Bedingung vollständig ist, ist sie unbedingt fähig.

1.6.1.1.2 Erklärung der Unmöglichkeit der Zweckerfüllung des Nichtaugenblicklichen

Im Gegensatz zur letzten Geistphase bei der Vollständigkeit der Bedingung ist ein Nichtaugenblickliches nicht fähig, da die Zweckerfüllung eines Nichtaugenblicklichen der Allmählichkeit und der Gleichzeitigkeit widerspricht.

1.6.1.1.2.1 Beweis der Unmöglichkeit der allmählichen Zweckerfüllung

Für ein Nichtaugenblickliches ist die allmähliche Zweckerfüllung unmöglich, weil für ein von Mitwirkenden unabhängiges Nichtaugenblickliches eine Verzögerung in seiner Zweckerfüllung unmöglich ist. Und wenn es früher nicht ein Wirkendes ist, muss es auch später ein nicht Wirkendes bleiben. Es ist auch unmöglich, dass es, von mitwirkenden Ursachen abhängig, später einen Zweck erfüllt.

1.6.1.1.2.2 Beweis der Unmöglichkeit der gleichzeitigen Zweckerfüllung

Für ein Nichtaugenblickliches ist die gleichzeitige Zweckerfüllung unmöglich. Denn, wenn es zur Zweckerfüllung fähig ist, müsste es konstant dieselbe Wirkung produzieren. Und das ist nicht angemessen.

1.6.1.1.2.3 Zusammenfassung**1.6.1.1.3 Konklusion: Angabe der aufhebenden gültigen Erkenntnis: P_{Vin} 2.55**

Was zur Zweckerfüllung fähig ist, das ist real, das heißt, seiend. Für ein Nichtaugenblickliches aber ist eine Zweckerfüllung unmöglich, weil Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit seiner Zweckerfüllung widersprechen. Daher ist es nicht seiend. Damit ist die Umfassung der Beschaffenheit Seiendsein bzw. Erzeugtsein durch die Beschaffenheit Augenblicklichsein erwiesen.

Appendices

Arcaṭas Hetubinduṭīkā Teil 1

HBṬ 75,24–77,9 zu HB 7*,17–18

HBṬ 75,24²⁴ Wenn im Falle eines logischen Grundes als Wesen (*svabhāva*), da (*iti*) das Faktum, dass die beweisende Beschaffenheit das zu Beweisende zum Wesen hat, Ursache (*nibandhana*) für das gemeinsame Vorkommen und Fehlen ist, mittels dessen (*dvāreṇa*), dass durch das gemeinsame Vorkommen oder Fehlen, das in einer Beweisformulierung der Gleichartigkeit oder Ungleichartigkeit nach mitgeteilt wird (*abhidhīyamāna*), die Identität (*tādātmya*) angedeutet ist (*ākṣepa*), der Sache nach (*arthāt*)¹ ein anderes² als angedeutet gelehrt wird (*ucyate*), dann ist nur das Faktum, dieses zum Wesen zu haben (*tatsvabhāvatā*),³ das durch gültige Erkenntnis erwiesen ist, Ursache für diese beiden,⁴ nicht aber eines, das bloß aufgrund der Mitteilung (*śabda*) erkannt wird.⁵ Derjenige, der dies beabsichtigt (*ity abhiprāyavān*), sagt: „*katham idam*“ usw.⁶ „**Aufgrund wessen** (*yena*)“ heißt aufgrund dessen, dass das Seiende ein vergängliches Wesen hat; das heißt soviel wie: „der als Seiendsein charakterisierte logische Grund hat die Augenblicklichkeit zum Wesen.“ Und die Intention dessen, der fragt, ist folgende: „Es gibt hier [d.h. in der Welt] zweierlei Arten von Seienden, sowohl erzeugte, wie etwa einen Topf, als auch nicht erzeugte, wie etwa den Äther.“⁷ Von diesen (*tatra*) sind zunächst die Seienden, die nicht erzeugt sind, weil sie entsprechend [der Regel] „ein unverursachtes Seiendes ist ewig“ mit dem Merkmal für Ewiges verbunden sind, gerade nicht endlich, um wie viel weniger (*kuta eva*) augenblicklich? Daher ist es nicht der Fall, dass das Seiendsein die Augenblicklichkeit zum Wesen hat. Auch für diejenigen Seienden, die erzeugt sind, gibt es kein Vergehen (*avināśa*), wenn die Ursache dafür nicht präsent ist, da das Vergehen eine Ursache hat, weil sie sich [in ihrem Vergehen] nach dem Vorkommen und Fehlen eines Hammers usw. richten. Daher gibt es keineswegs (*samasty eva*) die Tatsache, dass das Seiendsein, auch wenn es von erzeugter Natur ist, die Augenblicklichkeit

¹ Oder: aufgrund der Implikation.

² D.h. das nicht eigens gezeigte gemeinsame Vorkommen oder Fehlen.

³ D.h. das Faktum, dass die beweisende Beschaffenheit das zu Beweisende zum Wesen hat.

⁴ D.h. das gemeinsame Vorkommen und Fehlen.

⁵ D.h. das Faktum, dieses zum Wesen zu haben (*tatsvabhāvatā*), das bloß aufgrund der Mitteilung (*śabda*) erkannt wird, ist nicht Ursache für das gemeinsame Vorkommen und Fehlen.

⁶ Mit diesem Einwand beginnt der Exkurs zum Augenblicklichkeitsbeweis im HB. Zum Kontext des Exkurses s. Steinkellner 1967, 22 und 115–116 (Anm. 1).

⁷ Zu dieser Weltanschauung vgl. Steinkellner 1967: 115–116, von Rospatt 1995: 37–38 (Anm. 67), sowie die Übers. TSP im Appendix.

zum Wesen hat. Aufgrund dessen ist das gemeinsame Vorkommen und Fehlen [von Seiendsein und Augenblicklichkeit] nicht möglich!“ So (*iti*) [meint der Gegner.]

Ferner (*ca*): „Das Vergehen richtet sich unbedingt (*eva*) nach dem Vorkommen und Fehlen eines Stockes usw., weil es [so] gesehen wird. [Es verhält sich] nämlich so:

Ohne Präsenz (*sannidhi*) der Bedingungen (*pratyaya*) für das Vergehen (*nāśa*), [wie] der Verbindung mit einem Schlag (*abhihāta*) oder mit Feuer, geht das Vergehen mit dem Topf usw. keine Verbindung ein.

Sogar von den Saugatās wird auch sonst [etwa bei einem Spross]⁸ eben der Umstand, dass sich [etwas] nach dem Vorkommen und Fehlen [eines anderen] richtet, als Grund für das Behandeln [von diesem] als [durch dieses andere] verursacht (*hetumat*) angenommen. Auch in diesem Fall [d.h. beim Vergehen]⁹ gibt es dieses. Warum wird daher (*iti*) dieses Behandeln [auf das Vergehen] nicht angewendet?“ So (*iti*) [meint der Gegner].

HB† 76,²⁰ [Einwand:] Ist es nun nicht so, dass durch den [d.h. Dharmakīrti], der die Feststellung des gemeinsamen Vorkommens erklärt, das Faktum, dieses zum Wesen zu haben, kraft der Anwendung der aufhebenden gültigen Erkenntnis, schon vorher (*pūrvam eva*) erklärt worden ist, da es heißt „*anvayaniścayo 'pi svabhāvahetāv*“ usw.? Warum ist deshalb dieser Einwand am Platz?¹⁰

[Antwort:] Stimmt (*satyam*), wenn aber (*kiṃ tu*) mit Bezug auf [die beweisende Beschaffenheit] Erzeugtsein (*kṛtakatvasya*)¹¹ die Augenblicklichkeit zu beweisen ist, weil die Gegner annehmen, dass beim Erzeugten das durch eine Ursache begründete Vergehen am Ende (*ante*) notwendigerweise [ge-

⁸ Vgl. Glosse in Pā: *anikurāḍau*.

⁹ Vgl. Glosse in Pā: *vināśe*.

¹⁰ Dieser Einwand heißt: Schon in der vorherige Stelle im Hetubindu (HB 4*, 3–7) hat Dharmakīrti die Feststellung des gemeinsamen Vorkommens (*anvayaniścaya*) im Falle eines logischen Grundes als Wesen erklärt. Seine Erklärung ist, dass das gemeinsame Vorkommen durch die gültige Erkenntnis, die den logischen Grund im Gegenteil des zu Beweisenden aufhebt, festgestellt wird. Vgl. HB 4*, 3–7: *anvayaniścayo 'pi svabhāvahetau sādhyadharmasya vastutas tadbhāvatayā sādhanadharmabhāvamātrānubandhasiddhiḥ. sā sādhyaviparyaye hetor bādhakapramāṇavyrthiḥ. yathā yat sat tat kṣaṇikam eva, akṣaṇikatve 'rthakriyāvirodhāt tallakṣaṇam vastutvaṃ hīyate*. Übers. Steinkellner 1967: 37 (Abschnitt 3.31). Daher ist die Antwort auf den *pūrvapakṣa* in HB 7*, 17–18 bereits vorher von Dharmakīrti selbst schon gegeben, und somit ist dieser hier *pūrvapakṣa* nicht vorzubringen.

¹¹ Das Wort *kṛtakatvasya* habe ich als „mit Bezug auf [die beweisende Beschaffenheit] Erzeugtsein“ übersetzt. Wenn man aber *kṛtakatvasya* zu *kṛtakasya* emendiert, könnte der Satz so übersetzt werden: „wenn aber die Augenblicklichkeit des Erzeugten zu beweisen ist...“ Mir scheint diese Emendation nicht unbedingt notwendig zu sein.

geben ist], haben die alten Lehrer (*pūrvācārya*), indem sie die Unmöglichkeit einer Ursache für das [Vergehen] erklären, die Unabhängigkeit für das Vergehen (*anapekṣā vināśaṃ prati*) als eine [das Vorkommen des logischen Grundes] im Gegenteil (*viparyaye*) aufhebende gültige Erkenntnis gelehrt, die die Identität¹² beweist. Der [obige] Einwand [in HB 7*,17–18] wurde [also aus zwei Gründen von Dharmakīrti] angeführt: 1) um zu zeigen, dass diese [aufhebende gültige Erkenntnis¹³ der alten Lehrer] mittels des indirekten Beweises (*prasaṅgamukhena*)¹⁴ erkennen lässt, dass nur dasjenige Sein, das als erzeugt charakterisiert ist (*kṛtakalakṣaṇasyaiva sattvasya*), diese [Augenblicklichkeit] als Natur hat, nicht aber das andere [Sein],¹⁵ und (ca) 2) um ausführlich zu erklären (*vipañcayitum*), dass die mit dem Widerspruch zur Zweckerfüllung [eines Nichtaugenblicklichen] operierende (*lakṣaṇa*) [gültige Erkenntnis¹⁶ erkennen lässt], dass jegliches Sein [diese Augenblicklichkeit als Natur hat], obwohl [dies] schon früher [in HB 4*,3–7]¹⁷ in Umrissen (*vastumātreṇa*) genannt wurde. Ein als nicht erzeugt charakterisiertes Sein ist aber (*tu*) überhaupt nicht möglich (*na sambhavaty eva*), weil ohne eine festlegende Ursache¹⁸ die Festlegung auf eine [bestimmte] Zeit, einen [bestimmten] Ort und ein [bestimmtes] Wesen unmöglich ist. Daher haben sich die alten Lehrer nicht darum gekümmert, dass [dieses als nicht erzeugt charakterisierte Sein] diese [Augenblicklichkeit] als Natur hat, weil (*iti*) nicht möglich ist, dass dieses [entsprechend der Regel] „ein unverursachtes Seiendes ist ewig“ ewig ist (*na nityatāśambhava*), da es [ihm] gerade an dem wesentlichen Element (*ekāṅga*) [d.h. Sein (*sattva*)]¹⁹ mangelt.²⁰ Demgegenüber [wird] der Autor der Abhandlung [d.h. Dharmakīrti, später in HB 19*,10–13]²¹ auf allgemeine Weise (*sāmānyena*)²² erklären, dass das Sein ein augenblickliches We-

¹² D.h. die Identität zwischen dem Beweisenden und dem zu Beweisenden, und zwar zwischen Erzeugtsein (*kṛtakatva*) und Augenblicklichkeit (*kṣaṇikatva*), mit anderen Worten, das Faktum, dass Erzeugtsein vom Wesen der Augenblicklichkeit ist.

¹³ Vgl. HBTĀ 324,16: *tad anapekṣālakṣaṇaṃ bādhakam*.

¹⁴ Ich übersetze das Wort *prasaṅga* als „indirekter Beweis.“ Zur detaillierten Erklärung für den Inhalt dieses indirekten Beweises s. Anm. 26.

¹⁵ D.h. das nicht erzeugte Sein.

¹⁶ Vgl. Glosse in Pā: *pramāṇam*.

¹⁷ Vgl. Anm. 10.

¹⁸ D.h. eine Ursache, die ein Ding hervorbringt.

¹⁹ Vgl. HBTĀ 324,22: *ekāṅgavaikalyāt sattvalakṣaṇaikāṅgaḥīnatvāt*.

²⁰ Ein als nicht erzeugt gekennzeichnetes Sein, das keine Ursache hat, kann nicht auf einen bestimmten Ort, eine bestimmte Zeit sowie ein bestimmtes Wesen festgelegt sein. Und etwas, dem eine solche Festlegung fehlt, kann nicht als seiend angenommen werden. Diese Theorie ist ein Kernpunkt der Ontologie der Sautrāntika-Lehre. Vgl. Yoshimizu 2007.

²¹ Vgl. HB 19*,10–13: *akṣaṇikatve 'vastutvaprasaṅgāt. śaktir hi bhāvalakṣaṇam, sarvaśaktiviraho 'bhāvalakṣaṇam. na cākṣaṇikasya kvacit kācic chaktiḥ, kramayaugapadyābhyām arthakriyāviraḥāt. tasmād*

sen hat, und zwar (*ca*) [wird er dort] eben dem Seinsmodus eines Realen nach (*vastusthityaiva*)²³ mittels des Widerspruchs zur Zweckerfüllung [eines Nichtaugenblicklichen erklären], dass sowohl (*api*) das als erzeugt charakterisierte [Sein], als auch dasjenige [Sein], dessen Ort, Zeit und Wesen entfernt (*viprakṛṣṭa*) sind,²⁴ diese [Augenblicklichkeit] als Natur haben. [Er wird es aber] nicht mittels des indirekten Beweises (*prasaṅgena*) [erklären], dass ein soeben Entstandenes (*utpannamātrasya*) nicht mehr existiert (*abhāva*),²⁵ weil es, da das von den Gegnern als [am Ende] notwendigerweise vorkommend angenommene Vergehen ursachelos ist, keinen Unterschied [zwischen seinem vorherigen Zustand und seinem späteren Zustand mit Bezug auf das Vergehen] gibt (*viśeṣābhāvāt*).²⁶

HBṬ 77,11 Von diesen (*tatra*) [zwei Arten des Augenblicklichkeitsbeweises]²⁷ fängt [Dharmakīrti] mit

yat sat tat kṣaṇikam eveti vyāptisiddhiḥ. Übers. Steinkellner 1967: 57 (mit Anm. 104).

²² D.h. ohne zwischen erzeugt und nicht erzeugt zu unterscheiden. Vgl. Glosse in Pā: *kṛtakākṛtakaviśeṣa-virahena*. Vgl. Anm. 55 unten.

²³ Durvekamiśra kommentiert das Wort *vastusthiti* als *vastuvṛtti*. Vgl. HBṬĀ 324,25: *vastusthityaiva vastuvṛtityaiva na* (°vṛtityaiva na HBṬĀ_M: : *vṛtityai na HBṬĀ*) *paropagamabalenety arthāt*. Vom Kontext her könnte das Wort *vastuvṛtti* (= Funktion des Realen) auch Zweckerfüllung (*arthakriyā*) bedeuten.

²⁴ Zum Begriff *deśakālasvabhāvaviprakṛṣṭa* vgl. Kellner 1997: 94–95 und 103–106. *deśakālasvabhāvaviprakṛṣṭa* ist in der Ontologie Dharmakīrtis dasjenige, dessen Nichtvorhandensein (*abhāva*) durch den logischen Grund als Nichtbeobachtung (*anupalabdhihetu*) nicht festgestellt werden kann. Vgl. PVin 2 64,9–10: *nāsattāniścayo viprakarṣiṇām. trividhā hi viprakarṣiṇo deśakālasvabhāvaviprakarṣaiḥ. na teṣv anupalambho 'bhāvaṃ gamayati*. Übers. Steinkellner 1979: 61. Vgl. auch NB 2.27: *anyathā cānupalabdhiḥ lakṣaṇaprāptiṣu deśakālasvabhāvaviprakṛṣṭeṣv artheṣv ātmapratyakṣanivṛtter abhāvaniścayābhāvāt*. Weil das Nichtvorhandensein eines solchen Dinges durch den logischen Grund als Nichtbeobachtung nicht festgestellt werden kann, könnte die Möglichkeit übrigbleiben, dass ein solches vorhanden ist. In diesem Sinne kann *deśakālasvabhāvaviprakṛṣṭa* als seiend betrachtet werden.

²⁵ Nach HBṬĀ und der Glosse in Pā bedeutet das Wort *abhāva* das Vergehen. Vgl. Glosse in Pā: *vināśasya*, und HBṬĀ 324,25–26: *abhāvāprasaṅgena prakaraṇād vināśasadbhāvāprasaṅgenety avaseyam*.

²⁶ D.h. der Gegner ist der Ansicht, dass das Erzeugte, wie etwa ein Topf, unbedingt am Ende vergeht. Dabei nimmt der Gegner an, dass das Vergehen des Erzeugten durch eine Ursache des Vergehens, wie etwa einen Hammer, verursacht ist. Wenn aber eine Ursache des Vergehens unmöglich ist, dann gibt es bei ihm keinen Unterschied (*viśeṣābhāva*) zwischen seinem vorherigen Zustand und seinem späteren Zustand mit Bezug auf das Vergehen, weil es keine Ursache für das Vergehen gibt, die vom Gegner als am Ende das Ding schwinden lassend angenommen wird. Solange daher der Gegner akzeptiert, dass das Erzeugte notwendigerweise vergeht, und solange eine Ursache des Vergehens unmöglich ist, muss das Erzeugte unmittelbar nach dem Entstehen vergehen. Sonst gäbe es keine Möglichkeit für es, zu schwinden, weil es keine Ursache des Vergehens gibt. Das ist der Inhalt des indirekten Beweises.

²⁷ Das Demonstrativpronomen *tatra* bezieht sich auf die beiden von Arcāṭa oben erklärten Augenblicklichkeitsbeweise. Einer davon wird den alten Lehrern zugeschrieben, und ein anderer Dharmakīrti. Diese zwei Beweise sind in Schema 2 auf der nächsten Seite zusammengefasst.

[der Aussage] „*vināśahetvayogāt*“ an, die von dem alten Lehrer genannte Unabhängigkeit bei demjenigen [Vergehen] (*taṃ prati*) zu erklären (*khyāpayitum*), das von den Gegnern in der Form (*iti*) angenommen wird, dass jeglichem Seienden, das erzeugt ist, am Ende notwendigerweise ein verursachtes Vergehen zukommt.²⁸

	Beweis der alten Lehrer	Beweis Dharmakīrtis
<i>sādhana</i>	<i>kṛtakatva</i>	<i>sattva</i> ^a
<i>sādhya</i>	<i>kṣaṇikatva</i> ^b	<i>kṣaṇikatva</i>
<i>bādhakapramāṇa</i>	<i>anapekṣā vināśaṃ prati</i> <i>bādhakapramāṇam</i>	<i>arthakriyāvirodhalakṣaṇaṃ</i> <i>bādhakapramāṇam</i>
<i>vyāpti</i>	<i>yat kṛtakam, tat kṣaṇikam</i>	<i>yat sat, tat kṣaṇikam</i>

a) *kṛtakalakṣaṇasattva* + *deśakālasvabhāvaviprakṛṣṭasattva*

b) genauer: unmittelbar nach dem Entstehen zu vergehen (*utpādānantaravināśitva*)

Schema 2.

²⁸ Laut Arcāṭa beginnt Dharmakīrti mit der Aussage *vināśahetvayogāt*, den Augenblicklichkeitsbeweis der alten Lehrer zu erklären, dessen Merkmal die Unabhängigkeit für das Vergehen ist. Der Exkurs über den Beweis der alten Lehrer geht von HB 7*,18 bis HB 19*,7. Die Darstellung des Dharmakīrti zugeschriebenen Beweises beginnt erst in HB 19*,10.

Arcaṭas Hetubinduṭīkā Teil 2

HBṬ 143,11–145,13 zu HB 19*,2–9

HBṬ 143,11 Um [die bisherige Diskussion]²⁹ zusammenzufassen, hat [Dharmakīrti] gesagt: Weil auf diese Weise³⁰ das Vergehen von [Dingen] von beständiger Beschaffenheit überhaupt nicht möglich ist, [ergibt sich das Folgende]: **sofern es deshalb ein Vergehen für das [Ding] gibt**, [d.h.] wenn von den Gegnern angenommen wird, dass es für Seiendes, das von erzeugter Natur ist, notwendigerweise ein Vergehen gibt, dann (*tadā*) vergeht [es seiner] vergänglichen Natur nach.³¹ Vergehen (*vināśa*) heißt: es besteht nicht (*nāvatiṣṭate*).³² Aufgrund der Aussage *bahulam* („mannigfaltig anwendbar“) [in Pāṇini Sūtra 3.3.113] ist *ghañ* [als *kṛt* Suffix] im [Sinne eines] Agens (*kartṛ*) [verstanden].³³ Als

²⁹ D.h. die vorherige Diskussion im HB, wo Dharmakīrti die Ursachen des Vergehens widerlegt. Zum Kontext dieser Stelle vgl. Steinkellner 1967: 143 (Anm. 101).

³⁰ Vgl. Steinkellner 1967: 56 (Abschnitt b.1231).

³¹ D.h. sobald man annimmt, dass das Vergehen notwendigerweise dem erzeugten Seienden zukommt, muss man auch annehmen, dass es schon seiner vergänglichen Natur nach vergehen muss, da Ursachen für sein Vergehen durch die vorherigen Argumente ausgeschlossen sind. Anders kann man die Notwendigkeit des Vergehens beim erzeugten Seienden nicht erklären.

³² In der Diskussion in HB 18*,14–19*,1 (Übers. Steinkellner 1967: 56, Abschnitt b.1231) ist der Einwand: das Ding entsteht als dauernd; es vergeht durch ein anderes; Vergehen ist aber nur „Verschwinden des Dinges.“ widerlegt (vgl. Steinkellner 1967: 26, Abschnitt b.1231). Daher ist die Ansicht, dass ein Ding vergeht, nachdem es eine gewisse Zeit bestanden hat, unmöglich. Deshalb wird „das Vergehen“ als „nicht Bestehen“ definiert.

³³ Hier erklärt Arcaṭa, dass das *kṛt* Suffix *a*, nämlich *ghañ* im Wort *vināśa*, im Sinne eines Agens (*kartṛ*) steht. Laut Pāṇ 3.3.18 (*bhāve*) bezeichnet *ghañ* aber nur ein Sein oder eine Tätigkeit. Deswegen ist es theoretisch nicht ganz richtig, die Funktion *ghañ* als *kartṛ* zu betrachten. Daher kommentiert Durvakamiśra im HBṬÄ folgendermaßen (HBṬÄ 367,15–16): *bhāve vihitō ghañ. a(ku)to vacanāt kartari bhavatiṭy āśaṅkyāha – bahulam iti. kṛtyalyuṭo (kṛtya° HBṬÄ_{Ms} 53a4 : kṛtya° HBṬÄ) bahulam ity asmād vacanād ity arthaḥ.* „*ghañ* [als *kṛt* Suffix] ist für *bhāva* (d.h. ein Sein und eine Tätigkeit) bestimmt. Aufgrund welcher Aussage [im Pāṇini Sūtra] ist [*ghañ*] für *kartṛ* [bestimmt]? Nachdem [Arcaṭa] so gezweifelt hatte, hat er gesagt: ‚*bahulam*.‘ Aufgrund der folgenden Aussage [in Pāṇ 3.3.113]: ‚Die Suffixe *kṛtya* und *lyuṭ* sind mannigfaltig anwendbar.‘ Das ist die Bedeutung [dieser Stelle].“ Trotz dieses Kommentars Durvakamiśras ist die Regel in Pāṇ 3.3.113 (*kṛtyalyuṭo bahulam*) eigentlich nur für die zwei Suffixe *kṛtya* und *lyuṭ* gültig, und daher nicht auf *kṛt* anwendbar. Aber das MBh zu Pāṇ 3.3.113 erlaubt diese Anwendung. Vgl. MBh zu Pāṇ 3.3.113: *kṛto bahulam vaktavyaṃ pādahāarakādyartham.* „Man soll sagen, dass [das Suffix] *kṛt* mannigfaltig anwendbar ist, im Sinne des [Kompositums] ‚*pādahāra*‘ (was von den Füßen gezogen wird)^a usw.“ Daher scheint es, dass sich Arcaṭas Verständnis des *kṛt* Suffixes auf diese Erklärung des MBh gründet. Im SSD befindet sich eine ähnliche Diskussion mit Bezug auf das Suffix *ghañ* im Wort *nāśa*. Vgl. SSD 148,19f. Übers. Mimaki 1976: 149f. (mit Anm. 384.)

solches (*tena*), dessen Wesen (*yasya svabhāva*) dies (*sa*) ist, [d.h.] **dessen Wesen das Vergehen ist** (*vināśasvabhāvena*), [d.h.] dessen Beschaffenheit die Nichtdauer ist (*asthitidharmaṇā*); als solches (*anena*) **muss** das Ding (*vastu*), das als von erzeugter Natur seiend ist (*kṛtakarūpeṇa satā*), durch seine eigenen Ursachen **sein** (*bhavitavyam*), weil sonst eben das Vergehen, das [von den Gegnern] als notwendigerweise gegeben angenommen wird, für die Seienden, die von erzeugter Natur sind, unmöglich ist.

HBṬ 143,19 Wenn man gesagt hat (*iti cet*): „es mag so sein (*bhavatv evam*)“, hat [Dharmakīrti darauf] gesagt: **Auch auf diese Weise** (*tathāpi*), [d.h.] nicht nur (*na kevalam*),³⁴ wenn [das Ding] von unvergänglichem Wesen ist (*avinaśvarasvabhāvatve 'pi*), da [in diesem Fall] eine Veränderung (*anyathātva*) des [unvergänglichen] Wesens³⁵ unmöglich ist, sondern auch wenn [ein Ding] von selbst (*svayam*) von vergänglichem Wesen ist (*vināśvarasvabhāvatve 'pi*), **ist die Ursache des Vergehens zwecklos**. Das wurde schon beim Vorbringen der ersten Alternative **erklärt**.³⁶ [Die Begründung] wird [daher hier] nicht wiederholt. Weil es so ist (*yata evam*), **deshalb** (*tena*) usw. Das ist leicht zu verstehen (*sugama*).

HBṬ 143,23 Nachdem daher (*tad*) [Dharmakīrti] auf diese Weise die Unabhängigkeit für das Vergehen erklärt hat, die von den alten Lehrern für das als erzeugt charakterisierte Sein mittels der Unmöglichkeit einer Ursache dafür gelehrt wurde, die sich aus ihrer Unfähigkeit und Zwecklosigkeit ergibt, sagt er [nun], um zu zeigen, wie (*yathā ... tad darśayati*) diese [Unabhängigkeit für das Vergehen] (*asau*) zu einer gültigen Erkenntnis (*pramāṇa*) wird, die [das Vorkommen des logischen Grundes] im Gegenteil aufhebt: „*tasmād vināśa*“ usw. Die Beweisformulierung (*prayoga*) [in diesem Fall] aber ist folgendermaßen (*evam*): „Diejenigen [Dinge], die für ein bestimmtes Wesen (*yadbhāvaṃ prati*) unabhängig sind, sind auf dieses Wesen festgelegt, wie etwa der letzte Ursachenkomplex auf das Hervorbringen seiner eigenen Wirkung [festgelegt ist]. Und (*ca*) **das Ding** (*bhāva*), das von erzeugter Natur ist (*kṛtakarūpaḥ san*), und das **für das Vergehen** (*vināśe*) **nicht abhängig** ist, ist von den Gegnern als notwendigerweise vergänglich (*avaśyambhāvivinaśatayā*) anerkannt (*upagataḥ*).“³⁷ Das (*iti*) ist eine

^a Für die Erklärung des Kompositums „*pādahāraka*“ vgl. Liebich 1892: 23.

³⁴ Hier ist die Konjunktion „*api*“ zusammen mit „*na kevalam*“ im Sinne von „sondern auch“ verwendet. Vgl. Speijer 1980: 342, vgl. auch Steinkellner 1967: 56, 143 (Anm. 102).

³⁵ Für die Idee von der Unveränderlichkeit des Wesens vgl. Yoshimizu 2003: 199–200 (mit Anm. 4), 207.

³⁶ Vgl. *vaiyarthīyāc ca* (HB 8*,7) und die darauf folgenden Begründungen.

³⁷ Diese Beweisformulierung ist bekannt als die Beweisformulierung des *vināśītvānumāna*. Der Ursprung dieser Beweisformulierung könnte PVSV 98,20–22 (= PVin 2 77,9–10) oder PV 4.285 sein. PVSV 98,20–22: *tad ayaṃ bhāvo 'napekṣas tadbhāvaṃ prati tadbhāvānīyato 'saṃbhavatpratibandheva kāraṇa-sāmagrī sakalā kāryotpādane*. Vgl. Yoshimizu 2003: 205 (Anm. 15). PV 4.285: *ye 'parāpekṣatadbhāvās*

in einem indirekten Beweis³⁸ bestehende, mit einer wesentlichen Beschaffenheit als logischem Grund [operierende] Beweisformulierung (*prasaṅgaprayoga*), die eine [das Vorkommen des logischen Grundes] im Gegenteil [des Zubeweisenden] aufhebende gültige Erkenntnis ist, die von den alten Lehrern aufgezeigt wurde.³⁹ Aus dieser [aufhebenden gültigen Erkenntnis] (*tataḥ*) [ergibt sich, dass], wenn [das Ding als von erzeugter Natur] auf dieses Wesen [d.h. das Vergehen] festgelegt ist, [sein] Vergehen unmittelbar nach dem Entstehen gegeben ist, weil das Vergehen nicht gelegentlich (*akādā-cikatva*)⁴⁰ ist. **Infolgedessen (*iti*) ist das, was seiend, [d.h.] ein als erzeugt charakterisiertes Ding ist,**

tadbhāvanīyatā hi te | asambhavadvibandhā ca sāmāgrī kāryakarmaṇi || In ihrer vollständigen Form findet sie sich aber erst in Śākyabuddhis PVT (PVT_{Ms} Tb1–2): *prayogas tu – ye yadbhāvaṃ praty anapekṣāḥ, te tadbhāvanīyatāḥ, tad yathāsaṃbhavatpratibandhā kāraṇasāmāgrī kāryotpādane, anyānapekṣāś ca kṛtako bhāvo^a vināśa iti svabhāvahetuḥ*. Außer der PVT und der PVSVT enthalten der TS und die TSP sowie Vinitadevas HBT diese Beweisformulierung mit kleinen Modifikationen. TS 354–356: *yadbhāvaṃ prati yan naiva hetvantaram apekṣate | tat tatra niyataṃ jñeyaṃ svahetubhyas tathodayāt || nimibandhā hi sāmāgrī svakāryotpādane yathā | vināśaṃ prati sarve 'pi nirapekṣāś ca janmināḥ* || TSP 167: 23–25: *prayogaḥ – ye yadbhāvaṃ praty anapekṣāḥ, te tadbhāvanīyatāḥ, yathā samanantaraphalā sāmāgrī svakāryotpādane niyatā, vināśaṃ praty anapekṣāś ca sarve janmināḥ kṛtakā bhāvaḥ iti svabhāvahetuḥ*. Vgl. Ihara 1965: 594–595 (Anm. 6), und Übers. TS mit TSP im Appendix. HBT(Vi) 145a8–145b1: *'dir sbyor ba ni gang dag gang zhig yod par bya ba 'i phyir (yod par bya ba 'i phyir P : yod pa de 'i phyir D) | ltos pa med pa de dag ni de yod par nges pa dag yin te | dper na 'bras bu bskyed par bya ba la rgyu 'i tshogs tha ma lta bu 'o || dngos po yang 'jig par bya ba la ltos pa med pa yin te | de lta bas na de yod par nges pa yin no* || Vgl. Noriyama 1998: 156 (Anm. 4). Charakteristisch für die Beweisformulierung Arcāṭas ist, dass dem Teil seiner Beweisformulierung, in dem er die *pakṣadharmatā* darstellt, hinzugefügt ist, dass der Gegner das notwendige Vergehen der erzeugten Dinge anerkennt.

^a Die unterstrichene Stelle ist meine Sanskrit-Rekonstruktion aufgrund der tibetischen Übersetzung und der Parallele in PVSVT. Vgl. PVT_i D 223b2–3: *dper na rgyu 'i tshogs pa (P : la D) 'bras bu bskyed pa la gags byed pa can mi srid pa lta bu 'o || gzhan la bltos pa med pa 'i (P : par D) byas pa 'i ngo bo yang...*, PVSVT_i 361,30–362,9: *prayogas tu – ye yadbhāvaṃ praty anapekṣāḥ, te tadbhāvanīyatāḥ (tadbhāva^a PVSVT_{Ms} : tadabhāva^a PVSVT_i), tad yathāsaṃbhavatpratibandhā kāraṇasāmāgrī kāryotpādane, anyānapekṣāś ca kṛtako bhāvo vināśa iti svabhāvahetuḥ*.

³⁸ Vgl. Anm. 26.

³⁹ Arcāṭa bezeichnet diese bekannte Beweisformulierung als *viparyaye bādhakapramāṇa*, das den alten Lehrern zugeschrieben wird. Es fehlt aber eine genaue Erklärung, auf welche Art und Weise diese Beweisformulierung als *viparyaye bādhakapramāṇa* fungiert. Mit Bezug darauf gibt sein Schüler, Dharmottara, in der PVinT (PVinT 2 Ms 85b5–86a3) eine detaillierte Erklärung (vgl. Übers. PVinT 1.4.1.1). Durvekamiśra tadelt in seiner HBTĀ (HBTĀ 367,21–368,20) diese Ansicht Arcāṭas, dass diese Beweisformulierung selbst ein *viparyaye bādhakapramāṇa* ist (vgl. Übers. HBTĀ im Appendix).

⁴⁰ Der Begriff „Gelegentlichkeit“ (*kādācikatva*) ist mit demjenigen „Abhängigkeit“ (*sāpekṣatva*) eng verbunden. Vgl. Steinkellner 1979: 97 (Anm. 359), vgl. auch Krasser 1991: 109 (Anm. 267). In PVin 3.52cd mit Prosa findet sich die Idee, dass „unabhängig zu sein“ (*anapekṣa*) mit „Gelegentlichkeit zum Wesen zu haben“ (*kādācikatvasvabhāvatā*) unvereinbar ist. Vgl. PVin 3 (Ms A 49a6; Ms B 52b1): *etena kādācika-svabhāvatānapekṣayor virodho vyākhyātaḥ*. „Dadurch ist erklärt worden, dass es zwischen „unabhängig

vergänglich, [d.h.] von vergänglichem Wesen. **Und wenn die Vergänglichkeit** als zu beweisende Beschaffenheit (*sādhyadharmā*) **fehlt, fehlt** [auch] **das** als erzeugt charakterisierte **Sein**. Auf diese Weise (*iti kṛtvā*) kommt **der Nachweis des gemeinsamen Vorkommens und des gemeinsamen Fehlens** (*anvayavyatirekasiddhi*) im Hinblick darauf zustande (*sampadyate*), dass das als erzeugt gekennzeichnete Sein augenblicklich ist, weil aufgrund dessen, dass die Identität (*tādātmya*) zwischen dem aufgelisteten Sein (*anukrāntasattva*)⁴¹ und der Augenblicklichkeit durch die Unabhängigkeit [für das Vergehen] bewiesen ist, auch das auf dieser [Identität] basierende (*tannibandhana*) gemeinsame Vorkommen und das gemeinsame Fehlen festgelegt sind.

Daher ist folgendes erklärt (*tad evam ... iti pratipāditam*): „Weil ein nicht erzeugtes Seiendes völlig (*eva*) des [mit Vaiśeṣikasūtra 4.1.1] ‚ein unverursachtes Seiendes ist ewig‘ [zum Ausdruck gebrachten] Merkmals für ein Ewiges ermangelt, da es [ein solches] für die alten Lehrer (*pūrvācāryān prati*) nicht gibt (*abhāvāt*), ist es [für diese] nicht ewig.⁴² Welchem aber als Seiendes Entstehen zukommt, das besteht als von den Gegnern entsprechend der vorher genannten Regel als notwendig vergänglich Angenommenes⁴³ nicht für eine längere Zeit (*kālāntarasthāyin*)⁴⁴“.⁴⁵

HBṬ 144,15 1)⁴⁶ Wenn man aber, da man ein unerschrockener Disputant ist (*prauḍhavādīyā*), ohne Berücksichtigung der im Erzeugt- und Nichterzeugtsein bestehenden Verschiedenheit des Seienden all-

sein“ und „Gelegentlichkeit zum Wesen haben“ eine Unvereinbarkeit gibt.“ Diese Unvereinbarkeit (*virodha*) besteht im sogenannten dritten *virodha*, der durch Schlussfolgerung (*anumāna*) konstruiert ist (vgl. Kellner 1997(a): 503–504, und Sakai 2004). In unserem Kontext ergibt sich aus dieser Unvereinbarkeit, dass die Unabhängigkeit für das Vergehen die Tatsache negiert, dass das Vergehen gelegentlich vorkommt. Und dass das Vergehen nicht gelegentlich vorkommt, bedeutet, dass das Vergehen immer, bzw. in jedem Moment nach dem Entstehen eines Dinges ihm zukommt. Dadurch wird die Augenblicklichkeit des Erzeugten erwiesen.

⁴¹ D.h. das als erzeugt charakterisierte Sein.

⁴² Soweit ich sehe, enthalten Pā und Cl die Lesung *na tan nityam* (= es ist nicht ewig), obwohl in HBṬ die Lesung *na tannityatvam* (= es gibt seine Ewigkeit nicht) gegeben ist. Beide sind möglich, aber ich folge hier der Lesung in den beiden Manuskripten.

⁴³ D.h. die Regel der Gegner, dass das erzeugte Ding durch eine Ursache des Vergehens notwendigerweise am Ende (*ante*) vergeht. Vgl. Übers. HBṬ Teil 1.

⁴⁴ Wenn das Wort *kālāntara* wörtlich übersetzt wird, heißt es „andere Zeit.“ In diesem Kontext bedeutet es eine andere Zeit als die Zeit, zu der ein Ding aus seinen eigenen Ursachen entsteht. So bedeutet die Phrase „*kālāntarasthāyi na bhavati*“ gleichviel wie: es vergeht unmittelbar nach dem Entstehen.

⁴⁵ Damit ist der mit dem Wort *vināśahetvayogāt* in HB 7*,17 beginnende Exkurs über den Beweis der alten Lehrer beendet. Vgl. oben Anm. 28.

⁴⁶ Laut Arcaṭa ist die Unabhängigkeit für das Vergehen unter den folgenden zwei Bedingungen problematisch. 1) *yadā tu ... prauḍhavādīyā* und 2) *kṛtakasyāpi cā° ... nāpekṣyate*. Vgl. Anm. 55 unten.

gemein (*sāmānyena*)⁴⁷ sagt: „was seiend ist, ist ausschließlich augenblicklich“, und (*ca*) 2) wenn man selbst für erzeugtes [Seiendes] die Anerkennung durch die Gegner, dass es notwendigerweise vergeht, nicht berücksichtigt, dann kommt die nämliche (*eva*) Unabhängigkeit für das Vergehen nicht für alles [Seiende] zustande. Denn die Unabhängigkeit für das [Vergehen] (*tatra*) [in diesen Fällen 1) und 2)] ist nur bei denjenigen [Seienden] anwendbar (*yujyate*), bei denen das Vergehen als gegeben (*bhavan*) gesehen wird, wie etwa beim Topf, da [nur bei diesen] eine Ursache für das [Vergehen] unmöglich ist (*ayoga*). Weil es bei denjenigen [Seienden] aber, die dem Ort usw. nach entfernt sind,⁴⁸ oder die Berge usw. sind, von denen nicht gesehen wird, dass sie in [den Zustand] des Vergehens eingehen (*vināśam āviśantaḥ*), keinen Grund für die Anerkennung einer notwendigen Vergänglichkeit (*avaśyaṃvināśīva*) gibt, kann man nicht sagen: „dieses (*ayam*) [Seiende], auch wenn es am Ende vergeht (*ante 'pi vinaśyan*), ist für das Vergehen unabhängig auch am Anfang auf dieses Wesen [d.h. vergängliches Wesen] festgelegt, da es keinen Unterschied gibt,⁴⁹ — weil [eine solche Aussage] von diesem [endlichen]⁵⁰ Wesen abhängig ist,⁵¹ — daher kommt [bei denjenigen Seienden, d.h. dem Ort usw. nach Entfernten und bei Bergen usw.] die Unabhängigkeit für das Vergehen nicht zustande,⁵² und (*ca*) bei den nichterzeugten [Seienden], wie etwa dem Äther, die [für ihr Vergehen] von einem vergänglichen Wesen abhängig sind,⁵³ [kommt die Unabhängigkeit für das Vergehen nicht zu-

⁴⁷ Vgl. Anm. 22.

⁴⁸ Vom Kontext her ist *deśādivyavahita* ein Synonym für *deśakālasvabhāvaviprakṛṣṭa* in HBT 77,6–7. Vgl. Anm. 24.

⁴⁹ D.h. die Unabhängigkeit für das Vergehen eines Dinges bedeutet, dass es bei einem Ding keinen Konditionsunterschied zwischen vorher und nachher mit Bezug auf das Vergehen gibt. Weil es so ist, muss ein Ding, selbst wenn es am Ende vergeht, schon am Anfang auf das Vergehen festgelegt sein. Daraus ergibt sich, dass das Ding unmittelbar nach dem Entstehen vergeht, das heißt, augenblicklich ist. Vgl. Anm. 26.

⁵⁰ Vgl. Glosse in Pā: *anitya*-. Durvekamiśra erläutert (HBTĀ 368,24–25): *tatsvabhāvasāpekṣatvād vināśi-svabhāvasāpekṣatvāt*. Inhaltlich sind beide von der gleichen Bedeutung.

⁵¹ Ich verstehe die Phrase *tatsvabhāvasāpekṣatvāt* als eingeschobene Phrase, die den Grund für *vaktum a-śakyatvāt* erklärt.

⁵² Gegen Pā und Cl habe ich die Lesung °*siddher* zu °*siddhiḥ* emendiert, weil sonst das Wort *teṣāṃ* im Hauptsatz in der Luft hänge, und es im Hauptsatz kein Prädikat gäbe.

⁵³ D.h. Dinge wie der Äther usw., die von Natur aus kein vergängliches Wesen haben, benötigen, um zu vergehen, ein vergängliches Wesen. Daher sind sie für ihr Vergehen von einem vergänglichen Wesen abhängig. Der Ursprung dieser Theorie könnte PVSV 99,4–8 (= PVin 2 78,3–6) sein. Vgl. PVSV 99,4–8: *nanu yavabījādayo 'pi śālyāṅkure janye 'napekṣāḥ, tadutpattipratyayānāṃ kadācit tatrāpi sammidhānāt. kathaṃ na sāpekṣāḥ. yāvatā sa evaiśāṃ svabhāvo nāsti yas tadutpādanaḥ śālibījasyeti tatsvabhāvāpekṣāḥ*. Vgl. Steinkellner 1968: 370, vgl. auch Steinkellner 1979: 87. Hier erklärt Dharmakīrti, dass der Gerstensame, um einen Reisspross hervorzubringen, das einen Reisspross hervorbringende Wesen des Reissamens haben müsste, das er von Natur aus nicht besitzt.

stande].⁵⁴ Daher⁵⁵ (*iti*)⁵⁶ ist das Faktum, dass Seiendes vom Wesen des Vergehens ist (*sato naśvara-*

⁵⁴ Ich ergänze zur Phrase *akṛtakānāṃ cākāśādīnāṃ vināśīsvabhāvasāpekṣāṇām* die vorherige Phrase *vināśaṃ praty anapekṣatvāsiddhiḥ*, weil der Genitiv Plural mit dem Wort *teṣāṃ* übereinstimmt, das inhaltliche Subjekt des vorherigen Satzes ist und die Phrase *vināśaṃ praty anapekṣatvāsiddhiḥ* (°*āsiddhiḥ* em. : °*āsiddher* HBT, Pā, Cl) als Prädikat hat. Ohne diese Ergänzung würde diese Phrase in der Luft hängen. Aber ich bin nicht sicher, ob diese Lesung und Ergänzung von der Grammatik her möglich ist. Deswegen ist meine Lesung provisorisch. Eine andere Möglichkeit wäre, das Wort *vināśīsvabhāvasāpekṣāṇām* zu dem Wort *vināśīsvabhāvasāpekṣāṇād* zu emendieren, das der HBTĀ als *pratīka* enthält. In dieser Emendation ist aber das nachkommende Wort *iti* problematisch, weil dann sowohl der Ablativ °*sāpekṣāṇād* als auch das Wort *iti* eine Begründung darstellen und daher das Wort *iti* redundant wäre. Trotzdem finden sich im HBTĀ die beiden Lesungen (HBTĀ 368,24–25): *vināśīsvabhāvasāpekṣāṇād iti hetubhāvena viśeṣaṇam. itir hetau*. Es könnte sein, dass dieses Wort *iti* die Funktion hat, die zwei Begründungen zusammenzufassen, d.h. die erste Begründung *teṣāṃ ... vināśaṃ praty anapekṣatvāsiddher* und die zweite *akṛtakānāṃ cākāśādīnāṃ vināśīsvabhāvasāpekṣāṇād*. So interpretiert, wäre meine Emendation in Anm. 52 nicht notwendig.

⁵⁵ D.h. weil unter diesen oben aufgezeigten zwei Bedingungen 1) und 2) die Unabhängigkeit für das Vergehen nicht für alles Seiende bewiesen ist. Sie kommt nämlich nur bei demjenigen Seienden zustande, dessen Vergehen tatsächlich gesehen wird, wie etwa einem Topf, nicht aber bei denjenigen Seienden, i) die dem Ort usw. nach entfernt sind, oder ii) deren Vergehen nicht sichtbar ist, wie etwa bei Bergen, oder iii) die nicht erzeugt sind, wie etwa beim Äther, da sie von Natur aus nicht vergänglich sind.

Das heißt: der Begriff „die Unabhängigkeit für das Vergehen“ setzt die Vergänglichkeit, bzw. das Vergehen des Dinges voraus. Solange daher die gegnerische Anerkennung, dass das Erzeugte notwendigerweise vergeht, gültig ist, ist dieser Begriff auf alle erzeugten Seienden anwendbar. Aber unter Bedingung 2), wonach diese Anerkennung nicht gegeben ist, kann das Vergehen als Voraussetzung dieses Begriffes nur durch unsere Wahrnehmung bestätigt werden. In diesem Fall ist eine derartige Unabhängigkeit nur für dasjenige erzeugte Seiende anwendbar, dessen Vergehen wahrnehmbar ist, wie etwa einen Topf. Daher sind Berge usw., deren Vergehen unsichtbar ist, in Falle 2) problematisch, obwohl sie, da erzeugt, von seiender Natur sind. Und natürlich können wir mit Bezug auf das Seiende, das dem Ort usw. nach entfernt ist^a, das Vergehen nicht beobachten, da es selbst unbeobachtbar ist. So ist auch dieses problematisch.

Unter Bedingung 1) ist das nichterzeugte Seiende, wie etwa der Äther, problematisch. Wie oben in Anm. 20 gesehen, ist im Beweis der alten Lehrer das nichterzeugte Seiende als nicht seiend zu betrachten, weil ihm die Festlegung auf einen bestimmten Ort, eine bestimmte Zeit, und ein bestimmtes Wesen (*deśakāla-svabhāvanīyama*) fehlt. Aber unter Bedingung 1), wonach die im Erzeugt- und Nichterzeugtsein bestehende Verschiedenheit des Seienden nicht gegeben ist, kann ein Nichterzeugtes ohne Weiteres in die Kategorie des Seienden eingeordnet werden, weil wir im Falle 1) nicht urteilen können: „x ist ein erzeugtes Ding, daher kann x als seiend betrachtet werden,“ und/oder „y ist ein nichterzeugtes Ding, daher kann y nicht als seiend betrachtet werden.“ Das heißt, solange die im Erzeugt- und Nichterzeugtsein bestehende Verschiedenheit des Seienden gültig ist, kann man ein nichterzeugtes Ding aus dem Bereich des Seienden ausschließen. Aber das ist nicht der Fall unter der Bedingung 1). Und beim Äther, der nichterzeugt und daher von Natur aus nicht vergänglich ist, ist die Vergänglichkeit natürlich nicht angenommen (vgl. oben Anm. 53). Daher ist die Unabhängigkeit für das Vergehen für den Äther auch nicht anwendbar.

^a Ich habe den Eindruck, dass Arcaṭa dasjenige Seiende, das dem Ort usw. nach entfernt ist (*deśādivyava-*

svabhāvatā), durch die Unabhängigkeit [für das Vergehen] unerwiesen. Deshalb sind das gemeinsame Vorkommen und Fehlen, die auf diesem [Faktum] beruhen, unmöglich. Da [Dharmakīrti diese Unmöglichkeit] vorhersieht (*utpaśyan*), hat er, indem er gedacht hat (*manyamānaḥ*): „[Die aufhebende gültige Erkenntnis], die gerade mit dem Widerspruch zur Zweckerfüllung [eines Nichtvergänglichen] operiert, ist in diesem Fall (*tadā*) [d.h. in den Fällen 1) und 2)] als die aufhebende gültige Erkenntnis zu nennen, die die Identität beweist,⁵⁷ gesagt: „*svabhāvato naśvaratve 'pi*“, um den Einwand⁵⁸ aufzustellen. [„*svabhāvato naśvaratve 'pi* bedeutet]: **Selbst wenn** Töpfe usw., deren Vergehen deutlich (*pari-*) gesehen wird, entsprechend der erwähnten Regel (*uktena nyāyena*)⁵⁹ **ihrem Wesen nach vergänglich sind, könnte irgendetwas**, [d.h.] i) das dem Ort usw. nach Entfernte, oder ii) ein Berg usw., dessen Vergehen nicht gesehen wird, obwohl es als erzeugt von seiender Natur ist, oder iii) der Äther usw., der als nichterzeugt seiend ist, **auch** (*api*) **nicht von diesem Wesen**, [d.h.] auch nicht vom Wesen des Vergehens **sein**. Das Wort „*api*“ ist im Sinne einer hypothetischen Annahme (*sambhāvanā*)⁶⁰ [verwendet]. Weil es keine gültige Erkenntnis gibt, die sein [d.h. des Äthers⁶¹ usw.] vergängliches Wesen beweist (*saṃsādhaka*), wird dies⁶² in Erwägung gezogen. Und deshalb kommt

hita), das heißt *deśakālasvabhāvaviprakṛṣṭa*, in die dritte Kategorie des Seienden einordnet, in die auch das eingeordnet werden soll, für das nicht entschieden werden kann, ob es erzeugt oder nicht erzeugt ist. Es könnte nämlich angenommen werden, dass wir mit Bezug auf *deśakālasvabhāvaviprakṛṣṭa*, da sein Wesen von uns entfernt ist (*svabhāvaviprakṛṣṭa*), nicht zu entscheiden vermögen, ob es erzeugt oder nicht erzeugt ist. In diesem Sinne könnte es in die dritte Kategorie des Seienden eingeordnet werden. Sonst scheint mir die Tatsache unerklärlich zu sein, dass Arcaṭa immer drei Beispiele, i) das dem Ort nach Entfernte, ii) den Berg, und iii) den Äther, je nach Kontext angibt. Und ich vermute, dass das Vorhandensein desjenigen, das dem Ort usw. nach entfernt ist, der Anlass dafür ist, dass man die Bedingung 1) in Erwägung ziehen muss.

⁵⁶ Bezüglich der Funktion des Wortes *iti* folge ich der Erklärung Durvekamiśras. Vgl. HBTĀ 368,25: *iti hetau*.

⁵⁷ Damit meint Arcaṭa: die aufhebende gültige Erkenntnis der alten Lehrer, die in der Unabhängigkeit für das Vergehen besteht, ist unter den zwei Bedingungen 1) und 2) nicht als eine aufhebende gültige Erkenntnis wirksam, die die Identität zwischen dem Seiendsein und der Augenblicklichkeit beweist. In diesen Fällen ist die aufhebende gültige Erkenntnis, die mit dem Widerspruch zur Zweckerfüllung eines Nichtvergänglichen operiert, als die korrekte aufhebende gültige Erkenntnis zu nennen.

⁵⁸ D.h. der Einwand als Anlass zur Einführung der mit dem Widerspruch zur Zweckerfüllung eines Nichtvergänglichen operierenden aufhebenden gültigen Erkenntnis.

⁵⁹ Vgl. Anm. 31.

⁶⁰ Nach Pāṇ 1.4.96 hat die Partikel (*nipāta*) *api* fünf Bedeutungen: 1) irgend ein Ding (*padārtha*), 2) eine Supposition (*sambhāvanā*), 3) eine Einwilligung (*anvavasarga*), 4) einen Tadel (*garhā*), 5) ein Auch (*samuccaya*). Vgl. Pāṇ 1.4.96: *apiḥ padārthasambhāvanānvavasargagarhāsamuccayeṣu*.

⁶¹ Vgl. Glosse in Pā: *ākāśa*.

⁶² D.h. der Einwand: *kaścid atatsvabhāvo 'pi syāt*.

diese Unabhängigkeit (*tad anapekṣatvam*) [für das Vergehen] nicht zustande, weil [sie] von einem vergänglichen Wesen abhängig ist. Weil daher (*iti*) kraft dieser [Unabhängigkeit⁶³ für das Vergehen das Faktum] nicht bewiesen [werden kann], dass die Augenblicklichkeit als Zubeweisendes das Wesen des Seiendseins ist, sind [auch] das gemeinsame Vorkommen und das gemeinsame Fehlen, die auf diesem [Faktum] beruhen, nicht erwiesen. Das (*iti*) [ist der Inhalt dieses Einwands].

^{HBT 145,8} Ferner (*punar*): Was ist nun der Anlass für diesen diesbezüglichen (*atra*) Argwohn, so dass (*ena*) [man] in Erwägung zieht, dass **irgendetwas nicht von diesem Wesen sein** [könnte]? Daher hat [Dharmakīrti] gesagt: „**Es ist nämlich nicht jedes das Wesen von jedem** (*na hi sarvaḥ sarvasya svabhāva iti*).“ Die Dinge (*bhāvā*) werden nämlich als von vielfachem Wesen gesehen. Manche bieten physischen Widerstand, manche bieten keinen physischen Widerstand. Desgleichen gibt es [Dinge] von blauem und nichtblauem Wesen. Ebenso wird geargwöhnt (*śaṅkyante*), ob manche vergänglich sind, andere aber von nichtvergänglichem Wesen sind. Das (*iti*) ist der im Einwand [zum Ausdruck gebrachte] Argwohn.

⁶³ Vgl. Glosse in Pā: *anapekṣatvavaśāt*.

Śāntarakṣitas Tattvasaṅgraha vv. 352–357

mit Kamalaśīlas Tattvasaṅgrahapañjikā

BBS 167,¹⁴ Wie wird dies¹ bewiesen? Darauf (*iti*) hat [Śāntarakṣita] gesagt: „*kṛtakāṅkṛtakatvena*“ usw.

Manche [Personen] (*kaiścid*) nehmen zwei Arten [von Dingen] an, je nachdem ob sie erzeugt oder nicht erzeugt sind (*kṛtakāṅkṛtakatvena*). Andere (*aparair*) lehren [zwei Arten] von Dingen, je nachdem ob sie augenblicklich oder nicht augenblicklich sind (*kṣaṇikākṣaṇikatvena*). (TS 352)

BBS 167,¹⁵ Indem nämlich die Naiyāyika usw. glauben, dass es hier [d.h. in der Welt] nicht einmal ein einziges augenblickliches Ding gibt, behaupten sie (*avasthāpayanti*) nur **zwei Arten** von Dingen, **je nachdem ob sie erzeugt oder nicht erzeugt sind**. Von diesen (*tatra*) sind gewisse [Dinge], wie etwa ein Topf, erzeugt, gewisse sind nicht erzeugt, wie etwa Atom und Äther. **Andere** aber, [nämlich] die *Vātsīputrīyas* usw., nehmen zwei Arten **von Dingen** an, auch **je nachdem ob sie augenblicklich oder nicht augenblicklich sind**. [Es verhält sich] nämlich so: „Nach ihrer Meinung sind Erkenntnis, Ton, eine Flamme usw. augenblicklich, die Erde, der Himmel usw. sind aber nicht augenblicklich.“ Wenn daher auf diese Weise der Unterschied in den Lehrmeinungen² festgestellt ist, wird die gültige Erkenntnis mitgeteilt, indem [man] zunächst (*tāvat*) diejenigen [Dinge], die für erzeugt gehalten werden, zum [Beweis-]Gegenstand macht. Um dies (*iti*) zu erklären, hat [Śāntarakṣita] gesagt: „*tatra*“ usw.

Unter diesen (*tatra*) [erzeugten und nichterzeugten Dingen] vergehen alle diejenigen Dinge, die erzeugt sind, in jedem Augenblick, weil alle als für das Vergehen unabhängig gegeben sind (*sthiti*). (TS 353)

BBS 167,²² Denn (*hi*) mit dieser [Aussage in TS 353]: „Weil **alle als für das Vergehen als unabhängig** von anderer Ursache gegeben sind“ wird der logische Grund mit den drei Charakteristika bekannt gemacht (*sūcīta*).³ Um eben diesen [logischen Grund] deutlich zu machen, hat [Śāntarakṣita] gesagt:

¹ Das Demonstrativpronomen „dies“ (*asau*) bezieht sich auf *kṣaṇabhāṅga* (= das Vergehen in jedem Augenblick) in den vorherigen *kārikās* TS 350 und 351: *atha vāsthāna evāyam āyasaḥ kriyate yataḥ | kṣaṇabhāṅgaprasiddhyaiva prakṛtyādi nirākṛtam || uktasya vakṣyamāṇasya jātyādeś cāvīṣeṣataḥ niṣedhāya tataḥ spaṣṭam kṣaṇabhāṅgaḥ prasādhyate* || Übers. Chatterjee 1988: 1. Vgl. auch von Rospatt 1995: 2.

² Bezüglich dieser Weltanschauung vgl. Steinkellner 1967: 115–116, von Rospatt 1995: 37–38 (Anm. 67), sowie Übers. HBT Teil 1 im Appendix.

³ D.h. Kamalaśīla versteht TS 353 als gültige Erkenntnis (*pramāṇa*), und zwar als eine Schlussfolgerung (*anumāna*), mittels derer das Vergehen in jedem Augenblick beim erzeugten Ding erwiesen wird, weil

„*yadbhāvaṃ prati*“ usw.

Was für ein bestimmtes Wesen überhaupt nicht (*naiva*) von einer anderen Ursache abhängig ist, das ist als darauf (*tatra*) festgelegt zu erkennen, weil es aus seinen eigenen Ursachen so entstanden ist; wie fürwahr (*hi*) der [Ursachen]komplex, bei dem es keine Behinderung gibt, auf das Hervorbringen seiner eigenen Wirkung [festgelegt ist]. Und sämtliche (*sarve 'pi*) Hervorgebrachten sind für das Vergehen unabhängig. (TS 354–355)

BBS 167,²³ Die Beweisformulierung [mit] einer wesentlichen Beschaffenheit als logischem Grund ist [folgende]: „Diejenigen, die für ein bestimmtes Wesen (*yadbhāvaṃ prati*) unabhängig sind, sind auf dieses Wesen festgelegt, wie der [Ursachen]komplex, dessen Wirkung unmittelbar ist, auf das Hervorbringen seiner eigenen Wirkung festgelegt ist. Und alle Hervorgebrachten, [d.h.] erzeugten Dinge, sind für das Vergehen unabhängig.“⁴ „*hetvantaram*“ bedeutet eine von der [das Ding] hervorbringenden verschiedene [Ursache]. Die Begründung für die [Aussage] „*niyatam*“ hat er [mit] „*sva-hetubhyaḥ*“ genannt. „*tathā*“ bedeutet (*ity arthah*): weil [es] mit dieser festgelegten Natur (*rūpeṇa*) entstanden ist. Die folgende (*idam*) [Beweisformulierung] wiederum ist für diesen Fall (*atra*) ein Beispiel der Ungleichartigkeit nach: „Diejenigen, die auf etwas (*yatra*) nicht festgelegt sind, sind mit Bezug darauf (*tatra*) eben auch nicht unabhängig; wie ein ungebrannter Topf usw. mit Bezug auf das Brennen usw.“

BBS 168,¹⁰ [Einwand:] Ist es aber nicht so, dass der logische Grund⁵ mehrdeutig ist? [Es verhält sich] nämlich so: „Selbst wenn Dinge für das Vergehen von einer anderen Ursache unabhängig sind, so ist dennoch das Vergehen eines Dinges an einem anderen Ort (*deśāntare*) und zu einer anderen Zeit (*kālāntare*), nachdem es eine Weile bestanden hat (*sthitvā*), möglich. Es gelingt [dir] daher nicht (*na sidhyati*), das [von dir] angenommene Faktum zu beweisen, dass diese (*eṣām*) [Dinge] unmittelbar nach dem Entstehen schwinden.“⁶ Darauf (*iti*) hat [Śāntarākṣita] gesagt: „*anapekṣo 'pi*“ usw.

durch die Phrase „*vināśaṃ praty sarveṣāṃ anapekṣatayā sthiteḥ*“ in TS 353 der logische Grund mit den drei Charakteristika erkannt wird.

⁴ Zu dieser Beweisformulierung s. Übers HBT Teil 2 im Appendix sowie die Studie (Abschnitt 3).

⁵ D.h. die Unabhängigkeit für das Vergehen.

⁶ D.h. damit meint der Gegner: der logische Grund „die Unabhängigkeit für das Vergehen“ weicht von dem zu Beweisenden, d.h. der Augenblicklichkeit, ab, weil es möglich ist, dass ein Ding, obwohl es für das Vergehen unabhängig von einer anderen Ursache als der es hervorbringenden Ursache ist, und daher von selbst vergeht, trotzdem erst vergeht, nachdem es für eine Weile bestanden hat. Ich verstehe 1) *deśāntare bhāvasya vināśa* als den folgenden Zustand: ein Ding vergeht von selbst, nachdem es seinen Ort gewechselt oder sich bewegt hat. Und 2) *kālāntare bhāvasya vināśa* bedeutet: ein Ding vergeht von selbst, nachdem es eine Weile bestanden hat. In beiden Fällen benötigt ein Ding, um zu schwinden, eine gewisse Zeit.

Wenn dieses (*eṣa*), obschon unabhängig, an einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit vorkäme, ergäbe sich, dass dieses, weil es von diesen abhängig ist, nicht unabhängig wäre. (TS 356)

BBS 168,13 „*eṣa*“ bedeutet das Vergehen. „*tadapekṣatayā*“ bedeutet: weil [dieses] von einem anderen Ort und einer anderen Zeit abhängig ist. ⁷Wenn nämlich dasjenige, wofür etwas unabhängig ist (*yatrān-*

Im ersten Fall nämlich ist eine Bewegung des Dinges ohne Zeitdauer unmöglich.

⁷ Die Passage von *yo hi* bis *eva na syād* ist eine **Ce'e** Parallele aus dem PVSV 99,21–23 (= PVin 2 81,11–12). Die ganze Diskussion ist wie folgt (PVSV 99,19–23 = PVin 2 81,9–12): *seyaṃ nirapekṣatā vīnāśasya kvacit kadācid ca bhāvavirodhinī tadabhāvaṃ svabhāvena sādhayati. yo hi svabhāvo nirapekṣaḥ, sa yadi kadācid bhavet kvacid vā tatkāladravayāpekṣa iti nirapekṣa eva na syāt ity uktam*^a. „Eben diese Unabhängigkeit des Vergehens lässt, indem sie dem Vorkommen des Vergehens an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit widerspricht, durch sich selbst erschließen, dass dieses [Vorkommen des Vergehens an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit] fehlt. Wenn nämlich dasjenige Wesen, das unabhängig ist, an einem bestimmten Ort vorkäme, oder zu einer bestimmten Zeit vorkäme, wäre es von dieser Zeit und dieser Substanz abhängig. Daher wäre es eben nicht unabhängig, [und] das wurde schon [vorher] gesagt.“ Zur Übersetzung dieser Stelle vgl. Steinkellner 1979: 97, vgl. auch Tani 1991: 156.

^a Die Phrase *ity uktam* verweist auf PVSV 22,19–23,6 (= PVin 2 86,8–87,2, vgl. Steinkellner 1979: 97 [Anm. 359]): *tathā ca nityaṃ sattvaṃ asattvaṃ vāhetor anyānapekṣaṇāt | apekṣāto hi bhāvānām kādācitkatvasambhavaḥ* || (PV 1.35 = PVin 2.58) *sa hi dhūmo 'hetur bhavan nirapekṣatvān na kadācin na bhavet, tad-bhāve vaikalābhāvad iṣṭakālavat, tadāpi vā na bhavet, abhāvakālāviśeṣāt. apekṣayā hi bhāvāḥ kādācitkā bhavanti, bhāvābhāvakālayos tadbhāvayogyatāyogyatāyogāt, tulyayogyatāyogyatayor deśakālayos tadvattetarayor niyamāyogāt. sā ca yogyatā hetubhāvāt kim anyat. tasmād ekadeśakālaparihāreṇānyadeśakālayor vartamāno bhāvas tatsāpekṣo nāma bhavati. tathā hi tathāvr̥ttir evāpekṣā, tatkātopakārānapekṣasya tanniyamāyogāt.* „Desgleichen: Ein Ursacheloses, weil es von anderem nicht abhängig ist, ist immer vorhanden, oder immer nicht vorhanden, weil die Dinge wegen ihrer Abhängigkeit gelegentlich vorkommen. Wenn nämlich der Rauch ohne Ursache vorkäme, ergäbe sich nicht, dass er manchmal nicht [vorkommt], weil er nicht [von anderem] abhängig ist, denn es gibt für sein Vorkommen keine Unvollständigkeit [des Ursachenkomplexes], wie zur Zeit, wenn [man das Vorkommen des Rauchs] angenommen hat. Oder, sogar zu dieser Zeit käme er nicht vor, weil es keinen Unterschied [der Konditionen] zwischen [dieser Zeit] und der Zeit, wenn [der Rauch] nicht vorkommt, gibt. Wegen ihrer Abhängigkeit kommen die Dinge nämlich gelegentlich vor. Denn die Zeit, wenn [sie] vorkommen, und die Zeit, wenn [sie] nicht vorkommen, sind [jeweils] mit der Geeignetheit zu ihrem Vorkommen und mit der Ungeeignetheit zu ihrem Vorkommen verbunden, weil, wenn Ort und Zeit in gleichem Maße (*tulya*) die Geeignetheit und die Ungeeignetheit haben, die Festlegung darauf, dies [d.h. Wirkung] zu haben und dessen Gegenteil, unmöglich ist. Und diese Geeignetheit ist nichts Geringeres als Ursachesein. Daher wird ein Ding, wenn es unter der Aufgabe des einen Ortes und der einen Zeit in einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit vorkommt, als von diesem [Ort und von dieser Zeit] abhängig bezeichnet. [Es verhält sich] nämlich so: eben ein solches Verhalten (*tathāvr̥tti*) ist dessen Abhängigkeit (*tadapekṣā*), weil für [etwas, das] von der durch diesen [Ort und diese Zeit] gegebenen Unterlage (*upakāra*) nicht abhängig ist, das Festlegen darauf unmöglich ist.“ Zu den Übersetzungen dieser Stelle vgl. Steinkellner 1979: 104–105, Mookerjee/Nagasaki 1964: 85–86, Funayama 1989: 16–17, Dunne 2004: 336–337, Gillon/Hayes 2008: 354. Vgl. auch HB 21*, 8–10.

apekṣā), an einem bestimmten Ort (*kvacit*) oder zu einer bestimmten Zeit (*kadācit*) **vorkäme**, dann wäre es eben nicht unabhängig, weil es von diesem Ort und von dieser Zeit abhängig wäre. Warum sollte deshalb [der Grund] abweichen? [Es verhält sich] nämlich so: ⁸Warum sollte etwas, das unter Aufgabe des einen Ortes und der einen Zeit (*ekadeśakālaparihāreṇa*) an einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit usw. vorkommt, als unabhängig bezeichnet werden? [Es kann nicht so bezeichnet werden,] weil gerade [dieses] derartige Verhalten (*tathāvyrtti*) dessen Abhängigkeit ist. Es gibt aber kein Streben (*samīhā*) [nach einem anderen Ort und nach einer anderen Zeit], denn das [Ding] ist frei von Intention.⁹

BBS 168,18 [Einwand:] Wenn nun der logische Grund [Unabhängigkeit für das Vergehen] in der Bedeutung „weil [die Dinge für ihr Vergehen] völlig unabhängig sind (*sarvathā nirapekṣatvāt*)“ beabsichtigt ist, dann ist der logische Grund nicht erwiesen. [Es verhält sich] nämlich so: „Gewisse [Dinge] werden für [ihr] Vergehen als von einem Hammer usw. abhängig gesehen, wie etwa ein Topf. Selbst wenn auch diejenigen [Dinge], die als unabhängig bekannt sind, wie etwa Erkenntnis und Ton, nicht von einem Hammer usw. abhängig sind, sind sie dennoch von Ort und Zeit abhängig.“¹⁰ Daher ist der logische Grund unerwiesen. [Antwort:] Diesen Argwohn hegend hat [Śāntarakṣita], um [die Unerwiesenheit] zu widerlegen, gesagt: „*sarvatraiva*.“

Und alle Hervorgebrachten sind für das Vergehen (*vināśe*) ausnahmslos von allem (*sarvatraiva*) unabhängig, weil Ursachen für das Vergehen für dieses auf keinerlei Weise etwas bewirken [können]. (TS 357)

BBS 168,23 „**Ausnahmslos von allem**“ bedeutet, dass die **Hervorgebrachten** von jeglicher Ursache des

⁸ Die Phrase *ekadeśakālaparihāreṇa ... eva tasyāpekṣā* ist eine **Ce'e** Parallele aus dem PVSV 23,3–5 (= PVin 2 86,16–87,1). Vgl. Anm. 7 oben.

⁹ D.h. wenn ein Ding Intention hätte, könnte es sich nach Wunsch und Willen selber entscheiden, wann und wo es schwindet. In der Tat ist es aber frei von Intention. Deswegen ist es nicht möglich, dass ein Ding vergeht, nachdem es seinen Ort gewechselt hat, oder nachdem es eine Weile bestanden hat.

¹⁰ Die Theorie des Gegners, die mit dem Beispiel von Erkenntnis und Ton erklärt ist, ist nicht ganz klar. Die Vātsīputrīyas usw. erkennen an, dass Erkenntnis und Ton augenblicklich sind. Das bedeutet, die Vātsīputrīyas usw. sind der Ansicht, dass Erkenntnis und Ton augenblicklich und daher für ihr Vergehen von einer Ursache des Vergehens unabhängig sind. Vgl. von Rospatt 1995: 191–192 (mit Anm. 414). Daher meint der Gegner mit diesem Einwand wahrscheinlich das Folgende: Erkenntnis und Ton sind für ihr Vergehen von einer Ursache des Vergehens, wie etwa einem Hammer, unabhängig. So vergehen diese unmittelbar nach dem Entstehen. Beim Vergehen sind sie aber abhängig von ihrem eigenen Ort und ihrer eigenen Zeit, das heißt, von dem Ort, wo sie vergehen, und von der Zeit, wann sie vergehen. Daher ist es nicht der Fall, dass Ton und Erkenntnis für ihr Vergehen völlig unabhängig sind. So ist der logische Grund unerwiesen.

Vergehens wie etwa Ort und Zeit unabhängig sind, weil [diejenigen], die als Ursache des Vergehens angenommen sind, [dabei] nichts bewirken, [d.h.] nichts [dazu] beitragen. Und es ist nicht angemessen (*na yuktaḥ*), dass [die Ursache des Vergehens, die] nichts beiträgt (*anupakārī*), gebraucht wird (*apekṣya*), weil das zu weit reichende [unerwünschte] Konsequenzen hat.

Durvekamiśras Hetubinduṭīkāloka

HBṬĀ 367,17–368,23 zu HBT 143,26–144,2

HBṬĀ 367,17 Folgendes könnte [man einwenden] (*syād etat*): „Es wird doch (*khalu*) diejenige (*tatra*) als die [das Vorkommen des logischen Grundes] im Gegenteil (*viparyaye*) aufhebende gültige Erkenntnis bezeichnet, die die Verbindung zwischen dem zu Beweisenden und dem Beweisenden erschließen lässt (*sādhayati*), indem sie das Vorkommen des logischen Grundes im Gegenteil des zu Beweisenden (*sādhya viparyaye*) aufhebt, nicht aber diejenige, die (*yat*) das zu Beweisende gleich direkt (*sākṣād eva*) erschließen lässt. Diese Unabhängigkeit (*iyam anapekṣā*) vermag jedoch (*ca*) das Schwinden von erzeugtem Seienden in jedem Augenblick (*kṣaṇakṣayitā*) gleich direkt erschließen zu lassen.“ [Es verhält sich] nämlich so: „**Diejenigen [Dinge], die für ein bestimmtes Wesen (*yadbhāvaṃ prati*) unabhängig sind, sind auf dieses Wesen festgelegt, wie etwa der letzte Ursachenkomplex auf das Hervorbringen seiner eigenen Wirkung [festgelegt ist], und diese erzeugten, für das Vergehen unabhängigen Dinge sind unmittelbar nach dem Entstehen (*udayānantaram*) [auf das Vergehen festgelegt].**‘ Wenn man [diese] Beweisformulierung tätigt (*prayoge kṛte*), warum [sollte] die Augenblicklichkeit dieser erzeugten [Dinge] nicht erkannt werden, so dass (*yena*) der Beweis dieser [Augenblicklichkeit] aufgrund des logischen Grundes Erzeugtsein (*kṛtakatva*)¹ angestrebt wird (*prārthyate*)? Deshalb darf dieser ursprüngliche logische Grund [d.h. Erzeugtsein (*kṛtakatva*)] durch eine [Person], die die Unfähigkeit² des [Grundes] selbst (*vaiyarthyaṃ ātmanaḥ*) sieht (*utpatatā*), auch nur einen einzigen Augenblick (*kṣaṇam api*) von der derartigen (*evam*), das Vorkommen des logischen Grundes im Gegenteil aufhebenden gültigen Erkenntnis, die eine Unterstützung (*sahāya*) für den Beweis des zu Beweisenden ist,³ nicht abhängig gemacht werden (*apekṣayitum na kṣamate*).‘⁴

¹ Es handelt sich hier um die Beziehung zwischen den zwei logischen Gründen in den zwei Beweisformulierungen, das heißt, dem ursprünglichen logischen Grund „Erzeugtsein“ (*kṛtakatva*) in der Beweisformulierung: *yat kṛtakam, tat kṣaṇikam* usw., und dem logischen Grund „Unabhängigkeit für das Vergehen“ (*vināśaṃ prati nir/anapekṣatva*) in der Formulierung: *ye yadbhāvaṃ prati anapekṣāḥ, te tadbhāvanīyatāḥ* usw.

² D.h. die Unfähigkeit, die Augenblicklichkeit erschließen zu lassen.

³ *evam viparyaye bādhakaṃ pramāṇaṃ sādhyasiddhau sahāyam* heißt: diejenige aufhebende gültige Erkenntnis, die nur die Verbindung zwischen dem zu Beweisenden und dem Beweisenden erschließen lässt, indem sie das Vorkommen des logischen Grundes im Gegenteil des zu Beweisenden aufhebt, nicht aber diejenige, die das zu Beweisende gleich direkt erschließen lässt.

⁴ Damit meint dieser Einwand: Die Unabhängigkeit für das Vergehen (*vināśaṃ prati nir/anapekṣatva*), die von Arcaṭa in der HBT als *viparyeye bādhakapramāṇa* bezeichnet ist, überschreitet das Merkmal der

HBṬĀ 367,28 [Antwort:] Wenn durch Bhaṭṭa Arcata die [das Vorkommen des logischen Grundes] im Gegenteil aufhebende gültige Erkenntnis, die von solcher Natur ist (*evaṃrūpa*),⁵ für den logischen Grund „Erzeugtsein“ aufgezeigt ist, und wenn auf diese Weise beim Eindringen eines Tumors (*gaḍḍapraveśe*)⁶ die Pupille gesprungen ist (*akṣitārānirgamakalpita*),⁷ können wir gemäß den allgemeinen Regeln (*yathāśruti*) nichts Endgültiges sagen (*na suśiṣṭam kiñcid vaktum*), wir sind bloß (*kevalam*) imstande, diejenige Intention (*yam abhiprāyam*) des Autors des [Pramāṇa]vārtika [d.h. Dharmakīrti] klar zu machen, der die von den alten Lehrern gelehrt Unabhängigkeit erklärt (*bruvato*), um die Umfassung des logischen Grundes Erzeugtsein⁸ zu begründen. Denn (*hi*) mit dem Wort „**unabhängig**“⁹ ist [von Dharmakīrti] die durch die Unabhängigkeit angedeutete (*anapekṣāsūcīta*) aufhebende [gültige Erkenntnis] intendiert (*abhipreta*). Jedoch ist dies (*etat*)¹⁰ nicht schon selbst (*eva*) eine aufhebende gültige Erkenntnis. [Es verhält sich] nämlich so: „Wenn dem Erzeugten die Beschaffenheit, nicht un-

definitionsgemäßen aufhebenden gültigen Erkenntnis, weil sie das zu Beweisende, d.h. die Augenblicklichkeit des Erzeugten, direkt erschließen lassen kann. Daher kann der ursprüngliche logische Grund Erzeugtsein (*kṛtakatva*) nicht mit Hilfe einer definitionsgemäßen aufhebenden gültigen Erkenntnis im Augenblicklichkeitsbeweis auftreten. Vielmehr ist er völlig unnötig für den Augenblicklichkeitsbeweis, da die Unabhängigkeit alleine schon alles beweisen kann.

⁵ D.h. diejenige aufhebende gültige Erkenntnis, die die Natur hat, das zu Beweisende direkt erschließen zu lassen. Eine derartige aufhebende gültige Erkenntnis ist nicht mehr nur eine Unterstützung für den Beweis des zu Beweisenden. Daher überschreitet sie das Merkmal der definitionsgemäßen aufhebenden gültigen Erkenntnis.

⁶ Oder: beim Aufschneiden des Kropfes.

⁷ Um diese schwierigen Situation zu veranschaulichen, verwendet Durvekamiśra hier ein indisches Sprichwort: „*gaḍḍapraveśe 'kṣitārakāvinirgamanyāyaḥ*.“ Vgl. Franco 1987: 392–393 (Anm. 137), Kellner 1997: 26 (Anm. 47). Dieses Sprichwort entspricht dem deutschen: „Aus dem Regen in die Traufe kommen.“ Der Regen, der ursprünglich zu vermeiden ist, entspricht in unserem Kontext der Kritik in HBṬ 76,20–22: *nanu cānvayaniścayaṃ pratipādayatā bādhakapramāṇavṛttivaśāt tatsvabhāvatā pūrvam eva pratipādītānvayaniścayo 'pi svabhāvahetāv ityādivicanāt. tat kuto 'sya pūrvapakṣasyāvasaraḥ* (Übers. HBṬ Teil 1 mit Anm. 10). Um diese Kritik zu vermeiden, hat Arcata in HBṬ 76,25–26 geantwortet, dass Dharmakīrtis Aussage „*vināśahetvayogāt*“ in HB 7*,18 die — die Identität zwischen „Erzeugtsein“ und „Augenblicklichkeit“ erweisende — aufhebende gültige Erkenntnis ist, die den alten Lehrern zugeschrieben wird (Übers. HBṬ Teil 1). Die Traufe, also die üblere Situation, entspricht dem Einwand, mit dem Durvekamiśra hier konfrontiert wird: dass die Unabhängigkeit für das Vergehen als die aufhebende gültige Erkenntnis, die von Arcata in HBṬ gegeben ist, das Merkmal einer definitionsgemäßen aufhebenden gültigen Erkenntnis überschreitet, und daher der ursprüngliche logische Grund Erzeugtsein nicht mit Hilfe einer definitionsgemäßen aufhebenden gültigen Erkenntnis den Augenblicklichkeitsbeweis erbringen kann.

⁸ D.h. die Umfassung des logischen Grundes Erzeugtsein durch die Augenblicklichkeit.

⁹ Mit dem Wort *anapekṣasābda* meint Durvekamiśra Dharmakīrtis Aussage *anapekṣo* in HB 19*,5: *tasmād vināśe 'napekṣo bhāvas tadbhāvanīyata iti ...*

¹⁰ D.h. die Beweisformulierung selbst.

mittelbar nach dem Entstehen zu vergehen (*udayānantaram avināśitva*), zukäme, wäre [es] für [sein] Vergehen abhängig,¹¹ weil das Vergehen [mit dem Erzeugten] auf andere Weise verbunden wäre (*vināśayogāt*). Die Unabhängigkeit für das Vergehen ist, da sie mit diesem logischen Grund [d.h. Erzeugtsein] verbunden ist,¹² als sein Umfassendes (*vyāpaka*) erkannt.¹³ Daher (*tataḥ*) ist die Umfassung folgendermaßen erwiesen (*iti vyāptisiddhiḥ*): „Indem das dieses [Erzeugtsein] Umfassende¹⁴ entsprechend der Regel ‚mit ihm selbst unvereinbar‘ (*svaviruddhavidhinā*) im Ungleichartigen (*vipakṣa*), [d.h.] bei der Beschaffenheit, auf dieses Wesen nicht festgelegt zu sein (*tadbhāva-anīyatatva*), dessen Merkmal es ist, nicht unmittelbar nach dem Entstehen zu vergehen,¹⁵ fehlt (*nivartamāna*),¹⁶ fehlt es von selbst auch (*svayam api*) zusammen mit (*ādāya*) dem zu Umfassenden (*vyāpya*), [nämlich] dem Erzeugtsein, [im Ungleichartigen].¹⁷ Und aufgrund dessen ist das Fehlen des logischen Grundes Erzeugtsein durch Beobachtung des mit dem Umfassenden Widersprüchlichen¹⁸ (*vyāpaka-viruddhopalambha*) [im Ungleichartigen erwiesen].“ In dieser Weise (*iti*) ist die Beobachtung des Umfassenden¹⁹ die [das Vorkommen des logischen Grundes] im Gegenteil aufhebende gültige Erkenntnis. Die in der Unabhängigkeit bestehende aufhebende gültige Erkenntnis (*anapekṣā bādhaḥ pramāṇam*), deren Zweck diese Andeutung ist (*etatsūcanārtha*), ist von ihm [d.h. Dharmakīrti] (*asya*) gemeint.“

Wenn man aufgrund der gerade genannten Andeutung auch dieses [Faktum] (*etat*): „[diejenigen], die für ein bestimmtes Wesen (*yadbhāvaṃ prati*) unabhängig sind, [usw.]“ als eine aufhebende gültige

¹¹ Vgl. Schema 3 (Seite 191).

¹² D.h. die Unabhängigkeit für das Vergehen ist eine Beschaffenheit (*dharma*) des erzeugten Dinges, was im die *pakṣadharma*tā darstellenden Teil dieser betreffenden Beweisformulierung so erklärt ist: *vināśaṃ praty anapekṣāś ... ime kṛtakā bhāvā ...* Deswegen ist die Unabhängigkeit mit dem erzeugten Ding verbunden.

¹³ Vgl. Schema 4 (Seite 191).

¹⁴ D.h. die Unabhängigkeit für das Vergehen.

¹⁵ D.h. *vināśaṃ praty anapekṣatva* (= die Unabhängigkeit für das Vergehen) ist unvereinbar mit *vināśaṃ prati sāpekṣatvam* (= die Abhängigkeit für das Vergehen), und *tadbhāva-anīyatatva* (= auf dieses Wesen nicht festgelegt zu sein) ist das Umfassende von *vināśaṃ prati sāpekṣatvam*, daher ist *vināśaṃ praty anapekṣatva* mit *tadbhāva-anīyatatva* unvereinbar. Die Unvereinbarkeit (*virodha*) zwischen *vināśaṃ praty anapekṣatva* und *tadbhāva-anīyatatva* ist der sogenannte dritte *virodha*, der durch Schlussfolgerung (*anumāna*) konstruiert ist. Vgl. Kellner (a)1997: 503–504, und Sakai 2004.

¹⁶ Vgl. Schema 5 (Seite 192).

¹⁷ Vgl. Schema 6 (Seite 192).

¹⁸ D.h. der Abhängigkeit für das Vergehen.

¹⁹ D.h. der Unabhängigkeit für das Vergehen.

Erkenntnis bezeichnet, — auch wenn gesagt würde (*kāmam ucyatām*)²⁰: „wer (*kaḥ*) flussaufwärts geht (*pratikūlah*), bewegt sich flussabwärts (*anukūlam ācaratī*)!“²¹ — so ist es trotzdem (*tu*) keineswegs (*na jātu*) richtig, schon das (*tad eva*) als die aufhebende gültige Erkenntnis zu bezeichnen, weil durch dieses [Faktum] die Augenblicklichkeit als unabhängig (*svātantryeṇa*) bewiesen ist. Daher (*tad*) wurde vom Lehrer Śāntaraksita [in seinem *Tattvasaṅgraha*] erklärt:

„Unter diesen (*tatra*) [erzeugten und nichterzeugten Dingen] vergehen alle diejenigen Dinge, die erzeugt sind, in jedem Augenblick, weil alle als für das Vergehen unabhängig gegeben sind (*sthiti*). Was für ein bestimmtes Wesen überhaupt nicht (*naiva*) von einer anderen Ursache abhängig ist, das ist als darauf (*tatra*) festgelegt zu erkennen, weil es aus seinen eigenen Ursachen so entstanden ist; wie fürwahr (*hi*) der [Ursachen]komplex, bei dem es keine Behinderung gibt, auf das Hervorbringen seiner eigenen Wirkung [festgelegt ist]. Und sämtliche (*sarve 'pi*) Hervorgebrachten sind für das Vergehen unabhängig.“ [Tattvasaṅgraha 353–355]²²

usw.

HBṬĀ 368,19 Diejenigen wiederum (*punar*), die diesem aufgezeigten Fehler²³ widersprechend (*prativadantaḥ*) diese (*idam*) aufhebende gültige Erkenntnis²⁴ entsprechend der Regel (*yathāśruti*) zu rechtfertigen vermögen, verstehen wir nicht (*na vyaṃ vidmaḥ*), vielmehr (*pratyuta*) betrachten wir [sie] als Einfaltspinsel (*upakārin*).²⁵

²⁰ Wenn das Adverb *kāmam* zusammen mit Imperativ verwendet wird, heißt es „auch wenn“ oder „gesetzt dass...“ Vgl. Böhlingk 1879 (zweiter Teil): 49.

²¹ Es ist mir nicht klar, was dieser Satz (*kāmam ucyatām kaḥ pratikūlo 'nukūlam ācaratī*) bedeutet. Ich vermute, dass er ungefähr den folgenden Sinn hat: „Auch wenn gesagt würde: das Oberste ist zuunterst gekehrt.“

²² Zum Kontext und zu Kamalaśīlas Erklärungen dieser drei Verse s. Appendix TS vv. 352–357 mit TSP.

²³ Vgl. oben Anm. 5. Das heißt, der oben aufgezeigte Fehler, dass die aufhebende gültige Erkenntnis, die Arcaṭa in HBT 143,23–144,2 angegeben hat, das Merkmal einer definitionsgemäßen aufhebenden gültigen Erkenntnis überschreitet.

²⁴ D.h. die aufhebende gültige Erkenntnis, die das zu Beweisende gleich direkt erschließen lassen kann.

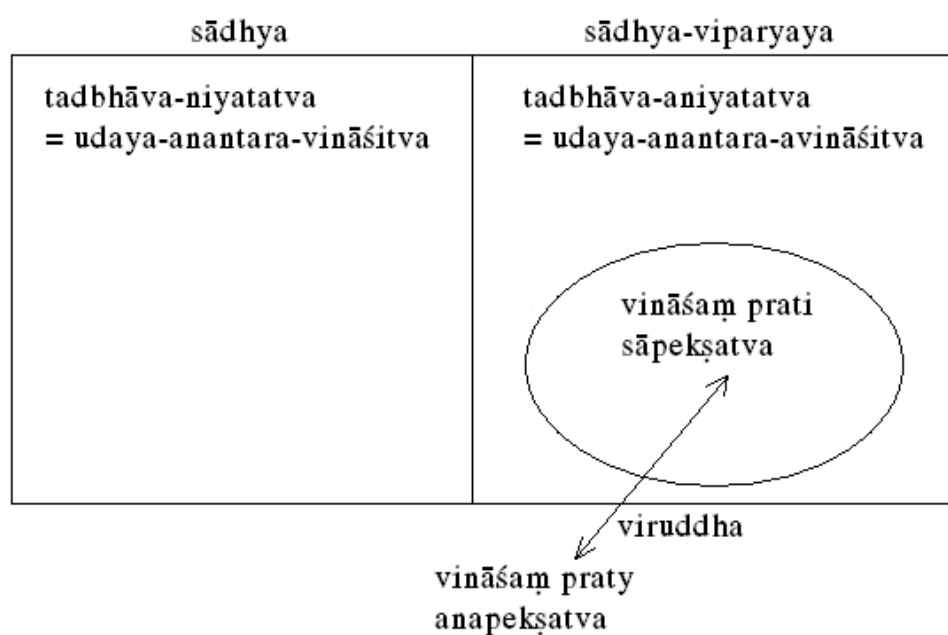
²⁵ Ich verstehe das Wort „*upakārin*“ mit einer ironischen Nuance als Wohltäter oder Einfaltspinsel.



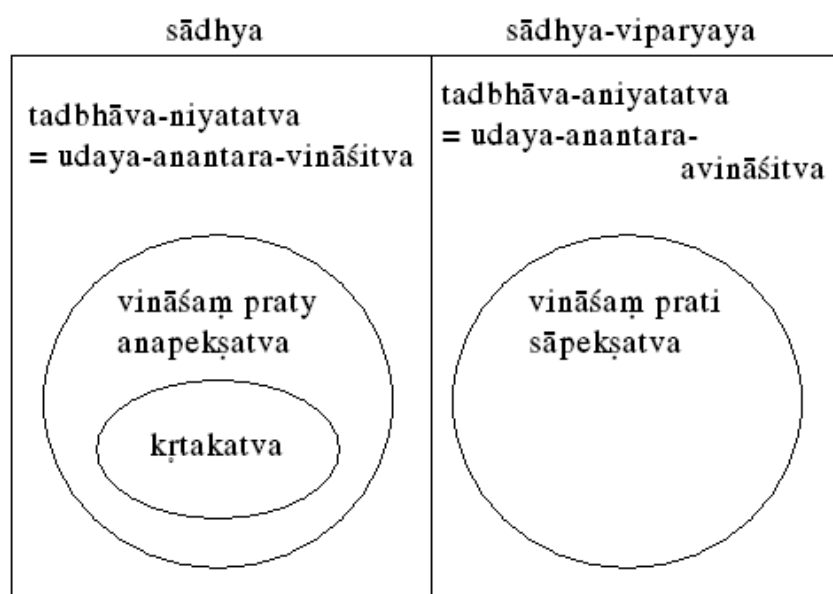
Schema 3.



Schema 4.



Schema 5.



Schema 6.

Abstract

Dharmottaras (ca. 740–800) *Pramāṇaviniścayaṭīkā* (PVinT) ist der einzige im Original erhaltene Sanskrit-Kommentar zu Dharmakīrtis (ca. 600–660) *Pramāṇaviniścaya* (PVin). Vor kurzem sind Photokopien von einem in Tibet aufbewahrten *codex unicus* zugänglich geworden. Der Zweck dieser Dissertation besteht in den zwei Punkten: Erstens: Den *codex unicus* des zweiten Kapitels der PVinT diplomatisch und kritisch zu editieren und damit den Text LeserInnen zugänglich zu machen. Auf der Basis der kritischen Sanskrit-Edition wird eine annotierte Übersetzung mit einer Inhaltsanalyse anfertigt. Neben dem Sanskrit Text wird auch die tibetische Übersetzung kritisch herausgegeben. Die kritische Textbearbeitung fokussiert die PVinT zum PVin des zweiten Kapitels von Vers 53 bis 55 mit Prosa, wo Dharmakīrti den Augenblicklichkeitsbeweis (*kṣaṇikatvānumāna*) behandelt. Zweitens: Die philosophische Leistung von Dharmottara im Rahmen des Augenblicklichkeitsbeweises klarzumachen. Dafür werden in der Studie die folgenden zwei Themen aufgegriffen. 1) Dharmottaras zwei Interpretation der Ursachelosigkeit des Vergehens (*vināśasya-ahetutva*): Sie stellen ohne jeden Zweifel den Höhepunkt in Dharmottaras Erklärung von Dharmakīrtis Augenblicklichkeitsbeweis dar, in der in vielen Punkten die Eigenständigkeit Dharmottaras fassbar wird. 2) Die Beziehung zwischen Arcaṭa (ca. 710–770) und Dharmottara: Trotz der weitverbreiteten Annahme, dass Dharmottara der direkte Schüler Arcaṭas ist, gibt es bis jetzt keine konkrete Beweise für die Beziehung zwischen den beiden. In der PVinT findet man Arcaṭas Einfluss auf Dharmottara bestätigt. Für die Untersuchung dieser Beziehung werden im Appendix dieser Arbeit ausgewählte Textstücke von Arcaṭas *Hetubinduṭīkā* und Durvekamiśras (ca. 970–1030) *Hetubinduṭīkāloka* mit Übersetzung vorgelegt. Außerdem wird, um Arcaṭas/Dharmottaras Position durch den Vergleich zu anderen Philosophen noch klarer darzustellen, ein Stück aus Śāntarakṣitas (ca. 725–788) *Tattvasaṅgraha* samt Kamalaśīlas (ca. 740–795) *Tattvasaṅgrahapañjikā* mit Übersetzung beigelegt. In der Studie wird zusätzlich versucht, aufgrund der inhaltlich parallelen Diskussionen in Dharmottaras *Kṣaṇabhaṅgasiddhi* zur PVinT die Reihenfolge zwischen diesen beiden Werken zu bestimmen.

Abstract

Dharmottara's (ca. 740–800) *Pramāṇaviniścayaṭīkā* (PVinṭ) is the only Sanskrit commentary on Dharmakīrti's (ca. 600–660) *Pramāṇaviniścaya* (PVin) preserved in its original language. Recently, photocopies of a *codex unicus* kept in Tibet have become accessible. The aim of this dissertation is twofold: First, to edit the *codex unicus* of the second chapter of the PVinṭ diplomatically and critically, and thereby to make the text available to readers. On the basis of the critical Sanskrit edition, an annotated German translation with a content analysis is presented. Besides the Sanskrit text, the Tibetan translation is critically edited as well. The critical editorial work focuses upon the PVinṭ on the PVin, second chapter, verses 53 to 55 with prose, where Dharmakīrti deals with the proof of momentariness (*kṣaṇikatvānumāna*). Second, to clarify Dharmottara's philosophical achievement in the context of the proof of momentariness. Towards this second aim, the following two topics are taken up in the study. 1) Dharmottara's two interpretations of the causelessness of destruction (*vināśasya-ahetutva*): They represent without any doubt the highlight of Dharmottara's explanation of Dharmakīrti's proof of momentariness, in which Dharmottara's originality is clearly visible in many points. 2) The relationship between Arcāṭa (ca. 710–770) and Dharmottara: Despite the widespread acceptance that Dharmottara is the direct pupil of Arcāṭa, there have so far been no tangible proofs of the relationship between the two. In the PVinṭ, we can confirm Arcāṭa's influence on Dharmottara. For the investigation of this relationship, selected passages of Arcāṭa's *Hetubinduṭīkā* and Durvekamiśra's (ca. 970–1030) *Hetubinduṭīkāloka* with their German translation are included. Moreover, in order to describe Arcāṭa's and Dharmottara's position more clearly by comparison with other philosophers, a text piece from Śāntarakṣita's (ca. 725–788) *Tattvasaṅgraha* together with Kamalaśīla's (ca. 740–795) *Tattvasaṅgrahapañjikā* with their German translations are attached. In the study, furthermore, an attempt is made to determine the sequence of Dharmottara's *Kṣaṇa-bhaṅgasiddhi* and PVinṭ based on passages of similar content in these two treatises.

Curriculum vitae – Masamichi Sakai

GEBOREN: 3. März 1979 in Hashimoto, Wakayama/Japan

STAATSANGEHÖRIGKEIT: Japan

AUSBILDUNG

01.04.94 – 31.03.97	Tōin-Gakuen Oberschule in Yokohama/Japan.
01.04.97 – 31.03.01	Bacheloraufbaustudium an der Universität Tsukuba in der Fakultät für Geisteswissenschaften, Ibaraki/Japan (Religionswissenschaft und Buddhismuskunde).
01.04.01 – 31.03.04	Magisteraufbaustudium an der Universität Tsukuba in der Fakultät für Geisteswissenschaften, Ibaraki/Japan (Religionswissenschaft und Buddhismuskunde).
01.04.04 – 30.09.09	Doktoratsstudium an der Universität Tsukuba in der Fakultät für Geisteswissenschaften, Ibaraki/Japan (Religionswissenschaft und Buddhismuskunde, ohne Abschluss).
01.10.06 – bis dato	Doktoratsstudium an der Universität Wien (Tibetologie und Buddhismuskunde).

KONFERENZVORTRÄGE

26.07.2003	Vortrag mit dem Titel "On the interpretations of <i>vināśītvānumāna</i> " (auf Japanisch), <i>The 14th Academic Conference of the Western Japanese Association of Indian and Buddhist Studies</i> , Universität Hiroshima.
25.07.2004	Vortrag mit dem Titel "Dharmakīrti on <i>viruddhavyāptopalabdhi</i> and <i>kṣaṇikatvānumāna</i> " (auf Japanisch), <i>The 55th Academic Conference of the Japanese Association of Indian and Buddhist Studies</i> , Universität Komazawa, Tokyo.
24.08.2005	Vortrag mit dem Titel "Śākyabuddhi and Dharmottara on <i>vināśītvānumāna</i> " (auf Englisch), <i>The 4th International Dharmakīrtis Conference</i> , Wien.
01.09.2009	Vortrag mit dem Titel "Dharmakīrti's interpretation of the causelessness of destruction" (auf Englisch), <i>The 14th International Sanskrit Conference</i> , Universität Kyoto.
08.09.2009	Vortrag mit dem Titel "Dharmottara's interpretation of the causelessness of destruction" (auf Japanisch), <i>The 60th Academic Conference of the Japanese Association of Indian and Buddhist Studies</i> , Universität Ōtani, Kyoto.

AUSLANDSAUFENTHALTE

01.02.04 – 01.03.04	Forschungstätigkeit als Gastforscher beim Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, finanziert durch die Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
01.10.06 – bis dato	Doktoratsstudium an der Universität Wien (Tibetologie und Buddhismuskunde), mit einem Stipendium der <i>Rotary Foundation</i> (01.10.06 – 30.06.08), und mit einem Stipendium des Österreichischen Austauschdiensts (01.10.08 – bis dato).

SPRACHKENNTNISSE

Japanisch	Muttersprache
Englisch	fortgeschritten
Deutsch	ÖSD-Mittelstufe Deutsch
Sanskrit	fortgeschritten
Tibetisch	fortgeschritten
Altes Chinesisch	fortgeschritten

LIST OF PUBLICATION

a. Monographs

1. The Development of the proof of momentariness (in Japanese), Master's thesis submitted to University of Tsukuba, 2003.
2. Dharmottaras Erklärung von Dharmakīrtis *kṣaṇikatvānumāna* (Pramāṇaviniścayaṭīkā zu Pramāṇaviniścaya 2 vv. 53-55 mit Prosa), Dissertation an der Universität Wien, 2010.

b. Articles

1. "A Material for the Time-theory in Indian Thought: Edited Text and Annotated Translation of Bhāviveka's Prajñāpradīpa chap.19 (1)" (in Japanese), *Journal of Religious Studies and Comparative Thoughts*, Vol. 5, 2002, 97–118.
2. "Dharmakīrti on *viruddhavyāptopalabdhi* and *kṣaṇikatvānumāna*", *Journal of Indian and Buddhist Studies*, Vol. 53 (1), 2004, 8–10.
3. "A Material for the Time-theory in Indian Thought: Edited Text and Annotated Translation of Bhāviveka's Prajñāpradīpa chap.19 (2)" (in Japanese), *Journal of Religious Studies and Comparative Thoughts*, Vol. 7, 2005, 69–92.
4. „Buddhismus“, in: Caroline Seidler, Anna Mirfattahi (Hg.), *Leben, Glauben, Feiern – Familiäre Feste der gelebten Religionen in Europa*, Czernin Verlag, Wien, 2007, 59–64.
5. „Bestattungsrituale im japanischen Buddhismus am Beispiel der Koyasan-Shingon-shū“, *Informationen des Akademischen Arbeitskreises Japan: Minikomi*, Nr. 74, 2007, 25–30.
6. "An annotated Japanese translation of the Hetubinduṭīkā by Arcāṭa: Arcāṭa's interpretation of Dharmakīrti's *kṣaṇikatvānumāna*" (in Japanese), *Journal of Religious Studies and Comparative Thoughts*, Vol. 10, 2009, 47–81.
7. "Arcāṭas Interpretation of Dharmakīrti's *kṣaṇikatvānumāna*: *kṛtakatvānumāna* and *sattvānumāna*" (in Japanese), *Nanto Bukkyō*, No. 93, 2010, 1–21 (in printing).
8. "Dharmottara's interpretation of the causelessness of destruction", *Journal of Indian and Buddhist Studies*, Vol. 58 (3), 2010, 125–129.
9. "Śākyabuddhi and Dharmottara on the inference of momentariness based on the absence of external causes of destruction", in: Proceedings of the Forth International Dharmakīrti Conference, Vienna, 23-27 August, 2005 (forthcoming).

